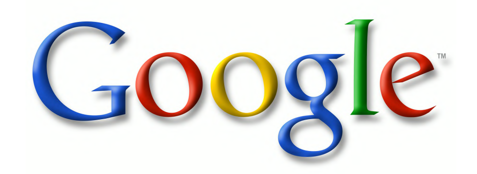

Google



Bind.

To Harvard's University respectfully from the auth

Die altsyrische Evangelienübersetzung und Tatians Diatessaron,

besonders in ihrem gegenseitigen Verhältnis

untersucht von

Arthur Hjelt.

Leipzig.
A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf.
(Georg Böhme).
1901.

Die

altsyrische Evangelienübersetzung

und

Tatians Diatessaron,

besonders in ihrem gegenseitigen Verhältnis untersucht.

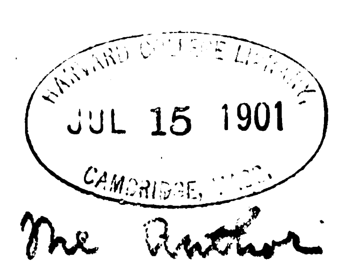
Akademische Abhandlung

von

Arthur Hjelt
Dr. phil., Cand. theol.

Wird mit Genehmigung der hochwürdigen theologischen Fakultät der Kaiserlichen Alexanders-Universität in Helsingfors am 11. Mai 10 Uhr Vorm. 1901 im hist.-philol. Auditorium zur öffentlichen Verteidigung vorgelegt.

Leipzig.
A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf.
(Georg Böhme).
1901.


HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 15 1901
CAMBRIDGE, MASS.

Inhalt.

I. Vorbemerkungen.

II. Syrus Curetonianus (Sc).

III. Tatians Diatessaron.

IV. Syrus Sinaiticus (Ss).

I.

Vorbemerkungen.

Die Bedeutung der alten Uebersetzungen für die textkritische Forschung des NT ist allgemein bekannt und anerkannt. Neben den Schriftstellercitaten bilden sie unsere einzige Quelle für die ältere Textgeschichte, insofern sie aus der Zeit herstammen, aus welcher noch keine Bibelhss. zu uns gekommen sind. [1]) Aber nicht nur als die Brücke, auf welcher die Forschung vom vierten Jahrh. aus das zweite erreichen kann, sind sie hochwichtig; sie bieten uns zugleich das beste Mittel, um den Weg durch die Masse von codices der späteren Jahrhunderte zu finden. Denn mit Hilfe der Uebersetzungen ebenso wie der Citate der Kirchenschriftsteller ist es in den meisten Fällen möglich, die Hss., deren Ursprung und Heimat in der Regel völlig unbekannt ist, zu datieren und zu lokalisieren: „by their means the ground is mapped out: the succession of the different texts in point of time and their distribution in space are determined: and so the reconstruction of the text proceeds, not upon mere counting of numbers nor upon a subjective weighing of probabilities, but upon a firm basis of history.“ [2])

---

[1]) Vgl. besonders Scrivener, A plain introduction to the criticism of the New Testament[4], London 1894 II, 1 sqq.

[2]) Worte von W. Sanday in einer Anmerkung zu dem Artikel von J. M. Bebb, The evidence of the early versions and patristic quotations on the text of the books of the New Testament (Studia Biblica II, 195 sqq.); vgl. auch Nestle, Einführung in das griechische Neue Testament[2], Göttingen 1899 p. 31 sq.

Unter den alten Uebersetzungen des NT nehmen die syrischen die erste Stelle ein. Diese gebührt ihnen schon deshalb, weil das Syrische die erste Sprache ist, in welche das griechische NT — oder Teile davon — übertragen wurde. Als das Evangelium die Grenzen Palästinas überschritten hatte, machte es seine erste Eroberung auf dem Boden Syriens: schon früh (AG 11, 19—26; 13, 1) bildete sich in Antiochien am Orontes eine christliche Gemeinde, welche alsbald ein Mittelpunkt des neuen Glaubens wurde.[1] Antiochien aber war seit dem Zeitalter der Seleuciden eine griechische Stadt, und diesen Charakter behielt sie auch nach der römischen Eroberung.[2] Das Griechische war die Schriftsprache und wurde auch die Sprache der Kirche. Hier hat das Evangelium sein griechisches Gewand sicher nicht abgelegt. Nicht in Antiochien und überhaupt nicht in den westlichen Gegenden Syriens sind die syrischen Uebersetzungen entstanden; ihr Heimatland ist Mesopotamien, die Wiege der syrischen Litteratur. Die bedeutendste Stadt Mesopotamiens war Edessa, die blühende Hauptstadt des syrischen Fürstentums Osrhoene, welches seine Selbständigkeit dem Römerreich gegenüber bis in das dritte Jahrh. n. Chr. behauptete. Hier an der Grenzscheide der griechischen und persischen Bildungswelt bestand noch ein Stück semitischer Kultur, unverzehrt von dem hellenistischen Kosmopolitismus. Hier lebte das nationale Bewußtsein, Fürst und Volk sprachen dieselbe syrische Landessprache. Als das Christentum in diesen Gegenden Fuß faßte, konnte es nicht umhin, nationale Gestalt anzunehmen, und alsbald mußte das Bedürfnis sich geltend machen, das geschriebene Evangelium in eigener Sprache zu besitzen. Wann hat aber das Christentum im Zweiströmeland Fuß gefaßt? Zuletzt haben die französischen Gelehrten Tixeront[3]) und Duval[4]) sich bemüht, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Hauptsächlich auf Grund ihrer Untersuchungen soll hier in aller Kürze das erwähnt werden, was aus der Geschichte und der Legende über die Anfänge der syrischen Kirche zu ermitteln ist.

---

[1]) Zahn, Skizzen aus dem Leben der alten Kirche², Erlangen und Leipzig 1898 p. 50sq.

[2]) Duval, La littérature syriaque, Paris 1899 p. 4sq.; Zahn, Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons I. Erlangen 1881 p. 29sqq.

[3]) Les origines de l'église d'Édesse et la légende d'Abgar, Paris 1888.

[4]) Histoire politique, réligieuse et littéraire d'Édesse jusqu'à la première croisade, Paris 1892.

Der erste christliche König von Edessa war Abgar IX. der Grosse (zw. 179—214)[1]), welcher um das J. 206 nach der Rückkehr von einer Reise nach Rom zum Christentum übertrat.[2]) Dadurch wurde das Christentum zur offiziellen Religion Edessas erhoben. Schon vordem scheint die Christengemeinde daselbst, als eine anerkannte Korporation, eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. In einem in der Chronik von Edessa erhaltenen, zweifellos gleichzeitigen Bericht über die Verwüstungen, welche die furchtbare Ueberschwemmung im J. 201 in der Stadt anrichtete, wird unter den geschädigten Gebäuden „der Tempel der Gemeinde der Christen" erwähnt.[3]) Zu dieser Zeit zählte der Christenglaube Anhänger auch unter den Vornehmen der Stadt, wie das Beispiel des berühmten Litteraten, Philosophen und Dichters Bardesanes (geb. im J. 154, gest. 222) zeigt, der ein Jugendfreund des Königs Abgar war.[4]) Dieser einflußreiche Mann, welcher nach Harnack schon in der Zeit des Marcus Aurelius (also vor dem J. 180 n. Chr.) eine Rolle in der edessenischen Kirche gespielt hat,[5]) war bekanntlich einer einstimmigen Ueberlieferung gemäß ein Anhänger des valentinianischen Gnosticismus. Nach der einen Version verteidigte er anfangs die Lehre der Kirche gegen die Häretiker, aber ließ sich später selbst von der valentinianischen Häresie anstecken;[6]) nach der anderen huldigte er zuerst häretischen Ansichten, wurde aber

---

[1]) Duval, Histoire p. 60 sqq.

[2]) Duval, Histoire p. 65; Littérature syriaque p. 6 („vers l'an 207"), 104, 242.

[3]) Assemani, Biblioth. Orient. I, 391.

[4]) Über Bardesanes s. u. a. Duval, Littérature syriaque p. 241 sqq.; Histoire p. 114 sqq.; Wright, A short history of syriaque literature, London 1894 p. 28 sqq.

[5]) Die Chronologie der altchristlichen Litteratur bis Eusebius I, Leipzig 1897 p. 534. Harnack begründet seine Ansicht hauptsächlich darauf, daß Bardesanes nach Eusebius Hist. eccl. IV, 37 (ed. Laemmer p. 320) eine Schrift an Antoninus d. h. Marcus Aurelius gewidmet hätte. Das von Bardesanes erhaltene „Buch der Gesetze der Länder" ist sicherlich erst um oder nach 200 verfaßt (s. Duval, La littérature p. 245); aber es ist sehr möglich, daß die Notiz des Eusebius sich nicht auf diese, sondern auf eine andere, ältere Schrift bezieht; s. J. P. N. Land, Anecdota syriaca I, 51. — Zahn läßt Aversius von Hierapolis dem Bardesanes als einem einflußreichen (und noch orthodoxen) Christen um 180—190 in Edessa begegnen, s. Forsch. V, 87, 91.

[6]) So Epiphanius (Haer. 56, 1 sq. ed. Dindorf II, 528 sqq.) und Barhebraeus (Chron. eccl. ed. Abbeloos et Lamy I, 47), welcher ihn auch der marcionitischen Häresie beschuldigt.

später orthodox, obgleich er sich „von dem Schmutz der alten Irrlehre nicht völlig frei machen konnte“.[1]) Welche von diesen Darstellungen auch die richtige sein mag, so steht jedenfalls fest, daß häretische Richtungen schon in den letzten Jahrzehnten des zweiten Jhrhs in Edessa Boden gewonnen hatten. Daraus folgt, daß das Christentum schon beträchtlich früher daselbst hat Wurzel schlagen müssen.[2]) Dasselbe bezeugt die von Eusebius[3]) berichtete Thatsache, daß aus Anlaß des Osterstreites zwischen Victor von Rom und den Kleinasiaten auch in Edessa um das J. 190 ein Kirchenkonzil abgehalten wurde,[4]) wobei die Gemeinden Edessas und der umliegenden Städte sich für die römische Praxis erklärten. Endlich wissen wir, daß Tatian, welcher um 172/3 von Rom nach seinem Heimatlande Mesopotamien zurückkehrte,[5]) daselbst — wahrscheinlich in Edessa[6]) — ein Evangelienbuch, das Diatessaron, verfaßte. Nach alledem dürfen wir mit Duval[7]) als sicher betrachten, daß eine christliche Gemeinde schon um das J. 150 in Edessa existierte.

---

1) So Eusebius (a. a. O.). Nur in diesem Falle wäre die in Hieronymi Bearbeitung der Chronik des Eusebius (s. Schoene, Eusebii chronicorum canonum quae supersunt, Berlin 1866 p. 173) sich findende Angabe „a. Abr. 2188 Bardesanes alterius haereseos princeps notus efficitur“ möglich. Er war wohl im J. 172 n. Chr. (= a. Abr. 2188, s. Gutschmid, De temporum notis, quibus Eusebius utitur in chronicis canonibus, Kiel 1868 p. 27sq.) nur 18 Jahre alt; aber trotzdem ist es nicht von vornherein unmöglich, daß er schon so früh durch gnostisch-philosophische Lehren hatte sich bekannt machen können, da er ein exceptionell hochbegabter Mann gewesen zu sein scheint. Eine ähnliche Zeitbestimmung findet sich auch in der arabischen Litteraturgeschichte Fihrist al-ûlūm (s. Flügel, Mani, seine Lehre und seine Schriften, Leipzig 1862 p. 51): „Und Marcion trat ungefähr hundert Jahre vor ihm (d. h. Mani) auf, unter der Regierung des Titus Antoninus und zwar im ersten Jahre seiner Regierung, und Ibn Daiṣan trat ungefähr 30 Jahre nach Marcion auf.“ Das erste Regierungsjahr des Antoninus Pius (= Titus Antoninus) war 138 n. Chr., und da es heißt, Bardesanes sei ungefähr 30 Jahre später aufgetreten, so würde es mit der Angabe des Hieronymus stimmen. Dasselbe gilt von der Notiz bei Land, Anecdota syriaca I, 18: „Im Jahre 479 (= 168 n. Chr.) wurde Bar Daiṣan bekannt, der der Lehre des Valentinos den Grund legte.“

2) Vgl. Tixeront, Les origines p. 13; Zahn, Forsch. I, 380.

3) Hist. eccl. V, 26 (ed. Laemmer p. 404) vgl. Zahn, Forsch. I, 380; Tixeront, Les origines p. 13sqq; Duval, Histoire p. 113sq.

4) Harnack, Chronologie p. 323.

5) S. unten p. 19.

6) Tixeront, Les origines p. 17 u. Duval, Histoire p. 111.

7) Littérature syriaque p. 6.

Bekanntlich behauptet die Legende, daß Edessa schon bald nach der Himmelfahrt des Herrn durch den Apostel Addai, einen von den 72 Jüngern, christianisiert worden sei. [1]) Es bedarf nicht mehr des Beweises, daß die Zeitlage dieser Legende eine Fiktion ist, deren Zweck war, die ruhmreiche christliche Stadt als eine apostolische, auf direkter Verheißung des Herrn beruhende Stiftung zu feiern. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß in der Dichtung etliche historische Züge erhalten sind. Die Hauptperson der Legende, der Apostel Addai, ist zweifellos eine historische Persönlichkeit, [2]) obgleich er kein Zeitgenosse, zumal kein Jünger Jesu sein kann, sondern in Wirklichkeit ein Jahrhundert später gelebt hat. [3]) Die Legende selbst bietet eine Notiz, welche dies bezeugt. Es wird bemerkt, daß der zweite Nachfolger Addais, Namens Palut, die Bischofsweihe von Serapion, dem Bischof von Antiochien, empfangen habe, und ohne Zweifel beruht diese Notiz, welche auch in den Akten des Barsamja [4]) vorkommt, auf einer richtigen kirchlichen Ueberlieferung. Nun aber wissen wir, daß Serapion um die Wende des zweiten und des dritten Jhrhs Bischof von Antiochien war. [5]) Ist Palut somit erst um das J. 200 Bischof von Edessa geworden, so kann Addai, als sein zweiter Vorgänger nicht früher als um die Mitte des zweiten Jhrhs gelebt haben.

In den oben genannten Akten des Barsamja, wo die apostolische Succession der edessenischen Bischöfe vermittelst Serapions, welcher die Handauflegung von Zephyrin, dem Bischof von Rom, empfangen hatte, mit der cathedra Petri in Verbindung gebracht wird [6]), werden Addai und sein erster Nachfolger Aggai überhaupt nicht erwähnt. Aus diesem Umstande darf nicht gefolgert werden,

---

[1]) „Die Lehre des Addai" herausgegeben zuerst von Cureton (fragmentarisch) in Ancient syriac documents, London 1864 und dann vollständig von G. Phillips, The doctrine of Addai the Apostle, London 1876; vgl. auch Eusebius, Hist. eccl. I, 13 (ed. Laemmer p. 69 sqq.).

[2]) So Zahn, Forsch. I, 369, 382; Tixeront, Les origines p. 147; Duval, Histoire p. 120.

[3]) Anders z. B. Lundborg, Nya Testamentets text, Lund 1897 p. 173.

[4]) Cureton, Ancient syriac documents p. ܥܒ.

[5]) Nach Harnack (Chronologie p. 211 sqq.) war Serapion Bischof zw. 190/1—211/2 n. Chr.; früher (Die Zeit der antiochenischen Bischöfe bis Tyrannus, Leipzig 1878 p. 47, 62) hat er den Tod Serapions um 209 gesetzt. Burkitt (Early christianity outside the Roman empire, Cambridge 1899 p. 12) bietet die Jahre 190—203.

[6]) Cureton a. a. O.

daß diese beiden keine leitende Stellung in der edessenischen Kirche inne gehabt hätten.[1] Nur das scheint sich mit Sicherheit zu ergeben, daß sie eine ältere Periode vertreten, in welcher die edessenische Kirche noch eine unbemerkte und von der griechischen Großkirche unabhängige Existenz führte. In ihren Anfangszeiten ist die dortige Gemeinde aus Judenchristen gebildet gewesen, welche in Beziehung mit Palästina standen. Auch die Legende hat Züge aufbewahrt, welche auf diesen Ursprung des edessenischen Christentums hindeuten. So ist Addai selbst aus Paneas d. h. Caesarea Philippi gebürtig und kehrt in Edessa bei einem palästinensischen Juden Namens Tobias ein. Infolge seiner Predigt sind die Juden der Stadt ebenso bereitwillig wie die Heiden, den Christenglauben zu bekennen. Einen entscheidenden Beweis für den judenchristlichen Charakter der edessenischen Gemeinde im zweiten Jhrh. liefert die Peschito-[2]Uebersetzung des AT, deren Verfasser mit der jüdischen Litteratur vertraut waren und unter dem Einfluß der in der Synagoge gebrauchten Targumen standen.[3] Aus einem ähnlichen judenchristlichen Kreise scheint auch die altsyrische Uebersetzung der Evangelien, jedenfalls ihrem ältesten Bestandteil nach, herzustammen.[4] Die Juden erfreuten sich sicherlich keines besonderen Ansehens unter der Bevölkerung Edessas,[5] und selbstverständlich galt dasselbe vom Christentum, solange es seine Stätte unter ihnen hatte. Wann und inwiefern der Christenglaube sich unter der einheimischen Bevölkerung zu verbreiten begann, entzieht sich unserer Erkenntnis. Die Vermutung liegt nahe, daß dies zunächst durch die Wirksamkeit Addais geschehen ist, welcher somit den Namen des eigentlichen Stifters der syrischen Kirche erwarb. Seine Missionswirksamkeit unter der heidnischen Bevölkerung Edessas und der Umgebung wurde von Aggai, dem ehemaligen Hofgoldschmied, der wahrscheinlich ein eingeborener Syrer war, fortgesetzt und mit dem Märtyrertod besiegelt. Sicher ist, wie oben gezeigt wurde, daß das Christentum schon im letzten Jahrzehnt des zweiten Jhrhs als eine allgemein anerkannte Größe mit Anhängern in allen Schichten der Bevölkerung, sogar unter den Vornehmen des

[1]) Vgl. Tixeront, Les origines p. 149 sqq.

[2]) Diese Schreibung anstatt der genaueren Pĕšīṭtâ wird hier und im folgenden der Einfachheit halber gebraucht.

[3]) Duval, Histoire p. 108 sqq.; Littérature syriaque p. 31 sqq.; Burkitt, Early christianity p. 17 sqq.

[4]) S. w. u. und Duval, Littérature syriaque p. 49.

[5]) Duval, Histoire p. 107.

Hofkreises, dasteht. Um die Wende des zweiten und dritten Jhrhs tritt dann eine neue Periode ein. Das judenchristliche Element ist in den Hintergrund getreten und die palästinensischen Traditionen werden bei Seite geschoben: mit ihrem Bischof Palut, welcher die Weihe von dem Bischof Antiochiens empfängt, schließt sich die edessenische Kirche nunmehr der griechischen Großkirche an. Dieser Umschwung scheint indessen nicht ohne Widerspruch seitens der Konservativen der Gemeinde, welche den alten Traditionen treu blieben, verlaufen zu sein, wie der Parteiname „Palutianer“, mit welchem wahrscheinlich die Anhänger der neuen Richtung bezeichnet wurden, uns vermuten läßt.[1])

Obgleich die Ueberlieferung den „Apostel“ Addai als den Begründer der edessenischen Kirche bezeichnet, so ist er doch wohl kaum als der erste Verkündiger des Evangeliums im Zweiströmelande zu betrachten.[2]) Denn es ist wenig glaublich, daß das Christentum nicht früher als um die Mitte des zweiten Jhrhs Edessa erreicht hätte, da diese Stadt doch der Knotenpunkt der Handelswege Mesopotamiens und Armeniens war und in regstem Verkehr mit Antiochien stand. Wenn die Ueberlieferung den Namen desjenigen, welcher zuerst den Christenglauben nach Rom überbrachte, nicht aufbewahrt hat,[3]) so fällt es noch weniger auf, wenn dasselbe in Bezug auf Edessa der Fall ist. In der That liegt die Annahme nahe, daß die Gemeinde zu Edessa in ähnlicher Weise wie die zu Rom entstanden sei: jüdische Christen, welche dorthin aus Palästina übersiedelt waren, verbreiteten, ohne berufsmäßige Missionare zu sein, ihren neuen Glauben im Kreise ihrer Landsleute. Das würde vorzüglich mit der Thatsache stimmen, daß die edessenische Gemeinde ursprünglich eine judenchristliche gewesen ist und in Verbindung mit der Mutterkirche in Palästina gestanden hat. Demnach darf man auch nicht die Möglichkeit leugnen, daß die Anfänge des Christentums in Mesopotamien bis in das erste Jhrh. zurückreichen können, ob-

[1]) Wie wir aus einem Brief des Jakob von Edessa an Johannes Stylites wissen, berichtet Ephraim, daß die Katholiken Edessas von den Häretikern „Palutianer“ ܦܠܘ̈ܛܝܐ genannt wurden (s. Wright, Catalogue of syriac manuscripts in the British Museum p. 600). Zahn (Forsch. I, 379) betrachtet die Marcioniten als Urheber dieses Namens. Näher liegt jedoch die Vermutung, daß der Name von Leuten geschaffen wurde, welche die kirchenpolitische Richtung Paluts und seiner Anhänger nicht billigten, d. h. von den Judenchristen, welche die Autorität Antiochiens nicht anerkennen wollten; s. Duval, Histoire p. 120.

[2]) So Tixeront, Les origines p. 144.

[3]) Zahn, Einleitung in das Neue Testament 1², Leipzig 1900 p. 302.

wohl wir nicht im stande sind, das Dunkel zu durchschauen, welches sich über die Christianisierung dieser östlichen Gegenden breitet.[1])

Das, worauf es hier zunächst ankommt, steht absolut fest: die älteste Geschichte der edessenischen Kirche bietet Raum genug für eine im zweiten Jhrh entstandene syrische Uebersetzung des NT. Dies wird auch kaum von jemand bestritten, indem allgemein anerkannt wird, daß jedenfalls die Evangelien vor dem Ablauf des zweiten Jhrhs in das Syrische übertragen worden sind. Damit steht zugleich fest, daß die syrische Evangelienübersetzung die älteste von allen ist, denn wie Zahn auf Grund der Schriften Tertullians bewiesen hat,[2]) ist die lateinische Uebersetzung, welche allein der syrischen den ersten Rang streitig machen könnte, kaum früher als in der ersten Hälfte des dritten Jhrhs entstanden.

Aber nicht nur das hohe Alter gibt der syrischen Uebersetzung eine aussordentliche Bedeutung; diese Uebersetzung bietet ein besonderes Interesse auch dadurch, daß sie in einem semitischen, der Muttersprache Jesu und der Apostel verwandten Idiom verfaßt ist. Wie Burkitt richtig sagt,[3]) ist der Uebersetzer, welcher von keiner pedantischen Methode gebunden war, oft von einer gewissen Intuition geleitet worden, so daß seine Uebersetzung nicht selten exakter und gelungener ist als das Original selbst. Nöldeke

---

[1]) Der u. a. von B. Weiß (Lehrbuch der Einleitung in das NT[3], Berlin 1897 p. 416) vertretenen Ansicht, daß Petrus als der erste Verkündiger des Evangeliums in diesen Gegenden wirksam gewesen sei, hat sich neuerdings Blaß angeschlossen (Philology of the Gospels, London 1898 p. 26 sq.): bei dem Gl 2 erwähnten Besuch in Antiochien, das auf dem Wege von Jerusalem nach Babylon lag, sei er auf einer langen Reise nach Osten hin begriffen gewesen, um den zahlreichen Juden, welche überall in den Städten Syriens angesiedelt waren, das Evangelium zu predigen, und sei so bis nach Babylon gekommen, von wo sein erster Brief (vgl. 5, 13) abgesandt worden sei. Hiegegen spricht entschieden der Umstand, daß die altkirchliche Überlieferung nichts von einem Wirken des Petrus am Euphrat weiß, indem Babylon 1 Pt 5, 13 allgemein für eine allegorische Bezeichnung Roms erklärt wird, s. Zahn, Einleitung[2] II, 17 sqq.; Salmon, Historical introduction, London 1894 p. 439 sqq. Außer den von Zahn (a. a. O.) aus der syrischen Kirche angeführten Zeugen für die Deutung von 1 Pt 5, 13 auf Rom könnte noch der nestorianische Bischof Jesudad (um 850) erwähnt werden; es heißt nämlich in seinem Kommentar zum NT (cod. Berol. fol. 74 b): „in seinem ersten Brief, den er (Petrus) geschrieben hat aus der Stadt Rom, welche er mit einem Rätselwort bezeichnete, indem er sie wegen ihrer Größe und ihres Reichtums Babel nannte."

[2]) Geschichte des ntl. Kanons I, Erlangen 1888 p. 51 sqq.

[3]) Early christianity p. 21.

schreibt:[1]) „Diese (d. h. die syrischen Evangelien) zeigen fast durchweg ein recht fließendes, idiomatisches Syrisch, das sich im Grunde besser liest als das semitische Griechisch der Originale.“ Wenn man also außer demjenigen, was wir bereits oben von dem Werte der alten Uebersetzungen ausführten, noch diese Eigenschaft in Betracht zieht, so leuchtet die grosse Bedeutung der syrischen Uebersetzung des NT (spez. der Evangelien) vollends ein.

Ein leitendes Prinzip der modernen Textkritik ist, die einzelnen Textzeugen als geschichtliche Größen zu fassen. Besonders was die alten Uebersetzungen anbelangt, so hängt ihre erfolgreiche Verwertung wesentlich davon ab, ob sie ihrem Ursprung und ihrer Geschichte nach durchsichtig sind.[2]) In dieser Beziehung bietet die syrische Uebersetzung viele Schwierigkeiten, indem ihre älteste Geschichte mehrere Probleme enthält, welche immer noch ihrer Lösung harren. Eins ist indessen sicher: die syrische Uebersetzung im Osten hat im Grunde eine ähnliche Entwickelung durchgemacht, wie die lateinische im Westen. Die Vulgata der syrischen Kirche ist die Peschito, „die Königin unter den Uebersetzungen“, deren Textgestalt am Ende des vierten Jhrhs feststand, und welche zum ersten Mal im J. 1555 von Johann Albrecht Widmanstadt im Drucke veröffentlicht wurde. Und wie die Vulgata ihre Vorgängerin in einer altlateinischen Uebersetzung hatte, so die Peschito in einer altsyrischen.[3]) Beide verdanken ihre Gestalt dem gleichen

---

[1]) Im Vorwort (p. XIII) zur zweiten Auflage seiner Syrischen Grammatik, Leipzig 1898.

[2]) S. besonders Bebb, Studia Biblica II, p. 222 sqq.

[3]) Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß diese Thatsache noch heutzutage ihre Bestreiter hat, vor allem in dem gelehrten Forscher der Peschito G. H. Gwilliam, unter dessen Auspizien das Kapitel über die syrischen Uebersetzungen in der vierten Auflage der „Introduction“ Scriveners (II, 6 sqq.) zustandegekommen ist, vgl. auch seine gelegentlichen Ausführungen in Studia Biblica I, 151 sqq. („A syriac biblical Ms“), Studia Biblica III, 47 sqq. („The materials for the criticism of the Peschito New Testament“), The Expository Times January 1895 p. 157 sqq. („The new syriac Gospels“), Critical Rewiew January 1896 p. 14 sqq. („Communication on the Lewis Palimpsest etc.“). Seine Ansicht hat er mit Unterstützung eines jüngeren Syriologen A. Bonus auch bei der hoch interessanten öffentlichen Disputation vertreten, welche im Mai 1897 im New College in Oxford über die Grundsätze der Textkritik abgehalten wurde, s. The Oxford debate on the textual criticism of the New Testament held at New College on May 6, 1897, London 1897. Bei dieser Gelegenheit wurde es vollends klar, daß seine Anschauung von der Peschito durch seinen Standpunkt in den textkritischen Grundfragen bedingt ist; er gehört

Bestreben, die Kirchenbibel in möglichst genaue Übereinstimmung mit der als textus receptus geltenden Textform des griechischen NT zu bringen. Fraglich dagegen ist, ob die Textgestalt der Peschito durch eine einmalige autoritative Revision wie die des Hieronymus entstanden ist, oder sich allmählich durch eine im Verlauf der Zeiten stattgefundene Konformierung entwickelt hat. [1])

Unsere Kenntnis der altsyrischen Evangelienübersetzung verdanken wir mehreren glücklichen Entdeckungen des 19. Jhrhs, von denen unten ein möglichst vollständiger Ueberblick gegeben wird. Dieser wird zugleich zeigen, wie viel auf diesem Gebiete für die Forschung noch zu thun ist. Die Mittel und Ziele der vorliegenden Untersuchung werden somit im folgenden eine eingehende Erörterung finden.

II.

Syrus Curetonianus (Sc).

In die dunkle Geschichte der altsyrischen Evangelienübersetzungen fiel der erste Lichtstrahl durch die von dem englischen Gelehrten William Cureton (gest. 1863) um die Mitte des 19. Jhrhs gemachte Entdeckung. Unter den kostbaren Schätzen syrischer Handschriften [2]), welche im J. 1842 aus dem Syrerkloster der Maria Deipara in der nitrischen Wüste nach England gebracht wurden, befand sich auch ein Evangeliencodex, der aus Blättern

---

nämlich der Burgon-Millerschen Richtung an, welche sich in Opposition zu der von Westcott-Hort gebildeten Schule gestellt hat und den textus receptus als die ursprüngliche Textform des NT verehrt. Für diese Richtung ist es eine „conditio sine qua non“, daß die Peschito keinen altsyrischen Vorgänger besitzt, sondern den ursprünglichen Text des zweiten Jhrhs vertritt. Eine Widerlegung dieser Ansicht, welche mehr auf dogmatischen als geschichtlichen Erwägungen beruht, ist hier nicht nötig, s. Salmon, Some thoughts on the textual criticism of the New Testament, London 1897 p. 1 sqq.

[1]) Die erstgenannte Ansicht vertritt Westcott-Hort, The New Testament in the original Greek. Introduction. Cambridge-London 1881 p. 84, 135 sqq. Vgl. dagegen Salmon, Some Thoughts p. 65 sqq.

[2]) Vgl. den sehr anschaulichen „Bericht über syrische Studien in London im J. 1857 u. 1858“ von Land in Ztschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch. 1862 p. 260 sqq.

von drei verschiedenen Handschriften zusammengesetzt war. [1]) In den ältesten Blättern entdeckte Cureton einen Text, der in auffälliger Weise von dem gewöhnlichen Peschito-Text abwich. Zu diesen 80 Blättern kam nachher noch $2^1/_2$ Blatt: eins fand Cureton in der Einbanddecke einer anderen Handschrift, die ebenfalls aus der nitrischen Wüste stammte; das Uebrige gelangte durch andere Hände in den Besitz des Britischen Museums. Alle diese Fragmente veröffentlichte Cureton mit beigefügter englischer Uebersetzung und mit kritischen Bemerkungen endlich im J. 1858 [2]) in einer stattlichen Ausgabe unter dem Titel: Remains of a very Ancient Recension of the Four Gospels in Syriac, hitherto unknown in Europe. Die Fragmente enthalten: Mt 1—8, 22;

[1]) In ähnlicher Weise waren mehrere Handschriften zerstückt worden, wie Land das barbarische Verfahren des redigierenden Mönches drastisch schildert a. a. O. p. 263: „Wenn der genannte Künstler z. B. ein Exemplar der Evangelien zusammenbringen wollte und beschädigte Blätter fand, oder solche, die einen ungewöhnlichen Text sogar vor ihm nicht verbergen konnten, so warf er sie weg, oder gebrauchte sie als Material zum Einbinden, drehte sie zu Stöpseln für Oelkrüge oder gebrauchte sie zu anderen rein technischen oder ökonomischen Zwecken, wobei er die entstandene Lücke ganz ruhig aus einem anderen, wenn auch noch so verschiedenen Exemplare ersetzte. Oft ist das Merkwürdigste auf solchem Wege für uns verloren gegangen, und nicht selten begegnet man Oelflecken, abgeschnittenen Streifen u. dgl. Zeichen früherer Mißhandlung, welche von den besten Handwerkern jetzt soviel möglich entfernt werden."

[2]) Schon zwei Jahre vor dem Erscheinen des Werkes schreibt Tischendorf in Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft 1856 (Nr. 2 u. 3: „Neue dokumentliche Schriftforschung auf deutschen und englischen Bibliotheken") u. a. folgendes:

„Es ist dieselbe Handschrift, welche der um die theologische Literatur schon vielfach verdiente William Cureton, jetzt Domherr von Westminster, bei seinen früheren Untersuchungen in Betreff des Matthäusevangeliums vielmehr vom hebräischen Urtexte als vom griechischen Texte desselben abhängig glaubte. Obschon sich nun diese Angabe, welche die Erwartung der Theologen aufs höchste spannen mußte, nicht bestätigt hat, so bin ich doch sehr erfreut, bei meiner gegenwärtigen neuen d. i. siebenten Textbearbeitung des Neuen Testaments von dieser syrischen Urkunde nach Curetons wortgetreuer englischer Uebertragung Gebrauch machen zu können. Cureton übergab mir zu diesem Behufe im Monat April die fertigen Aushängebogen der genannten Uebersetzung, während das öffentliche Erscheinen seiner ganzen Arbeit noch immer auf sich warten läßt. — — — — — Die ersten acht Bogen meiner neuen Ausgabe des Neuen Testaments, welche jetzt eben die Presse verließen, werden den Freunden der Textwissenschaft noch viele überraschende Züge dieses syrischen Interpreten, den ich durchgängig zugleich mit der Schaafschen Peschitto verzeichnete, vor Augen führen."

10, 32—23, 25 a; Mr 16, 17 a²—20; Jo 1, 1—42 a; 3, 5 (die zwei letzten Worte) — 7, 37 (das letzte Wort fehlt); 14, 10 b—12 (das letzte Wort fehlt), 15 (das letzte Wort) — 18 (von V. 19 nur noch einzelne Worte), 21 a²—23, 26 b—29 (die zwei ersten Worte); Lc 2, 48 b—3, 16 a¹; 7, 33 a²—15, 21; 17, 23 b—24, 44 (die vier ersten Worte).[1]

Mehrere Jahre später wurde Curetons Ausgabe noch ergänzt durch drei derselben Handschrift angehörige Blätter, die aus der nitrischen Wüste in das Museum in Berlin gerettet und von E. Rödiger herausgegeben wurden.[2] Die Lücken, welche durch dieselben genau ausgefüllt wurden, waren: Lc 15, 22—17, 23 a und Jo 7, 38 (+ das letzte Wort von V. 37) —8, 19 (die drei ersten Worte).

Cureton verlegte die Handschrift, welche undatiert ist, in das 5. Jhrh., wahrscheinlich um die Mitte desselben.[3] Wright stimmt ihm bei, nur denkt er eher an die spätere Hälfte des genannten Jhrhs.[4]

Wie schon der Titel, den Cureton seinem Werke gegeben hat, zeigt, war er von der epochemachenden Bedeutung seiner Veröffentlichung tief durchdrungen. Er war sogar davon überzeugt, daß er in dem Matthäusevangelium seiner Handschrift den aramäischen Urmatthäus gefunden habe, und hat diese seine Ansicht weitläufig zu begründen versucht.[5] Aber ich brauche nicht hier

---

[1]) Die Reihenfolge der Evangelien ist in dieser Handschrift bekanntlich: Mt, Mr, Jo und Lc. Die Bruchstücke aus Jo 14 stehen in Curetons Ausgabe jedoch erst am Schlusse nach Lc, weil sie erst während des Druckes in die Hände des Herausgebers kamen, zu spät um an ihrer richtigen Stelle eingefügt zu werden.

[2]) Monatsbericht der Königl. Preußischen Akad. d. Wissensch. zu Berlin, 1872 (Juli) p. 557 sqq. Dieselben wurden wieder im folgenden Jahre von W. Wright in teilweise berichtigtem Texte herausgegeben: Fragments of the Curetonian Gospels edited by W. Wright, only one hunderd copies printed for private circulation, London. — Leider ist diese letztgenannte Ausgabe mir nicht zugänglich gewesen. Vgl. E. Sachau, Verzeichnis der syrischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin, Berlin 1899 I, 16 (Nr. 8).

[3]) „I have no doubt that this copy of the Gospels is of the fifth century — probably transcribed about the middle of it.“ Preface p. IV.

[4]) Catalogue of the Syriac Mss in the British Museum 73 sq., wo die Hs ausführlich beschrieben wird. Ebenso urteilt G. H. Gwilliam in Studia Biblica I, 170.

[5]) Vgl. Preface p. LXXIII—XCIII. Auf der letztgenannten Seite schließt er seine Begründung mit folgenden Worten: „Whatever conviction these arguments may bring to the mind of others, I have no hesitation in stating that they have fully satisfied my own, that this Syriac text of

auf seine Begründung näher einzugehen, weil er damit niemanden zu überzeugen vermocht hat, seine Ansicht ist vor ihm selbst ins Grab gelegt worden. Dagegen hat er im übrigen den Charakter der Uebersetzung wesentlich richtig festgestellt. Er hat erkannt, daß es kaum möglich sei, alle Verwandtschaft derselben mit Peschito (Sp) zu verleugnen.[1]) Es ist unwiderleglich, daß diese Texte in irgend einem Verhältnis der Berührung stehen. Aber wie? Ist Sc abhängig von Sp, oder Sp von Sc? Cureton hat das letzte Alternativ als das natürlichere angenommen. Sc bietet uns die unbefangenere, freiere Form, welche natürlicherweise die ältere und ursprünglichere ist; Sp ist eine auf Grund des Sc veranstaltete Recension, deren eigentlicher Zweck die Annäherung an den griechischen Grundtext war. Das Verhältnis zwischen Sc und Sp ist also ein ganz analoges mit demjenigen zwischen Itala und Vulgata auf dem Gebiete der lateinischen Bibelübersetzungen.

In diesem Punkte haben nachher die meisten, welche eingehender sich mit Sc beschäftigt haben, Cureton beigestimmt.[2]) So schon H. Ewald[3]) im J. 1858 kurz nach dem Erscheinen

---

the Gospel of St. Matthew which I now publish has, to a great extent, retained the identical terms and expressions which the Apostle himself employed; and that we have here, in our Lord's discourses, to a great extent the very same words as the Divine Author of our holy religion himself uttered in proclaiming the glad tidings of salvation in the Hebrew dialect to those who were listening to him, and through them, to all the world".

[1]) Vgl. besonders p. LXX.

[2]) Von denen, welche die entgegengesetzte Ansicht, daß Peschito älter sei, vertreten, mögen, außer Gwilliam (s. oben p. 9 sq.), der berühmte Syriolog l'abbé J. P. P. Martin (Introduction à la critique textuelle du Nouveau Testament. Partie théorique leçons professées à l'Ecole supérieure de théologie de Paris en 1882—1883, p. 104 sqq., 166 sqq.; vgl. auch Partie pratique I (1883–1884) p. 91 sq.) und der um die ntl. Textkritik hochverdiente F. H. Scrivener (Introduction, London 1861) erwähnt werden. Der Letztgenannte schließt das Capitel über den Curetonschen Syrer mit folgenden Worten ab: „we yet see no reason whatewer to doubt its decided inferiority in every respect to the primitive version still read throughout the Churches of the East" (p. 241). Dieselbe Ansicht hält er noch in der dritten im J. 1883 erschienenen Auflage seines genannten Werkes fest. Auch Hilgenfeld hat sich gegen die Priorität des Sc geäußert (Ztschr. für wissenschaftliche Theologie 1883 p. 119). E. Nestle, welcher früher dieser Ansicht zuneigte (PRE² XV, 195) scheint sich nunmehr für die Priorität des Sc entschieden zu haben (PRE³ III, 173 und Einführung in das griechische Neue Testament² p. 80).

[3]) Jahrbücher der bibl. Wissenschaft IX, 69 sqq. Auch Göttin-

des Werks von Cureton. Im folgenden Jahre hat der dänische Professor Christian Hermansen in seiner „Disputatio de codice evangeliorum syriaco, a Curetone typis descripto“ [1]) diese Frage näher untersucht und ist dabei zu demselben Resultat wie Cureton gekommen. Er äußert sogar die Vermutung, daß Sc schon um die Mitte des zweiten Jhrhs entstanden sei, was er aus der Annahme folgert, daß der jüngere Sp am Ende des zweiten oder im Anfang des dritten Jhrhs entstanden sein müsse, weil dieselbe, wie die Schriften des Ephraim beweisen, um die Mitte des vierten Jhrhs in der syrischen Kirche öffentliches autoritatives Ansehen genossen hat. [2])

Der englische Pfarrer R. Crowfoot,[3]) der zuerst eine Rekonstruktion der griechischen Vorlage des Sc versucht hat, ist in seinen Textvergleichungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß uns in Sc eine getreue Uebersetzung der vier Evangelien vorliege, in der Gestalt, in welcher sie im dritten und wahrscheinlich schon im zweiten Jhrh. der syrischen Kirche überliefert worden sind, und daß wir in der Peschito eine revidierte Uebersetzung aus dem vierten Jhrh. haben. [4])

Auch G. Wildeboer [5]) stellt in seiner Untersuchung des

---

gische gelehrte Anzeigen für dasselbe Jahr, Bd. 3 p. 1712 sqq. enthalten von ihm eine Anzeige der Curetonschen Publikation. — Die Besprechungen in Journal of sacred literature and biblical record, London 1858—1860 von Land, Tregelles, Wright? und Cowperus? (nach Gregorys Prolegomena zu Tischendorfs Octava Major p. 809 Anm.) waren mir nicht zugänglich. Lagarde bemerkt in „Gesammelte Abhandlungen“ Leipzig 1866 p. 91: „an meiner eigenen „ansicht“ liegt nichts. Ich möchte überhaupt zu warten rathen bis Farhâds (= Aphraates') homilien im original gedruckt sind.“

[1]) Erschienen 1859 in Kopenhagen als Promotionsprogramm. — Die in demselben Jahre in Paris erschienene Untersuchung von l'abbé le Hire, Étude sur une ancienne version syriaque des évangiles, habe ich nicht zu Gesicht bekommen können.

[2]) Vgl. p. 24 sq.

[3]) Fragmenta Evangelica, quae ex antiqua recensione versionis syriacae Novi Testamenti (Peschito dictae) a Gul. Curetono vulgata sunt, graece reddita textuique syriaco editionis Schaafianae et graeco Scholzianae fideliter collata I—II. E typis Academ. Cantab. 1870 samt Observations on the collation in greek of Cureton's syriac fragments of the Gospels with Schaaf's edition of the Peshito syriac version and the greek text of Scholz, Cambridge 1872.

[4]) Vgl. Observations p. 6.

[5]) De Waarde der syrische Evangelien door Cureton ontdect en uitgewen. Eene Bijdrage tot de geschiedenis van het ontstaan der syrische Bijbelvertalingen. Leiden 1880.

Wertes des Sc fest, daß diese Uebersetzung einen entschieden älteren Typus im Vergleich mit dem gewöhnlichen Peschitotext zeige, aber er wagt derselben nicht ein so hohes Alter zuzumessen, wie Hermansen und Crowfoot. Nach ihm liefert Sc für den griechischen Text der Evangelien im allgemeinen nichts Neues, indem alle Varianten von einiger Bedeutung und einigem Alter schon aus den griechischen Hss. bekannt gewesen seien. Was wiederum die Geschichte der syrischen Evangelien betrifft, so will er aus Sc nur dies gefolgert wissen: ein so abweichender Text wie derjenige des Sc konnte noch in der späteren Hälfte des fünften Jhrhs Leser finden, und ein ähnlicher Text ist bei Aphraates, der das Konzil von Nicaea (325) erlebt hat, im Gebrauch gewesen.[1]) Also über das vierte Jhrh. hinaus will er in seinen Schlußfolgerungen nicht gehen.

Zuletzt hat Friedrich Baethgen eine eingehende Untersuchung über den Curetonschen Syrer geliefert.[2]) Er bezeichnet die Priorität des Sc im Verhältnis zu Sp als eine feststehende Thatsache, die nicht mehr des Beweises bedürfen sollte.[3]) Die nähere Altersbestimmung von Sc dagegen fordert und erfährt von Baethgen eine gründliche Behandlung, die zu dem Resultat führt, das Sc nicht dem zweiten, sondern dem dritten Jhrh. angehöre, und zwar etwa um 250 entstanden sei. Dies Ergebnis erlangt er durch Textvergleichungen, die sich in den textkritischen Bahnen von Westcott-Hort bewegen. Er sagt: „der Text von Sc charakterisiert sich durch seine Verwandtschaft mit D, ferner zum Teil mit ℵ und einigen Minuskeln, endlich mit der Vet. Lat. (abgesehen von deren verschiedenen Nüancierungen) in weitem Umfange und in hervorragendem Maße als einen sogenannten abendländischen („western"). Texte, welche diesen abendländischen Charakter tragen, existierten bereits vor der Mitte des zweiten Jhrhs und waren in der Periode, welche mit 250 n. Chr. endete, weit verbreitet; man wird daher mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß der Ursprung von Sc, dessen Text den abendländischen Charakter in hervorragendem Maße zeigt, in eben jene genannte Periode, also etwa zwischen 150 und 250 fällt."[4]) Ferner zeigt Baethgen, daß „Sc neben seiner im wesentlichen abendländischen Textgestalt auch nicht ganz

---

[1]) Vgl. besonders p. 54.

[2]) Evangelienfragmente. Der griechische Text des Curetonschen Syrers wiederhergestellt. Leipzig 1885.

[3]) S. p. 55.

[4]) Vgl. p. 82.

unbedeutende Spuren eines anderen Typus, nämlich des „alexandrinischen" aufweist",[1]) und diese Züge, welche zum Teil auf origenistischem Einfluß zu beruhen scheinen, weisen „mit Sicherheit auf eine spätere Zeit als das zweite Jhrh." [2])

Diese textkritischen Erscheinungen sind jedoch nicht die einzigen Gründe, welche Baethgen bewegt haben, Sc in das dritte Jhrh. zu versetzen. Einen ebenso wichtigen Beweis für seine Ansicht findet er in dem Verhältnis, das zwischen Sc und Tatian besteht. Seine diesbezüglichen Erwägungen lassen sich jedoch besser später in anderem Zusammenhang erörtern.

III.

Tatians Diatessaron.

Von Tatian [3]), dessen Name mit der ältesten Geschichte des syrischen NT eng verbunden ist, besitzen wir leider nur spärliche biographische Notizen. Wie er selbst am Ende seiner uns erhaltenen Griechenrede erwähnt, ist er „im Lande der Assyrier" d. h. in Mesopotamien geboren. [4]) Damit stimmen die Angaben bei Clemens Alex., Ephiphanius und Theodoret, daß er seiner Nationalität nach ein Syrer gewesen sei. [5]) Einige Äußerungen

---

[1]) S. p. 82 sqq.

[2]) S. p. 84.

[3]) Ein römisch-griechischer Name, *Τατιανός*, Tatianus, s. W. Papes Wörterbuch der griechischen Eigennamen p. 1494; syrisch gewöhnlich ܛܛܝܢܘܣ, aber auch ܛܐܛܝܢܘܣ (oder ܛܐܛܝܐܢܘܣ). Römisch-griechische Namen waren damals bei den Orientalen keine Seltenheit; vgl. Zahn, Forsch. II, 297.

[4]) Oratio ad Graecos, Cap. 42 (ed. Schwartz p. 43): *Ταῦθ' ὑμῖν, ἄνδρες Ἕλληνες, ὁ κατὰ βαρβάρους φιλοσοφῶν Τατιανὸς συνέταξα, γεννηθεὶς μὲν ἐν τῇ τῶν Ἀσσυρίων γῇ κτλ.* — Vgl. dazu Zahn, Forsch. I, p. 268 sqq.

[5]) Clem. Strom. III, 81 (ed. Dindorf II, 293); Epiph. Haer. 46, 1 (ed. Dindorf II, 411); Theod. Haer. fab. I, 20 (ed. Migne SG. 83 col. 370). — Die Richtigkeit dieser Nachrichten ist in Frage gestellt worden von Harnack, der den Tatian für einen in Assyrien geborenen Griechen erklären will; s. Texte und Untersuchungen I (1883) p. 201 sq.; vgl. dagegen Zahn, Forsch. II, 292 sqq. Harnack scheint jedoch nunmehr sich selbst von der Unwahrscheinlichkeit seiner Ansicht überzeugt zu

in seiner oben genannten Rede lassen uns vermuten, daß er in wohlhabenden Verhältnissen aufgewachsen sei und Gelegenheit zu einer den Ehrgeiz reizenden militärischen oder politischen Laufbahn gehabt habe.[1] Aber er scheint, einem mächtigen Drang nach Wissen und Bildung folgend, darauf verzichtet zu haben. Er verließ seine Heimat und begann ein Wanderleben in der Fremde, um philosophische und rhetorische Studien zu treiben. Nach vieljährigen, ausgedehnten Reisen ist er schließlich als ausgebildeter Philosoph und hellenistischer Litterat in Rom angelangt, wo er in Berührung mit dem gefeierten christlichen Philosophen und Apologeten Justin dem Märtyrer (gest. um das J. 165) kam. Wahrscheinlich unter dem Einfluß dieses Mannes vollzog Tatian in Rom seinen Uebertritt zum Christentum.[2] Die oftgenannte „Rede an die Griechen", welche Zahn zutreffend „einen Absagebrief des früheren heidnischen Litteraten an die hellenische Bildungswelt" nennt,[3] hat Tatian, wie Zahn und Harnack wahrscheinlich gemacht haben,[4] allem Anschein nach kurz nach seiner Bekehrung verfaßt, und zwar um das J. 150 (nicht später als 155).[5] Er ist dann

---

haben; vgl. Chronologie p. 284 sqq., wo diese seine Annahme keine Erwähnung findet.

1) A. a. O. Cap. 11 (ed. Schwartz p. 11): *βασιλεύειν οὐ θέλω, πλουτεῖν οὐ βούλομαι, τὴν στρατηγίαν παρῄτημαι, πορνείαν μεμίσηκα, κτλ.* Vgl. dazu Zahn, Forsch. I, 272 sq.

2) A. a. O. Cap. 35 (ed. Schwartz p. 36 sq.). Bemerkenswert sind in Bezug auf seine Bekehrung folgende Worte in Cap. 29 (a. a. O. p. 30): *περινοοῦντι δέ μοι τὰ σπουδαῖα συνέβη γραφαῖς τισιν ἐντυχεῖν βαρβαρικαῖς, πρεσβυτέραις μὲν ὡς πρὸς τὰ Ἑλλήνων δόγματα, θειοτέραις δὲ ὡς πρὸς τὴν ἐκείνων πλάνην.* Diese alten und göttlichen Schriften, auf welche seine Aufmerksamkeit wahrscheinlich durch Justin in Rom geleitet wurde, sind die heiligen Schriften des AT. Als nicht griechisch nennt Tatian sie „barbarisch".

3) Forsch. I, 274.

4) Zahn, Forsch. I, 274 sqq. Harnack, Chronologie p. 284 sqq. Funk (Theol. Quartalschr. Bd. LXV [1883] p. 219 sqq.) dagegen ist der Ansicht, daß die Bekehrung Tatians erst in die letzten Lebenstage Justins und die Abfassung der Rede in die nächste Zeit nach dessen Tode zu verlegen seien, also zw. 163—167. — Was den Abfassungsort dieser Rede betrifft, so neigt Harnack (a. a. O. p. 287) zu der Ansicht, daß es nicht Rom sein könne, und hält deswegen für möglich, daß Tatian nach seiner Bekehrung eine kürzere Zeit von Rom verreist gewesen sei; früher (Texte und Untersuchungen I, 198 sq.) hat Harnack dies viel entschiedener behauptet. Zahn dagegen findet es nicht notwendig, an einen außerrömischen Abfassungsort zu denken (a. a. O. p. 280).

5) Die schriftstellerische Eigenart Tatians, sofern dieselbe aus dieser

in Rom in der Nähe Justins geblieben als dessen „Hörer“, wie Irenäus sich ausdrückt, [1]) und noch nach dem Tode Justins scheint er sich dort einige Jahre aufgehalten zu haben, indem er vielleicht die Lehrwirksamkeit Justins fortsetzte. Jedenfalls erzählt der aus Asien gebürtige Rhodon, daß er in Rom ein Schüler Tatians gewesen sei, was sich erst auf die Zeit nach dem Tode Justins beziehen kann, weil uns von einer Begegnung Rhodons mit diesem nichts überliefert worden ist. [2])

Irenäus berichtet uns, daß Tatian nach dem Martyrium Justins von der Kirche abgefallen sei, indem er in borniertem Meisterdünkel ein besonderes *διδασκαλεῖον* sich zusammengestellt habe. Irenäus bezeichnet ihn als einen Häretiker vor allem wegen seiner asketischen Ansichten: in Uebereinstimmung mit Saturnin und Marcion habe er Ehelosigkeit verkündigt, indem er die Ehe als verderbliche Hurerei betrachtete. Auch habe er der Äonenlehre des Valentin gehuldigt und die Unseligkeit Adams behauptet. [3]) Mit einem Worte nennt Irenäus ihn „die Zusammenfassung aller Häretiker“. [4]) Seine häretischen Ansichten habe er indes zurückgehalten, solange Justin noch am Leben war und mit ihm verkehrte; erst nach dessen Hinscheiden habe er seine Lehrmeinungen offen vorgetragen.

Diese Darstellung des Irenäus ist wesentlich richtig, denn, wie Zahn hervorhebt, kann man in der Griechenrede höchstens nur Keime von den oben genannten Irrlehren entdecken, weshalb auch

---

Schrift zu erkennen ist, wird von G. Krüger (Geschichte der altchristlichen Litteratur in den ersten drei Jhrh. 1895 p. 72) in folgender Weise charakterisiert: „Tatian schreibt hart, sprunghaft und schwerverständlich; aber aus allem, was er sagt, spricht die bedeutende Persönlichkeit.“ Vgl. auch Harnack, Tatians Rede an die Griechen übersetzt und eingeleitet. Gießen 1884 p. 8.

[1]) I, 28, 1 (Migne SG. 7 col. 690); vgl. auch Euseb. Hist. eccl. IV, 36 (ed. Laemmer p. 318).

[2]) Euseb. Hist. eccl. V, 16 (ed. Laemmer p. 375 sq.). Vgl. dazu Zahn, Forsch. I, 280 sq.

[3]) I, 28, 1 (Migne a. a. O. col. 690 sq.), vgl. Euseb. Hist. eccl. IV, 36 (ed. Laemmer p. 318 sq.).

[4]) III, 23, 8 (Migne a. a. O. col. 965). — Auf alles, was in dieser Beziehung von den späteren Kirchenvätern wie Clemens Alex., Origenes, Eusebius, Hieronymus u. Epiphanius in wesentlicher Uebereinstimmung mit Irenäus dem Tatian nachgeredet worden ist, können wir hier nicht näher eingehen, sondern weisen auf Harnacks Geschichte der altchristlichen Litteratur bis Eusebius hin I, 2 p. 486 sqq., wo das betreffende Material vollständig zusammengestellt ist.



diese Schrift sogar von denjenigen, welchen Tatians Ketzerei bekannt und verhaßt war, stets in Ehren gehalten wurde.[1]) Dagegen ist es eine auch anderwärts bezeugte Thatsache, daß Tatian nach Justins Tode Lehrmeinungen vorgetragen hat, welche einen Bruch mit den kirchlichen Kreisen in Rom herbeiführten. Dieser Bruch ist jedoch nicht gleich nach dem Tode Justins erfolgt, wie man aus Irenäus' Bericht vielleicht schließen könnte. Wir sind in der glücklichen Lage, den Zeitpunkt dieses Ereignisses ziemlich genau feststellen zu können. In Hieronymi Bearbeitung der Chronik des Eusebius steht nämlich zu a. Abr. 2188 (= 172 n. Chr. s. oben p. 4) die Bemerkung: „Tatianus haereticus agnoscitur a qvo Encratitae.“ [2]) Diese Nachricht findet eine Bestätigung bei Epiphanius, welcher mitteilt, daß Tatian im 12. Jahre des Antoninus Pius sich in Mesopotamien niedergelassen habe;[3]) denn der Umstand, daß Epiphanius sich eines offenbaren Fehlers schuldig gemacht hat, indem er „Pius“ statt „Marcus“ schrieb, schwächt nicht die Zuverlässigkeit seiner Nachricht im übrigen ab.[4]) Das 12. Regierungsjahr des Marcus Aurelius, der am 7. März 161 den Kaiserthron bestieg, ist = März 172/3 n. Chr.[5]) Wir können es also als eine sicher bezeugte Thatsache betrachten, daß Tatian um 172/3 n. Chr. mit der kirchlichen Behörde in Rom in einen Streit geriet, in dessen Folge er seinen dortigen Wirkungskreis verlassen hat und in sein Heimatland im fernen Osten zurückgekehrt ist.

Dies ist das letzte Datum, welches wir aus dem Lebensgang des Tatian besitzen. Wie lange er nach der Rückkehr in die Heimat gelebt, ist uns unbekannt. Auch wissen wir nichts Näheres darüber, wo und wie er dort gewirkt hat. Das Einzige, was uns noch bekannt ist, ist daß er eine mit großem Scharfsinn und bewundernswerter Kunst ausgearbeitete Harmonie der vier kanonischen Evangelien,[6]) welche er ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ ܕܕܝܛܣܪܘܢ

[1]) S. Forsch. I, 276 sqq.

[2]) Ed. Schoene, p. 173; vgl. Harnack, Chronologie p. 287 sq.; Zahn, Forsch. I, 282. Diese Notiz findet sich auch in Chron. pascale (s. Schoene a. a. O.) und stammt somit sicherlich von Eusebius her. Dagegen ist die obengenannte den Bardesanes betreffende Angabe ohne Zweifel auf die Rechnung des Hieronymus zu setzen.

[3]) Haer. 46, 1 (ed. Dindorf II, 411).

[4]) Harnack a. a. O. und ebenso Zahn a. a. O.

[5]) Nach Zahn, Forsch. V, 29 wurden die Kaiserjahre gewöhnlich vom 1. Januar nach der Thronbesteigung gerechnet, und in dem Falle wäre das 12. Regierungsjahr des Marcus Aurelius = Januar 173/174.

[6]) In einer in Stockholm 1898 erschienenen Arbeit „Det fjärde evan-

(= *Εὐαγγέλιον Ἰησοῦ Χριστοῦ τὸ διὰ τεσσάρων*) genannt zu haben scheint,[1]) seiner syrischen Heimatkirche hinterlassen und durch dies hervorragende Werk sich eines unsterblichen Andenkens der Nachwelt versichert hat.[2]) Bemerkenswert ist, daß der üble Ruf eines Häretikers ihm nicht in die Heimat folgte, wo nichts den Ruhm

---

geliet och Hebreer-evangeliet" von Dr. S. A. Fries wird die kühne Behauptung gewagt, daß die „Matthäusstücke im Diatessaron in der That dem Hebräerevangelium entstammen" (p. 41). Irgendwelche Beweise hierfür hat der Verfasser nicht geliefert.

[1]) D. h. Jesu Christi Evangelium auf Grund der vier (Einzelevangelien oder Evangelisten). Tatian hat den ersten Teil des Titels vielleicht aus Mr. 1, 1 entlehnt. Wahrscheinlich hat er hier die in einigen Hss. vorkommende Zuthat *υἱοῦ θεοῦ* nicht gefunden, obgleich dieselbe in den Titel des arabischen Diatessaron aufgenommen worden ist; s. w. u. Das Werk wird fast immer unter dem abgekürzten Titel „Diatessaron" genannt. Die Orthographie der syrischen Form wechselt: gewöhnlich ܕܝܛܣܪܘܢ, aber auch ܕܝܐܛܣܪܘܢ und ܕܝܐܛܐܣܪܘܢ s. w. u.; Missbildungen sind u. a.: ܕܝܐܣܛܪܘܣ ܕܝܣܛܪܘܢ ܛܐܣܐܪܘܢ s. w. u. Auf offenbarer Textverderbnis beruht die LA der Londoner Hs zu „der Lehre des Addai": ܕܝܛܘܢܪܘܢ (Cureton Anc. Doc. p. ܗܝ, 24). Eine sonderbare Verbildung findet sich in einer Glosse bei Bar Ali: ܕܝܐܩܘܛܪܘܢ = *διὰ* quatuor!? s. w. u.. — Vielleicht hat man diese Abkürzung vorgenommen, weil dadurch ein sehr sinnvoller Ausdruck gewonnen wurde. Diatessaron ist nämlich im Griechischen ein terminus technicus der Musik = die Quarte (s. w. u.), was ohne Frage ein bezeichnender Name für unsere Evangelienharmonie wäre, welche sich mit „einer durch nur vier auf einander folgende Töne sich hin und her bewegenden Melodie" (Zahn, Forsch. I, 239) vergleichen läßt. Obgleich dieser griechische Kunstausdruck im Syrischen nicht nachgewiesen worden ist, so ist es doch sehr glaublich, daß derselbe bei den musikalischen Syrern bekannt und geläufig war (vgl. Baethgen, Evangelienfragm. p. 89 sq.).

Später hat Tatians Evangelienharmonie neben ihrem griechischen Titel einen echt syrischen Namen erhalten, nämlich ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܚܠܛܐ = „das Evangelium der Gemischten" d. h. das die gemischten Evangelien enthaltende Evangelienbuch, welche Benennung im Gegensatz zu den vier getrennten Evangelien, ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܦܪ̈ܫܐ = „das Evangelium der Getrennten" d. h. das die getrennten Evangelien enthaltende Evangelienbuch, entstanden ist. Belegt ist sie schon für das vierte Jhrh. durch die syrische Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius, worüber näheres unten.

[2]) Auch Harnack, der früher Zahns Ansicht bekämpfend die Abfassung des Diatessaron zw. 153—170 versetzte (s. Texte und Untersuchungen I, 213 sq.), hält jetzt für wahrscheinlicher, daß Tatian sein Werk „erst nach seinem Abschied von Rom, also erst nach 172/3 verfaßt hat" (s. Chronologie p. 289).

seines Namens verdunkelt zu haben scheint; denn er wird dort nur als der getreue Schüler des glorreichen Märtyrers Justin erwähnt und gefeiert. [1])

Diese Thatsache beweist, daß die Sonderlehren, welche in Rom die Rechtgläubigkeit Tatians verdächtig machten, im fernen Osten keinen Anstoß erregt haben. Und das ist dort leicht erklärlich, „wo es — wie Zahn schön sagt — noch keine durch Generationen von Bischöfen gepflegte konventionelle Orthodoxie gab, wohl aber eine im Werden begriffene junge Kirche, welche eingeborener Arbeiter bedurfte, eine Nationalkirche, wie es noch keine gab, einen syrischen Staat, wo zum erstenmal Fürst und Volk dem Evangelium zufielen“. [2]) Andrerseits ist nichts natürlicher, als daß Tatian in den dortigen primitiven Verhältnissen keinen Anlaß hatte, seine theologischen Sonderlehren in dem Maße geltend zu machen, wie in den gelehrten Kreisen Roms, sondern vor allem von der positiven Arbeit zur Beförderung der jungen Volkskirche sich angezogen fühlte. Wohl ist es auch möglich, daß er nach den in Rom gemachten schmerzlichen Erfahrungen in der Heimatskirche sich geflissentlich um ein vorsichtigeres Auftreten bemüht hat. [3]) Dies ist um so begreiflicher, als Tatian auch in Rom keiner häretischen Partei sich angeschlossen oder gar eine Sekte gestiftet hatte; denn etwas Derartiges besagen die Aeusserungen des Irenäus nicht. Erst Eusebius hat ihn fälschlich zu einem Sektenhaupt — *ἀρχηγὸς τῶν Ἐγκρατιτῶν* — gemacht. [4]) Ebenso entbehren die häreseologischen Konstruktionen eines Epiphanius in Bezug auf Tatian jedes geschichtlichen Inhalts, wie Zahn zur Genüge bewiesen hat. [5]) Nur so erklärt es sich, daß z. B. ein orthodoxer Kirchenlehrer, wie Ephraim der Syrer, dessen höchster Ruhm in der Bekämpfung von Irrlehrern, wie Marcion und Bardesanes,

---

[1]) Abgesehen von einer Glosse zweifelhaften Ursprungs bei Bar Ali s. w. u. ist Bar Kepha im neunten Jhrh. unter den Syrern der Einzige, welcher dem Tatian den Ketzernamen angehängt hat (s. w. u.). — Bemerkenswert ist ebenfalls, daß die Angabe vom Ketzerwerden Tatians in der armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius, welche jedenfalls teilweise (s. Schoene a. a. O. p. LIII sqq.) auf ein syrisches Original zurückgeht, beseitigt worden ist, wie sie auch in der syrischen Epitome nicht vorkommt, s. Zahn, Forsch. I, 282.

[2]) Forsch. I, 289.

[3]) Zahn a. a. O.

[4]) Vgl. die unten p. 23 citierte Stelle.

[5]) Forsch. I, 284 sqq.

bestand, nichts von einer Sekte Tatians wußte, sondern sogar ein Kommentarwerk über sein Diatessaron verfaßte.[1])

Es erscheint von vornherein als selbstverständlich, daß das Diatessaron, welches Tatian nach der Rückkehr in die syrische Heimat für die dortige Kirche verfaßte, in der syrischen Landessprache geschrieben worden sei. Jedoch ist dies von Harnack einst bezweifelt worden, und er hat sich von diesem Zweifel noch nicht frei machen können, wie in seiner Chronologie (1897) p. 289 zu lesen ist: „Allein die Abfassung im Syrischen ist nichts weniger als sicher, vielmehr unwahrscheinlich, da Eusebius nichts darüber sagt und der Titel des Werkes griechisch ist.“ Also sind von den Argumenten, welche er früher gegen das Syrische als Originalsprache des Diatessaron angeführt hat,[2]) nunmehr nur noch diese zwei übrig geblieben: das argumentum e silentio bei Eusebius und der griechische Titel des Werkes. Allein was längst von Zahn und Baethgen über die Nichtigkeit dieser Argumente ausgeführt worden ist,[3]) braucht hier nicht wiederholt zu werden, um so weniger, weil Harnack mit seiner These von einer griechischen Urschrift des Diatessaron heutzutage einsamer wie je dasteht.[4]) Statt dessen folgt hier ein kurzer Ueberblick

---

[1]) K. A. Credner hat zu seiner Zeit die Ansicht verfochten, daß das von Ephraim kommentierte Diatessaron nicht das originelle „häretische“ Werk Tatians (= Justins Evangelium und Hebräerevangelium), sondern ein späteres ihm untergeschobenes kirchliches Machwerk gewesen wäre (vgl. Beiträge zur Einleitung in die Biblischen Schriften 1832 pp. 437—451 und Geschichte des ntl. Kanons, herausgegeben von G. Volkmar 1860 p. 17 sqq.). Diese Aufstellungen Credners wurden schon von H. A. Daniel (Tatianus der Apologet 1837 p. 89 sqq.) und C. A. Semisch (Tatiani Diatessaron 1856 p. 29 sqq.) widerlegt und sind heutzutage als völlig überwunden anzusehen. Sonderbar genug wurde noch in dem letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jhrhs alles, womit die Forschung seit den Tagen Credners unsere Kenntnis von Tatians Diatessaron bereichert hat, einfach verneint von einem Engländer Walter R. Cassels (s. Nineteenth Century, 1895 April, pp. 665—681), dem I. Rendel Harris (in Contemporary Review, 1895 August, pp. 271—287) eine kräftige Zurechtweisung gegeben hat.

[2]) Texte und Untersuchungen I, 214 sqq.; vgl. auch seinen Artikel über Tatian in Encyclopaedia Britannica[9], Vol. XXIII, 80 sqq.

[3]) Zahn, Forsch. II, 298 sqq., Gesch. d. ntl. Kanons I, 409 sqq.; Baethgen, Evangelienfragmente p. 90 sqq.

[4]) Vgl. z. B. Duval, Littérature syriaque, p. 45: „Cette dernière opinion (d. h. diejenige Zahns) a prèvalu et l'on admet généralement aujourd'hui que le Diatessaron a été composé en syriaque à Édesse vers l'an 172. Il n'y a rien d'extraordinaire à ce que Tatian ait conservé pour son livre

dessen, was uns in Bezug auf das Diatessaron überliefert worden ist, denn darin haben wir zugleich ein unwidersprechliches Zeugnis dafür, daß das Diatessaron ein von Haus aus syrisches Werk sein muß.

Wie Zahn zur Genüge bewiesen hat, ist Tatians Diatessaron in der griechisch redenden Kirche nur dem Namen nach bekannt gewesen. [1]) Die erste sichere Nachricht von demselben [2]) begegnet uns bei Eusebius, der in seiner Kirchengeschichte folgendes berichtet: „Ihr (der Enkratiten) aber erster Anführer Tatianos hat eine Harmonie und Komposition der vier Evangelien, ich weiß nicht wie, zusammengestellt und hat dies (Werk) Diatessaron genannt, welches auch bei einigen jetzt noch im Gebrauch ist.“ [3]) Die Unbestimmtheit, womit

---

le titre *Τὸ Εὐαγγέλιον* qui était le terme consacré, en y ajoutant les mots *διὰ τεσσάρων* qui le complétaient.“

[1]) Forsch. I, 1—34.

[2]) Nach Zahn (Gesch. d. ntl. Kanons I, 411 sq.) ist der Titel von Tatians Evangelienharmonie dem Origenes und dem Alexandriner Ammonius, welcher denselben Titel seiner Evangeliensynopsis gegeben habe, bekannt gewesen, aber auch nur der Titel. Zahn hält es auch (a. a. O. und PRE[3] V, 655) für möglich, dass das *τὸ Συριακόν* (sc. *εὐαγγέλιον*), welches der Palästinenser Hegesippus um das J. 180 neben dem Hebräerevangelium benutzt haben soll (Euseb. Hist. eccl. IV, 30, ed. Laemmer p. 304), identisch mit dem Diatessaron sei. Die Vermutung Harnacks, daß von Tatians Namen eine Spur in dem Muratorischen Kanon sich finde, indem Zeile 81 Tatiani statt Mitiadis zu lesen sei (so noch in Gesch. d. altchr. Litteratur I, 2 p. 487 u. 493), ist unbegründet, wie die neueste sorgfältige Kollation der Handschrift durch Achelis („Tatiani ist absolut ausgeschlossen“) und Schüler („Tatiani ganz ausgeschlossen“) ergeben hat, s. Erwin Preuschen, Analecta p. 134 sqq. Auch durch das neue Fragment, welches in Miscellanea Cassinese 1897 (I. Fragmentum Muratorianum p. 1—5) veröffentlicht worden ist, ist das „Mitiadis“ als völlig sicher bezeugt (p. 5).

[3]) IV, 36 (ed. Laemmer p. 319): *ὁ μέντοι γε πρότερος αὐτῶν ἀρχηγὸς ὁ Τατιανὸς συνάφειάν τινα καὶ συναγωγὴν οὐκ οἶδ' ὅπως τῶν εὐαγγελίων συνθεὶς τὸ διατεσσάρων τοῦτο προσωνόμασεν, ὃ καὶ παρά τισιν εἰσέτι νῦν φέρεται.* Näheres hierüber bei Zahn, Forsch. I, 14 sqq. — In der syrischen Uebersetzung (The Ecclesiastical History of Eusebius in Syriac, edited by W. Wright and N. McLean. Cambridge 1898), die wahrscheinlich noch zu Lebzeiten des Eusebius, jedenfalls nicht später als um 350 entstanden ist (vgl. Wright, Syriac literature, 1894 p. 61 sq.; Zahn, PRE[3] V, 655), lautet diese Stelle (a. a. O. p. 243):

ܗܘ̇ ܕܝܢ ܗܢܐ ܛܛܝܢܘܣ ܪܫܗܘܢ ܩܕܡܝܐ܆ ܟܢܫ ܘܚܠܛ ܘܥܒܕ
ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܘܩܪܝܗ ܕܝܛܣܪܘܢ܂ ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܫ̈ܬܟܚܐ܂ ܗܢܐ ܠܘܬ
ܩ̈ܠܝܠܐ ܟܒܪ ܒܟܢܘܫܬܐ ܐܝܬܘܗܝ܂

er sich über die Art und Anlage des Buches äußert, zeigt, daß er dasselbe nicht selbst gesehen hatte, sondern nur durch Hörensagen davon wußte. Diese Unbekanntschaft bei einem gelehrten Forscher wie Eusebius wäre unerklärlich, wenn das Diatessaron der griechischen Litteratur angehört hätte.

Noch weniger sichere Kenntnisse davon besass Epiphanius, der nur im Vorbeigehen bemerkt: man sagt, daß das Diatessaron-Evangelium, welches einige auch Hebräerevangelium nennen, von ihm (d. h. dem Tatian) herrühre.[1])

Schließlich ist es sehr bemerkenswert, daß Hieronymus in seiner zu Bethlehem im J. 392 geschriebenen Schrift „de viris illustribus“ über das Diatessaron ganz schweigt, indem er von den „endlosen Bänden“ Tatians nur den einen „contra gentes florentissimus liber“ erwähnt.[2])

Erst auf syrischem Boden fließen die Nachrichten über Tatians Diatessaron reichlicher. So berichtet uns Theodoret, welcher zw. 423 (oder 420)—457 als Bischof in der syrischen Diöcese von Cyrrhus thätig war, manches, was von höchster Bedeutung für die Geschichte des Diatessaron ist. In seiner Ketzergeschichte am Schluß des Kapitels über Tatian erwähnt er nämlich das Diatessaron und wirft dem Verfasser desselben vor, daß er aus diesem seinem Evangelium sowohl die Genealogien als alles andere, was die fleischliche Abstammung des Herrn aus dem Samen Davids bezeugt, weggelassen (wörtlich weggeschnitten) habe. Trotzdem hätten sogar

---

d. h. „Dieser Tatianos aber, ihr erstes Haupt, sammelte und mischte und verfasste ein Evangelium und nannte es Diatessaron, das ist aber „der Gemischten“, welches bei vielen bis auf den heutigen Tag existiert.“

Bemerkenswert ist, daß das Zwischensätzchen *οὐκ οἶδ' ὅπως*, wodurch Euseb. seine Unbekanntschaft mit dem Buch bezeugt, von dem Uebersetzer unterdrückt worden ist, natürlich, weil es ihm und den syrischen Lesern ein wohlbekanntes Buch war. Ebenso bemerkenswert ist der von dem Uebersetzer gemachte Zusatz „das ist aber „der Gemischten“ = ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܚܠܛܐ“, woraus wir erfahren, daß das Diatessaron schon im vierten Jhrh. in dieser Weise mit einem syrischen Namen genannt wurde im Gegensatz zu den vier getrennten Evangelien ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܦܪܫܐ.

[1]) Haer. 46, 1 (ed. Dindorf II, 412): *λέγεται δὲ τὸ διὰ τεσσάρων εὐαγγέλιον ὑπ' αὐτοῦ γεγεννῆσθαι, ὅπερ κατὰ Ἑβραίους τινὲς καλοῦσι.*—Näheres hierüber bei Zahn a. a. O. p. 20 sqq.

[2]) Cap. XXIX (Migne SL 22 col. 679).

orthodoxe katholische Gemeinden, ohne die in dem Werke steckende Bosheit zu merken, von diesem bequemen Handbuch arglosen Gebrauch gemacht. Als Beleg für diese letztere Behauptung erzählt er dann, wie er in zahlreichen Gemeinden seines eigenen Sprengels das Buch hochgeschätzt gefunden habe: mehr als zweihundert Exemplare habe er aufgebracht und beseitigt und statt dessen die vier kanonischen Evangelien eingeführt. [1])

Das Wichtigste von dem, was Theodoret hier erzählt, ist ohne Frage die Thatsache, daß es noch in der ersten Hälfte des fünften Jhrhs zahlreiche Gemeinden syrischer Zunge gab, in welchen das Diatessaron sein altes Ansehen und seinen würdevollen Platz in der gottesdienstlichen Liturgie behauptete.

Die Aeusserung: „noch im fünften Jhrh." ist berechtigt; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Diatessaron einst in der syrischen Kirche ganz allgemeines kirchliches Ansehen genossen hat. Dafür gibt es mehrere deutliche Belege. So heißt es z. B. in der „Lehre des Addai" bei der Schilderung der erfolgreichen Wirksamkeit Addais in Edesssa: „Viel Volks aber versammelte sich und kam immer Tag für Tag zum Gebet des (Gottes-)dienstes und zu(r Lesung des) Alten und (des) Neuen Testament(s), (nämlich des) Diatessaron, und glaubten an die Auferstehung der Toten." [2]) Ferner lesen wir in der Abschiedsrede Addais: „Das Gesetz aber und die Propheten und das Evangelium, worin ihr an jedem Tage vor dem Volke leset, und die Briefe des Paulus, welche Šimʿon Kepha von der Stadt Rom schickte, und die Thaten der zwölf Apostel,

---

[1]) Haer. Fab. I, 20 (Migne SG 83 col. 372): *Οὗτος καὶ τὸ διὰ τεσσάρων καλούμενον συντέϑεικεν Εὐαγγέλιον, τάς τε γενεαλογίας περικόψας, καὶ τὰ ἄλλα ὅσα ἐκ σπέρματος Δαβὶδ κατὰ σάρκα γεγεννημένον τὸν Κύριον δείκνυσιν· ἐχρήσαντο δὲ τούτῳ, οὐ μόνοι οἱ τῆς ἐκείνου συμμορίας, ἀλλὰ καὶ οἱ τοῖς ἀποστολικοῖς ἑπόμενοι δόγμασι, τὴν τῆς συνϑήκης κακουργίαν οὐκ ἐγνωκότες, ἀλλ' ἁπλούστερον ὡς συντόμῳ τῷ βιβλίῳ χρησάμενοι· ευρον δὲ κἀγὼ πλείους ἢ διακοσίας βίβλους τοιαύτας ἐν ταῖς παρ' ἡμῖν ἐκκλησίαις τετιμημένας, καὶ πάσας συναγαγὼν ἀπεϑέμην, καὶ τὰ τῶν τεττάρων εὐαγγελιστῶν ἀντεισήγαγον Εὐαγγέλια.* Näheres hierüber bei Zahn Forsch. I, p. 35—44.

[2]) ܟܢܫܐ ܕܝܢ ܣܓܝܐܐ ܕܥܡܐ ܟܠܝܘܡ. ܡܬܟܢܫܝܢ ܗܘܘ ܘܐܬܝܢ ܠܨܠܘܬܐ
ܕܬܫܡܫܬܐ. ܘܠܩܪܝܢܐ ܕܥܬܝܩܬܐ ܘܚܕܬܐ. ܕܕܝܛܐܣܪܘܢ. ܘܡܗܝܡܢܝܢ ܒܢܘܚܡܐ ܕܡܝ̈ܬܐ
ܡܗܝܡܢܝܢ ܗܘܘ.

Phillips, The doctrine of Addai, p. ܠܗ, 15 sqq. — Harnack (Gesch. d. altchr. Litteratur I, 494) hat die Uebersetzung des Citats aus Zahn a. a. O. p. 94; daselbst der Druckfehler p. 35 pro 36.

welche uns Joḥannan der Sohn des Zabdai von Ephesos schickte: in diesen Schriften sollt ihr lesen in den Kirchen Christi." [1]) Der in diesem für die Kanonsgeschichte ausserordentlich wichtigen Stücke gebrauchte Ausdruck „Evangelium" lautet zwar an sich sehr unbestimmt, derselbe erhält aber seine sichere Erklärung durch das im vorhergehenden Citat erwähnte Diatessaron. Evangelium und Diatessaron sind somit ohne Zweifel in der „Lehre des Addai" synonyme Ausdrücke für das im Gottesdienst gebrauchte Evangelienbuch.

Über das Alter dieser jedenfalls auf syrischem Boden entstandenen Legende läßt sich freilich immer noch streiten. [2]) Auch in Bezug auf die Gestalt, in welcher dieselbe in der oben citierten „Lehre des Addai" uns vorliegt, schwanken die Meinungen zwischen der späteren Hälfte des dritten und dem Anfang des fünften Jhrhs. [3]) Aber wie man auch hierüber entscheiden mag, so ist nicht zu leugnen, daß die für uns in Frage kommenden, höchst originellen Mitteilungen über die heiligen Schriften der edessenischen Kirche einer alten Überlieferung entstammen müssen. [4]) Demnach ist man berechtigt, mit Zahn die-

[1]) ܐܘܪܝܬܐ ܕܝܢ ܘܢܒܝ̈ܐ ܘܐܘܢܓܠܝܘܢ: ܕܩܪܝܢ ܐܢܬܘܢ ܒܗܘܢ ܒܟܠ ܝܘܡ
ܩܕܡ ܥܡܐ: ܘܐܓܪ̈ܬܗ ܕܦܘܠܘܣ: ܕܫܕܪ ܠܢ ܫܡܥܘܢ ܟܐܦܐ ܡܢ
ܪܗܘܡܐ ܡܕܝܢܬܐ: ܘܦܪܟܣܣ ܕܬܪ̈ܥܣܪ ܫܠܝ̈ܚܐ: ܕܫܕܪ ܠܢ ܝܘܚܢܢ
ܒܪ ܙܒܕܝ ܡܢ ܐܦܣܘܣ: ܒܗܘܢ ܒܟܬܒ̈ܐ ܗܠܝܢ: ܗܘܝܬܘܢ ܩܪܝܢ
ܒܗܘܢ ܒܥܕ̈ܬܗ ܕܡܫܝܚܐ.
S. Phillips a. a. O. p. ܡܘ, 8 sqq.

[2]) Die überaus reichliche Litteratur, welche in dieser Frage von alters her erschienen ist, ist vollständig zusammengestellt bei Ernst von Dobschütz, Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende. I. Hälfte. Leipzig 1899 (Texte und Untersuchungen NF III. Heft 1/2) p. 158 sqq.

[3]) Zahn, welcher die von Eusebius benutzte Quelle mit unserer „Lehre des Addai", einige jüngere Interpolationen ausgenommen, identifiziert, versetzt die Abfassung derselben zw. 250—300; s. Forsch. I, 350 sqq. Geschichte d. ntl. Kanons I, 372 sq. Diese Identifizierung wird bestritten von Lipsius, der die J. 360—390 als die Abfassungszeit denkt, und ebenfalls von Tixeront: die J. 390—430, Bardenhewer: die zweite Hälfte des vierten Jhrhs, Duval: Ende des vierten oder Anfang des fünften Jhrhs; s. v. Dobschütz, a. a. O. p. 171. v. Dobschütz selbst schließt sich dem letztgenannten an, indem er für wahrscheinlich hält daß die „Lehre des Addai" bald nach dem Besuch der gallischen Pilgerin in Edessa, welcher im J. 388 stattfand, verfaßt sei, also um 400.

[4]) So urteilt auch Duval, Littérature syriaque p. 44: „La doctrine

selben als kanonsgeschichtliches Beweismaterial für die edessenischen Zustände im dritten Jhrh. zu verwerten;[1]) und wir haben somit hier ein Zeugnis dafür, daß das Diatessaron während des dritten Jhrhs in der edessenischen Kirche offiziell als liturgisches Evangelienbuch gebraucht worden ist.

Was wiederum das folgende — vierte Jhrh. — betrifft, so ist das autoritative Ansehen des Diatessaron ebenfalls bezeugt, nämlich durch die Thatsache, daß Aphraates, Bischof und Abt des St. Matthäusklosters unfern Mosuls, in seinen zw. 336—345 geschriebenen Homilien diese Evangelienharmonie benutzt und daß Ephraim der Syrer in Edessa einen Kommentar darüber verfaßt hat. Die Fragen, zu denen das Verhältnis dieser Männer zum Diatessaron Anlaß gibt, werden später ausführlich erörtert. Vorstehendes ist nur erwähnt worden, um die Thatsache festzustellen, daß das Diatessaron sein hohes Ansehen das vierte Jhrh. hindurch ungeschmälert behauptet hat. [2])

Aber in der Folgezeit scheint dies dem Diatessaron nicht mehr lange gelungen zu sein. Es wurde vorher schon erwähnt, daß dasselbe noch in der ersten Hälfte des fünften Jhrhs in zahlreichen Gemeinden der Diöcese Cyrrhus — in einer halbwegs zwischen Antiochien und Edessa gelegenen Gebirgsgegend — vorgekommen sei. Aber Theodoret, der dies berichtet, läßt uns zugleich verstehen, daß er diesen Sachverhalt nicht geduldet, sondern einen Ausrottungskrieg gegen das „häretische“ Buch geführt habe, und zwar, wie es scheint, mit gutem Erfolge. Demnach ist wirklich anzunehmen, daß das Diatessaron aus diesem westlichen Grenzgebiet der syrischen Kirche alsbald thatsächlich ausgerottet wurde.

Ein ähnliches Schicksal scheint dem Diatessaron um dieselbe

---

d'Addai dont la rédaction étendue que nous possédons est de la fin du IVe siècle ou du commencement du siècle suivant, apporte sur ce point un témoignage qui semble emprunté à la tradition.“

[1]) Forsch. I, 90 sq.

[2]) Auf Grund einiger von Harris publizierten Fragmente aus dem Kommentar des Mar Abba (s. w. u.) hat Zahn als wahrscheinlich erwiesen (Theol. Littbl. 1896 Nr. 2), daß dieser Schüler Ephraims (s. Wright, Syriac literature p. 38; Duval, Littérature syriaque p. 76 u. 337) in seiner „Auslegung des Evangeliums“ das Diatessaron als Text benutzte. Ebenfalls hat Zahn gezeigt (Gesch. d. ntl. Kan. II, 552), daß der syr. Dichter Cyrillonas (s. Wright a. a. O. p. 40 sqq.; Duval a. a. O. p. 337 sq.) in seiner Anschauung von der Abendmahlsstiftung wahrscheinlich vom Diatessaron beherrscht war. Beide lebten um die Wende des vierten und fünften Jhrhs.

Zeit in der edessenischen Kirche widerfahren zu sein. In den Jahren 412—435 waltete dort der kräftige, für strenge Zucht in Lehre und Leben eifernde Bischof R a b b u l a. [1]) In seiner wertvollen Biographie, welche nicht lange nach seinem Tode geschrieben worden ist, [2]) wird eine Anzahl Verordnungen, die er seinen Priestern und Ordensbrüdern erlassen hat, mitgeteilt, unter welchen auch folgende zu lesen ist: „E s s o l l e n d i e P r e s b y t e r u n d D i a k o n e n S o r g e t r a g e n, d a ß i n a l l e n K i r c h e n e i n E v a n g e l i u m d e r G e t r e n n t e n v o r h a n d e n s e i u n d g e l e s e n w e r d e.“ [3])

Also wird hier verordnet, daß in den Kirchen von Edessa nur Evangelienbücher, die aus den vier getrennten kanonischen Evangelien bestehen, fernerhin gebraucht werden dürfen, und selbstverständlich ist die Spitze dieser Verordnung gegen das „Evangelium der Gemischten“, wie das Diatessaron schon im vierten Jhrh. genannt wurde [4]), gerichtet.

Dieses kleine Aktenstück gewährt uns einen Einblick in die letzte Phase des Konkurrenzkampfes zwischen dem Diatessaron und den kanonischen Evangelien, welcher dem ersteren immer verhängnisvoller wurde, je mehr das alle provinzielle Eigentümlichkeiten vertilgende katholische Einheitsstreben in der syrischen Kirche an Boden gewann. Aber fraglich bleibt immer, ob das Diatessaron dabei in allen Teilen der syrischen Kirche vom Schauplatz des kirchlichen Lebens völlig verdrängt worden ist. In der edessenischen Kirche ist dies, wie wir bereits gesehen, gewiss schon in den ersten Jahrzehnten des fünften Jhrhs geschehen; aber dadurch ist keineswegs bewiesen, daß das Diatessaron sich nicht in irgend einer anderen von Edessa fernliegenden Gegend z. B. auf dem ostsyrischen Gebiet im kirchlichen Gebrauch erhalten habe.

Rabbula, der den Gebrauch des Diatessaron als Evangelienbuch in der edessenischen Kirche schließlich abgeschafft hat, war bekanntlich ein entschiedener Gegner von Nestorius und hat gegen dessen Anhänger den Krieg erklärt, der dann das ganze Jahrhundert hindurch in der syrischen Kirche tobte und die große Kirchen-

[1]) Wright, Syriac literature p. 47 sqq.; Duval, Littérature syriaque p. 341 sqq.

[2]) Herausgegeben zuerst von Overbeck in S. Ephraemi Syri, Rabulae episcopi etc. opera selecta, Oxford 1865.

[3]) A. a. O. p. 220, 3 sqq.:

ܬܗܘܐ ܒܨܝܕܘܬܐ ܠܩܫܝ̈ܫܐ ܘܠܡܫܡܫܢܐ: ܕܒܟܠܗܝܢ ܥܕܬܐ
ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܦܪ̈ܫܐ ܢܗܘܐ ܐܝܬ ܘܡܬܩܪܐ܀

[4]) Siehe oben p. 24.

spaltung zwischen Monophysiten oder Jakobiten und Nestorianern zur Folge hatte. Diese Verwickelungen, obgleich durch rein dogmatische Streitigkeiten veranlaßt, haben gewiß eine Rückwirkung auf die kirchliche Praxis geübt, wobei Verschiedenheiten zu Gegensätzen verschärft wurden. Demnach ließe sich wohl auch annehmen, daß das von dem Nestorius feindlichen Rabbula beseitigte Evangelienbuch von den Nestorianern in bewußtem Gegensatz zu der monophysitischen Praxis beibehalten worden sei, oder daß jedenfalls infolge des zwischen Monophysiten und Nestorianern herrschenden Antagonismus die kirchlichen Reformen Rabbulas bei den Syrern des Ostens nicht durchgedrungen seien.

Wie es sich auch in dieser Hinsicht verhalten mag, so besitzen wir thatsächlich einige Nachrichten, welche unzweideutig bezeugen, daß Tatians Diatessaron bei den nestorianischen Syrern noch in spätem Mittelalter ein wohlbekanntes und in Ehren gehaltenes Werk war. Die erste für die spätere Geschichte des Diatessaron überaus wichtige Nachricht begegnet uns in einem Kommentarwerk aus der Mitte des neunten Jhrhs.

Es ist dies der leider immer noch nicht vollständig veröffentlichte Kommentar über das NT von Jesudad, dem nestorianischen Bischof von Chaditha, der im J. 852 zusammen mit Theodosius sich um das Patriarchat bewarb. [1]) Die Ehre, das in diesem Kommentar steckende, wertvolle Material zuerst entdeckt zu haben, gebührt den amerikanischen Gelehrten Dr. Hall und Prof. Gottheil [2]); nachher veröffentlichte Goussen im J. 1895 aus der Berliner Handschrift einige „fragmenta genuina Diatessaroniana“ [3]) und in demselben Jahre gab Rendel Harris in seinen „Fragments“ [4]) alle auf den

---

[1]) Wright, Syriac literature p. 220; vgl. auch Duval, Littérature syriaque p. 84. — Hss. seines ntl. Kommentars gibt es in Berlin (Sachau 311), Cambridge (Cod. Add. 1973), Oxford (Bodl. Or. 624) samt drei in Amerika (2 in Lane Theol. Seminary und eine in Privatbesitz von Dr. Hall); vgl. J. R. Harris, Fragments of the Commentary of Ephrem Syrus upon the Diatessaron, London 1895 p. 10 u. 13. — Der Geläufigkeit halber schreibe ich der maronitischen Aussprache entsprechend „Jesudad“ ebensowie „Ebedjesu“; nach der nestorianischen Aussprache würden diese Namen in genauer Transskription Išōʿdādh und ʿAbhd-īšōʿ lauten.

[2]) Journal of Biblical Literature, Vol. XI, 1891, Pt 11 pp. 153—155; Vol. XII, 1892, Pt 1 pp. 68—71 (nach Harris a. a. O. p. 12, weil mir nicht zugänglich).

[3]) Als Anhang zu Apocalypsis s. Johannis Apostoli versio sahidica (Studia theologica auctore Henrico Goussen). Lipsiae 1895 pp. 62—67. Vgl. darüber Zahn, Theol. Littbl. 1895 Nr. 42.

[4]) Siehe den vollständigen Titel oben in Anm. 1.

Kommentar Ephraims und das Diatessaron bezüglichen Stücke, die er in der Cambridger Handschrift gefunden, heraus. Ich bin in der glücklichen Lage gewesen, durch Benutzung der Berliner Hs. mit dem Kommentar Jesudads Bekanntschaft machen zu können. [1])

In der Vorrede zu Marcus ist folgende litteraturgeschichtliche Bemerkung über das Diatessaron zu lesen:

„Tatianos, der Schüler des Justinos, des Philosophen und des Märtyrers, wählte aus den vier Evangelisten aus und mischte und verfaßte ein Evangelium und nannte es Diatessaron, das ist „der Gemischten" — und über die Gottheit Christi hat er nicht geschrieben — [2]). Und dies (Evangelium) erklärte Mar Ephraim." Der Zusammenhang, in welchem diese Notiz mitgeteilt wird, ist sehr bedeutungsvoll. Vorher werden die vier Evangelisten aufgezählt: „Mattai und Joḥannan gehörten zu den zwölf, Marqos und Luqa zu den siebzig." Dann folgt unmittelbar: „Tatianos aber, der Schüler des Justinos, des Philosophen und Märtyrers" u. s. w. [3]) Man gewinnt durch diese

[1]) In der Überschrift dieser Hs. heißt es: „In Kraft unseres Herrn Jesus Christus beginnen wir zu schreiben die Erläuterungen zum NT, welche aus den Werken der Exegeten und Lehrer der Kirche mit Mühe gesammelt worden sind von dem heiligen und Gelehrsamkeit liebenden Mar Išô'dadh aus Merv, Bischof von Ḥaditha in Assyrien". Eine ausführliche Beschreibung der Hs. gibt Sachau in seinem „Verzeichnis der syrischen Handschriften" p. 304 sqq., wo sie die Nr. 81 trägt.

[2]) Diese auffallende Zwischenbemerkung enthält kaum eine Andeutung auf Tatians vermeintliche Häresie, wie Goussen glaubt (vgl. auch Zahn, Theol. Littbl. 1895 Nr. 42), sondern besagt einfach, daß Tatian nur das Erdenleben Jesu behandelt und nicht über seine ewige Gottheit geschrieben hat. Indessen fragt es sich, ob sie von Jesudad herrühren kann. Gegen ihre Ursprünglichkeit spricht der Umstand, daß sie in dem Citat bei Bar Salibi (s. w. u.) nicht vorkommt.

[3]) Das ganze, den Anfang der Vorrede bildende Stück lautet (fol. 74a):

ܡܬܝ ܘܝܘܚܢܢ ܡܢ ܬܪܥܣܪ ܗܘܘ ܡܪܩܘܣ ܕܝܢ ܘܠܘܩܐ ܡܢ
ܫܒܥܝܢ ܀ ܛܛܝܢܘܣ ܕܝܢ ܬܠܡܝܕܗ ܕܝܘܣܛܝܢܘܣ [a]) ܦܝܠܘܣܘܦܐ
ܘܣܗܕܐ ܓܒܐ ܡܢ ܐܪܒܥܬܗܘܢ ܐܘܢ̈ܓܠܝܣܛܐ ܘܚܠܛ ܘܣܕܪ
ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܘܩܪܝܗܝ [b]) ܕܝܛܣܪܘܢ [c]) ܗ. ܕܡܚܠ̈ܛܐ ܘܥܠ ܐܠܗܘܬܗ
ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܐܟܬܒ. ܘܠܗܢܐ ܦܫܩܗ ܡܪܝ ܐܦܪܝܡ.

a) Nach cod. Cant. korrigiert aus ܕܝܘܣܛܝܢܝܢܘܣ; — b) Cod. Cant. falsch: ܘܩܪܝ (vielleicht nur Schreibfehler Harris' a. a. O. p. 14); — c) Cod. Cant. falsch: ܕܝܬܣܪܘܢ

Zusammenstellung unwillkürlich den Eindruck, Jesudad habe Tatian als einen den Evangelisten ebenbürtigen Zeugen der evangelischen Geschichte vorführen wollen, obgleich derselbe weder dem engeren noch dem weiteren Jüngerkreise Jesu angehört hatte, sondern Schüler eines berühmten Märtyrers der nachapostolischen Zeit gewesen war. Daß dieser Eindruck nicht auf einem Zufall beruht, sondern wesentlich richtig ist, wird durch die Weise, in welcher Jesudad von Tatians Diatessaron Gebrauch macht, bestätigt. Deswegen wollen wir die Stellen, an welchen Jesudad das Diatessaron ausdrücklich citiert, näher betrachten.

1. In der Erklärung[1]) zu Mt 1, 20 b (nach Peschito): „denn derjenige, welcher in ihr geboren ist, ist vom Heiligen Geist", erörtert er, warum Matthäus, da doch das Kind noch nicht geboren war, „in ihr geboren" (ܕܐܬܝܠܕ ܒܗ̇) und nicht „in ihr empfangen" (ܕܐܬܒܛܢ ܒܗ̇) und weiter „in ihr" (ܒܗ̇), „nicht aus ihr" (ܡܢܗ̇) sagt. Nachdem er zunächst die häretische Exegese der Arianer: „Gott der Logos ist in ihr geboren" zurückgewiesen hat, erwähnt er vier verschiedene Erklärungen, von denen die zwei letzten als besonders originell hier mitgeteilt werden mögen. Einige sagen, daß hier nach dem Sprachgebrauch des Hebräischen, wo die Tempora — Praeteritum, Futurum und Praesens — verwechselt werden, Praeteritum in der Bedeutung von Futurum stünde, ܕܐܬܝܠܕ ܒܗ̇ also = ܕܡܬܝܠܕ ܡܢܗ̇; andere wiederum, daß derjenige, welcher dieses Evangelium aus dem Hebräischen ins Syrische übersetzte, den Fehler begangen hätte, daß er den hebräischen Ausdruck ungenau mit ܕܐܬܝܠܕ statt mit ܕܐܬܒܛܢ wiedergab.[2]) Nachdem Jesudad diese verschiedenen Ansichten referiert hat, beruft er sich schließlich auf das Zeugnis des Diatessaron: „Das Diatessaron sagt: „denn derjenige, welcher in ihr geboren ist, ist vom Heiligen Geist" — ein Wort, in Bezug auf welches kein Zweifel obwalten kann"[3]) und gibt dann mit einem „kurzum" die

[1]) Fol. 9 b sq.

[2]) So, meine ich, ist die von Jesudad zuletzt referierte Ansicht zu verstehen, denn, wie bekannt, wird יָלַד im Hebräischen sowohl in der Bedeutung von gebären (von der Mutter) als von erzeugen (von dem Vater) gebraucht; vgl. Gen. 4, 1 u. 18; anders Zahn, Theol. Littbl. 1896 Nr. 1. — Die Stelle lautet (fol. 10 a):

ܐܚܪ̈ܢܐ ܕܗܘ ܠܘܬ ܕܦܫܩ ܡܢ ܥܒܪܝܐ ܠܣܘܪܝܝܐ ܦܣܠܗ ܘܣܡ
ܚܠܦ ܗܝ ܕܐܬܒܛܢ ܒܗ̇. ܗܝ ܕܐܬܝܠܕ

[3]) Fol. 10 a:

ܕܝܛܛܣܪܘܢ ܐܡܪ ܕܗܘ ܠܘܬ ܕܐܬܝܠܕ ܒܗ̇ ܡܢ ܪܘܚܐ ܗܘ ܕܩܘܕܫܐ ܡܠܬܐ
ܕܠܝܬ ܥܠܝܗ̇ ܦܘܠܓܐ.

richtige Deutung der Stelle an. — Es ist demnach einleuchtend, welche große Autorität Jesudad dem Diatessaron hier beimißt; mit dem Zeugnis desselben tritt er einfach den vielen Erklärungen der Gelehrten entgegen, und dadurch, daß dasselbe mit seinem Matthäustext wörtlich übereinstimmt, erscheint die buchstäbliche Richtigkeit des letzteren allen Zweifeln entrückt.

2. In der Besprechung der Nahrung Johannes' des Täufers in der Wüste (Mt 3, 4) führt Jesudad erst die Textworte nach Peschito an und gleich nachher den Text des Diatessaron: „Seine Nahrung aber war Milch und Honig der Berge,“ [1]) ohne ein einziges Wort über die Sonderbarkeit desselben zu verlieren. Es weist dies darauf hin, daß das Diatessaron dem Jesudad als ein selbständiger Textzeuge galt, welcher ebenso wie der kanonische Text über alle Kritik erhaben war.

3. Noch deutlicher tritt dies in der Verwertung des Diatessaron in Jesudads Auslegung der Taufgeschichte Mt 3, 13—17 hervor. Nachdem er Mt 3, 16 a nach dem Wortlaut der Peschito vorgeführt und erklärt hat, setzt er die Darstellung unmittelbar mit den Worten des Diatessaron fort: „und sogleich — wie das Diatessaron bezeugt — leuchtete ein starkes Licht auf, und über den Jordan lagerten sich weiße Wolken, und es erschienen viele Heerscharen von Geisteswesen, welche in der Luft lobsangen, und der Jordan stand stille von seinem Lauf, indem sein Wasser sich nicht bewegte, und ein Duft von Wohlgerüchen breitete sich von dort aus.“ [2]) Im folgenden lenkt seine

---

[1]) Der Text lautet bei Jesudad (fol. 17 a): ܡܐܟܘܠܬܗ ܕܝܢ ܕܒܫܐ ܘܚܠܒܐ ܕܛܘܪ̈ܐ, wo die Wortstellung in ܚܠܒܐ ܘܕܒܫܐ ܕܛܘܪ̈ܐ zu verbessern ist; vgl. Harris a. a. O. p. 17 sq. und Zahn, Theol. Litt.bl. 1895 Nr. 42 u. 1896 Nr. 1.

[2]) Fol. 19, a:

ܘܡܚܕܐ ܐܝܟ ܗܘ ܕܣܗܕ ܕܝܐܛܣܪܘܢ: ܢܘܗܪܐ ܥܫܝܢܐ a) ܐܬܓܠܝ. ܘܥܠ ܝܘܪܕܢܢ
ܐܛܠܠܘ ܥܢܢ̈ܐ ܚܘܪ̈ܐ. ܘܐܬܚܙܝܘ ܣܓܝ̈ܐܬܐ ܚܝ̈ܠܘܬܐ ܪ̈ܘܚܢܝܬܐ
ܕܡܫܒܚܝܢ ܒܐܐܪ. ܘܩܡ ܒܫܠܝܐ ܝܘܪܕܢܢ ܡܢ ܪܕܝܗ ܟܕ ܠܐ
ܙܝܥܝܢ ܗܘܘ ܡܘ̈ܗܝ b). ܘܪܝܚܐ ܕܒܣ̈ܡܐ ܡܢ ܬܡܢ ܢܦܩ ܗܘܐ ܀

a) fehlt in cod. Cant., nach Zahn (Theol. Littbl. 1896 Nr. 1) mit Recht als Zuthat eines Abschreibers; — b) Cod. Cant. fügt noch ܡܫܟܢ hinzu. — Sowohl Harris (a. a. O. p. 44) als Zahn (Theol. Littbl. 1895 Nr. 42) wollen das Citat, sofern es aus dem Diatessaron stammen soll, auf den ersten Satz beschränken; aber der Textzusammenhang, wie er bei Jesudad vorliegt, scheint dazu nicht zu berechtigen.

Auslegung ohne weiteres mit Mt 3, 16b wieder in den kanonischen Text ein.

4. In der Erklärung des Namens Bethphage (Mt 21, 1) führt Jesudad unter anderen die Ansicht einiger Gelehrten an, welche denselben als „den Ort der geschmacklosen (oder thörichten) Feigenbäume“ unter Berufung auf das Zeugnis des Diatessaron und „des griechischen Exemplars“ erklären.[1]) Bemerkenswert ist, daß Jesudad hier das Diatessaron dem griechischen Exemplar d. h. dem griechischen Grundtext voranstellt.

5. Es gibt in dem Kommentar Jesudads noch eine Stelle, die in dieser Hinsicht höchst lehrreich ist. In der Auslegung der Apostelgeschichte gibt ihm AG 1, 13 Anlaß, die Apostelverzeichnisse zu besprechen. „Nach diesem wollen wir — so schreibt er — von der Reihenfolge der Apostel, wie ein jeder von den Evangelisten sie ordnet, sprechen.“ [2]) Dann

---

[1]) Der zweite Bestandteil des Namens Bethphage wird nämlich mit dem syrischen Wort ܦܓܐ (hebr. פַּגָּה) „unreife Feige“ identifiziert, mit welchem Tatian das Wort *συκομορέα* in Lc 19, 4 wiedergegeben hat. In allen syrischen Evangelien dagegen wird dasselbe mit ܬܬܐ ܦܟܝܗܬܐ „geschmackloser (oder thörichter) Feigenbaum“ übersetzt, indem man meinte, *συκομορέα* (oft auch *συκομωρέα* oder *συκομωραία* geschrieben) sei aus *σύκη* u. *μωρός* zusammengesetzt. Augenscheinlich ist dies nur eine Erfindung der Gelehrten und keine wirkliche Benennung der Sykomore, deren geläufiger syrischer Name ܫܩܡܐ ist; s. J. Löw, Aramäische Pflanzennamen, 1881 p. 386 u. 390 sqq.; vgl. auch Zahn, Theol. Littbl. 1896 Nr. 1 col. 2 sq. — Die in Frage stehende Stelle bei Jesudad (fol. 49, b) lautet:

ܐܚܪ̈ܢܐ. ܒܝܬ ܦܓ̈ܐ ܕܝܢ ܗ̄ ܒܝܬ ܬܬ̈ܐ ܦܟܝ̈ܗܬܐ. ܘܡܝܬܝܢ ܣܗܕܘܬܐ
ܡܢ ܕܝܛܣܪܘܢ ܘܡܢ ܦܘܪܫܓܢܐ ܝܘܢܝܐ. ܒܫܪܒܐ ܕܙܟܝ ܗܢܐ ܗ̇ܘ ܙܥܘܪ
ܒܩܘܡܬܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܒܠ ܘܪܘܚܢܝܬܐ. ܣܠܩ ܠܗ ܠܦܓ̈ܐ
ܕܢܚܙܐ ܠܝܫܘܥ. ܗܝ ܒܣܘܪܝܝܐ ܬܬܐ ܦܟܝܗܬܐ.

„Andere (sagen): Bethphage bedeutet „Ort der geschmacklosen (oder thörichten) Feigenbäume“ und bringen das Zeugnis aus dem Diatessaron und dem griechischen Exemplar: in der Erzählung von Zakkai steigt nämlich dieser von körperlicher und geistiger Gestalt kleine (Mann) um Ješuʿ zu sehen in die Phage, was im Syrischen „geschmackloser (oder thörichter) Feigenbaum“ heißt.“

[2]) Fol. 166, b:

ܒܬܪ ܗܢܐ ܢܐܡܪ ܥܠ ܛܟܣܐ ܕܫܠܝ̈ܚܐ ܕܐܝܟ ܡܛܟܣ ܠܗܘܢ ܟܠ ܚܕ
ܡܢ ܐܘܢ̈ܓܠܣܛܐ.

werden die Apostelverzeichnisse nach Matthäus, Marcus, Lucas und dem Diatessaron[1]) angeführt und die Verschiedenheiten, welche sich dabei bieten, im einzelnen erklärt; um ein Beispiel zu nennen, wird Simon der Kananäer, „welchen Mattai, Marqos und das Diatessaron erwähnen“, mit Simon dem Eiferer identifiziert, „welchen Luqa an beiden Stellen erwähnt“.[2]) Am Schluß der Erörterung wird dann das Verzeichnis in AG 1, 13 erwähnt.

Aus dem Gesagten ergibt sich als eine unbestreitbare Thatsache, daß Jesudad das Diatessaron den Evangelien zur Seite stellt und dasselbe also als ein hochheiliges Buch betrachtet, was nur unter der Voraussetzung erklärlich ist, daß das Werk Tatians bei den Nestorianern an seinem alten Ansehen nichts eingebüßt hatte, vielmehr wahrscheinlich noch immer als Evangelienbuch im kirchlichen Gebrauch sich befand.

Es sei noch erwähnt, daß Jesudad auch von dem synopsenartigen „Diatessaron“ des Alexandriners Ammonius Kenntnis besaß, doch, wie er selbst ausdrücklich bezeugt, nur durch Vermittlung anderer. In der Beantwortung der Frage, warum Marcus in 1, 2 „wie geschrieben ist in dem Propheten Jesajas“ sagt, obgleich das Citat aus Maleachi und Jesajas entstammt, bemerkt er u. a. folgendes: Andere (sagen): in dem Diatessaronbuch, welches in Alexandrien verfaßt ist, sagt er (nämlich Marcus) anstatt

---

1) Fol. 167, a:

ܒܕܝܛܣܪܘܢ ܗܟܢܐ. ܫܡܥܘܢ ܕܫܡܗ ܟܐܦܐ ܘܐܢܕܪܐܘܣ ܐܚܘܗܝ
ܘܝܥܩܘܒ ܘܝܘܚܢܢ ܒܢܝ̈ ܙܒܕܝ ܘܦܝܠܝܦܘܣ ܘܒܪ ܬܘܠܡܝ
ܘܬܐܘܡܐ ܘܡܬܝ ܡܟܣܐ ܘܝܥܩܘܒ ܠܒܝܐ ܒܪ ܚܠܦܝ ܘܫܡܥܘܢ
ܩܢܢܝܐ ܘܝܗܘܕܐ ܒܪ ܝܥܩܘܒ ܘܝܗܘܕܐ ܣܟܪܝܘܛܐ ܗܘ ܕܗܘܐ
ܡܫܠܡܢܐ.

„In dem Diatessaron folgendermaßen: Šim'on, den er (Jesus) Kepha nannte, und Andreos (sic!), sein Bruder, und Ja'qob und Johannan, die Söhne des Zabdai, und Philippos und Bar Tolmai und Toma und Mattai, der Zöllner, und Ja'qob der Lebbäer, der Sohn des Ḥalphai, und Šim'on der Kananäer und Ihuda, der Sohn des Ja'qob, und Ihuda der Skariote, der zum Verräter wurde.“

2) Fol. 167, a:

ܕܡܢ ܗܘܐ ܚܕܐ ܕܫܡܥܘܢ ܩܢܢܝܐ ܕܡܬܕܟܪܝܢ ܠܗ ܡܬܝ ܘܡܪܩܘܣ
ܘܕܝܛܣܪܘܢ ܗܘܘ ܫܡܥܘܢ ܛܢܢܐ ܕܡܬܕܟܪ ܠܗ ܠܘܩܐ ܒܬܪ̈ܝܗܘܢ.

des „wie geschrieben ist in Eša ʿja" „in den Propheten".[1]) Bemerkenswert erscheint vor allem, daß Jesudad hier das alexandrinische Diatessaron von dem Werke Tatians deutlich zu unterscheiden weiß, was bei den späteren Syrern nicht immer der Fall ist.

Es sind bekanntlich ganz dürftige Reste, die von der nestorianischen Litteratur zu uns gelangt sind, insbesondere sind die exegetischen Schriftsteller, mit wenigen Ausnahmen, nur dem Namen nach bekannt. Angesichts dieses Thatbestandes ist nicht zu verwundern, daß wir Jahrhunderte lang nur geringe Spuren von dem Fortleben des Diatessaron aufweisen können. Um so bedeutsamer ist das Zeugnis, welches der letzte nestorianische Schriftsteller, der überhaupt in der syrischen Litteraturgeschichte noch Erwähnung verdient, von seiner Bekanntschaft mit diesem altehrwürdigen Werke ablegt. Es ist dies der wegen seiner umfassenden litterarischen Kenntnisse berühmte Metropolit von Nisibis Ebedjesu bar Berika (gest. 1318).[2]) Leider ist der von ihm verfaßte Kommentar zum NT, in welchem wir ohne Zweifel manche Bezugnahme auf das Diatessaron vorfinden würden, nicht mehr vorhanden. In einem anderen uns erhaltenen Werke, wo wir es weniger erwarten würden, gibt er seiner bewundernden Hochschätzung des Werkes Tatians beredten Ausdruck, und zwar in dem Vorwort zu seinem Nomokanon, welches eine Kodifizierung des civil- und kirchenrechtlichen Aktenmaterials der nestorianischen Syrer bietet. Um die Leser von der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit seiner Arbeit zu überzeugen,

---

[1]) Fol. 76, a:

ܐܝܟܢܐ ܕܟܬܒܐ ܠܘܬ ܕܕܝܛܐܣܪܘܢ ܕܥܒܕ ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܡܠܟܐ ܗܘ
ܕܐܝܟ ܕܟܬܝܒ ܒܐܫܥܝܐ. ܒܢܒܝܐ ܐܡܪ.

Die Berliner Hs. bietet hier erhebliche Varianten von dem bei Harris a. a. O. p. 15 nach der Cambridger Hs. abgedruckten Text. Es heißt da 1 ܕܟܬܒܐ, welcher somit als Subjekt von ܐܡܪ zu fassen ist; 2. ܕܕܝܛܐܣܪܘܢ pro ܕܕܝܛܐܣܪܘܢ und 3. steht da hinter ܡܠܟܐ ܗܘ ein zweites ܕܕܝܛܐܣܪܘܢ, welches auf Tatians Diatessaron gedeutet wird. Meines Erachtens gebührt der Berliner Hs. entschieden der Vorzug, denn die erste und die zweite Variante sind augenscheinlich Schreibfehler, die dritte kann ebenfalls nicht ursprünglich sein. Sie ist wahrscheinlich eine an eine falsche Stelle des Textes eingedrungene Korrektur des zweiten Textfehlers. Im vorhergehenden wird ja die LA: „wie geschrieben ist im Propheten Jesajas" immer als diejenige des kanonischen Marcus bezeichnet.

[2]) Wright, a. a. O. p. 285 sqq.; Duval, a. a. O. p. 404 sq.

weist er auf Tatians Werk als das Musterbild hin, welchem er nachgeeifert habe; er schreibt:

„Der Philosoph Tatianos stellte ein bewundernswertes Evangelium aus den vier zusammen, indem er den Sinn der Worte der Evangelisten in sein Gedächtnis sammelte und den Plan ihrer göttlichen Erzählung mit seinen Gedanken faßte. Es ist dies das von ihm so genannte Diatessaron, in welchem er mit aller Sorgfalt die genaue Reihenfolge der Aussagen und der Thaten des Erlösers beobachtete, ohne ein einziges Wort aus seinem Eigenen hinzugefügt zu haben.“ [1])

Diese Aussage bezeugt, 1) daß Ebedjesu im Anfang des 14. Jhrhs mit dem Diatessaron ebenso vertraut war, wie Jesudad in der Mitte des neunten, und 2), wie mir scheint, daß das Diatessaron ebenfalls den Lesern des Nomokanons kein unbekanntes Buch sein konnte; denn nur unter der Voraussetzung, daß das Werk Tatians unter den Lesern allgemein bekannt und anerkannt war, hatte es für den Verfasser desselben einen Sinn, sein Unternehmen an Tatians Beispiel zu erklären und zu empfehlen. Vielleicht dürfen wir hieraus schließen, daß das Diatessaron noch damals bei den Nestorianern im kirchlichen Gebrauch war.

Die hervorragende Stelle, welche Ebedjesu in seinem bekannten Schriftstellerkatalog dem Diatessaron zugeteilt hat, zeigt, daß er über die Würde des Diatessaron derselben Anschauung wie Jesudad huldigte. Es wird nämlich hier gleich nach den paulinischen Briefen und vor den Schriften der Apostelschüler Dionysius Areopagita und Clemens Rom. gewissermaßen als Anhang zum NT angeführt. [2]) Die Worte, mit welchen Ebedjesu das Diatessaron erwähnt, lauten:

---

[1]) Mai, Scriptorum veterum nova collectio e vaticanis codicibus edita, X. Rom 1838 p. 191:

ܛܛܝܢܘܣ ܐܢܫ ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܟܕ ܠܗܘܢܐ ܕܡܠܝܗܘܢ ܕܐܘܢܓܠܝܣܛ̈ܐ
ܒܡܕܥܗ ܠܩܛ. ܘܠܛܘܟܣܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܐܠܗܝܬܐ ܒܪܥܝܢܗ
ܩܒܠ ܚܕ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܬܡܝܗܐ ܡܢ ܐܪܒܥܬܗܘܢ ܟܢܫ. ܗܘ ܕܕܝܛܣܪܘܢ
ܡܫܡܗܝ ܗܘ ܕܒܗ ܒܟܠܗ ܐܘܡܢܘܬܐ ܠܣܕܪܐ ܚܬܝܬܐ ܕܡܠܝܢ ܕܡܢ ܦܪܘܩܐ
ܐܬܡܠܠ̈ܝ ܘܐܬܥܒܕ̈ܝ ܢܛܪ ܒܗ ܟܕ ܡܢ ܕܝܠܗ ܐܦܠܐ ܚܕܐ
ܠܒܘܫܐ ܐܘܣܦ.

[2]) Assemani, Bibl. Orient. III, 12; vgl. Zahn, Forsch. I, 101.

„Und das Evangelium, welches der alexandrinische Mann Ammonios d. h. Tatianos zusammenstellte und Diatessaron nannte.“ [1])

Ebedjesu macht sich hier des bei den späteren Syrern allgemeinen Fehlers schuldig, daß er das Diatessaron Tatians mit dem gleichnamigen synopsenartigen Werke des Ammonius verwechselt, indem er den Ammonius mit Tatian identifizierte. Wie oben gesagt, hatte jedoch Jesudad, der über das Werk Ammonius' besser unterrichtet war, diesen Irrtum vermieden. Im allgemeinen aber scheinen die Syrer nur aus dem oft falsch verstandenen Briefe des Eusebius an Carpianus, welcher in mancher alten Peschito-Handschrift sich findet,[2]) von dem Werke Ammonius' Kenntnis bekommen zu haben, und somit ist jene Verwechselung leicht begreiflich. Dazu kommt noch, daß das Diatessaron den Namen Tatians in seinem Titel nie geführt hat: die Kunde von seiner Verfasserschaft gründete sich wahrscheinlich nur auf einer mündlichen Ueberlieferung. Es ist nach alledem nicht so sehr zu verwundern, daß Ebedjesu, der das Diatessaron in seinen Händen gehabt hatte, trotzdem von dem Verfasser Tatian eine so unklare Kunde besaß, daß er in den Irrtum geraten konnte, ihn mit dem Alexandriner Ammonius zu identifizieren.

Es sei noch ein Umstand erwähnt, der meines Erachtens auch dafür spricht, daß das Diatessaron sich bei den Nestorianern im kirchlichen Gebrauch erhalten habe. Wir wissen nämlich, daß das Diatessaron im Anfang des elften Jhrhs von dem gelehrten nestorianischen Mönch Abulfaradsch Abdallah ibn aṭ-Ṭajjib (gest. 1043), dem Sekretäre Elias' I., des Patriarchen von Nisibis, ins Arabische übersetzt wurde. [3]) Am nächsten liegt die Annahme, daß dies geschah, um das im Gottesdienst gebrauchte Evangelienbuch dem gemeinen, nur Arabisch verstehenden Volke verständlich zu machen. Wäre das Diatessaron damals nur ein Gegenstand

[1]) Assemani a. a. O.:
ܘܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܟܢܫ ܓܒܪܐ ܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܐܡܘܢܝܘܣ ܕܗܘ ܛܛܝܢܘܣ
ܘܩܪܝܗܝ ܕܝܐܛܣܪܘܢ.

[2]) Vgl. Gwilliams Aufsatz: The Ammonian section, Eusebian canons and harmonizing tables in the syriac Tetraevangelium in Studia Biblica II, 241 sqq., wo auch zum erstenmal der Brief in syrischer Gestalt abgedruckt wird.

[3]) Diese Notiz findet sich im Prolog und Epilog (in cod. Borgianus) zu dem von Ciasca herausgegebenen arabischen Diatessaron, worüber näheres unten.



gelehrten Interesses gewesen, so hätte eine arabische Uebersetzung desselben keinen Zweck gehabt, denn die Gelehrten konnten es ja immerhin in der syrischen Originalsprache lesen. Die Ungebildeten dagegen waren schon damals dem Syrischen so entfremdet worden, daß ihnen nur durch eine arabische Uebersetzung zu „dem reinen Evangelium und dem blühenden Garten“, wie Ibn aṭ-Ṭajjib das Diatessaron nennt, Zugang bereitet werden konnte. Während also das Werk Tatians bei den Nestorianern im Osten bis tief in das Mittelalter hinein fortbestand und vielleicht sogar seine kirchliche Würdestellung behauptete, scheint dasselbe bei den Jakobiten seit den Tagen Rabbulas alsbald verschollen zu sein. Daß das Diatessaron seitdem hier nicht völliger Vergessenheit anheimfiel, hat es hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß ein so berühmter Kirchenlehrer wie Ephraim demselben einen Kommentar gewidmet hatte. Die auf das Diatessaron bezüglichen Notizen, welche sich in der späteren Litteratur der Monophysiten finden, sind somit auch in der Regel mit dem Namen Ephraims verbunden und stammen in den meisten Fällen aus seinem Kommentar. Dieselben werden im folgenden kurz besprochen.

Der Bischof Moses bar Kepha[1]) (gest. im J. 903 in einem Alter von 90 Jahren), welcher ein jüngerer Zeitgenosse von Jesudad war, zeigt, wie Harris erwiesen hat,[2]) in seinem ntl. Kommentar[3]) Bekanntschaft mit Ephraims Auslegung des Diatessaron. Aber das Diatessaron selbst scheint für ihn nicht existiert zu haben, obgleich er dasselbe einmal in der Einleitung seines Kommentars erwähnt. Es geschieht dies in dem Zusammenhang, wo von den Evangelienkanones des Eusebius die Rede ist. Er erzählt hier, wie Eusebius zu diesem Unternehmen durch die Wahrnehmung bewogen wurde, daß der Alexandriner Ammonius (durch einen lapsus calami in Julianos verschrieben) ein Diatessaron-Evangelium verfaßt hätte, in welchem der Zusammenhang der Verse der einzelnen Evangelien geändert war, und macht dabei folgende Zwischenbemerkung:

„Und auch der Grieche Titianos, ein Häretiker, hat ein Evangelium gemacht, dasjenige welches Ta-

---

[1]) Vgl. Wright a. a. O. p. 207 sqq. Duval a. a. O. p. 391 sq.

[2]) Fragments etc. p. 10, 24 u. 85.

[3]) Eine den Kommentar zu den Evangelien und paulinischen Episteln enthaltende Hs. findet sich in fragmentarischem Zustande in London (Brit. Mus. Add. 17, 274; Wright, Catal. p. 620). Harris hat diese Hs. verwertet.



saron genannt wird, und er hat den Zusammenhang der Verse geändert.“[1])

Diese Aussage des jakobitischen Bischofs ist trotz ihrer Kürze höchst charakteristisch. Daß Bar Kepha die Werke Tatians und Ammonius' im ganzen als gleichartig betrachtet, hat wohl nichts zu besagen; denn wie wir oben gesehen haben, hat ein so guter Kenner des tatianischen Werkes wie Ebedjesu denselben Fehler begangen. Die Epitheta aber, welche dem Tatian hier beigelegt werden, sind um so auffälliger. Zum ersten Male begegnet uns hier auf syrischem Boden ein Wiederhall des Ketzerurteils, welches von den griechischen Vätern über Tatian verhängt worden war.

---

[1]) Das ganze Stück (cap. 53) lautet nach Harris (a. a. O. p. 21):

ܕܡܚܘܐ ܕܡܢܘ ܟܢܫ ܐܢܘܢ ܠܐܪܒܥܬܗܘܢ ܟܬܒܝ̈ܗܘܢ ܕܐܘܢܓܠܣ̈ܛܐ
ܘܬܩܢ ܐܢܘܢ ܒܚܕ ܟܬܒܐ ܘܐܢܫ̈ܝܢ ܡܢ ܐܡܪܝܢ ܕܐܘܣܒܝܣ ܩܣܪܝܐ
ܟܕ ܚܙܐ ܠܗܘ ܕܝܘܠܝܢܘܣ ܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܕܥܒܕ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܕܝܛܣܪܘܢ܂
ܗ̄ ܕܥܒܕ ܐܪܒܥܐ ܘܚܠܛ ܠܫܘܕܥܬܐ ܕܦܬܓ̈ܡܐ ܕܐܘܢܓܠ̈ܝܘܢ [ܘܐܦ
ܛܛܝܢܘܣ][a] ܝܘܢܝܐ ܗܪܣܝܘܛܐ ܥܒܕ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܗܘ ܕܡܬܩܪܐ ܛܛܣܪܘܢ
ܘܐܦ ܗܘ ܚܠܛ ܠܫܘܕܥܬܐ ܕܦܬܓ̈ܡܐ. ܐܬܚܦܛ ܠܗ ܠܐܘܣܒܝܘܣ
ܘܟܢܫ ܠܐܪ̈ܒܥܐ ܟܬܒ̈ܐ ܕܐܪܒܥܬܗܘܢ ܐܘܢܓܠ̈ܣܛܐ ܘܣܡ ܐܢܘܢ
ܒܚܕ ܟܬܒܐ. ܘܢܛܪܗ ܠܫܪܝܪܘܬܐ ܕܡܟܬܒܢܘܬܗܘܢ ܕܐܘܢܓܠ̈ܣܛܐ
ܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܟܕ ܠܐ ܒܨܪ ܡܕܡ ܡܢ ܡܟܬܒܢܘܬܗܘܢ ܘܐܦ̈ ܠܐ
ܐܘܣܦ ܥܠܝܗܘܢ ܘܥܒܕ ܩܢܘ̈ܢܐ ܡܕܡ ܡܛܠ ܫܠܡܘܬܗܘܢ ܕܥܡ ܚܕ̈ܕܐ

d. h. „Welches zeigt, wer die vier Schriften der Evangelisten sammelte und in ein Buch einordnete. Und einige sagen, dass Eusebios von Caesarea, als er sah, dass der Alexandriner Julianos (sic! pro Ammonius) ein Diatessaron-Evangelium d. h. ein aus den vier (kombiniertes) gemacht und den Zusammenhang der Verse der Evangelien geändert hatte — und auch der Grieche Titianos, ein Häretiker, hat ein Evangelium gemacht, dasjenige, welches Tasaron genannt wird, und auch er hat den Zusammenhang der Verse geändert—, dass er, nämlich Eusebios, sich befleissigte und sammelte die vier Schriften der vier Evangelisten und legte sie in ein Buch und bewahrte die Integrität des Textes der Erzählungen der Evangelisten, wie sie war, ohne irgend etwas von ihren Erzählungen abzunehmen oder etwas zu denselben hinzuzufügen, und machte gewisse Kanones wegen ihrer Uebereinstimmung mit einander.“

a) Von Harris suppliert, indem die Hs. hier verdorben sei.

Und es nennt ihn der Bischof nicht nur einen Häretiker, sondern auch einen Griechen, wahrscheinlich um noch deutlicher zu machen, daß dieser Mann zu der syrischen Kirche keine Beziehungen habe und haben dürfe. In dieser Herabsetzung Tatians steckt ohne Zweifel Polemik gegen die Nestorianer, bei denen, wie dem Bar Kepha wohlbekannt gewesen sein muß, das Werk Tatians hochgeschätzt war. Denn, wie gesagt, er war ein Zeitgenosse von Jesudad, den wir als Verehrer des Diatessaron kennen, und er hat sogar in derselben Gegend Mesopotamiens gelebt und gewirkt.[1] Demnach kann auch das Diatessaron selbst dem Bar Kepha nicht unbekannt gewesen sein, sondern er hat dasselbe geflissentlich ignoriert, weil es ihm als ein häretisches, der Nestorianer würdiges Machwerk galt.[2] Meines Erachtens liefert uns also Bar Kepha einen Beweis für die oben angedeutete Thatsache, daß es sich in Bezug auf die Wertschätzung des Werkes von Tatian bei den Jakobiten und Nestorianern um einen prinzipiellen Gegensatz handelt.

Auf einige Notizen über das Diatessaron, welche in dem ntl. Kommentar von Jacob bar Salibi (gest. im J. 1171 als Bischof von Amid) zu finden sind, hat zu seiner Zeit schon Assemani die Aufmerksamkeit gelenkt.[3] Im Vorwort zu Marcus heißt es hier:

„Tatianos, der Schüler des Justinos des Philosophen und Märtyrers, wählte aus den vier Evangelisten (and. LA Evangelien) und webte zusammen und machte ein Evangelium und nannte es Diatessaron d. h. der Gemischten, und diese Schrift erklärte Mar Ephraim. Der Beginn desselben aber lautet: „Im Anfang war das Wort.“[4]

---

[1]) Er ist geboren in Balad, einem Städtchen am Tigris, in der Nähe von Mosul, wo er später als Bischof 40 Jahre lang wirkte. Zugleich ist er 10 Jahre „Periodeutes“ oder Visitator in der Diöcese von Tagrit gewesen. Die Stadt Chaditha, wo Jesudad Bischof war, liegt ebenfalls am Tigris, zwischen Mosul und Tagrit (vgl. Wright a. a. O.).

[2]) Die von Bar Kepha angeführte Namensform „Tasaron“ (= τεσσάρων) ist vielleicht eine vulgäre aus dem Volksmunde stammende Verkürzung. Es kann schwerlich ein Schreibfehler des Abschreibers sein, weil der Name kurz vorher richtig dasteht.

[3]) Bibl. Orient. I, 57; II, 159 sqq.

[4]) Assemani a. a. O.:

Die Uebereinstimmung dieser Aussage mit der oben erwähnten des Jesudad fällt sofort in die Augen. Die Abweichungen sind nur folgende:

a) Bar Salibi hat nicht die Zwischenbemerkung Jesudads: „und über die Gottheit Christi hat er nicht geschrieben“; macht aber dagegen die Mitteilung, welche wiederum bei Jesudad fehlt: „Der Beginn desselben aber lautete: „Im Anfang war das Wort.“

b) Bar Salibi sagt: „und webte (zusammen) und machte“ (ܘܚܝܛ ܘܥܒܕ), wo Jesudad „und mischte und verfaßte“ (ܘܚܠܛ ܘܣܡܗ) hat. Was die erstgenannten Ausdrücke betrifft, so haben wir es hier offenbar nur mit Textvarianten zu thun, und ohne Zweifel ist ܘܚܠܛ (und mischte) die ursprüngliche LA, indem dieser Ausdruck durch die folgende Benennung des Diatessaron als ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܚܠܛܐ bestätigt wird.[1])

c) Im übrigen sind nur zwei ganz unbedeutende Varianten, der Partikel ܠܗ (B. S.) statt ܕܝܢ (J.) und hinter ܠܗܢܐ ein zugefügtes ܟܬܒܐ (B. S.), zu verzeichnen.

Es kann angesichts der wörtlichen Uebereinstimmung darüber kein Zweifel sein, daß Bar Salibi hier den Jesudad abgeschrieben hat, wie auch aus anderen Stellen hervorgeht, daß Bar Salibi Jesudads Kommentar als Quelle benutzte.

Nachdem Bar Salibi diese aus Jesudads Kommentar entlehnte Notiz mitgeteilt, berichtet er uns über ein Evangelienwerk eines Elias von Salamia, auch Aphtonius genannt, der wahrscheinlich im sechsten Jhrh. gelebt hat.[2]) Dieser habe vergebens nach einem Exemplar des ammonianischen Diatessaron gesucht und habe sich des-

---

ܛܛܝܢܘܣ ܠܗ ܐܬܠܡܝܕܗ a) ܕܝܘܣܛܝܢܘܣ ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܘܣܗܕܐ
ܓܒܐ ܡܢ ܐܪܒܥܬܝܗܘܢ ܐܘܢܓܠܝܣܛܐ b) ܘܚܝܛ ܘܥܒܕ ܐܘܢܓܠܝܘܢ
ܘܩܪܝܗ c) ܕܝܛܣܪܘܢ: ܗ ܕܡܚܠܛܐ. ܘܠܗܢܐ ܟܬܒܐ ܦܫܩܗ ܡܪܝ
ܐܦܪܝܡ. ܫܘܪܝܗ ܕܝܢ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ: ܒܪܫܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܡܠܬܐ.

(a) ܠܗ ܐܬܠܡܝܕܗ; — b) ܐܘܢܓܠܝܐ; — c) ܐܦ ܩܪܝܘܗܝ).

1) So urteilt auch Harris a. a. O. p. 15. Seine Angabe, daß sowohl Bar Salibi als Barhebräus den Ausdruck ܘܚܠܛ ܘܣܡܗ des Jesudad in ܘܚܝܛ ܘܣܡܗ geändert hätten, ist insofern unrichtig, als der Ausdruck bei Bar Salibi ܘܚܝܛ ܘܥܒܕ lautet.

2) Vgl. Zahn, Forsch. I, 100.

wegen ein ähnliches verfaßt; er habe zugleich die Kanones des Eusebius korrigiert. [1])

Auch an zwei anderen Stellen in seinem ntl. Kommentar redet Bar Salibi von den Evangelienkanones des Eusebius und dem Diatessaron des Ammonius, wobei er immer das letztere von dem Werke Tatians zu unterscheiden weiß. Die eine Stelle findet sich im 34. Kapitel des Vorworts zu Matthäus und scheint eine genaue Reproduktion des oben angeführten Stückes aus Bar Kepha zu sein. [2]) Die andere steht im 43. Kapitel desselben Vorworts und lautet:

---

[1]) Assemani Bibl. Orient. II, 159:

ܐܠܝܐ ܕܣܠܡܝܢܐ ܕܗܘ ܐܦܬܘܢܝܐ ܥܒܕ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܒܕܡܘܬܗ ܗܘ
ܕܕܝܐܛܣܪܘܢ ܕܥܒܕ ܐܡܘܢܝܘܣ ܗܘ ܕܥܗܕ ܠܗ ܐܘܣܒܝܘܣ ܒܡܥܠܬܐ
ܕܩܢܘܢܐ ܕܣܡ ܠܐܘܢܓܠܝܘܢ. ܗܘ ܕܝܢ ܐܠܝܐ ܒܥܐ ܠܕܝܐܛܣܪܘܢ
ܘܠܐ ܐܫܟܚܗ. ܘܡܛܠ ܗܢܐ ܥܒܕ ܗܘ ܒܕܡܘܬܗ. ܟܐܐ ܕܝܢ ܗܘ ܐܠܝܐ
ܠܗܪܟ ܘܠܗܪܟ ܡܢ ܩܢܘܢܘܗܝ ܕܐܘܣܒܝܘܣ ܘܡܬܩܢ ܒܗܘܢ ܛܘ̈ܥܝܐ
ܘܫܦܝܪ. ܗܘ ܕܝܢ ܨܚܚܐ ܕܥܒܕ ܐܠܝܐ ܠܐ ܫܟܝܚ ܛܒ

d. h. „Elia von Salamia, welcher (auch) Aphtonios (heisst), machte ein Evangelium nach der Aehnlichkeit des Diatessaron, welches Ammonios gemacht hat, welchen Eusebios in dem Vorwort zu den Kanones, welche er zu dem Evangelium schrieb, erwähnt. Elia aber suchte das Diatessaron und fand es nicht, und darum machte er ein ähnliches. Es tadelt aber Elia dieses und jenes an den Kanones des Eusebios und beseitigt in denselben Fehler und zwar mit Recht. Das Exemplar aber, welches Elia gemacht hat, findet sich nicht häufig."

[2]) Nach abbé Martin (Le *Διὰ τεσσάρων* de Tatien, Paris 1883 p. 13sq.), der die Stelle der Pariser Hs. in folgender Weise wiedergibt:

„Qui, dit cet écrivain dans le chapitre 34e de la préface à l'Évangile de saint Matthieu, qui rassembla en un seul et même volume les quatre Évangiles?" „Quelques-uns, repond-il, prétendent que c'est Eusèbe de Césarée. Cet écrivain, continue Bar-tsalibi, ayant vu que l'Alexandrien Ammonius, auteur d'un *Διὰ τεσσάρων*, c'est-à-dire, d'un Évangile, composé des quatre, avait changé de place la suite des Versets, comme l'avait fait également dans son *Διὰ τεσσάρων*, l'hérétique grec Tatien, cet écrivain réunit en seul volume les quatre Évangiles, mais il leur donna à chacun une place séparée." — Harris führt diese Stelle nur beiläufig in einer Anmerkung (p. 15) nach der lateinischen Uebersetzung des Dudley Loftus an: „c. 33. Nonnulli dicunt qvod Eusebius Caesariensis qvando observasset Eumonium Alexandrinum confecisse Evangelium *διάτεσσαρον* (sic!) vocatum (hoc est) e quatuor et adhaerentiam verborum mutasse, si-

Eusebios von Caesarea befleißigte sich, die Kanones des Evangeliums zu verfassen — und zwar ist dies bekannt aus seinem Briefe an Carpianos — und in denselben die Uebereinstimmung der Evangelisten zu erweisen. Ammonios und Titianos hatten ein Evangelium, das Diatessaron d. h. der vier, wie wir oben gesagt haben, geschrieben, und als sie zu der Erzählung von der Auferstehung kamen und sahen, wie dieselbe variierte, verzichteten sie auf ihre Arbeit. Eusebios aber befleißigte sich, diese Kanones zu machen und in denselben die Uebereinstimmung der Evangelisten zu erweisen.[1])

Rätselhaft ist hier die Angabe, Tatian habe ebenso wie Ammonius seine Harmonie bei den Auferstehungsberichten der Evangelien nicht durchführen können, sondern habe, als er so weit kam, auf seine Aufgabe verzichtet. Harris ist geneigt zu glauben, daß dieser Angabe wirklich etwas Thatsächliches zu Grunde liege.[2]) Das ist doch kaum anzunehmen. Wahrscheinlich hat Zahn die Lösung des Rätsels gefunden:[3]) Bar Salibi habe Ammonius mit Eusebius, sowie die Rolle des Eusebius mit derjenigen des Elias von Salamia konfundiert, indem er den Umstand, daß Eusebius seines Kanones nur bis Mr 16, 8 ausgedehnt hat, von der Auferstehungserzählung im ganzen verstanden und auf Ammonius zu-

militer fecisse Titianum Graecum haereticum, ipse coegit (l. collegit) illa quatuor et eorum singula seorsim scripsit."

[1]) Nach Harris a. a. O. p. 20:

ܐܘܣܒܝܘܣ ܩܣܪܝܐ ܐܬܚܦܛ ܠܗ ܕܢܥܒܕ ܟܢܘ̈ܢܐ ܕܐܘܢܓܠܝܘܢ.
ܘܝܕܝܥܐ ܗܕܐ ܡܢ ܐܓܪܬܗ ܕܠܘܬ ܩܪܦܝܢܘܣ܀ ܘܢܚܘܐ ܒܗܘܢ
ܫܠܡܘܬܐ ܕܐܘܢܓܠܣ̈ܛܐ. ܒܠܒ ܗܘܐ ܐܡܘܢܝܘܣ ܐܦ ܛܛܝܐܢܘܣ
ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܛܝܛܪܘܢ ܐܘܟܝܠ ܕܐܪ̈ܒܥܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪܢ ܡܢ ܠܥܠ. ܘܟܕ
ܐܬܘ ܠܘܬ ܡܫܥܝܬܐ ܕܩܝܡܬܐ ܘܚܙܘ ܕܡܫܚܠܦܐ ܫܒܩܘ ܠܥܒܕ̈ܝܗܘܢ.
ܘܐܘܣܒܝܘܣ ܐܬܚܦܛ ܠܗ ܕܢܥܒܕ ܟܢܘ̈ܢܐ ܘܢܚܘܐ ܒܗܘܢ ܫܠܡܐ
ܕܟܠ ܫܠܡܘܬܗܘܢ ܕܐܘܢܓܠܣ̈ܛܐ . . .

Die Angabe von Harris, daß dies Citat dem Kap. 33 entstamme, ist wohl ein Druckfehler statt 43, welches abbé Martin anführt. Denn nach Harris gehört auch das vorhergehende Stück in Kap. 33, und es ist kaum anzunehmen, daß beide in demselben Kapitel vorkämen.

[2]) a. a. O. p. 20.

[3]) Theol. Littbl. 1896, Nr. 1 col. 4.

rückgeführt habe, und wiederum den Eusebius als Korrektor dieses vermeintlichen Fehlers an die Stelle des Elias habe treten lassen.

Wenn diese Hypothese richtig ist, hat ohne Frage Bar Salibi sich zu argen Konfusionen fähig gezeigt. Ein starker Verdacht einer ähnlichen Konfusion ist auch auf Grund einer anderen Stelle seines Kommentars auf ihn gefallen. Wir lesen nämlich zu Mr 1, 2 folgende textkritische Bemerkung:

„Andere (sagen): in dem Diatessaronbuch, welches in Alexandrien verfaßt ist, welches der Bischof Titianos geschrieben hat, und ebenfalls im griechischen Evangelium und in der Ḥarqlaja steht geschrieben „im Propheten“, ohne daß sie erklären, welcher Prophet.“ [1])

Jedoch ist Bar Salibi in diesem Falle meines Erachtens für unschuldig zu erklären. Wie gewöhnlich ist er auch hier von älteren Kommentatoren abhängig, und zwar wiederum von Jesudad, dessen ähnliche Bemerkung wir oben besprochen haben. Der zweite Relativsatz „welches der Bischof Titianos geschrieben hat“ stammt aber nicht aus dieser Quelle. Woher kommt denn dieser Verwirrung bringende Zusatz? Hat ihn Bar Salibi selbst gemacht? Das ist kaum glaubhaft, denn er hat ja anderwärts die beiden Werke von einander deutlich unterscheiden können, und auch die Bezeichnung Tatians als Bischof paßt nicht zusammen mit dem, was Bar Salibi sonst von ihm berichtet. Ohne Zweifel ist der in Frage stehende Satz eine in den Text später eingedrungene Randglosse, wie sich schon daraus ergiebt, daß derselbe in ganz loser Weise ohne vav copulativum mit dem Vorhergehenden verbunden ist. Derjenige, welcher sich zu dieser verkehrten Randbemerkung veranlaßt sah, hat wahrscheinlich den Ausdruck ܣܝܡ in der Bedeutung von „depositum“ statt „compositum“ aufgefaßt und deswegen noch bemerken wollen, daß das in Alexandrien „deponierte“ Werk von Tatian „geschrieben“ sei. [2])

[1]) Nach Harris a. a. O. p. 16:

ܐܚܪ̈ܢܐ ܕܟܬܒܐ [a]) ܕܕܝܛܐܣܪܘܢ ܕܣܝܡ ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܕܟܬܒܗ ܛܝܛܝܢܘܣ ܐܦܝܣܩܦܐ. ܘܐܦ ܒܐܘܢܓܠܝܘܢ ܝܘܢܝܐ ܘܒܚܪܩܠܝܐ. ܟܬܝܒ ܒܢܒܝܐ ܟܕ ܠܐ ܡܦܫܩܝܢ ܕܡܢܘ ܢܒܝܐ

a) Es fragt sich, ob nicht zu lesen ist: ܕܒܟܬܒܐ

[2]) Auf Verkennung dieses Thatbestandes beruht die unrichtige Uebersetzung des ܣܝܡ bei Harris („preserved“, a. a. O. p. 16; in einer

Steht somit fest, daß Bar Salibi hier ebensowenig wie anderwärts das Diatessaron des Ammonius und des Tatian konfundiert habe, so fragt es sich noch, wie genau er über Tatians Werk unterrichtet gewesen ist. Die oben angeführten Notizen aus seinem Kommentar sprechen weder für noch wider die Möglichkeit, daß er selber mit dem Diatessaron umgegangen sei. Dies ist aber doch kaum anzunehmen, vielmehr bekommt man den Eindruck, daß er seine Kenntnisse immer aus zweiter Hand beziehe; in den meisten Fällen war es ja sogar möglich, seine Quellen nachzuweisen. Es sei hier noch ein charakteristisches Beispiel seiner Abhängigkeit von „anderen" in dieser Hinsicht erwähnt. Wenn Jesudad eine LA aus dem Diatessaron zu Mt 3, 4 mit den Worten „das Diatessaron aber sagt" einleitet, so heißt es dagegen bei Bar Salibi in diesem Falle: „andere (sagen): im Diatessaron d. i. der vier steht geschrieben."[1])

Somit dürfen wir als sicher betrachten, daß Bar Salibi das Diatessaron nicht auf Grund eigenen Studiums gekannt hat, sondern daß alles, was er darüber und daraus zu berichten weiß, aus älteren Quellen geschöpft ist. Außer dem Kommentar Jesudads hat er Ephraims Auslegung des Diatessaron fleißig benutzt. [2])

Indem das verschollene Diatessaron für Bar Salibi ein Gegenstand gelehrten Interesses war, nahm er eine ganz andersartige Stellung zu demselben ein als zu seiner Zeit Bar Kepha. Diesem hätte es gewiß nicht an Gelegenheit gefehlt, das Diatessaron kennen zu lernen; aber wie oben hervorgehoben worden ist, scheint er dasselbe geflissentlich ignoriert zu haben, und zwar weil es ein von den Nestorianern bevorzugtes Werk war. Dieser Gegensatz gegen die Nestorianer ist Bar Salibi im zwölften Jhrh. nicht mehr bekannt.

Ganz ähnlich wie Bar Salibi steht zum Diatessaron Barhebräus (gest. 1286), nur hat er in unverzeihlich nachlässiger

---

Anm. daselbst „or composed") und abbé Martin („qui se trouve" a. a. O. p. 14 sq.). Der Letztere hat wohl an die Möglichkeit gedacht, wir hätten es hier mit „une de ces nombreuses retouches que ces commentaires semblent avoir subies" (a. a. O. p. 15) zu thun, aber läßt sie doch nicht zur Geltung kommen, weil er denselben Textbestand in mehreren Hss. vorfand. Dieser Umstand ist doch kein entscheidender Beweis gegen die oben vertretene Ansicht, indem die vier oder fünf von abbé Martin berücksichtigten Hss. in einer oder der anderen Weise von einander abhängig sein können.

[1]) Harris a. a. O. p. 17.

[2]) Vgl. Harris' oft citierte Schrift an mehreren Stellen.

Weise dasselbe mit dem Werke des Ammonius verwechselt. So bezieht er auf dieses die Angabe des Bar Salibi, daß das Diatessaron mit Jo 1, 1 angefangen habe und von Ephraim ausgelegt worden sei. Seine konfuse Aussage steht im Vorwort zum NT [1]) — in seinem großen Kommentarwerk „Mysteriumspeicher“ — und lautet:

„Eusebios von Caesarea aber, als er die Verderbnisse sah, welche der Alexandriner Ammonios gemacht hatte in dem Diatessaron-Evangelium d. h. (demjenigen) der Gemischten, dessen Anfang lautet: „Im Anfang war das Wort“, und welches Mar Ephraim ausgelegt hat, bewahrte die vier Evangelien in der Integrität des Textes und bezeichnete die Uebereinstimmung der Worte im Kanon mit roter Farbe. Dass er (Eusebius) durch die Arbeit jenes Mannes dazu veranlasst worden sei, hat er als ein Wahrheitsliebender bekannt.“[2])

Dann folgt eine kurze Notiz über Tatians Diatessaron in wesentlicher Uebereinstimmung mit derjenigen des Bar Salibi, von welcher oben ausführlich die Rede war:

Auch Tatianos, der Schüler des Justinos des Philosophen und Märtyrers, hat ein Evangelium der Gemischten zusammengewebt und verfasst.[3])

Um alles, was uns über das Diatessaron aus der syrischen Litteratur bekannt ist, zu erledigen, haben wir schliesslich noch die

---

[1]) Veröffentlicht von R. Schröter in Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch. Bd. 29 (1875) p. 274 sqq.

[2]) Der letzte Satz ist fast wörtlich aus Eusebius' Brief an Carpianus hergenommen; vgl. Gregorys „Prolegomena“ zu Tischend. editio VIII Major p. 145 sq., wo der Brief abgedruckt ist, u. Studia Biblica II, 255, 10 sq. (die syr. Gestalt desselben).

[3]) Der syr. Text des ganzen in Frage kommenden Stückes lautet (nach Schröter a. a. O.):

ܐܘܣܒܝܘܣ ܕܝܢ ܩܣܪܝܐ ܟܕ ܚܙܐ ܠܚܘܒ̈ܠܐ ܕܥܒܕ ܐܡܘܢܝܘܣ
ܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܒܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܕܝܐܛܣܪܘܢ ܗܘ ܕܡܚ̈ܠܛܐ. ܫܘܪܝܗ
ܒܪܫܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܡܠܬܐ. ܘܡܢܗ ܐܦܪܝܡ ܦܫܩܗ ܠܐܪ̈ܒܥܐ
ܐܘܢ̈ܓܠܝܐ ܒܡܫܡܠܝܘܬ ܟܘܢܫܐ ܢܛܪ. ܘܡܫܠܡܘܬ ܡ̈ܠܐ ܒܩܢܘܢܐ
ܒܣܘܡܩܐ ܪܫܡ. ܘܕܡܢ ܥܡܠܗ ܕܗܘ ܓܒܪܐ ܢܣܒ ܥܠܬܐ ܐܝܟ
ܪܚܡ ܫܪܪܐ ܐܘܕܝ. ܐܦ ܓܝܪ ܛܛܝܢܘܣ ܬܠܡܝܕܗ ܕܝܘܣܛܝܢܘܣ
ܦܝܠܘܣܘܦܐ ܘܣܗܕܐ ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܚ̈ܠܛܐ ܓܒܠ ܘܣܡ.

kurzen Notizen, welche den syrischen Lexikographen Bar Ali und Bar Bahlul zugeschrieben werden, ins Auge zu fassen.

Jesus bar Ali, ein Schüler des berühmten nestorianischen Arztes Honain (gest. 873), hat in der späteren Hälfte des neunten Jhrhs auf Grund der Vorarbeiten des Honain und eines Zacharias von Merv ein lexikalisches Werk verfaßt,[1]) welches in mehreren Hss. vorhanden ist. In einer von diesen — dem in der Bodleiana aufbewahrten cod. Huntingdonianus XXV — findet sich folgende Erklärung:

Diastarsun, (anderes) Exemplar: Diaqutrun: das Diatessaron-Evangelium, welches Titianos gemacht hat, das Gemischte. (Arabisch:) Gemischt. Ein Sinn für Sinn gemachtes Evangelium, auf den Sinn des Wortes der vier Evangelien der Apostel — Gottes Heil über sie! — vereinigt. Es ist darin nicht die natürliche und nicht die erhabene Genealogie unseres Herrn Christus erwähnt; und derjenige, der es verfaßt hat, ist aus diesem Grunde verflucht, nämlich Titianos."[2])

Der über Tatian ausgesprochene Fluch, mit welchem die Glosse endigt, wäre gar zu auffallend im Munde eines Nestorianers, und schon deshalb würden wir berechtigt sein, die Glosse dem Bar Ali abzusprechen und als eine von den zahlreichen Ergänzungen zu betrachten, mit welchen spätere Zeiten sein Wörterbuch bereichert haben. Diese Vermutung ist bereits dadurch als sicher erwiesen, daß das in Frage stehende Stück in anderen Hss. ganz fehlt. So in der gothaischen Hs., von welcher G. Hoffmann die erste Hälfte autographisch veröffentlicht hat.[3])

Das grosse wertvolle encyklopädieartige Lexikon[4]) von dem

---

[1]) Vgl. Duval a. a. O. p. 302.

[2]) ܕܝܐܣܛܪܣܘܢ . ܐ . ܕܝܐܩܘܛܪܘܢ . ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܕܝܐܛܣܪܘܢ ܕܥܒܕܗ ܛܝܛܝܢܘܣ ܡܚܠܛܐ. مختلط. انجيل معمول لمعني معني مجموع الي معني كلام الاربعة الاناجيل الرسل سلام الله عليهم ✿ ولم يذكر فيه النسبة الطبيعية ولا السنية لسيدنا المسيح والذي ألفه محروم بهذا السبب: ܘܗܘ ܛܝܛܝܢܘܣ.

Nach Payne-Smith, Thesaurus syriacus col. 869 sq.; vgl. Zahn, Forsch. I, 98.

[3]) Syrisch-arabische Glossen, 1. Band. Kiel 1874.

[4]) Herausgegeben von R. Duval: Lexicon Syriacum auctore Hassano Bar Bahlule. Paris 1888—1896.

„gescheiten Doktor“ Bar Bahlul — einem nestorianischen Araber, welcher um die Mitte des zehnten Jhrhs lebte,[1]) hat ebenfalls viele Interpolationen erfahren. Eine solche liegt auch bei dem auf das Diatessaron bezüglichen Stück vor, welches lautet:

„Diatessaron, d. h. kollektives Evangelium, welches aus den vier Evangelisten (zusammengestellt ist); daneben arabisch: Evangelium gesammelt aus den vier Jüngern (andere LA: Evangelisten). Und dies ist in Alexandrien verfasst, welches der Bischof Titianos geschrieben hat.“ [2])

Nach der ältesten in Europa vorhandenen Hs. [3]) gehört nur der erste Satz nebst seiner arabischen Parallele dem ursprünglichen Text an. Dagegen ist der zweite „und dies ist in Alexandrien u. s. w.“ eine nachträgliche Interpolation, und zwar sind wir demselben Satze in ganz ähnlichem Wortlaut schon früher, nämlich in der textkritischen Bemerkung zu Mr 1, 2 bei Bar Salibi, begegnet. Unzweifelhaft stammt die Interpolation bei Bar Bahlul aus dem Kommentar Bar Salibis, nicht umgekehrt. Sie muß demnach ganz späten Ursprungs sein, da der ihr zu Grunde liegende Text, wie wir oben gesehen haben, nicht der ursprüngliche des Bar Salibi ist, sondern ein durch Interpolation bereits verworrener. [4])

Es sei noch erwähnt, dass Bar Bahlul auch die syrische Benennung des Werkes Tatians als „Evangelium der Gemischten“ kennt, denn zu dem Worte ܟܝܢܐ gibt er dieselbe Erklärung, welche wir bei Jesudad gefunden haben, und zwar auf Grund dessen, was „geschrieben steht in dem Evangelium der Gemischten“.[5])

---

1) Duval, La littérature syriaque p. 303.

2) ܕܝܐܛܣܪܘܢ ܗ̄. ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܡܚܒܫܐ ܕܡܢ ܐܪ̈ܒܥܐ ܐܘܢܓܠܣܛ̈ܐ. انجيل مجموع من الاربعة التلاميذ [cod. H. الانجيليّة] ܘܗܢܐ ܣܝܡ ܒܐܠܟܣܢܕܪܝܐ ܕܟܬܒܗ ܛܛܝܢܘܣ ܐܦܝܣܩܘܦܐ

Vgl. Duval, Lexicon etc. col. 552.

3) Ms. Socin I (bei Duval: Ss.) datiert v. J. 1214 n. Chr.; vgl. Zahn, Forsch. I, 101 sq.

4) S. oben p. 44.

5) Die Glosse lautet (s. Duval, a. a. O. col. 1486):
ܟܝܢܐ ܐܬܐ ܡܥܡܘܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟ ܕܟܬܝܒ ܒܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܡܚܠ̈ܛܐ ܗܢܐ ܕܐܡܪ ܕܫܠܡ ܠܟܝܢܐ ܕܝܠܕܐ ܠܡܫܝܚܐ ܗܘ ܕܐܝܬ ܒܣܘܪܝܐ ܒܐܝܕ ܕܫܠܡ ܠܐܬܐ ܒܡܥܡܘܬܐ.

Dies ist um so bemerkenswerter, als Bar Bahlul auch das „Evangelium der Getrennten" kennt und nennt: in einer Glosse zu Bar Aba sagt er nämlich, daß dieser den Vornamen Jesus trug „und so steht geschrieben in dem Evangelium der Getrennten".[1]) Hieraus dürfen wir vielleicht schließen, daß noch Bar Bahlul von dem Gegensatze „des Evangeliums der Gemischten" zu demjenigen „der Getrennten" wußte. In diesem Falle muß das Diatessaron noch damals eine lebendige Größe gewesen sein.

Das Resultat der Erörterung ist: die Lexikographen Bar Ali und Bar Bahlul können nicht als Zeugen geltend gemacht werden gegen die oben gewonnene Einsicht, daß Tatians Diatessaron noch in spätem Mittelalter bei den Nestorianern ein Gegenstand ungeteilter Hochschätzung war. Vielmehr treten sie auf die Seite derer, welche für diesen Thatbestand zeugen.[2])

Im Vorhergehenden ist schon öfters erwähnt worden, daß Ephraim Syrus eine Auslegung der Evangelien auf Grund des Diatessaron verfaßt hat. Leider befindet sich diese nicht unter denjenigen Schriften Ephraims, welche im syrischen Original uns erhalten sind, sondern sie existiert nur noch in einer armenischen Uebersetzung.[3]) Im Jahre 1836 erschienen die armenisch erhaltenen Werke Ephraims auf Betrieb der Mechitaristen von San Lazzaro in vier Bänden, von denen der zweite den Evangelienkommentar unter dem Titel: „Erklärung des konkordanten Evangeliums, verfaßt vom heil. Ephraim, dem syrischen Lehrer," enthält. Der Ausgabe dieses Werkes liegt eine im J. 644 der arm. Zeitrechnung = 1195 n. Chr. im Kloster Halbat geschriebene Hs., welche nicht zu den besten gehört, zu Grunde. Der Druck war kaum beendigt, als die Herausgeber eine andere

[1]) A. a. O. p. 423, vgl. auch Duval, Littérature syriaque p. 54 und Zahn, Forsch. I, 105.

[2]) Dies gilt nämlich nicht nur von Bar Bahlul, sondern auch von Bar Ali, wie weiter unten gezeigt werden wird.

[3]) In den Nachrichten der kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen 1891 Nr. 4 p. 153 schreibt de Lagarde: „Beiläufig berichte, daß die syrische Urschrift von Ephraems Kommentar zur Evangelienharmonie des Tatian gefunden sein soll. Daß ich hinter ihr her bin, versteht sich von selbst." Leider hat sich dies Gerücht nicht bestätigt.

Hs. desselben Werkes in ihre Hände bekamen, welche von dem gefeierten armenischen Gelehrten und Bischof Nerses Lampronensis eigenhändig geschrieben war und zwar in demselben Jahre 644 = 1195 n. Chr. wie die zuerst bekannte. Nerses' Hs. wird jetzt als cod. B, die andere als cod. A bezeichnet.

Einer von den Herausgebern, Johannes Bapt. Aucher (gest. 1854), machte sich daran, eine wörtliche lateinische Uebersetzung des Kommentars auf Grund der beiden Hss. auszuarbeiten, und brachte auch eine solche schon im J. 1841 fertig, aber er hat sie dem Drucke nicht übergeben. Mehrere Jahre nach seinem Tode beauftragten die Mechitaristen den Salzburger Prof. Dr. Georg Moesinger mit der Veröffentlichung dieser Uebersetzung. Dieselbe erschien im J. 1876 zu Venedig unter dem Titel: Evangelii Concordantis Expositio facta a Sancto Ephraemo Doctore Syro.

Erst durch diese Publikation Moesingers wurde der Evangelienkommentar Ephraims, welcher unter seinen zahlreichen Schriften ohne Frage von allergrößter Bedeutung ist, der abendländischen Forschung zugänglich, denn wegen mangelnder Kenntnisse des Armenischen war dies Werk bis dahin für die gelehrte theologische Welt ein verschlossenes Buch geblieben. Daß die armenische Uebersetzung, welche man dem fünften Jhrh. zuschreibt,[1] mit Recht den Namen Ephraims trägt und wirklich seinen Diatessaron-Kommentar wiedergibt, bemüht sich Moesinger im Vorwort seiner Ausgabe zu beweisen.[2] Andere haben so gewichtige Gründe hinzugefügt,[3] daß in dieser Hinsicht nicht der geringste Zweifel mehr obwalten kann. Der innere Charakter dieser Schrift paßt recht wohl zu den übrigen Werken Ephraims, von denen man bezeichnender Weise gesagt hat, sie seien „mehr fromm als gelehrt".[4]

[1] „Armeniaca versio hujus Commentarii s. Ephraemi, quae in his duobus codicibus continetur, toto spirat antiqvitatem literarum Armeniacarum, et judicio doctorum Patrum Mechitaristarum, qvorum sententiam exqvisivi, ad aetatem Interpretum i. e. ad saeculum qvintum referenda est." (Moesinger, p. XI.)

[2] a. a. O. p. VI sqq.

[3] Vgl. besonders Zahn, Forsch. I, 46 sqq.; R. Harris, The Contemporary Review 1895 (August) p. 271 sqq., und seine obengenannte Schrift: Fragments of the commentary of Ephraem Syrus upon the Diatessaron (London 1895); J. Hamlyn Hill, A dissertation on the Gospel commentary of S. Ephraem the Syrian, Edinburgh 1896 p. 8 sqq. u. 39 sqq., welcher ein langes Verzeichnis von Parallelstellen aus den übrigen Werken für den Evangelienkommentar zusammenstellt.

[4] Vgl. Payne Smiths Artikel über Ephraem Syrus in Dictionary of



Auch der hermeneutische Standpunkt ist derjenige des Ephraim, welcher eine Mittelstellung zwischen der allegorisierenden alexandrinischen Richtung — vertreten z. B. von Origenes — und der realistischen antiochenischen Schule einnahm, als dessen Hauptrepräsentant Theodor von Mopsuestia bekannt ist.[1]) Sein in Frage stehender Kommentar, in welchem die Darstellung oft homilienartig sich gestaltet und mit erbaulichen Betrachtungen und Gebetsworten vermengt erscheint, ist wahrscheinlich aus mündlichen Vorträgen entstanden, die er vor seinen theologischen Schülern hielt.[2]) Der oft angeschlagene predigtartige Ton berechtigt indessen nicht zu der Annahme, daß diese Vorträge einem eigentlich erbaulichen Zwecke dienten, denn der Inhalt im ganzen beweist, daß sie eine exegetisch-theologische Einführung in das „Evangelium", wie das Diatessaron damals schlechthin genannt wurde, bieten sollten. Ephraim hat diese Vorträge wahrscheinlich im letzten Jahrzehnt seines Lebens zur Zeit des Kaisers Valens (364—378) in Edessa gehalten, wo es gewiß schon zu dieser Zeit eine theologische Lehranstalt gab.[3])

Die Ehre, als erster unter allen Forschern das Werk für die Wissenschaft eingehend verwertet zu haben, gebührt Th. Zahn, der einen ebenso energischen, wie erfolgreichen Versuch gemacht hat, auf Grund desselben Tatians Diatessaron wiederherzustellen. Zahns epochemachende Untersuchung über Tatians Diatessaron, auf welche ich schon im Vorhergehenden mehrmals Bezug genommen habe, erschien im J. 1881[4]) als erster Band seiner „Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Litteratur."[5])

Christian Biography II, 140, wo diese Aussage als Worte Bellarmins citiert werden.

[1]) Ebendaselbst p. 140 sq. u. Lengerke, De Ephraemi Syri arte hermeneutica liber, Regimontii Prussorum 1831 p. 81 sqq.

[2]) Zahn, Forsch. I, 50 sqq.

[3]) Zahn, Forsch. I, 48 sqq., 54; Lengerke a. a. O. p. 85; Duval, Histoire p. 160.

[4]) In demselben Jahre veröffentlichte Harnack in Briegers Zeitschrift für Kirchengeschichte (Februarnummer) p. 471 sqq. eine ausführliche Anzeige von Moesingers Buch, in welcher die große Bedeutung desselben völlige Würdigung findet. Früher hatte nur der amerikanische Gelehrte Abbot in seiner Arbeit „The authorship of the fourth Gospel" (Boston 1880) Kenntnis davon gezeigt (nach Harnack a. a. O. p. 489).

[5]) Angezeigt und besprochen u. a. von P. de Lagarde in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (1882 p. 321 sqq.); Hilgenfeld in Zeitschrift für wissensch. Theologie (1883 p. 112 sqq.); Fr. Overbeck in

Von der richtigen Beobachtung ausgehend, daß Ephraim das Diatessaron perikopenweise ausgelegt hat, indem die ganze Perikope erst vorgelesen wurde, um dann ihren Hauptgedanken nach erklärt zu werden, hat Zahn die Evangeliencitate, welche der jedesmal vorliegenden Perikope anzugehören schienen, als sichere Bestandteile des Diatessaron betrachtet und als Hauptmaterial für seine Rekonstruktion verwertet. Diese Citate hatte Moesinger meistens mit gesperrtem Druck gekennzeichnet. Nebenbei werden auch die in den Homilien des Aphraates vorkommenden Evangeliencitate, welche nach Zahns Ansicht sämtlich dem Diatessaron entstammen, herangezogen. Durch diese Mittel ist es Zahn gelungen, ein in den Hauptzügen deutliches Bild von dem Werke Tatians zu zeichnen. Dabei hat er sein Augenmerk nicht nur auf den Aufbau der Harmonie im großen und ganzen, sondern auch auf den Charakter des Textes gerichtet.

Durch Zahns Untersuchung ist die von vornherein naheliegende Erwartung einer engen Verwandtschaft des Diatessaron-Textes mit Sc bestätigt worden. Diesen Sachverhalt erklärte Zahn folgendermassen: Tatian habe diese syrische Evangelienübersetzung, welche um die Mitte des zweiten Jhrhs entstanden sei, vorgefunden und auf Grund derselben seine Evangelienharmonie verfaßt; dabei habe er auch einen griechischen Evangelientext, welcher demselben Typus angehörte, wie cod. gr. D und die ältesten Italahss., um Rat gefragt. In Bezug auf die apokryphischen Textelemente, welche im Diatessaron zu finden seien, hält Zahn die Möglichkeit offen, daß Tatian in seiner Unbefangenheit neben den kanonischen Evangelien noch irgendwelche außerkanonische Quelle — jedoch in ganz unbedeutendem Maße — benutzt habe. [1])

Was wiederum die Anordnung des Evangelienstoffes in Tatians Harmonie anbelangt, so hat Zahn darin folgendes Grundschema entdeckt:

I. Der ewige Logos, Menschwerdung und Kindheit Jesu.
II. Das Hervortreten Jesu aus der Verborgenheit.
III. Der Anfang der öffentlichen Wirksamkeit. — (Reise nach Jerusalem. Erstes Passa. Jo 2, 13.)
VI. Jesus in Galiläa.
V. Reise durch Samarien. (Zweites Passa. Jo 5.)
VI. Aufenthalt in Galiläa.

Theol. Litteraturzeitung (1882, Nr. 5, p. 102 sqq.); Schanz in Tüb. Theol. Quartalschrift (1882, p. 695 sqq.).

[1]) Vgl. a. a. O. p. 112—219, 225—249.

VII. Besuch Jerusalems zum Laubhüttenfest (Jo 7, 2—36).
VIII. Reise nach (Peräa oder) Galiläa und zurück.
IX. Jesus in Jerusalem am Tempelweihfest.
X. Die Auferweckung des Lazarus, Aufenthalt in Ephraim und Rückkehr nach Bethanien kurz vor dem dritten Passa (Jo 12, 1—11).
XI. Der feierliche Einzug in Jerusalem u. s. w.; die Abendmahlsstiftung.
XII. Passion, Auferstehung und Himmelfahrt. [1])

Wie wir sehen, hat Tatian sein Schema von dem Lebensgange Jesu hauptsächlich aus Johannes gewonnen. Im einzelnen aber steht er dem Johannes gegenüber ebenso frei, wie den Synoptikern. So z. B. wird die Tempelreinigung (Jo 2, 14—22) und das Gespräch mit Nikodemus (Jo 3, 1—21) dem vorletzten jerusalemischen Aufenthalt zugewiesen, die Reise durch Samarien (Jo 4, 4—42) wird als eine in der Richtung von Galiläa nach Judäa geschehene dargestellt u. s. w. Wo in den Berichten der Evangelisten Verschiedenheiten oder förmliche Widersprüche vorliegen, bedient er sich zu deren Ausgleichung niemals solcher Kunstgriffe, welche die Harmonistik späterer Zeit oft sich zu Schulden hat kommen lassen. So z. B. erlaubt er sich nicht, aus den Verschiedenheiten zweier oder dreier Berichte in der Darstellung auf eine mehrfache Wiederholung der Thatsache zu schließen. Um ein oft gebrauchtes Beispiel zu nennen, so weichen bekanntlich die Synoptiker in der Erzählung von der Blindenheilung bei Jericho von einander ab, indem: Marcus (10, 46) von einem Blinden, der bei dem Auszuge aus Jericho geheilt wurde, Matthäus (20, 29 u. 30) von zwei Blinden und Lucas (18, 35) von einem Blinden berichtet, welchen Jesus vor dem Einzuge in Jericho heilte. Tatian entscheidet sich hier einfach für Marcus gegen Matthäus und Lucas, während spätere Harmonisten, wie z. B. Andreas Osiander, [2]) drei verschiedene Blindenheilungen angenommen haben. Tatian nimmt „keine abergläubische Stellung“ zu seinen Quellen ein, sondern schaltet mit denselben in kühner Freiheit, indem er einen Scharfsinn und eine Genialität, welche man nicht genug bewundern kann, an den Tag legt. Mit Recht urteilt Zahn: „Dieser erste Versuch, auf Grund der kanonischen Evangelien eine einheitliche Geschichte Jesu her-

---

[1]) A. a. O. speziell p. 249—260; gelegentlich auch p. 112—219.

[2]) Harmoniae evangelicae libri IV Graece et Latine. Basileae 1537 p. 96 sqq.

zustellen, übertrifft die meisten, welche ihm bis heute gefolgt sind, an Kühnheit und Geist." [1])

Zahn ist meines Wissens der Einzige, welcher in Deutschland dem Evangelienkommentar eine eingehende Untersuchung gewidmet hat, obgleich es unter den Sachverständigen nur eine Meinung über den hervorragenden Wert jenes Werkes gibt. [2]) Dagegen haben sich einige englische Gelehrte um die Beförderung der Forschungsarbeit in diesem Punkte höchst verdient gemacht. So J. Rendel Harris, der in seiner oben oft citierten Arbeit „Fragments of the commentary of Ephrem Syrus upon the Diatessaron" [3]) (1895) eine Menge meist wörtlicher Citate aus dem Evangelienkommentar Ephraims veröffentlicht hat, welche sich in den katenenartigen Kommentaren der späteren syrischen Exegeten finden. Einen sehr lobenswerten Dienst leistete J. Armitage Robinson der Forschung, indem er die beiden armenischen Hss., welche die Grundlage der Ausgabe Moesingers bilden, einer neuen sorgfältigen Kollation unterzog. Er hat besonders die Evangeliencitate genau geprüft und dabei die Uebersetzung Moesingers mehrmals berichtigt. Wichtig ist auch, daß Robinson den armenischen Wortlaut der Citate mit dem Text der armenischen Vulgata verglich, um feststellen zu können,

---

[1]) A. a. O. p. 260.

[2]) Richtig ist, was Zahn in der Neuen kirchl. Zeitschr. 1894 p. 85 schreibt:

„Die Entdeckungen und Veröffentlichungen verlorener und vergessener altkirchlicher Urkunden haben sich in den letzten Jahrzehnten dermaßen gehäuft, daß die sie verarbeitende Forschung Mühe hat, mit dem Wachstum des Stoffs Schritt zu halten. Kaum hat sich die oft künstlich geschürte Aufregung über einen neuen Fund ein wenig gelegt, und ehe es zu einer wirklichen Erledigung der dadurch gestellten Aufgaben gekommen ist, zieht schon wieder ein neuer Fund die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und entzieht auch die Arbeitskräfte den älteren noch unerledigten Aufgaben. Es bedarf nicht der Ausführung und des Beweises durch Beispiele, daß das für die richtige Würdigung der neuen wie der älteren Materien gleich verderblich sei. Wer das Ganze im Auge hat, wird das Neue nicht darum, weil es neu ist, für wichtiger halten, als es ist.

„Die meines Erachtens weitaus wichtigste Erscheinung der letzten 50 Jahre auf dem bezeichneten Gebiete war die Veröffentlichung von Ephraims des Syrers Kommentar zum Diatessaron in einer aus dem Armenischen angefertigten lateinischen Übersetzung durch G. Moesinger (1876). Aber sind wir heute am Ende der Arbeiten angelangt, welche dadurch möglich und erforderlich wurden?"

[3]) Leider ist die frühere Arbeit des Harris The Diatessaron of Tatian, a preliminary study, Cambridge 1890, 68 pp. mir nicht zugänglich gewesen.

inwiefern der armenische Uebersetzer den Text Ephraims durch ihm geläufige Lesarten aus der armenischen Kirchenbibel verwischt habe. Die Resultate von Robinsons Untersuchung sind zuerst als Anhang zu „The earliest life of Christ ever compiled from the four Gospels, being the Diatessaron of Tatian etc." by the Rev. J. Hamlyn Hill, Edinburg 1894 mitgeteilt worden. Sie wurden später nochmals in einer zwei Jahre später erschienenen Schrift desselben Verfassers abgedruckt, nämlich in der oben genannten „Dissertation on the Gospel commentary of S. Ephraem the Syrian", welche viele wichtige Beiträge zur genaueren Kenntnis des Werkes Ephraims und des von ihm kommentierten Diatessaron bietet. Es sei hier nur einiges hervorgehoben. Diejenigen Citate, welche Moesinger in der Auslegung Ephraims als dem fortlaufenden Text des Diatessaron angehörig betrachtete, sind von ihm, wie oben schon bemerkt wurde, mit gesperrtem Druck, diejenigen Citate dagegen, welche ihm außerhalb der jedesmal vorliegenden Periode zu stehen schienen, nur mit Citationszeichen gekennzeichnet.[1]) Hamlyn Hill hat in dieser Hinsicht die Entscheidung Moesingers genau geprüft und dabei gezeigt, daß er in mehreren Fällen das Richtige nicht getroffen hat.[2]) Ebenso wichtig ist der Nachweis, daß Ephraim seinen Evangelientext in ziemlich freier und wenig genauer Weise zu citieren pflegte, weshalb in der Verwertung seiner Citate die größte Vorsicht zu beobachten ist.[3]) Wertvoll sind auch die zahlreichen Parallelen, welche Hamlyn Hill aus den übrigen Werken Ephraims zu einzelnen

---

[1]) Die Hss., in welchen die rote Tinte als Bezeichnung wichtiger Sprüche sehr unregelmäßig und inkonsequent zur Verwendung kommt, boten ihm dabei keinen sicheren Anhalt; nicht viel sicherer sollen die in der Druckausgabe des arm. Textes gebrauchten Citationszeichen sein.

[2]) P. 10—17.

[3]) P. 18—25. — Dasselbe hat auch abbé Martin (Le *Διὰ τεσσάρων* de Tatian 1883 p. 20 sq.) hervorgehoben, indem er besonders auf die Gewohnheit Ephraims aufmerksam macht, seine Darstellung in eine gebundene rhythmische Form zu kleiden: „Saint Éphrem a écrit presque toujours en vers; il est peu de ses ouvrages qui ne se rattachent à la poésie, au moins par la forme extérieure. Les commentaires du saint docteur sur l'Écriture sainte ne font pas exception à la règle: ils sont, eux aussi, généralement en vers, quelquefois en très-beaux vers. Saint Éphrem cite l'Évangile, non pas comme nous le faisons aujourd'hui, exactement, scrupuleusement, sans y retrancher et sans y ajouter un mot: il le cite en vers! Mais l'Évangile n'est pas écrit en vers: il n'est pas écrit en vers dans l'original, et il ne l'est pas davantage dans les versions syriennes."

Stellen in seinem Evangelienkommentar gesammelt hat [1]), zu welchem Zwecke er ein vollständiges Verzeichnis [2]) von allen in Ephraims Werken vorkommenden Bibelcitaten zusammenstellte. [3])

In diesem Zusammenhange sei noch die Berichtigung erwähnt, welche Zahns Aufstellungen in einem wichtigen Punkte durch Baethgen erfahren haben. Dieser hat in seiner oben besprochenen Untersuchung über Syrus Curetonianus [4]) nachgewiesen, daß die Verwandtschaft desselben mit dem Text Tatians nicht, wie Zahn meinte, durch die Abhängigkeit Tatians von Sc zu erklären ist, sondern daß umgekehrt Sc auf Tatian fußt. Wie schon oben in Cap. II näher entwickelt wurde, hat Baethgen gezeigt, daß Sc nicht früher als um die Mitte des dritten Jhrhs entstanden sein kann, wodurch die Vorraussetzung Zahns, daß Sc älter als Tatian sei, hinfällig geworden ist. Die übrigen Beweise Baethgens sind folgende: „1) Die überraschend große Zahl von harmonisierenden Lesarten, welche sich bei Sc finden, und welche sich als Ueberreste aus der Harmonie zu erkennen geben. 2) Die zahlreichen Verkürzungen bei Sc, welche ebenso zu erklären sind. 3) . . . 4) Die große Freiheit in der Uebersetzung des Sc, welche sich mehrfach als Paraphrase charakterisiert und als ein Residuum von Tatians Epanorthose zu erkennen gibt. 5) Der dogmatische Charakter von Sc.“ [5]) Es ist hier nicht der Platz, auf seine Beweisführung im einzelnen näher einzugehen. Es genügt zu konstatieren, daß er mit seiner These von der Priorität des Textes Tatians vor Sc Recht behalten hat. Zahn selbst ist von Baethgens Beweisführung überzeugt worden und hat demnach seine anfängliche Ansicht geändert. [6])

In demselben Bande seiner Forschungen, in welchem Zahn die Untersuchung über Tatians Diatessaron veröffentlichte, ist ein Abschnitt den „Nachbildungen in anderen Sprachen“ gewidmet. Am ausführlichsten wird hier die altbekannte lateinische Evangelienharmonie besprochen [7]), welche Victor von Capua im J. 556 n. Chr. abschreiben und in seinem NT an die Stelle der vier Evangelien

---

[1]) P. 39—73.

[2]) P. 122—169.

[3]) Die Aufsätze von Wace in Expositor 1881—1882 sind mir nicht zugänglich gewesen, weshalb ich nicht zu entscheiden vermag, inwiefern sie hier Erwähnung finden sollten.

[4]) P. 67 sqq.

[5]) P. 72 sq.

[6]) Gesch. d. ntl. Kan. I, 1 (1888) p. 405 sqq.

[7]) Forsch. I, 298—313; vgl. auch a. a. O. p. 1—5.

einrücken ließ.[1]) Wie wir aus der Vorrede Victors erfahren[2]), war dies „unum ex quattuor evangelium compositum" zufälliger Weise in seine Hände gefallen. Da der Titel fehlte, und ihm nichts Näheres über die Herkunft des Manuskripts bekannt war, schwankte er, ob er darin eine Uebersetzung des Werkes von Ammonius oder desjenigen von Tatian erkennen sollte; denn diese beiden waren

[1]) Das Manuskript Victors (codex Fuldensis) ist im J. 1868 von E. Ranke herausgegeben worden: Codex Fuldensis. Novum Testamentum latine interprete Hieronymo ex manuscripto Victoris Capuani. Marburgi et Lipsiae.

[2]) Ed. Ranke p. 1sq. — Es kommt hier eine sonderbare Variante zu der aus Eusebius mitgeteilten Notiz über Tatians Diatessaron vor; Victor schreibt:

„Ex historia quoque eius comperi, quod Tatianus vir eruditissimus et orator illius temporis clarus, unum ex quatuor conpaginaverit euangelium cui titulum diapente conposuit."

Die hier vorkommende Benennung des Werkes Tatians als „Diapente" statt „Diatessaron" ist sonst ganz unbezeugt und ist somit auf die Rechnung Victors oder des in seinem Auftrage arbeitenden Schreibers zu setzen (vgl. Zahn, Forsch. I, 2). Diese Verwechselung — oder absichtliche Veränderung — ist dadurch erklärlich, daß beide Termini in der griechischen musikalischen Sprache geläufig waren: Diatessaron = die Quart, Diapente = die Quint, wie z. B. aus folgenden bei Martianus Capella (De nuptiis philologiae etc. Lib. IX § 951, ed. Kopp p. 742) zu lesenden Definitionen hervorgeht: „Sed illud quod diatessaron, hoc est ex quattuor dicitur, recipit sono squattuor, spatia tres, tonos duo et semis, hemitonia quinque, diesis vero decem, et est in epitriti ratione, ut sunt quattuor ad tres. Diapente, qvod ex qvinqve est, sonos recipit qvinqve, spatia quattuor, tonos tres et semis, hemitonia septem, diesis bis septem, et est in hemiolia ratione qvod sunt tres ad duo." Vgl. auch Boetii De musica Lib. V (Migne, SL 63 p. 1167 sqq.). Um zu entscheiden, ob das Diapente bei Victor nur ein lapsus calami (Zahn, a. a. O. p. 2sq.) oder eine absichtliche Aenderung (de Lagarde, in Gött. gel. Anzeigen 1882 p. 334) sei, muß man mit der Theorie und Terminologie der mittelalterlichen Musik, insbesondere mit der Harmonielehre der pythagoräischen Mathematik, besser vertraut sein als ich es bin. Nur das sei hier noch erwähnt, daß das „Diapente", welches auf beiden Seiten des Kreuzes in dem berühmten Vignetbilde des Evangeliarium der Uota (abgebildet bei Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie. Curiosités mystérieuses Pt. 1, und Kraus, Gesch. d. christl. Kunst II 1, 321) zu lesen ist, nichts mit der Idee einer Harmonie der Evangelien zu thun hat. Wie die dort vorkommenden anderen Musikausdrücke samt den technischen Diagrammen und Noten zeigen, handelt es sich hier um die Symbolisierung der Erlösung unter einem der pythagoräischen Harmonielehre entlehnten Bilde: der Erlöser wird als das Diapason (= die Oktav) symbolisiert, in welchem die Accorde der Erde und des Himmels, der Menschenwelt und der Geisterwelt harmonisch zusammenklingen.

ihm durch die Mitteilungen des Eusebius als Verfasser von Evangelienwerken bekannt. Er entschied sich schließlich für die Verfasserschaft Tatians, und zwar, wie wir heutzutage sicher wissen, mit Recht. Zahn hat dies an der oben erwähnten Stelle zuerst genau nachgewiesen. Er zeigt, daß diese lateinische Harmonie in ihrer ganzen Anlage auf Tatians Diatessaron beruht, obgleich sie in einzelnen Partien allerlei Umgestaltungen erfahren hat. Sie ist keine eigentliche Uebersetzung, sei es direkt aus dem syrischen Diatessaron oder aus einer griechischen Version desselben. Dies ergibt sich daraus, daß die ganze Gestalt des Textes der Vulgata entlehnt ist. Sie ist vielmehr so entstanden, daß die einzelnen Elemente des tatianischen Diatessaron in einer lateinischen Evangelienhandschrift nach der Recension des Hieronymus aufgesucht wurden, um wiederum nach dem Muster der Vorlage zu einem Ganzen zusammengestellt zu werden. Selbstverständlich mußte bei diesem Umwandlungsprozeß von der feinen Mosaikarbeit des Werkes Tatians viel verloren gehen, auch wenn der Bearbeiter keine absichtlichen Veränderungen vorgenommen hätte — eine Möglichkeit, die keineswegs ausgeschlossen erscheint. Aber im großen und ganzen ist die Komposition der Vorlage erhalten geblieben. Somit besitzen wir an der lateinischen Harmonie in dieser Hinsicht ein nicht unwichtiges Hilfsmittel zur Herstellung des syrischen Diatessaron. Dagegen hat das Werk in textkritischer Hinsicht natürlich so gut wie nichts zu bieten.

In dem Index, welcher der Harmonie vorangeht, entdeckte Zahn einige Spuren eines älteren und ursprünglicheren Textbestandes. Er schloß daraus, daß das Werk schon eine Geschichte hinter sich hatte, ehe es in die Hände Victors kam. Zahn hat bei einer späteren Gelegenheit diese ältere Geschichte des lateinischen Tatian, unter Heranziehung von zwei anderen, in München aufbewahrten Evangelienharmonien, einer lateinischen (cod. Monac. lat. 10 025 saec. XIII fol. 1—245) und einer deutschen (cod. Monac. germ. 532), näher zu verfolgen versucht[1]) und ist dabei zu dem sicheren Ergebnis gelangt, daß die Harmonie Victors, so wie sie im cod. Fuldensis vorliegt, nicht die einzige und nicht die ursprüngliche Gestalt des lat. Tatian bietet, sondern wenigstens durch zwei Mittelglieder von dem lateinischen Urtatian getrennt ist. Dieser aber, dessen Gestalt sich dem syrischen Diatessaron viel mehr genähert zu haben scheint, ist etwa um das J. 400 entstanden und muß in der

[1]) Neue Kirchl. Zeitschr. 1894, p. 85—120. Vgl. auch Zahns Aufsatz „Evangelienharmonie“ in PRE³ V, 658 sq.



Folgezeit eine beträchtliche Verbreitung gefunden haben, weil er mehrere von einander unabhängige Umarbeitungen erfuhr.

In dem oben erwähnten Abschnitt des ersten Bandes seiner Forschungen hat Zahn alles zusammengestellt und geprüft, was von einer in der Vaticana aufbewahrten arabischen Evangelienharmonie (cod. Vatic. arab. Nr. XIV) damals bekannt war.[1]) Diese Hs., welche Josef S. Assemani im J. 1719 aus dem Orient mitgebracht hatte, war teilweise von Stephanus E. Assemani, Rosenmüller und Åkerblad beschrieben worden. Nicht selbst in der Lage, diese wichtige Urkunde genauer zu untersuchen, wollte Zahn doch die Aufmerksamkeit der Gelehrten darauf richten, um dieselbe „der Vergessenheit zu entreißen, der sie anheimzufallen droht". Dies ist ihm auch gelungen.

Im Anfang des J. 1883 erschien in Kardinal Pitras Analecta Sacra T. IV, 465—487 ein Aufsatz „De Tatiani Diatessaron arabica versione", verfaßt von dem Augustinerpater Augustinus Ciasca, „scriptor" an der vatikanischen Bibliothek. Der Verfasser gibt hier eine genaue Besprechung der Hs., welche er in Uebereinstimmung mit Assemani dem 12. Jhrh. zuweist und in Aegypten geschrieben sein läßt.[2]) Sie hat ursprünglich 125 Folioblätter enthalten, von denen aber das 17. und 118. verloren gegangen sind;[3]) von den übrigen sind die sieben ersten teilweise schlecht erhalten. An den Marginalen finden sich zahlreiche Bemerkungen — Berichtigungen und Erklärungen —, die teilweise von einer späteren Hand herrühren. Am Ende der Hs. steht folgende Unterschrift: „Fertig ist mit Gottes Hülfe das heilige Evangelium, welches Tatianos aus den vier Evangelien gesammelt hat, bekannt als das Diatessaron. Und Dank sei Gott, wie er es verdient und es ihm gehört. Und ihm sei die Ehre für immer."[4])

Die Glaubwürdigkeit dieser Unterschrift wird von Ciasca ausführlich bewiesen, indem er zeigt, daß die arabische Harmonie wirklich eine Uebersetzung des syrischen Diatessaron Tatians sei; obgleich sie in der Gestalt, welche die Hs. zeigt, nicht in allen Stücken mit dem, was uns über Tatians Werk sonst überliefert worden ist, übereinstimmt. So scheint sie mit Mr. 1, 1 anzufangen,

---

1) Forsch. I, 294—298.

2) Der schwedische Gelehrte J. D. Åkerblad (gest. 1819) dagegen dachte an das 13. oder 14. Jahrh.; vgl. Zahn, Forsch. I, 295.

3) Vgl. Hamlyn Hill, The earlist life of Christ etc. p. 1.

4) Nach dem von Ciasca a. a. O. p. 466 sq. gegebenen arabischen Text.

während wir doch aus syrischen Quellen wissen, daß Tatians Diatessaron Jo 1, 1 an der Spitze trug. Ferner enthält sie die Genealogien nach Mt u. Lc, welche doch bei Tatian sicher gefehlt haben. Ciasca urteilte, daß die arabische Harmonie an diesen Stellen wahrscheinlich interpoliert worden sei. Er hatte die Absicht, die Hs. vollständig herauszugeben; aber mit anderen litterarischen Arbeiten beschäftigt, fand er keine Gelegenheit dazu und stellte deshalb im J. 1885 eine Abschrift zur Verfügung de Lagardes, welcher die Veröffentlichung derselben begann, aber wegen äußerer Umstände alsbald wieder abbrechen mußte.[1])

Indessen sollte es sich bald zeigen, daß der Aufschub nur zum Nutzen war, denn in demselben Jahre 1886, als das Unternehmen de Lagardes hinfällig wurde, bekam Ciasca noch eine andere Handschrift in die Hand, welche dieselbe arabische Evangelienharmonie enthält. Der Visitator der kathol. Kopten Antonius Morcos war bei einem Besuche in Rom auf den arabischen codex in der Vaticana aufmerksam gemacht worden und erinnerte sich dabei, in Aegypten eine ähnliche Hs. gesehen zu haben. Durch seine Vermittelung wurde diese nachher im August des genannten Jahres, als Geschenk des Besitzers, des Kopten Halim dos Gali, für den heiligen Vater, der Bibliothek der Propaganda zugeführt. Diese neu erworbene Hs. besteht aus 355 Folioblättern, von denen 1—85 (!) eine allgemeine Einleitung zu den Evangelien von einem anonymen Verfasser, 96—353 ^{a} den Text des Diatessaron, 353_{b}—355 einige Anhänge enthalten; sie ist jünger — wahrscheinlich aus dem 14. Jahrh. — und mit einer weniger korrekten Orthographie geschrieben, als der cod. Vaticanus, wie die vorher besprochene genannt wird, aber ihr Text zum Diatessaron ist nicht nur vollständig, sondern auch von einem ursprünglicheren Typus. So fängt derselbe deutlich mit Jo 1, 1 an, indem Mr 1, 1 nur eine Art von Ueberschrift bildet; die Stammtafeln sind auch nicht in den Kontext selbst aufgenommen; vielmehr steht eine aus Mt und Lc kombinierte Genealogie als Anhang am Schlusse des Ganzen vor der Unterschrift. Sowohl hier als in einem Prolog wird das Werk als das Diatessaron Tatians bezeichnet.

Im Besitze dieser neuen, schönen Hs. konnte Ciasca dem Gedanken einer Veröffentlichung des arabischen Tatian nicht länger widerstehen. Es wurde beschlossen, das Werk als Festausgabe der

---

[1]) Sieben Seiten sind gedruckt in den Nachrichten der kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen (1886, p. 151—158).



vatikanischen Bibliothek aus Anlaß des bevorstehenden 50-jährigen Amtsjubiläums des Papstes zu veröffentlichen. Dasselbe erschien im J. 1888 mit einer an Leo XIII gerichteten Dedikation in einer stattlichen, mit zwei phototypischen Abbildungen geschmückten Ausgabe دياطاسارون الذي جمعه طظيانوس من المبشرين الاربعة seu Tatiani evangeliorum harmoniae arabice. Nunc primum ex duplici codice edidit et translatione latina donavit P. Augustinus Ciasca ord. Eremit. s. Augustini bibliothecae Ap. Vaticanae scriptor. Romae.

Der arabische Text umfaßt 210, die lateinische Uebersetzung 99 Seiten, wozu noch das Vorwort auf 15 und ein Inhaltsverzeichnis auf 8 Seiten kommt. Wie schon auf dem Titelblatte zu lesen, hat der Herausgeber die beiden Hss. — cod. Vaticanus (A) und cod. Borgianus (B), wie die neu erworbene, dem Museum Borgianum einverleibte Hs. genannt wird — benutzt, und im Vorworte (p. XIV) beschreibt er näher sein Verfahren. Er hat cod. Vat., der eine genauere Orthographie bietet, seinem Text zu Grunde gelegt, aber aus cod. Borg. zahlreiche LAA aufgenommen, wenn diese seines Erachtens den Vorzug verdienten, in welchem Fall wiederum die LA des cod. Vat. in die Fußnote verwiesen wurde, wo die nicht recipierten LAA alle verzeichnet stehen. Aus cod. Borg. hat er selbstverständlich auch die Lücken im cod. Vat. ausgefüllt, und von diesem hat er auch den Prolog und den Epilog herübergenommen.

Mit Recht hat man dem Herausgeber vorgeworfen, daß er nicht methodisch genug verfahren ist. Wie Hope W. Hogg hervorhebt, der eine genaue englische Uebersetzung des arabischen Diatessaron [1]) verfaßt und zu diesem Zweck Ciascas Text nebst den Varianten eingehend geprüft hat, stammt cod. Borg. nicht von cod. Vat. ab, sondern gehört einer selbständigen Linie an. Dazu kommt noch, daß der den beiden gemeinsame Archetypus nicht identisch mit dem arabischen Urtatian ist, sondern schon eine Geschichte hinter sich hat, in welcher ein fortwährender Einfluß arabischer Evangelienübersetzungen ein Hauptfaktor gewesen zu sein scheint. Hätte der Herausgeber eine Methode befolgt, welche diesem Sachverhalt gerecht geworden wäre, würde sein Text sich in mehrfacher Hinsicht anders gestaltet haben; denn nicht nur viele LAA des cod. Borg. wären aus den Fußnoten in den Text gerückt,

---

[1]) Veröffentlicht in „Ante-Nicene Christian Library. Additional Volume edited by Allan Menzies, Edinburgh 1897 p. 32—138.



sondern auch da, wo beide Hss. übereinstimmen, würden öftere Korrekturen sich als notwendig erwiesen haben.

Bezüglich der lateinischen Uebersetzung, welche Ciasca seinem arabischen Texte beigibt, bekennt er selbst: „quantum, salva fidelitate, integrum fuit, indolem stylumque servavi Clementinae Vulgatae.“ [1]) Dies Streben ist für die Treue und Genauigkeit der Uebersetzung höchst verhängnisvoll geworden; es kommen doch oft auch solche Ungenauigkeiten vor, welche sogar unter der genannten Voraussetzung nicht gestattet sein sollten. Einige Beispiele mögen erwähnt werden: p. 2. Lc 1, 45 credidisti pro credidit; — p. 3. Lc 1, 72: testamenti sui sancti pro testamentorum suorum sanctorum; — p. 4. Lc 2, 11: Christus Dominus pro Dominus Christus; Lc 2, 17: certiores facti sunt pro certiores fecerunt; — p. 6. Lc 2, 45: Et non invenientes < eum; Lc 2, 48: Et videntes < eum; Lc 3, 4: rectas facite semitas Dei nostri pro r. f. s. in planitie Deo nostro; — p. 16. Mt 5, 33: in fide tua pro in juramentis tuis; — p. 17. Mt 6, 21: thesaurus tuus — cor tuum pro thesaurus vester — cor vestrum; — p. 20. Lc 7, 12: haec pro mater sua; — p. 34. Mt 14, 32: ascendit in naviculam < ad eos — p. 43. Lc 9, 31 b: tempus adventus eius pro t. obitus eius; — p. 47. Lc 16, 9: in aeterna tabernacula < eorum; Lc 16, 12: quod vestrum est pro q. v. non est. — p. 49. Lc 13, 9: succidam pro succidas; — p. 50. Lc 12, 19: epulare pro oblecta te; — p. 59. Mt 21, 41: malos male perdet pro pessime perdet eos. — p. 76. Mt 24, 45: Quis, putas, est fidelis servus, et prudens domus praepositus pro q. p. e. servus, praepositus domui, fidelis et prudens; — p. 81. Jo 14, 9: cognovistis me pro cognovisti me; — p. 90. Mt 27, 5: abiens laqveo se suspendit pro abiit et se suspendit.

Diese Beispiele ließen sich noch reichlich vermehren. Davon kann auch der des Arabischen Unkundige mit Hülfe der ausgezeichneten englischen Uebersetzung von Hogg sich leicht überzeugen. Sellins Urteil: [2]) „Die Uebersetzung Ciascas ist im allgemeinen treu, doch hätte man zwecks textkritischer Verwendung hie und da noch größere Akribie gewünscht“, kann demnach nicht als zutreffend betrachtet werden. Man ist vielmehr berechtigt zu sagen, daß diese Uebersetzung im allgemeinen gar zu frei und im einzelnen nicht genau genug ist, um textkritischen Zwecken dienen zu können. [3])

---

[1]) A. a. O. p. XIV.

[2]) Forsch. IV, 229 sq.

[3]) Resch z. B. in seinen „Aussercanonische Paralleltexte zu den

Im Folgenden werden wir zu untersuchen haben, was sich über die Entstehung des arabischen Tatian ermitteln läßt. Sowohl in der Ueberschrift[1]) als in der Unterschrift[2]) des cod. Borg. findet

---

Evangelien" 1893—97 citiert in der Regel die Uebersetzung Ciascas, als wäre diese identisch mit dem arabischen Urtatian selbst.

1) Diese lautet in deutscher Uebersetzung:

„Im Namen des einzigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und Heiligen Geistes, Ihm sei Ehre für immer! Wir beginnen mit der Hülfe Gottes des Höchsten zu schreiben das reine Evangelium und den blühenden Garten, Diatessaron genannt—der Ausdruck bedeutet „aus vier bestehend"— dasjenige (Werk), welches Titianos der Grieche aus den vier Evangelisten gesammelt hat: Mattai, der Erwählte, dessen Zeichen M ist, Marqos, der Auserlesene, dessen Zeichen R, Luqa, der Bewährte, dessen Zeichen Q, und Joḥanna, der Geliebte, dessen Zeichen Ḥ. Und es hat dasselbe übersetzt aus dem Syrischen in das Arabische der ausgezeichnete, gelehrte Priester Abulfaradsch Abdallah ibn aṭ-Ṭajjib —. Gott schenke ihm sein Wohlgefallen."

Das Folgende ist verschieden gedeutet worden (vgl. Zahn, Forsch. I, 297 sqq.; Ciasca, Analecta IV, 468, Tatiani evangeliorum harm. p. VIII sq.; Hogg a. a. O. p. 42). Aber weil das Stück nicht ohne Bedeutung für die Frage ist, wie das Diatessaron angefangen hat, so muß es ohnehin hier näher untersucht werden, wobei, wenn ich recht sehe, nur der cod. Vat. uns auf die richtige Spur führen kann.

Der cod. Borg. lautet: „begonnen hat er von vorne und gesagt anfangend: das Evangelium Jesu des Sohnes des lebendigen Gottes"; cod. Vat. dagegen: „Anfang seines Evangeliums", dann nach einem kleinen Zwischenraume: „begonnen hat er den Anfang seines Evangeliums", und wiederum nach einem größeren Zwischenraum: „Aus Marqos sage: Anfang des Evangeliums Jesu Christi des Sohnes Gottes". Diese Uebersetzung beruht auf dem von Ciasca in Analecta p. 468 gegebenen arabischen Text, welchen er auch in „Tatiani evangeliorum harm." p. VIII wieder so abdruckt, aber ebendaselbst seinen arabischen Text (p. 1, die Fußnote) ändert, indem er statt قول (wahrsch. = قل „sage") وقال „und sagte" schreibt. Diese Abweichung kann nur als ein unter dem Eindruck von cod. Borg. entstandener „lapsus calami" Ciascas betrachtet werden.

Es liegt am Tage, daß der Text des cod. Vat. nicht in Ordnung ist; aber doch kommt er, wie wir sehen werden, dem ursprünglichen näher als cod. Borg. Ciasca hat darauf aufmerksam gemacht, daß die ersten getrennt stehenden Worte „Anfang seines Evangeliums" deutlich von einer anderen Hand zugefügt worden sind. Aber auch das übrige betrachtet Ciasca als eine spätere Interpolation. Indessen fragt es sich, ob doch nicht etwas Ursprüngliches darin enthalten sei. Meines Erachtens liegt die Vermutung nahe, daß in dem, was beide Hss. gemeinsam haben, Reste von einem ursprünglichen Titel des Diatessaron zu finden

sich die Notiz, daß „der ausgezeichnete, gelehrte Priester“ Abulfaradsch Abdallah ibn aṭ-Ṭajjib [1]) das Werk aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt habe. In der Unterschrift wird dazu noch bemerkt, daß das (syrische) Exemplar, woraus er übersetzte, von ʿIsa ibn ʿAli al-Mutaṭabbib, dem Schüler des Ḥonain ibn Isḥaq, geschrieben war.

Obgleich diese Notizen offenbar nicht von dem Uebersetzer selbst

---

sind; vgl. Zahn, Gesch. d. ntl. Kanon II, 538. Dieser mag etwa so gelautet haben: ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ ܕܕܝܛܣܪܘܢ d. h. „Das Evangelium Jesu Christi durch die Vier“ (sc. Evangelisten oder Evangelien), aber ist durch nachträgliche Zusätze aus Mr 1, 1 entstellt worden, wobei vielleicht gerade ܕܕܝܛܣܪܘܢ durch die Einführung von ܒܪܗ ܕܐܠܗܐ „Sohn Gottes“ verdrängt worden ist. Der Titel scheint somit in der syrischen Vorlage der arabischen Uebersetzung folgende Form bekommen zu haben: ܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ ܒܪܗ ܕܐܠܗܐ = Das Evangelium Jesu Christi des Sohnes Gottes, was von Ibn aṭ-Ṭajjib wörtlich wiedergegeben sein mag: (Cod. A) بشارة يسوع المسيح بن الله, also الحي „des Lebendigen“ in cod. Borg. nicht ursprünglich. Aber auch in seiner arabischen Gestalt hat der Titel wieder eine Erweiterung aus Mr 1, 1 erfahren. An den Rand wurde beigeschrieben: من مرقس قول ابتداء d. h. „aus Marqos sage: Anfang“, was in der Hs., welche die gemeinsame Grundlage des cod. Vat. und Borg. bildet, in den Kontext selbst eingedrungen ist. Das zugefügte ابتداء hat dann als Uebersetzung von ἀρχή (Mr 1, 1) zwei Glossen erfahren, welche in cod. Vat. noch deutlich als solche ersichtlich sind, nämlich اول بشارته „Anfang seines Evangeliums“ und ابتداء اول بشارته „Begonnen hat er den Anfang seines Evangeliums“ (vgl. die Lesung ἡ ἀρχὴ . . . ἐγένετο“, „initium fecit“, Tischend. zur Stelle; Zahn, Einleit. II, 235). In cod. Borg. ist der Versuch gemacht worden, aus diesen verschiedenen Glossen einen glatten Text zu komponieren.

²) Die Unterschrift lautet:

„Fertig ist das Evangelium, welches Tatianos gesammelt und Diatessaron d. h. „aus vier bestehend“ genannt hat, gesammelt aus den vier Evangelien der heiligen Apostel, der vier guten Evangelisten — Heil sei über ihnen! Es hat dasselbe übersetzt der gute, gelehrte Priester Abulfaradsch Abdallah ibn aṭ-Ṭajjib — Gott schenke ihm sein Wohlgefallen — aus dem Syrischen in das Arabische, aus einem Exemplar geschrieben von ʿIsa (in der Hs. falsch als: Ghobasi punktiert) ibn ʿAli al-Mutaṭabbib (die Hs. falsch: Muṭṭajjib), dem Schüler des Ḥonain ibn Isḥaq — Gott begnadige sie — Amen!“

¹) In der Ueberschrift wird der Familienname des Uebersetzers Ṭabib geschrieben. Diese Variante (طبيب für طيب) kommt auch anderwärts oft vor (s. Steinschneider, Polemische und apologetische Litteratur

herrühren, so haben wir doch keinen Grund, die Richtigkeit derselben in Zweifel zu ziehen.[1])

Der Uebersetzer Abulfaradsch Abdallah ibn aṭ-Ṭajjib, der schon oben (p. 37) im Vorbeigehen erwähnt wurde, ist ein in der Litteraturgeschichte der Syrer und der Araber wohlbekannter Mann.[2]) Er ist als Kommentator der Schriften des Aristoteles, Galen und Hippokrates berühmt und, was für uns wichtiger ist: er hat die Evangelien — jedenfalls Matthäus und Johannes — aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt[3]) und einen Kommentar über die Evangelien in arabischer Sprache verfaßt oder vielleicht zunächst syrisch geschrieben und dann selbst ins Arabische übersetzt.[4]) Auch der genannte Schreiber des syrischen Exemplars ist ein alter Bekannter, denn ohne Zweifel ist er mit dem berühmten syrischen Lexikographen und Arzte Jesus bar Ali identisch,[5]) von welchem schon oben (p. 47) die Rede war. Somit ist die syrische Hs., welche dem Ibn aṭ-Ṭajjib als Vorlage diente, um das J. 900 geschrieben.

Welches war aber das Uebersetzungsverfahren des Ibn aṭ-Ṭajjib?

---

in arabischer Sprache. Leipzig 1877 pp. 52—55) ist aber gewiß unrichtig. „Sie entstand vielleicht dadurch, daß الطبيب als Bezeichnung des Abùl-Farağ selbst an die Stelle des Familiennamens ابن الطيب trat.“ (So Steinschneider a. a. O. p. 53.)

[1]) Auf dem 11. Orientalistenkongreß in Paris 1897 berichtete P. Cheikho, Professor an der Universität in Beyrut, in der Sitzung vom 7. September über drei zum arabischen Diatessaron gehörige Blätter, welche von ihm im Orient aufgefunden worden sind. Diese sollen nur unbedeutende Varianten zum Text Ciascas bieten. Die Bedeutung der Entdeckung bestehe darin „que le manuscrit, daté de 1331 après J.-C., a trois ancètres successifs qui se qualifient les uns les autres de très anciennes. Le P. Cheikho en conclut que la version arabe est plus ancienne que le onzième siècle.“ (S. Revue Biblique 1897 p. 639.) Duval erwähnt ebenfalls in seiner Littérature syriaque p. 48 diese „communication“ Cheikhos und zwar in der Form, daß dieser glaube „que cette version est antérieure au dixième siècle et n'est pas d'Ibn at-Tib“. Leider hat Cheikho, meines Wissens, seitdem seiner Entdeckung keine weitere Oeffentlichkeit gegeben, so daß es nicht möglich ist, die Gründe, auf welche er seine Behauptung stützt, zu prüfen. Aber angesichts der Unbestimmtheit, mit welcher von seiner „Entdeckung“ berichtet wird, können wir uns nur schwerlich des Eindruckes erwehren, daß seine oben genannte Vermutung auf ziemlich schwachen Füßen stehen dürfte.

[2]) Vgl. Ciasca a. a. O. p. XI sq., wo die litterarischen Notizen über ihn zusammengestellt sind, und ebenfalls Steinschneider a. a. O.

[3]) Vgl. Hogg, a. a. O. p. 37 Anm. 1.

[4]) Vgl. Hogg, a. a. O. ebendaselbst, und Sellin, Forsch. IV, 243.

[5]) Vgl. Hogg, a. a. O.

Hat er das syrische Diatessaron einfach und wörtlich ins Arabische übersetzt, oder befolgte er die Methode des Verfassers der lateinischen Evangelienharmonie, welche wir oben geschildert haben, d. h. war er kein eigentlicher Uebersetzer, sondern vielmehr ein Bearbeiter, der auf Grund einer vorhandenen arabischen Evangelienübersetzung nach dem Muster des syrischen Diatessaron ein ähnliches arabisches zusammenstellte? Diese Frage ist überaus wichtig. Denn von deren Beantwortung hängt die Wertschätzung des arabischen Diatessaron als Mittel zur Rekonstruktion des Werkes Tatians wesentlich ab. Zahn hat sich für die zweite Möglichkeit entschieden [1]) und stellt somit den Araber ganz auf dieselbe Linie mit dem Lateiner. Diese Ansicht ist jedoch kaum aufrecht zu erhalten. Es ist allerdings wahr, daß der Text des Arabers sich überwiegend der Peschito anschließt, aus welcher auch eine arabische Evangelienübersetzung geflossen ist; [2]) aber daraus braucht man nicht mit Zahn zu folgern, daß das arabische Diatessaron auf dieser älteren arabischen Uebersetzung fußt. Ebenso möglich ist, daß das syrische Diatessaron, welches dem Ibn aṭ-Ṭajjib als Vorlage diente, einen der Peschito angenäherten Text bot. Und diese Möglichkeit wandelt sich in die höchste Wahrscheinlichkeit, wenn, wie ich oben zu zeigen suchte, das Diatessaron bei den Nestorianern im kirchlichen Gebrauch als liturgisches Evangelienbuch fortbestanden hat. Denn es ist in dem Falle kaum denkbar, daß der Text desselben ohne jegliche Einwirkung des gewöhnlichen Peschitotextes geblieben wäre. Es kann vielmehr sicher behauptet werden, daß der Text des Diatessaron während seines jahrhundertelangen Gebrauches in der syrischen Kirche allmählich mit der Peschito wesentlich konformiert worden ist. Wann und wie dies geschah, entzieht sich unserem Urteil. Es sei hier indessen das Wenige erwähnt, was wir mit einigem Recht in dieser Hinsicht vermuten dürfen.

Ich habe schon oben Gelegenheit gehabt, auf die Citate aus dem Diatessaron in dem Kommentar Jesudads hinzuweisen. Auf Grund desselben können wir eine gewisse Vorstellung von der Textgestalt des Diatessaron in der Mitte des neunten Jhrhs gewinnen. Wie wir gesehen, hatte das Diatessaron Jesudads in Mt 1, 20 b einen mit der Peschito fast wörtlich übereinstimmenden Text: die Stelle lautet in der Peschito: ܗܘ ܓܝܪ ܕܐܬܝܠܕ ܒܗ̇ ܡܢ ܪܘܚܐ ܗܘ ܕܩܘܕܫܐ

[1]) Gesch. d. ntl. Kan. II, 532—537 u. PRE³ V, 657.

[2]) Vgl. Gildemeister, De evangeliis in Arabicum e Simplici Syriaca translatis, Bonnae 1865.

„denn derjenige, welcher in ihr geboren ist, ist aus dem Heiligen Geiste"; im Diatessaron Jesudads (TJ) ebenso, nur steht da ܟܝܬ (scilicet) pro ܓܝܪ (enim). Das arabische Diatessaron (Da) übersetzt: فان المولود فيها[1] من روح القدس in genauer Uebereinstimmung mit dem griechischen Text τὸ ἐν αὐτῇ γεννηθέν, so daß man unmöglich feststellen kann, was der Uebersetzer in seiner syrischen Vorlage gelesen hat; dennoch haben wir keinen Anlaß, die Uebereinstimmung dieser Vorlage mit TJ zu bezweifeln. Es fragt sich nun, ob TJ wirklich den ursprünglichen tatianischen Text (T.) bietet. Leider wissen wir nicht, wie der Diatessarontext Ephraims (TE) in diesem Punkt lautete, auch in den Evangeliencitaten des Aphraates fehlt dieser Vers. Demnach besitzen wir in diesem Falle keinen direkten Zeugen für den Text des Diatessaron in seiner älteren Form. Dennoch sind wir berechtigt zu glauben, daß T. nicht die LA gehabt hat, welche TJ in Uebereinstimmung mit Sp bietet. Die altsyrischen Evangelienübersetzungen gehen nämlich hier ihre eigenen Wege und wahrscheinlich stimmte T., wie öfters, so auch in diesem Falle mit ihnen überein. Aus Gründen, die unten näher dargelegt werden, bin ich davon überzeugt, daß im Syrus Curetonianus der ursprüngliche tatianische Text uns erhalten worden ist, welcher lautet: ܗܘ ܓܝܪ ܕܡܬܝܠܕ ܡܢܗ̇ ܡܢ ܪܘܚܐ ܗܘ ܕܩܘܕܫܐ ܡܬܒܛܢ „denn derjenige, welcher aus ihr geboren wird, ist von dem Heiligen Geist erzeugt".

Meines Erachtens steht somit fest, daß das von Jesudad in der Mitte des neunten Jhrhs benutzte Diatessaron jedenfalls zum Teile seine Ursprünglichkeit eingebüßt hatte, indem der Text desselben der Peschito angenähert worden war. Aber die Citate Jesudads beweisen ebenfalls, daß darin noch viel Originelles sich erhalten hatte. Wir brauchen nur auf die oben angeführten höchst originellen LAA in Mt 3, 4, in der Taufgeschichte (Mt 3, 16) und im Apostelkatalog zu verweisen, deren tatianischer Ursprung nicht zu bezweifeln ist. Von allen diesen zeigt das arabische Diatessaron keine Spur mehr. Es muß also zwischen 850—1000 nochmals eine Revision stattgefunden haben. Zahn erklärt sich die Sache jedoch so, daß das syrische Diatessaron selbst nicht revidiert worden sei, sondern daß Ibn aṭ-Ṭajjib bei Gelegenheit der Uebertragung des-

[1]) Cod. Borg. liest منها „ex ea", welche LA doch kaum die ursprüngliche LA des Ibn aṭ-Ṭajjib ist, weil er ähnlich wie Jesudad in seinem Kommentar die andere (in ea) als diejenige des Mt bespricht, vgl. Hogg p. 45 Anm. 7.

selben ins Arabische „einige Sonderbarkeiten seines Originals in Bezug auf die Komposition und fast durchweg das eigentümliche Kolorit von dessen Text beseitigt hat“, so daß er auf den Titel hätte setzen können „frei nach dem Syrischen“.[1]) Aber dagegen spricht zunächst der ganze Charakter der Uebersetzung; denn man gewinnt aus dem arabischen Text entschieden den Eindruck, derselbe beruhe auf einer durchaus genauen und treuen Wiedergabe der syrischen Vorlage, ohne daß der Uebersetzer sich doch von einer sklavischen Wörtlichkeit gebunden fühlte. So urteilen sowohl Sellin als Hogg, welche beide sich eingehend mit dem arabischen Texte beschäftigt haben.[2]) Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht eine von dem erstgenannten gemachte Beobachtung. Er hat den dem Kommentar Ibn aṭ-Ṭajjibs zu Matthäus zu Grunde liegenden Text einer Vergleichung mit demjenigen des Da unterzogen und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß „hier die Uebersetzung zweier ganz verschiedener Versionen vorliegt und daß B (d. h. Ibn aṭ-Ṭajjib) sich des Konformierens nach Kräften enthalten, beide vielmehr in ihrer Eigenart treu wiedergegeben hat“.[3])

Ich bin auch in der Lage, auf eine Stelle in Ibn aṭ-Ṭajjibs Kommentar aufmerksam machen zu können,[4]) welche dagegen zu sprechen scheint, daß er die oben genannten LAA aus dem Diatessaron beseitigt hätte. Er erwähnt nämlich die originelle von Tatian herrührende LA zu Mt 3, 4 wahrscheinlich nach Jesudad, ohne jedoch das Diatessaron als die Quelle anzugeben. Er hat dies unterlassen, wahrscheinlich weil er die Lesart nicht im Diatessaron gefunden hat. Er hat also auch nichts mit deren Beseitigung zu thun haben können.

Aber nicht nur der Charakter des arabischen Textes, sondern auch die harmonistische Komposition zeugt meines Erachtens eher für als wider die von mir verteidigte Ansicht. Eine Vergleichung mit der lateinischen Harmonie zeigt sofort, daß das arabische Diatessaron einen viel kunstvolleren und feineren Aufbau besitzt,

---

[1]) Gesch. d. ntl. Kan. II, 537.

[2]) Forsch. IV, 242 sq.; Hogg a. a. O., p. 37. — Bemerkenswert ist, daß die Untersuchung Sellins dem Hogg ganz unbekannt geblieben zu sein scheint, weil er, obgleich in der Anführung von Litteratur sehr sorgfältig, dieselbe gar nicht erwähnt. Um so mehr hat sein Urteil, als ein ganz selbständiges, zu bedeuten.

[3]) Forsch. IV, 244.

[4]) Nach Hogg, a. a. O. p. 49 Anm. 4.

ja das Gewebe der harmonistischen Komposition ist stellenweise so überaus zart und fein, daß es unmöglich einen solchen Prozeß des Zerhauens und Wiederflickens wie die lateinische Harmonie durchgemacht haben kann.[1])

Wenn wir nach alledem in Uebereinstimmung mit den Notizen in cod. Borg. dem Ibn aṭ-Ṭajjib nur die Rolle des Uebersetzers anweisen dürfen, so muß also das syrische Diatessaron selbst in den 150 Jahren zwischen Jesudad und Ibn aṭ-Ṭajjib einer nochmaligen Revision unterzogen worden sein. Es wird, wie gesagt, in der Unterschrift des cod. Borg. bemerkt, Ibn aṭ-Ṭajjib habe nach einem von ʿIsa ibn ʿAli al-Mutaṭabbib d. h. Jesus bar Ali „dem Arzte" geschriebenen Exemplar übersetzt. Es ist an sich wenig wahrscheinlich, daß dieser hochgelehrte Mann nur die Aufgabe eines gewöhnlichen Abschreibers besorgt hätte. Dagegen liegt der Gedanke sehr nahe, daß er mit einer sowohl Gelehrsamkeit als Geschick voraussetzenden Revision des kirchlichen Evangelienbuches beauftragt worden war. In dem Falle versteht man auch, warum der Umstand, daß die arabische Uebersetzung Bar Alis „Exemplar" als Grundlage gehabt hatte, als besonders erwähnenswert erachtet wurde. Galt somit die von ihm besorgte Ausgabe gewissermaßen als der „Textus receptus" des syrischen Diatessaron in der nestorianischen Kirche des zehnten Jhrhs, so hat selbstverständlich Ibn aṭ-Ṭajjib sein Bestes gethan, um denselben treu und wörtlich ins Arabische zu übertragen, um so mehr, als seine wahrscheinlich unter den Auspicien des Patriarchen von Nisibis ausgeführte Uebersetzung sicherlich ebenfalls kirchlichen Zwecken dienen sollte.

Es ist demnach klar, daß das arabische Diatessaron einen viel größeren Wert für die Wiederherstellung des ursprünglichen Werkes von Tatian besitzt, als die lateinische Harmonie Viktors, obgleich diese c. 500 Jahre früher entstanden ist. Dies ist auch durch Sellins Untersuchung des arabischen Textes bestätigt worden. Dieser sei, wie es in Sellins Schlußergebnis heißt, „ein brauchbares Mittel, Beiträge zur Rekonstruktion des ur-

[1]) Vgl. PRE³ V, 657, wo Zahn die Methode des Ibn aṭ-Ṭajjib ausdrücklich derjenigen des Verfassers von dem lateinischen Diatessaron gleichsetzt. Zahns Anschauung ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, daß der arabische Text ihm nicht zugänglich gewesen ist, sondern daß er unter dem Eindrucke der lateinischen Uebersetzung seine Ansicht gebildet hat; denn diese Uebersetzung gibt nicht nur von dem Text als solchem, sondern auch von den feinen Mosaiken der Komposition ein unvollständiges, stellenweise sogar verkehrtes Bild.



sprünglichen Tatianschen Textes zu liefern“, [1]) und ist somit nicht jedes textkritischen Wertes bar, wie der Lateiner. Aber besonders in Bezug auf die harmonistische Komposition liegt der unvergleichliche Vorzug des arabischen Diatessaron offen zu Tage. Ohne Zweifel sind die feinen Mosaiken des tatianischen Kunstwerkes hie und da geschädigt worden, und man muß auch mit der Möglichkeit rechnen, daß größere Umstellungen — mit oder ohne Absicht — vorgenommen worden sind; aber immerhin ist sicher, daß wir hier in der Regel sowohl betreffs der Anlage im großen als in der Zusammensetzung im kleinen ein treues Bild des syrischen Diatessaron besitzen.

Durch das arabische Diatessaron wurde auch die von Zahn auf Grund des Kommentars Ephraims vorgenommene Rekonstruktion im großen und ganzen in glänzender Weise bestätigt. Das von ihm aufgestellte chronologische Grundschema [2]) hat sich nur in einem Punkt als nicht richtig erwiesen: das in Jo 2, 13 erwähnte erste Passahfest spielt bei Tatian überhaupt keine Rolle; Tatian läßt Jesus auf der Reise nach Judäa, kurz nach dem Anfang der öffentlichen Wirksamkeit in Galiläa, nur die Taufstätte des Johannes und nicht, wie Zahn vermutete [3]), auch Jerusalem besuchen. Die Reihenfolge der einzelnen Perikopen weicht im arabischen Diatessaron nur in wenigen Fällen von derjenigen in Zahns Rekonstruktion ab. Es werden hier von diesen Differenzen nur diejenigen vorgeführt, bei welchen Zahn, auf Ephraims Kommentar sich berufend, die Richtigkeit seiner Aufstellung gegen das Zeugnis des arabischen Diatessaron verteidigt. [4])

In Ephraims Kommentar wird die Sendung und das Zeugnis Johannes' des Täufers (Jo 1, 6—28) vor der Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel (Lc 2, 41—52) besprochen. Unter der Voraussetzung, daß Ephraim auch in diesem Punkt die Anordnung seines Diatessaron befolgt, hat Zahn Lc 2, 41—52 von der Kindheitsgeschichte getrennt und erst nach Jo 1, 6—28 folgen lassen [5]), indem er diese sonderbare Reihenfolge so erklärt: Tatian „wollte Jo 1, 6—28 besonders mit Rücksicht auf die Sätze

---

[1]) Forsch. IV, 246.

[2]) S. oben p. 52 sq.

[3]) Forsch. I, 250.

[4]) Gesch. d. ntl. Kanons II (1892) pp. 538—556, wo besonders die Komposition des arabischen Diatessaron einer eingehenden Untersuchung unterzogen wird.

[5]) Forsch. I, 121 sq., 249.

v. 6—18 als ein Präludium vor das erste Hervortreten Jesu gestellt haben.“ [1]) Im arabischen Diatessaron (Cap. 3) steht Lc 2, 40—52 da, wo es zu erwarten ist, nämlich am Schluß der Kindheitsgeschichte und vor dem Auftreten des Täufers. Dieselbe Reihenfolge bietet (Cap. 12 sq.) auch der Lateiner (Dl), welcher von Da nur darin abweicht, daß er zwischen Jo 1, 7—18 und Jo 1, 19—28 die aus Mt 3, 4—12 und Lc 3, 7—18 kombinierte Predigt des Täufers einschiebt, welche in Da erst nach Jo 1, 28 folgt. Die Anordnung von Da, Dl und TE (Zahns Rekonstruktion) gestaltet sich also folgender Weise:

1) **TE** (nach Zahn)	2) **Da**	3) **Dl**
Jo 1, 6-28	Lc 2, 40—52	Lc 2, 40—52
Lc 2, 40(41)-52	Mt 3, 1—3 (+ Lc 3, 1—6)	Mt 3, 1—3 (+ Lc 3, 1—6)
Mt 3, 1–12 (+ Lc 3, 1–18)	Jo 1, 7—28	Jo 1, 7—18
	Mt 3, 4–12 (+ Lc 3, 7–18)	Mt 3, 4—12 (+ Lc 3, 7—18)
		Jo 1, 19—28.

Zahn betrachtet die Anordnung bei Da und Dl als zwei verschiedene Versuche, „die auffallende, aber doch nicht gedankenlose Ordnung von T. zu verbessern“ [2]) und spricht ihnen infolgedessen jede Beweiskraft ab. Aber es fragt sich, ob man dazu berechtigt ist; denn die Uebereinstimmung beider ist doch so groß, daß die kleine nebensächliche Verschiedenheit nicht viel zu bedeuten hat. Andrerseits steht in Ephraims Kommentar das kleine Stück, welches aus Lc 2, 40—52 zwei Sätze (vv. 48 u. 49) unter Beifügung einer kurzen erklärenden Bemerkung anführt [3]), so völlig aus allem Zusammenhang losgerissen, daß man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, der Text sei hier irgendwie in Unordnung geraten. So urteilen ebenfalls Hamlyn Hill und Robinson. [4]) Meines Erachtens ist somit das Zeugnis des TE entschieden zu unsicher, um gegen Da geltend gemacht zu werden, dessen Ursprünglichkeit hier um so weniger bezweifelt werden darf, als dieselbe auch von Dl bestätigt wird. Endlich ist es an sich höchst unwahrscheinlich, daß Tatian hier der Geschichte einen derartigen Schlag ins Gesicht gegeben hätte, da er sonst bei der Anordnnng des evangelischen Erzählungsstoffes allein rein geschichtliche Gesichtspunkte verfolgt.

---

[1]) Gesch. d. ntl. Kan. II, 539.

[2]) Gesch. d. ntl. Kan. II, 239.

[3]) Vgl. Moesinger, Evangelii concordantis expositio etc. p. 40, wo l. 10 im ersten Satz ein „quum“ pro „eum“ und im zweiten ein „eum“ pro „quum“ steht.

[4]) Hamlyn Hill, Dissertation etc. pp. 28 sq., 79.

Eine zweite von Zahn aufrecht erhaltene Differenz zwischen dem von ihm rekonstruierten TE einerseits und zwischen Da und Dl andrerseits bietet die Einordnung von Lc 4, 14b—30.[1]) Was der Evangelist hier von einem Besuche in Nazareth berichtet, wird von Da und Dl auf zwei verschiedene Gelegenheiten verteilt, indem nur Lc 4, 14b—22 (oder 21 Dl) in die Zeit des ersten Auftretens Jesu (Da: Cap. 5, Dl: Cap. 18), Lc 4, 22b—30 dagegen mit Mt 13, 53—58 und Mr 6, 1—6 kombiniert in eine spätere Zeit verlegt wird (Da: Cap. 17, Dl: Cap. 79). Durch diesen geschickten Schnitt wird die in Lc 4, 23 enthaltene Schwierigkeit, daß dort von vielen in Kapernaum geschehenen Wundern die Rede ist, obgleich die ganze Scene bei Lucas als die erste in der öffentlichen Wirksamkeit Jesu dargestellt wird, beseitigt. Hamlyn Hill[2]) hält sogar für möglich, daß Tatian bei diesem Verfahren, welches die Darstellung des Lucas richtig einrenkt, von irgend einer in der Zeit Justins existierenden Ueberlieferung geleitet worden sein mag.

Zahn ist jedoch der Ansicht, daß diese Anordnung nicht die ursprünglich tatianische sei, er meint, die ganze Perikope sei an der letztgenannten Stelle im Zusammenhang mit Mt 13, 1—52 untergebracht gewesen, weil Ephraims Kommentar nur an dieser Stelle auf sie Bezug nimmt. Das Zeugnis von Da und Dl sei wiederum nicht stichhaltig, indem sie „nur in der Zerstörung der ursprünglichen Ordnung übereinstimmen, nicht in der Herstellung einer neuen Ordnung“.[3]) Aber dies Urteil ist kaum richtig, denn Da und Dl gehen ja gerade in der Hauptsache — in der Zerlegung von Lc 4, 14b—30 und in der Kombinierung von Lc 4, 22b (resp. 22) — 30 mit Mt 13, 53—58 und Mr 6, 1—6 — genau mit einander und weichen von einander nur darin ab, daß Dl Jo 2, 1—11a nicht nach Lc 4, 14a folgen lässt, sondern es an einer späteren Stelle in ganz verkehrter Weise nachbringt (Cap. 46). Diese Abweichung ist nur ein Beispiel aus der Reihe vieler ebenso willkürlicher wie nachlässiger Umstellungen in Dl und hat mit der Anordnung von Lc 4, 14b—30 nichts zu thun, sie kann somit auch nicht die Bestätigung, welche Da in diesem Punkte von Dl aus erfährt, entkräften.

Was andererseits das Zeugnis von TE anbelangt, so ist damit, daß Lc 4, 16 von Ephraim an der späteren Stelle citiert

[1]) Was Lc 4, 14a betrifft, so gibt Zahn zu, Da habe es richtig vor Jo 2, 1—11a gestellt.

[2]) Dissertation etc. p. 172.

[3]) Gesch. d. ntl. Kan. II, 540.



wird,[1]) keineswegs bewiesen, daß das ganze Stück Lc 4, 14b bis 22a daselbst gestanden hat. Aus der Weise, wie Ephraim an dieser Stelle seines Kommentars gegen die Marcioniten polemisiert, darf man mit Hamlyn Hill vielmehr als sicher betrachten, daß Ephraim Lc 4, 17—22 nicht in diesem Zusammenhang in seinem Diatessaron vorgefunden hat. Nur Lc 4, 16 oder ein Teil davon war von Tatian auch hier als Bindeglied verwertet, wie es auch sonst vorkommt, daß er von einem zum Bindeglied geeigneten Verse mehr als einmal Gebrauch macht. Auch der Umstand, daß Ephraim in seinem Kommentar an der früheren Stelle, nach Jo 2, 1—11a, mit keinem Wort auf Lc 4, 14b—22a Bezug nimmt, ist kein entscheidender Beweis dagegen, daß das Stück an dieser Stelle des Diatessaron wirklich gestanden, denn Ephraim läßt mehrmals ganze Perikopen in seiner Auslegung völlig unberücksichtigt.

Wenn wir die Originalität und Geschicklichkeit, welche in der von Da und Dl vertretenen Anordnung von Lc 4, 14b—30 zu Tage treten, in Erwägung ziehen, so ist daran nicht zu zweifeln, daß das arabische Diatessaron auch hier die ursprüngliche Komposition Tatians treu aufbewahrt hat.

Nur in diesen zwei Punkten hat Zahn die vom arabischen Diatessaron gebotene Perikopenfolge als nicht ursprünglich beanstandet; in den übrigen Fällen gibt er ihr Recht. Auch diejenigen Perikopen, welche Ephraim übergangen hat, weist Zahn nunmehr auf Grund des Zeugnisses von Da dem ursprünglichen Diatessaron zu, jedoch mit zwei Ausnahmen. Die eine ist die Erzählung von der Heilung des Sohnes des Königischen aus Kapernaum (Jo 4, 46—54), welche in Da (Cap. 6) nach Mt 4, 12 mitgeteilt wird, die zweite die Instruktionsrede an die siebzig Jünger (Lc 10, 3 bis 12), welche in Da (Cap. 15) im gewöhnlichen Zusammenhange nach Lc 10, 2 folgt. Die erst genannte Perikope hat Tatian nach Zahns Ansicht wahrsch. mit der Erzählung von der Heilung des Knechtes des Hauptmanns von Kapernaum (Mt 8, 5—13; Lc 7, 1—10) identifiziert und deshalb weggelassen, die Instruktionsrede

[1]) Moesinger (a. a. O. p. 129) gibt den Vers nach cod. B folgendermaßen wieder: „Post haec, ait, intravit juxta morem suum in synagogas eorum die sabbati.“ Robinson (Hamlyn Hill, Dissertation etc. p. 82) dagegen folgt dem cod. A., nach welchem die Worte „Post haec“ nicht zum Citat gehören, sondern wie auch „ait“ Worte Ephraims sind. Ohne Zweifel ist dies die richtige Lesung. In Da ist hier das aus Lc 4, 16 stammende, gewiß ursprüngliche Element von Mr 6, 2 verdrängt worden.



an die Siebzig mit derjenigen an die zwölf Apostel (Mt 10; Lc 9, 1—6; Mr 6, 7—13) teilweise kombiniert und deshalb sie später bei der Gelegenheit der Aussendung der Siebzig ausgestoßen. Wie Dl (Cap. 45 und 68) deutlich bezeugt, hat Zahn im letzteren Falle zweifelsohne Recht.[1] Betreffs Jo 4, 46—54 läßt sich Zahns Ansicht jedenfalls dadurch verteidigen, daß Da und Dl in der Einordnung dieser Perikope mit einander nicht übereinstimmen. Indessen steht sie in Da im besten Zusammenhang, was in Dl nicht der Fall ist (Cap. 56).

Was den inneren Aufbau und das feinste harmonistische Gewebe der einzelnen Perikopen anbelangt, konnte und wollte Zahn in seiner Rekonstruktion nichts Sicheres und Vollständiges bieten, weil die einzelnen Sprüche einer jeden Perikope von Ephraim in ganz unregelmäßiger und willkürlicher Ordnung vorgeführt werden. Somit haben wir in dieser Hinsicht erst durch das arabische Diatessaron ein genaueres Bild vom Werke Tatians erhalten, obgleich auch hier, wie schon oben angedeutet wurde, die ursprünglichen Züge bisweilen verwischt worden sind. In seiner Untersuchung von Da[2]) hat Zahn dessen sekundäre Züge im einzelnen nachgewiesen, aber es würde uns zu weit führen, diese Ergebnisse seiner Kritik hier zu besprechen. Auch wenn alle seine diesbezüglichen Ergebnisse in voller Geltung bleiben werden, steht fest, daß der Araber auch in dieser Hinsicht einen unvergleichlich höheren Rang als sein lateinischer Verwandter besitzt.

Außer Zahn haben die Engländer S. Hemphill und J. Hamlyn Hill die harmonistische Komposition des arabischen Diatessaron untersucht.[3]) Die Arbeit des ersteren[4]) läßt an Genauigkeit viel zu wünschen übrig. Das umfangreiche Buch Hamlyn Hills „The earlist life of Christ", welches schon oben genannt worden ist, enthält eine vollständige Uebersetzung des arabischen Diatessaron, die jedoch geringeren Wert besitzt, weil sie wesentlich nur eine englische Wiedergabe der lateinischen Uebersetzung Ciascas ist. Aber um so nützlicher sind die vielen „Appen-

---

[1]) Auch Hamlyn Hill (Dissertation etc. p. 176) ist derselben Ansicht.

[2]) Gesch. d. ntl. Kan. II, a. a. O.

[3]) Der Aufsatz von G. F. Moore in Journal of Bibl. Lit., IX (1890) ist mir nicht zugänglich gewesen.

[4]) The Diatessaron of Tatian a harmony of the four holy Gospels compiled in the third quarter of the second century; now first edited in an english form with introduction and appendices. London u. Dublin 1888.

dices", welche der Verfasser seinem Buche gegeben hat.[1]) Sowohl Hemphill als Hamlyn Hill stehen dem arabischen Diatessaron gegenüber weniger kritisch als Zahn.

Es liegt dem Zweck meiner Untersuchung fern, den verschiedenartigen Evangelienharmonien und evangelischen Geschichten des späteren Mittelalters nachzugehen, welche mit Ausnahme der Harmonie O. Nachtigalls vom J. 1523 in dem lateinischen Diatessaron wurzeln.[2]) Ebenso liegt außerhalb meiner jetzigen Aufgabe zu untersuchen, ob und inwiefern die syrischen Lektionarien, auf welche abbé Martin hingewiesen hat,[3]) in Verbindung mit dem Diatessaron Tatians zu bringen seien.[4])

---

[1]) Auffallend ist, daß Hamlyn Hill die Untersuchung Zahns „Zu Tatians Diatessaron" in Gesch. d. ntl. Kan. II, a. a. O. nicht gekannt hat.

[2]) Vgl. Zahn, PRE³ V, 658sq. und Hemphill a. a. O. pp. 70—73; speziell über Nachtigalls Harmonie Zahn, Forsch. I, 313—328 und Hemphill a. a. O. pp. 65—69.

[3]) A. a. O. p. 22 sqq. und Introduction, Partie pratique III, 130 sqq.; vgl. auch Pitras Analecta IV, 483 sqq. (die Anmerkung). — Auf eine nach der heraklensischen Version angefertigte Harmonie der Passionsgeschichte hat schon Adler (Novi Testamenti versiones syriacae, Hafniae 1789, p. 63 sq.) aufmerksam gemacht; vgl. auch White, Sacrorum evangeliorum versio syriaca Philoxeniana, Oxonii 1778) p. 645.

[4]) In diesem Zusammenhange sei noch die Abhandlung Harnacks über „die Acta Archelai und das Diatessaron Tatians" (Texte und Untersuchungen I, Heft 3 pp. 137—153) erwähnt. Es wird hier untersucht, ob die in den „Acta disputationis Archelai episcopi Mesopotamiae et Manetis haeresiarchae", welche in der ersten Hälfte des vierten Jhrhs verfaßt wurden und zwar, wie Harnack annimmt, ursprünglich in syrischer Sprache, vorkommenden Evangeliencitate aus dem Diatessaron geflossen seien. Aber wegen der schlechten Ueberlieferung der Akten, welche nur in einer aus einer griechischen Version entstandenen lateinischen Afterübersetzung erhalten sind, hat die Untersuchung zu keinem sicheren Ergebnis führen können.

IV.

Syrus Sinaiticus (Ss).

Es sollte das 19. Jhrh. noch eine hochwichtige Entdeckung auf dem Gebiete der altsyrischen Evangelienlitteratur erleben. Die gelehrte schottische Dame Mrs. Agnes Smith Lewis aus Cambridge besuchte im Februar 1892 in Begleitung ihrer Zwillingsschwester Mrs. Margaret Dunlop Gibson das durch seine Manuskriptenschätze berühmt gewordene St. Katharinenkloster auf dem Sinai und bekam dort einen codex in die Hand, welchen sie als ein Palimpsest der syrischen Evangelien erkannte. Die Schwestern photographierten die Hs. und übergaben, als sie nach England zurückgekehrt waren, ihre photographischen Abbildungen dem Cambridger Gelehrten F. Crawford Burkitt zu näherer Untersuchung. Zusammen mit Professor Robert L. Bensly stellte dieser fest, daß das Palimpsest einen mit dem Syrus Curetonianus nächstverwandten Text enthielt. Von der großen Bedeutung der Entdeckung überzeugt, beschlossen die genannten Gelehrten, alsbald selbst nach dem Sinai zu gehen, um die Hs. zu entziffern, weil die Photographien allein für diesen Zweck nicht genügten. Auf ausdrücklichen Wunsch von Mrs. Lewis wurde noch J. Rendel Harris aufgefordert, sich an der Expedition zu beteiligen; außer Mrs. Lewis und Gibson reisten auch die Frauen Benslys und Burkitts mit. Anfang Februar 1893 traf die Expedition im Sinai-Kloster ein, wo dann die drei genannten Gelehrten 40 Tage lang sich mit der Entzifferung des Palimpsestes beschäftigten. [1]) Die Früchte ihrer überaus mühsamen Arbeit erschienen im folgenden Jahre in einer stattlichen Textausgabe unter dem Titel The Four Gospels in Syriac transcribed from the Sinaitic palimpsest by the late Robert L. Bensly M. A. Lord Almoner's Professor of Arabic in the University of Cambridge and by

---

[1]) Die Entdeckung der Hs. im J. 1892 und die zweite Reise nach dem Sinai im J. 1893 ist von Mrs. Gibson anschaulich beschrieben worden in „How the codex was found a narrative of two visits to Sinai from Mrs. Lewis's journals 1892—1893. Cambridge 1893“. — Ueber die zweite Reise veröffentlichte auch Mrs. R. L. Bensly einen hübsch geschriebenen Bericht: Our journey to Sinai. A visit to the convent of St. Catarina. With a chapter on the Sinai palimpsest. London 1896. Aus diesem Bericht hat Merx im Nachwort zu seiner Uebersetzung der „Vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Texte“ (Berlin 1897) ausführliche Auszüge mitgeteilt.

J. Rendel Harris M. A. Hon. Litt. D. Dublin Lecturer in Palaeography in the University of Cambridge and by F. Crawford Burkitt M. A. With an Introduction by Agnes Smith Lewis. Edited for the syndics of the University Press. Cambridge 1894 pp. XLVI (Einleitung und Anmerkungen) + 318 (syrischer Text).

In der Einleitung von Mrs. Lewis haben wir eine ausführliche Beschreibung der Hs. Sie besteht aus 182 Pergamentblättern (einschließlich des in der Einbanddecke verwendeten Blattes), von welchen je 5 Paare ein Heftchen bilden; nur das letzte — achtzehnte — Heftchen zählt 6 Paare. Die obere Schrift des Palimpsestes enthält vierzehn Legenden heiliger Frauen[1]) (fol. 1—163), eine Apologie des Glaubens gegen Nestorius, Eutyches und Dioscurus (fol. 163—165), das Buch Susanna (fol. 165—170), das Martyrium des Zauberers Cyprian und der Jungfrau Justa (fol. 170—180) und Verse Ephraims aus den Gedichten über das Paradies (fol. 180—181).[2]) Der Schreiber nennt sich in der Ueberschrift Johannes der Klausner von Beth-Mari und bemerkt in der Unterschrift: „beendigt wurde das Buch im Jahre tausend und neunzig Alexanders des Makedoniers des Sohnes des Philippos im (Monat) Tammuz am dritten Tage“[3]) d. h. am 3. Juli 778 n. Chr.

---

[1]) Thekla (fol. 1—21), Eugenia (fol. 21—52), die Hure Pelagia (fol. 53—69), Maria, die Marinos (sic!) genannt wird (fol. 69—76), Euphrosyne (fol. 76—84), Onesimos (sic! fol. 84—91), Drusis (fol. 91—95), Barbara (fol. 95—100); Maria (fol. 100—105), Irene (fol. 105—137), Euphemia (Fol. 137—148), Sophia mit ihren Töchtern Pistis, Elpis und Agape (fol. 149—159), die Jungfrau Theodosia (fol. 159—160), die Hure Theodota (fol. 160—163).

[2]) Diese obere Schrift wird von Mrs. Lewis nächstens in „Studia Sinaitica“ (IX) veröffentlicht werden.

[3]) Vollständiger als im J. 1893 gelang es Mrs. Lewis den Text hier bei ihrem dritten Besuche am Sinai im J. 1895 zu entziffern. In der Jahreszahl (ܐܠܦܐ ܘܬܫ..) sind die zwei letzten Buchstaben noch immer unlesbar, indessen ist die Konjektur Mrs. Lewis' ܘܬܫܥܝܢ „neunzig“ ganz sicher richtig. Vor dem Monatsnamen ܬܡܘܙ sind nur die zwei Buchstaben ܒ.ܝ.. erhalten, welche offenbar Reste des ܒܝܪܚܐ „im Monat“ sind. — Das Juniheft des „The Expositor“ (1900) enthält die überraschende Mitteilung von Mrs. Lewis (pp. 415—421), daß es ihr gelungen ist, neun Zeilen, welche das Anfangsstück dieser Unterschrift bilden und bisher völlig unleserlich erschienen, zu entziffern. Beim Vorbereiten der oberen Schrift der Hs. für den Druck erkannte sie in ihrer Photographie vom J. 1892 zuerst das Wort „Antiochia“, was zu einem erneuten Entzifferungsversuche reizte und zwar mit dem erfreulichen Ergebnis, daß

Das Wertvollste in der Schrift Johannes' des Klausners ist das von ihm benutzte Schreibmaterial. Er hat sich dies aus älteren codices hergestellt; aber glücklicherweise gelang es ihm dabei nicht, die ursprüngliche Schrift völlig auszutilgen. Die meisten Blätter — die 142 ersten — hat der in Rede stehende Evangeliencodex geliefert; dazu kamen noch 4 Blätter aus einem griechischen Johannesevangelium, 24 aus syrischen Apokryphen (ein Kindheitsevangelium, Acta Thomae und Requies Mariae) und 12 Blätter aus einem nicht identifizierten griechischen Werke.

Der von Johannes dem Klausner benutzte Evangeliencodex hat ursprünglich 164 Blätter enthalten, die sich auf 17 Heftchen à 5 Bogen — das sechste, fünfzehnte und sechzehnte nur à 4 Bogen — verteilten. Im ganzen sind also 22 Blätter verloren gegangen, aber von diesen enthielten 5 — die zwei ersten und die drei letzten des codex — keinen Evangelientext. Die durch den Verlust der 17 Blätter entstandenen Lücken sind folgende: Mt 6, 10 (nur das erste Wort erhalten) — 8, 2 (+ das erste Wort von V. 3); 16, 15 (die drei ersten Worte erhalten) — 17, 11 (das letzte Wort erhalten); 20, 25—21, 19 (+ das erste Wort von V. 20); 28, (+ das letzte Wort von V. 7) — Mr 1, 11 (+ das erste Wort von V. 12); 1, 44 (nur die drei ersten Worte sind erhalten) — 2, 20 (+ die drei ersten Worte von V. 21); 4, 18 (+ die zwei letzten Worte von V. 17) — 5, 1 (nur die zwei letzten Worte von

sie achtunddreißig Worte herausbringen konnte. Prof. Nestle, dem sie ihre Photographien sandte, hat dazu noch acht Worte entziffert. Das entzifferte Stück lautet nach der englischen Uebersetzung von Mrs. Lewis:

„I, the mean one, and the sinner, John the Stylite of Beth-Mari-Qanūn (Conon?), the monastery of the cave to the left of the city of Kaukab of Antioch, by the [mercy] of God, I have written this book for the profit of myself, of my brethren. and of those who are neighbours to it; but because of the [love] of the Christ, I would persuade all those who [read] in it to pray for me the more [earnestly] . . . But whenever thou meetest with this [book]. . . concerning the sinner thy prayer.“

Die Bedeutung dieses neu gewonnenen Stückes liegt zunächst darin, daß es eine nähere Bestimmung der Lage des Klosters Beth-Mari — als dessen vollständiger Name jetzt Beth-Mari-Qanūn erscheint —, woselbst Johannes der Klausner seine Heiligengeschichte schrieb, ermöglicht. Es lag nördlich (= links) von „Kaukab“, was ohne Zweifel ein Städtchen im Orontes-Thal, unfern Antiochiens war. Dieses „Kaukab“ (oder Kaukaba) wird wahrscheinlich durch die Bestimmung „Antiochiens“ von einem gleichnamigen Städtchen in der Nähe von Ktesiphon (s. Payne Smith, Thesaurus syriacus col. 1695) unterschieden.

4, 41 sind erhalten); 5, 26b—6, 4 (+ die vier ersten Worte von V. 5); Lc 1, 16 (nur die zwei ersten Worte erhalten) — 38 (nur die drei letzten Worte sind erhalten); 5, 29 (+ das letzte Wort von V. 28) — 6, 11; Jo 1, 1—25a; 1, 47 (nur das erste Wort erhalten) — 2, 15; 4, 38—5, 5 (+ das erste Wort von V. 6); 5, 25b—46a; 18, 32 (+ das letzte Wort von V. 31) bis 19, 39 (+ das erste Wort von V. 40).

Diese Lücken blieben indessen leider nicht die einzigen. Denn auf den übrig gebliebenen Blättern ist der Text stellenweise so verwischt, daß er allen Entzifferungsversuchen trotzte. So sind in der genannten editio princeps einige Seiten (S. 65, 66, 117, 177) ganz, andere (S. 27, 28, 68, 103, 150, 168, 178 u. a.) fast ganz, und manche (S. 10, 19, 63, 167, 188, 244, 267, 276, 294 u. a.) zum großen Teil leer geblieben. Das Entzifferte wurde genau nach den Stichen und Kolumnen der Hs. wiedergegeben. Unten auf jeder Seite steht angegeben, wer von den drei Herausgebern für die Entzifferung die Verantwortung trägt. Einige Seiten tragen sowohl Benslys als Burkitts Initialen. Diese haben die beiden Gelehrten zusammen im Sinaikloster untersucht. Wenn aber in diesem Fall ihre Initialen in Klammern — Benslys in runden, Burkitts in eckigen — erscheinen, so wird damit angedeutet, daß die nicht vollständige Entzifferung Benslys nachträglich von Burkitt mit Hilfe der Photographien der Mrs. Lewis ergänzt wurde. Es war nämlich Bensly, welcher zwei Tage nach seiner Rückkehr nach Cambridge starb, nicht vergönnt, seine Arbeit zu vollenden, weshalb sein Anteil an dem Werke von Burkitt übernommen wurde. Ferner hat Burkitt seine Initialen auch an den Stellen mit Klammern versehen, wo er nur nach den Photographien arbeiten konnte.

In den der Einleitung beigefügten „Notes“ zählen Harris und Burkitt alle diejenigen Lesungen auf, betreffs welcher sie eine völlige Sicherheit nicht gewinnen konnten. Zugleich werden auch solche LAA, welche allerdings ganz sicher sind, aber an deren Richtigkeit man zweifeln könnte, erwähnt. Zwei von Harris ausgearbeitete Tafeln veranschaulichen endlich die Zusammensetzung der jetzigen Hs. und die ursprüngliche Reihenfolge der Blätter im Evangeliencodex. Johannes der Klausner scheint nämlich bei seinen Bemühungen, die alte Schrift auszutilgen, den codex aufgelöst und die einzelnen Bogen durch einander geworfen zu haben, ohne sich weiter um ihre ursprüngliche Ordnung zu kümmern. Es versteht sich von selbst, daß die Herausgeber die ursprüngliche Ordnung befolgt haben.

Ueber das Alter der Evangelienhs. finden wir in der Einleitung von Mrs. Lewis keine Ansicht ausgesprochen. Leider ist derjenige Teil der Unterschrift, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach u. a. auch das Datum der Hs. enthielt, völlig unlesbar. Nur das folgende Stück konnte mittelst chemischer Reagentien zum Vorschein gebracht werden:

„Zu Ende ist das Evangelium der getrennten[1]) vier Bücher. Lob (sei) Gott und seinem Messias und seinem Heiligen Geiste. Jeder, der liest und hört und bewahrt und thut, bete für den Sünder, welcher (es) geschrieben hat. Möge Gott in seiner Barmherzigkeit ihm seine Sünden in den beiden Welten vergeben. Amen und Amen."

Die zwei der Ausgabe beigegebenen photographischen Abbildungen von fol. 98r. (Lc 14, 5—13) und fol. 114r. (Lc 22, 59—23, 1) zeigen, daß die Schrift des Manuskripts dem ältesten Estrangelotypus angehört. Demnach urteilt Burkitt,[2]) die Hs. könne nicht später als im Anfang des fünften Jhrhs geschrieben sein; vielleicht könne man ihre Entstehung noch um ein halbes Jahrhundert früher ansetzen. Dafür beruft er sich auch auf einige unregelmäßige Formen der Verbalsuffixe[3]) und auf den Umstand, daß keine diakritischen Punkte, mit Ausnahme des Pluralzeichens,

---

[1]) Daß diese Wiedergabe des ܕܡܦܪܫܐ, welches oben schon öfters Erwähnung gefunden hat, die richtige ist, kann heutzutage nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Letzthin hat noch Charles C. Torrey in Journal of the American Oriental Society XVIII (1897) pp. 176—182 einen Versuch in dieser Richtung gemacht, indem er das Wort als identisch mit dem späthebräischen מְפוֹרָשׁ in dem Ausdruck שֵׁם הַמְּפוֹרָשׁ erklärte und demselben somit die Bedeutung „heilig" beilegte. Die Nichtigkeit dieser völlig überflüssigen Hypothese ist in derselben Zeitschrift a. a. O. p. 361 sq. von R. Gottheil zur Genüge erwiesen worden, so daß sie keiner weiteren Widerlegung bedarf.

[2]) The Guardian, October 31, 1894 p. 1707, col. 1.

[3]) Er führt keine Beispiele an. Aber wahrscheinlich meint er die Fälle, wo in Ss. statt ܝܘܗܝ (suffix. d. 3sg. m.) ܝܗܝ und ܘܗܝ beim Imperfekt sowohl von Verben mit starkem Auslaut als von verba tertiae ܝ geschrieben wird (vgl. Nöldeke, Syrische Grammatik[2] p. 133 u. 140); z. B. Lc 12, 46 ܢܦܠܓܝܗܝ (Sc regelmäßig: ܢܦܠܓܝܘܗܝ); 20, 18: ܬܫܚܩܝܗܝ (Sc regelm. ܬܫܚܩܝܘܗܝ); 23, 16. 22: ܘܐܫܒܩܝܗܝ (Sc regelm. ܘܐܫܒܩܝܘܗܝ); Jo 3, 17: ܢܕܘܢܝܗܝ (Sc regelm. ܢܕܘܢܝܘܗܝ); verba tertiae ܝ : Mt 5, 42: ܬܟܠܝܗܝ (Sc regelm.

zur Verwendung kommen. Der gute Kenner syrischer Evangelienhss. G. H. Gwilliam spricht die Hs. im allgemeinen dem fünften Jhrh. — „the era of the Curetonian MS“ — zu, indessen weist er besonders auf die Aehnlichkeit ihrer Schrift mit derjenigen einer vom J. 411 datierten Peschitohs. (Add. 12, 150 im British Museum) hin. [1]) Ebenfalls für das fünfte Jhrh. im allgemeinen entscheidet sich Harris. [2]) Wesentlich so haben auch andere, wie Wellhausen [3]) und der Recensent (A. L.) im Bulletin Critique [4]) geurteilt. Nach alledem dürfte am besten gesagt werden: die Hs. ist sicher nicht später als im fünften Jhrh. geschrieben, [5]) wahrscheinlich in der ersten Hälfte des genannten Jhrhs, vielleicht um 400; [6]) sie ist jedenfalls älter als Sc, welcher, wie oben erwähnt wurde in die zweite Hälfte desselben Jhrhs verlegt werden muß.

Die editio princeps der Cambridger Gelehrten erhielt im J. 1896 eine bedeutsame Ergänzung durch eine neue Publikation von Mrs. Lewis: Some pages of the Four Gospels retranscribed from the Sinaitic palimpsest with a translation of the whole text, London. [7]) Diese höchst verdienstvolle Arbeit ist die

---

ܠܟܠܘܗܝ), Lc 23, 20: ܢܫܪܝܗܝ (Sc. regelm. ܢܫܪܝܘܗܝ), 23, 22: ܐܪܕܝܗܝ (Sc regelm. ܐܪܕܝܘܗܝ), aber auch v. 16: ܐܪܕܘܗܝ (Sc regelm. ܐܪܕܝܘܗܝ). Beispiele letzterer Art werden bei Nöldeke a. a. O. p. 140 aus Ss nicht erwähnt.

[1]) The Expository Times, January 1895 p. 157.

[2]) The Contemporary Review, November 1894 p. 655.

[3]) Nachrichten v. d. kgl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen. Phil.-hist. Classe. 1895 H. 1 p. 2: „Sie ist vermutlich nicht jünger als die des Curetonschen Evangeliars, welche vom Herausgeber in das fünfte Jhrh. gesetzt wird.“

[4]) 15. Juni 1895 (Nr 17) p. 322: „La forme extérieure du texte invite à lui attribuer une antiquité aussi haute pour le moins que celle du manuscrit de Cureton.“

[5]) Unmöglich ist das auffallende Urteil Lamys: „À en juger par les caractères paléographiques, il serait du VIe ou du VIIe siècle“ in seinem auf dem Orientalistenkongreß in Paris 1897 erstatteten Berichte „Sur les progrès des études syriaques depuis le dernier Congrès“. (Actes du onzième Congrès Internationale des Orientalistes à Paris 1897, 3e Section Paris 1899, p. 9sqq.)

[6]) So Merx, Die vier kanonischen Evangelien p. 230.

[7]) Die Verfasserin widmet ihr Werk dem Andenken ihres verstorbenen Mannes mit folgenden Worten: „To the memory of my beloved husband Rev. Samuel Savage Lewis, M. A., F. S. A., fellow and librarian of Corpus Christi College, Cambridge, whose untiring zeal and energy among the relics of antiquity have been to me, as an inspiration.“

Frucht einer dritten Reise nach dem Sinai,[1]) welche die beiden gelehrten Schwestern im Februar und März 1895 unternahmen. Es gelang Mrs. Lewis, teilweise vermöge eines ausgedehnteren Gebrauchs von chemischen Reagentien, eine beträchtliche Anzahl von Stellen, die das vorige Mal unentziffert geblieben waren, zu enträtseln. Auch wurden alle unsicheren und angezweifelten LAA von neuem geprüft. Mrs. Lewis hat in ihrem Werk 98 Seiten von der Cambridger Ausgabe aufs neue drucken können, wobei sie ihre zahlreichen Ergänzungen durch blaue Druckfarbe kennzeichnen ließ. Außerdem wird noch auf acht Seiten („Addenda et Emendanda") eine Menge kleinerer Lücken ausgefüllt. In den „Notes to the Syriac Text" werden manche unsichere Lesungen besprochen und in einem besonderen Verzeichnis („Non Corrigenda") alle diejenigen LAA vorgeführt, welche von den Herausgebern und anderen angezweifelt, aber von Mrs. Gibson zusammen mit Mrs. Lewis als absolut sicher festgestellt worden sind. Die von Mrs. Lewis beigegebene englische Uebersetzung des ganzen Textes, soweit er entziffert vorliegt, ist eine neue, durchweg verbesserte Auflage ihrer früheren im J. 1894 erschienenen Uebersetzung.[2]) Mrs. Lewis hat ihrem Werke noch zwei „Appendices" beigefügt, welche die Auslassungen und Zuthaten des Ss nach dem Maßstabe des griechischen Textes von Wescott-Hort verzeichnen.

Die beiden Schwestern, unermüdlich in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen, besuchten dann im Frühjahre 1897 das Sinaikloster zum vierten Male.[3]) Der Besuch galt diesmal weniger dem Evangelienpalimpsest, als vielmehr den dort aufbewahrten zwei Hss. des sog. Evangeliarium Hierosolymitanum.[4]) Indessen mühte sich Mrs. Lewis während einer ganzen Woche mit der verwischten Schrift des Palimpsestes ab, um noch einige Wörter herauszufinden, aber mit geringem Erfolge.[5])

[1]) Vgl. die interessante Reisebeschreibung „In the shadow of Sinai. A story of travel and research from 1895 to 1897 by Agnes Smith Lewis. Cambridge 1898."

[2]) A translation of the four Gospels from the Syriac of the Sinaitic palimpsest, London 1894.

[3]) Vgl. Mrs. Lewis' oben genannte Reisebeschreibung „In the shadow of Sinai" p. 181 sqq.

[4]) The Palestinian Syriac Lectionary of the Gospels. Re-edited from two Sinai mss. and from P. de Lagarde's edition of the „Evangeliarium Hierosolymitanum" by Agnes Smith Lewis M. R. A. S. and Margaret Dunlop Gibson M. R. A. S. London 1899."

[5]) Die Ergebnisse — „Last gleanings from the Sinai palimpsest" — sind veröffentlicht in „the Expositor", August 1897, pp. 111—119.

Wie oben erwähnt, haben die Gelehrten von Cambridge sofort bei ihrem ersten Entzifferungsversuche die nahe Verwandtschaft des Evangelienpalimpsestes vom Sinai (Ss) mit dem Curetonschen Texte erkannt. Welcher Art ist nun dies Verwandtschaftsverhältnis? Die nächstliegende Antwort lautet: Ss und Sc bilden lediglich zwei Recensionen einer und derselben Uebersetzung. So urteilen — abgesehen von den Herausgebern — wesentlich übereinstimmend Zahn,[1] Wellhausen,[2] Holzhey,[3] Gwilliam,[4] Bonus,[5] Lagrange[6] u. a. Diese Ansicht, welche somit bisher allgemeine Anerkennung fand, ist neuerdings von einem jungen Deutsch-Amerikaner J. A. Bewer bestritten worden:[7] es existiere allerdings eine gewisse Verwandtschaft („relationship“) zwischen Ss und Sc, aber sie seien trotzdem beide völlig selbständige, von einander unabhängige Uebertragungen aus dem Griechischen. Seine Gründe sind: die zahlreichen grammatikalischen, lexikographischen und phraseologischen Abweichungen zwischen Ss und Sc; der Umstand, daß in Sc bisweilen griechische Wörter statt der gut syrischen des Ss gebraucht werden; und schließlich die von ihm behauptete Thatsache, daß Ss und Sc verschiedene griechische Vorlagen voraussetzen. Die Verwandtschaft erkläre sich schlechthin daraus, daß die beiden Uebersetzer derselben Schule angehört und unter ähnlichen Umständen gearbeitet haben. Die Anschauung Bewers ist indessen unmöglich. Der junge Gelehrte scheint sich so in das von Bonus hergestellte Variantenverzeichnis vertieft zu haben, daß er die durchgehende Uebereinstimmung von Ss und Sc aus den Augen verlor. Wie Mrs. Lewis in der Einleitung zu der Cambridger Edition hervorhebt, tritt die enge Verwandtschaft des Ss und Sc sogar in der äußeren Einrichtung der Hss. aufs klarste zu Tage. Die Abteilungen des Textes sind in den beiden Hss. oft ganz dieselben, und mehrmals entsprechen sich die beiden Hss. auf längeren Strecken

---

[1]) Theol. Littbl. 1895 Nr. 1 col. 1 sqq.

[2]) Nachr. v. d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1895 H. 1 p. 3.

[3]) Der neuentdeckte Codex Syrus Sinaiticus untersucht. München 1896 p. 10.

[4]) The Expository Times, January 1895 p. 157.

[5]) Collatio codicis Lewisiani rescripti evangeliorum sacrorum syriacorum cum codice Curetoniano, cui adiectae sunt lectiones e Peshitto desumptae. Oxonii 1896 p. III.

[6]) Revue Biblique 1895 Nr. 3 p. 401 sqq. — Nestle schwankt, vgl. Theol. Littztg. 1894 Nr. 25 col. 627, und ebendaselbst 1896 Nr. 12 col. 318.

[7]) The history of the New Testament Canon in the Syrian church Chicago 1900 p. 3—16.

Zeile für Zeile. Mrs. Lewis weist auf zwanzig derartige Stellen hin, wo die Zeilen der beiden Hss. ganz parallel neben einander laufen. Um ein Beispiel zu erwähnen, so entsprechen sie sich genau in Lc 23, 56 ff. auf eine Strecke von 14 Zeilen, in welchen nur zwei ganz unbedeutende Varianten sich finden.[1] Angesichts solcher Uebereinstimmung ist man geneigt, mit Wellhausen zu sagen, Ss sei „trotz mancher Varianten in einzelnen Ausdrücken in der That dasselbe Buch" wie Sc.[2]

Abgesehen von dieser äußeren Aehnlichkeit der Hss. trifft die Uebersetzung selbst in allen wesentlichen Stücken derartig zusammen, daß Ss und Sc unmöglich als zwei von Haus aus selbständige Versionen betrachtet werden können. Ein an beliebiger Stelle gemachter Vergleich zeigt dies sofort. Das oben genannte 23. Kapitel des Lc möge als Beispiel dienen. Ich übersetze es wörtlich nach Ss und Sc, die Abweichungen des letztgenannten werden mit gesperrtem Druck gekennzeichnet.

Ss	Sc
1. Und die ganze Versammlung[3]) stand[4]) auf und brachte ihn zu	1. Und die ganze Versammlung[3]) stand[4]) auf und brachte ihn zu
2. Pilatus. Und sie fingen an, ihn zu verleumden und zu sagen: wir haben diesen gefunden, der unser Volk aufwiegelt und uns hindert, das Kopfgeld dem Kaiser zu bezahlen,[6]) und von	2. Pilatus. Und sie fingen an, ihn zu verleumden und s a g t e n:[5]) wir haben diesen gefunden, der unser Volk aufwiegelt und uns hindert, das Kopfgeld dem Kaiser zu bezahlen,[6]) und von

[1]) Die eine ist ein offenbarer Schreibfehler bei Ss (24, 1) ܘܐܬܝ pro ܘܐܝܬ, die andere ist ein bei Sc (24, 2) nach ܟܐܦܐ angehängtes ܗܝ. Dagegen stimmen sie wörtlich mit einander in allen Eigentümlichkeiten des Textes überein: 23, 56 *κατὰ τὴν ἐντολήν* = ܐܝܟ ܦܘܩܕܢܐ 24,1: *ἤρχοντο* = ܘܐܬܝ ܗܘܝ, 2: *ἀρώματα* om., 2: *καί τινες σὺν αὐταῖς* = ܘܐܝܬ ܗܘܝ ܥܡܗܝܢ ܢܫ̈ܐ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ. Bemerkenswert erscheint besonders die wörtliche Uebereinstimmung in der freien Wiedergabe der letztgenannten Stelle „und es waren mit ihnen andere Frauen".

[2]) A. a. O. p. 3.

[3]) Beide lassen *αὐτῶν* weg (= cod. lat. e; vgl. Blaß, Evangelium secundum Lucam, Lipsiae 1897 p. 103).

[4]) Beide haben die Pluralform ܩܡܘ (= *ἀναστάντες* D u. a.; s. Tisch. zur St.).

[5]) Sc hat durch Hinzufügung von ܗܘܘ nach ܐܡܪܝܢ sich dem griechischen Text (G.: *λέγοντες*) genähert.

[6]) Bemerkenswert ist die wörtliche Uebereinstimmung besonders in der Wiedergabe von: *καὶ κωλύοντα φόρους Καίσαρι διδόναι*; das zugefügte „uns" ist sonst nicht bezeugt.

Ss

sich sagt, daß er der König Mes-
3. sias ist. Sprach zu ihm[1]) Pila-
tus: Bist du also[2]) der König
der Juden? Er antwortete[3]) und
sprach zu ihm: Du hast gesagt,
4. daß ich es bin.[4]) Sprach[5]) Pi-
latus zu den Hohenpriestern und
der[6]) Versammlung: Ich finde
keine Schuld an diesem Manne.
5. Sie aber riefen[7]) und sagten:
Er hat das Volk aufgeregt, in-
dem er in ganz[8]) Judäa lehrt,
und hat angefangen von Galiläa
6. bis hieher. Als Pilatus aber
hörte, daß sie sagen, er sei von
Galiläa ∧[9])
7. Und als er hörte, daß er unter
die Herrschaft des Herodes ge-
hörte, sandte er ihn zu Hero-

Sc

sich sagt, daß er der König Mes-
3. sias ist. Sprach zu ihm[1]) Pila-
tus: Bist du ∧ der König der
Juden? Er ∧ sprach zu ihm:
4. Du hast [es] gesagt ∧. Sprach[5])
Pilatus zu den Hohenpriestern
und der[6]) Versammlung: Ich
finde keine Schuld an diesem
5. Manne. Sie aber schrien[7])
und sagten: Er hat das Volk
aufgeregt, indem er in ganz[8])
Judäa lehrt, und hat angefangen
6. von Galiläa bis hieher. Als
Pilatus aber hörte, daß sie sagen
∧ von Galiläa, fragte er, ob
7. er von Galiläa sei.[9]) Und
als er hörte, daß er unter die
Herrschaft des Herodes gehörte,

---

[1]) So übersetzen beide: *ἠρώτησεν αὐτὸν λέγων.*

[2]) Ss gebraucht gern die Partikel ܟܒܪ „also" zur Verstärkung der Frage (s. Holzhey a. a. O. p. 21). Die Beseitigung der Partikel in Sc ist leicht erklärlich, da G. für den Gebrauch derselben keinen Anhalt gibt.

[3]) Ss liebt diese solenne, dem atl. Sprachgebrauch geläufige Formel und verwendet sie auch da, wo ihr im G. kein *ἀποκριθείς* entspricht (s. Holzhey a. a. O. p. 20); somit ist auch nicht zu entscheiden, ob Ss in seiner gr. Vorlage die LA *ἀποκριθεὶς ἔφη* gehabt hat. Sc wiederum vermeidet fast durchgehends die fragliche Formel, welche ihm vielleicht tautologisch, vielleicht auch judaisierend erschien (s. Holzhey a. a. O.).

[4]) Diese Zuthat des Ss sonst unbezeugt.

[5]) Beide lassen *δέ* weg.

[6]) Beide haben ein ܗܘܐ hinter ܘܠܟܢܫܐ zugefügt.

[7]) Das Hapax legomenon *ἐπίσχυον* wird von Ss mit ܡܩܥܝܢ ܗܘܘ von Sc mit ܡܙܥܩܝܢ wiedergegeben. Der letztere Ausdruck (= hebr. זָעַק) ist stärker und als Korrektur der LA des Ss verständlich.

[8]) Die orthographische Verschiedenheit ܟܘܠܗ (Sc) pro ܟܠܗ (Ss) — gewöhnlich umgekehrt (s. Holzhey a. a. O. p. 12) — hat nichts zu bedeuten. Derartige Abweichungen können unberücksichtigt bleiben.

[9]) In Ss fehlen die Worte *ἐπηρώτησεν εἰ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας* (vgl. D, s. Tisch. zur St.) = ܫܐܠ ܐܢ ܡܢ ܓܠܝܠܐ. Wir haben es hier offenbar mit einem Ausfall durch Homoioteleuton zu thun: das Auge des Abschreibers ist vom ersten ܡܢ ܓܠܝܠܐ auf das zweite abgeirrt. Die Hs., wovon Ss eine Abschrift ist, hatte somit ganz denselben Text wie Sc.

Ss

des,[1]) weil auch er, Herodes, in Jerusalem war[3]) in diesen
8. Tagen. Als aber Herodes Ješu' sah, freute er sich außerordentlich,[5]) denn er hatte ihn zu sehen gewünscht seit langer Zeit, weil er von ihm gehört hatte und er gehofft hatte, daß er irgend ein Zeichen von ihm
9. sehe, welches geschehe, und fragte ihn mit klugen[6]) Worten. Ješu' aber antwortete ihm kein Wort

13. Pilatus aber rief die Hohenpriester, die Obersten und das ganze Volk[9]) und sprach zu
14. ihnen: Ihr habt mir diesen

Sc

sandte er ihn zu ihm,[1]) weil auch er,[2]) Herodes, in Jerusalem war[3]) in diesen Tagen der Un-
8. gesäuerten.[4]) Als aber Herodes Ješu' sah, freute er sich außerordentlich,[5]) denn er hatte ihn zu sehen gewünscht seit langer Zeit, weil er von ihm gehört hatte und er gehofft hatte daß er irgend ein Zeichen von
9. ihm sehe, welches geschehe, und fragte ihn mit klugen[6]) Worten. Ješu' aber antwortete ihm kein Wort, als wenn er nicht da
10. gewesen wäre.[7]) Die Hohenpriester aber und die Obersten standen und verleumdeten ihn
11. scharf. Und es verhöhnte ihn Herodes samt seinen Dienern und zog ihm schöne Kleider auf Hohn an und sandte ihn zu
12. Pilatus. Und an demselben Tage fand die Versöhnung zwischen Herodes und Pilatus statt, denn sie waren Feinde.[8])
13. Pilatus aber rief die Hohenpriester, die Obersten und das ganze Volk[9]) und sprach zu
14. ihnen: Ihr habt mir diesen

1) Sc hat den ܗܪܘܕܣ des Ss einfach durch das Pronomen ersetzt.

2) Sc hat hinter ܗܘ ein bedeutungsloses ܕܝܢ eingeführt.

3) Zufällig kann die wörtliche Uebereinstimmung in der Uebersetzung von *ὄντα καὶ αὐτὸν ἐν Ἱεροσολύμοις* nicht sein.

4) Diese sonst nicht bezeugte Zuthat gehört zu den für Sc eigentümlichen kleinen Glossen.

5) Man bemerke die Uebereinstimmung in der pleonastischen Wiedergabe von *ἐχάρη λίαν* mit ܚܕܝ ܛܒ ܠܚܕܐ.

6) Beide übersetzen so *ἱκανοῖς*.

7) Mit dieser Zuthat ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܗܘܐ ܬܡܢ ܗܘܐ steht Sc allein; eine Parallele findet sich in cod. lat. c: qvasi non audiens; s. Tisch. zur St.

8) Vv. 10—12 fehlen bei Ss. Auch in dem Falle, daß diese Auslassung auf die griechische Vorlage zurückzuführen ist, was das Wahrscheinlichste sein dürfte, ist nicht anzunehmen, daß Sc von Haus aus auf einem anderen griechischen Text fuße. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß diese Vv. in Sc auf einer späteren Eintragung beruhen, weil Sc doch in V. 15 denselben eigentümlichen Text wie Ss bietet.

9) Beide folgen der LA: *καὶ πάντα τὸν λαόν* (Dc, s. Tisch. zur St.).

Ss

Mann gebracht und gesagt, daß er euer Volk erregt, und ich habe ihn vor euren Augen untersucht und nichts habe ich hinter ihm gefunden von dem,
15. was ihr an ihm anklagt.[2]) Auch nicht Herodes; denn ich sandte ihn zu ihm, und etwas [3]) Todeswürdiges hat er hinter ihm nicht gefunden. Auch hat er nichts des Todes Wertes gethan.
16. Ich will ihn also züchtigen und
18. entlassen. Und das ganze Volk erhob die Stimme[4]) und sagt: Nimm diesen weg und gib
19. den Bar Aba los; derjenige, welcher wegen Verbrechen[6]) und Mordthaten in das Gefägnis
17. geworfen war.[7]) Und Pilatus war gewohnt, daß er ihnen einen Gefangenen[8]) auf das Fest los-
20. geben sollte. Und wiederum

Sc

Mann gebracht, von dem ihr gesagt habt, daß er euer Volk erregt hat und siehe,[1]) ich habe ihn vor euren Augen untersucht und nichts habe ich hinter ihm gefunden von dem, was
15. ihr an ihm anklagt.[2]) Auch nicht Herodes; denn ich sandte ihn zu ihm, und etwas Todeswürdiges hat er hinter ihm nicht gefunden. Auch hat er nichts des Todes Wertes gethan.
16. Ich will ihn also züchtigen und
18. entlassen. Und das ganze Volk erhob die Stimme[4]) und sagt: Nimm diesen weg und gib uns[5])
19. den Bar Aba los; derjenige, welcher wegen Unruhen[6]) und Mordthaten in das Gefägnis
17. geworfen war. Und Pilatus war gewohnt, daß er ihn einen Mann[8]) auf das Fest losgeben
20. sollte. Und wiederum rief sie

---

[1]) Nach G. (*ἰδού*) zugefügt.

[2]) Angesichts der Freiheit der Uebersetzung kann die Uebereinstimmung in diesem Verse unmöglich zufällig sein.

[3]) Der Text des Ss, der nicht ganz in Ordnung ist, muß nach Sc verbessert werden.

[4]) Bemerkenswert ist die übereinstimmende Wiedergabe von *ἀνέκραγον* mit ܩܥܘ ܟܠܗ.

[5]) Nach G. ergänzt.

[6]) So übersetzt Ss *διὰ στάσιν τινά* ganz frei; Sc hat das zu allgemeine ܒܝ̈ܫܬܐ (Uebelthaten) in ein gräzisierendes ܗܛܪܘܬܐ (= *ἑτερότης*? vgl. Payne Smith, Thesaurus col. 1002) geändert. Beide stimmen in der sonst nicht bezeugten Auslassung von *γενομένην ἐν τῇ πόλει* überein. Auch dies kann schwerlich ein Zufall sein.

[7]) Hier und in V. 25 bietet Ss die eigentümliche, mit prosthetischem Olaf versehene Form ܐܪܡܐ pro ܪܡܐ (part. pass. Peal); dieselbe Schreibart findet sich in Sc Mt 8, 6, wo Ss wiederum die regelmässige Form enthält; vgl. Payne Smith Thesaurus col. 3923.

[8]) Die Aenderung in Sc (ܐܢܫ pro ܐܣܝܪܐ) wurde vorgenommen, um die Abweichung von G. abzuschwächen. Sonst ist die Fassung und die Stellung des Verses (so nur noch D, vgl. Blaß a. a. O. p. 105) bei beiden ganz gleich.

Ss

rief sie Pilatus und sprach zu
ihnen, weil er Ješuʿ losgeben
wollte: Welchen wollt ihr, daß
21. ich euch losgebe? Sie aber
22. schrien: Kreuzige ihn, kreuzige
ihn. Er aber sprach zum dritten
Male zu ihnen: Was hat denn
dieser Uebles gethan? Denn
nichts Todeswürdiges finde ich
hinter ihm; ich will ihn also
23. züchtigen und entlassen. Sie
aber drängten mit lauter Stimme
und sprachen zu ihm: Er soll
gekreuzigt werden, und stark
wurde ihr Geschrei, und die
Hohenpriester (waren) mit
24. ihnen.[4]) Und Pilatus befahl,
25. daß ihr Wille geschehe; und er
gab ihnen den los, welcher
wegen Mordthaten und Verbrechen
in das Gefängnis geworfen
war, wie sie verlangten,
und Ješuʿ übergab er ihrem
26. Willen. Und da sie ihn fortführten,
ergriffen sie Šimʿon
den Kyrenäer, welcher aus dem
Dorfe kam, damit er das Kreuz
trüge und Ješuʿ nachfolgte.[6])
27. Und es folgte ihm eine Menge

Sc

Pilatus und sprach zu ihnen,
weil er Ješuʿ losgeben wollte:
∧[1])
21. Sie aber schrien u n d s a g t e n:[2])
22. Kreuzige ihn, kreuzige ihn. Er
aber sprach zum dritten Male
zu ihnen: Was hat denn dieser
Uebles gethan? Denn nichts
Todeswürdiges finde ich i n[3])
ihm; ich will ihn also züch-
23. tigen und entlassen. Sie aber
drängten mit lauter Stimme und
sprachen zu ihm: Er soll gekreuzigt
werden, und stark
wurde ihr Geschrei, und die
Hohenpriester (waren) mit
24. ihnen.[4]) Und Pilatus befahl, daß
25. ihr V e r l a n g e n geschehe; und
er gab ihnen den los, welcher
wegen Mordthaten und A u f -
s t ä n d e n[5]) im Gefängnis war,
wie sie verlangten, und Ješu
übergab er ihrem Willen.
26. Und da sie ihn fortführten, ergriffen
sie Šimʿon den Kyrenäer,
welcher aus dem Dorfe kam,
damit er das Kreuz trüge und
Ješuʿ nachfolgte.[6])
27. Und es folgte ihm eine Menge

---

[1]) Die Aussage des Pilatus fehlt bei Sc, aber die mit Ss sonst genau übereinstimmende Fassung des Verses zeigt, daß sie auch bei Sc ursprünglich gestanden hat. Die in Frage stehenden Worte (vgl. Mt 27, 17) wurden von dem Recensor ausgemerzt, weil sie in der gr. Textüberlieferung ohne Stütze waren.

[2]) Nach G. (*λέγοντες*) zugefügt.

[3]) Nach G. geändert.

[4]) Mehrere Uebereinstimmungen in diesem Vers, wie die Wiedergabe von *ἐπέκειντο* und *κατίσχυον*, und die Zuthat: „und die Hohenpriester mit ihnen" (vgl. ADPX etc., s. Tisch. zur St.; Blaß a. a. O. p. 105 führt als Zeugen für diese Zuthat nur Ss an), sind der Art, daß sie unmöglich zufällig sein können.

[5]) Das allgemeine ܒܫ̈ܠܐ, womit Ss *στάσις* umschreibt, wird in Sc wiederum vermieden und diesmal durch ܗܪ̈ܣܝܣ (= *αἱρέσεις*) ersetzt.

[6]) Von den vielen Uebereinstimmungen, welche unmöglich dem Zufall zugeschrieben werden können, sei die Auslassung von *ἐπέθηκαν αὐτῷ* erwähnt.

Ss

des Volks und Frauen, welche
ihn beweinten und wehklagten.
28. Und Ješu' wandte sich um und
sprach zu ihnen: Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich,
sondern weinet über euch selbst
29. und über eure Kinder, denn
Tage werde kommen, in welchen
ihr sagen werdet: Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die
nicht geboren haben, und die
Brüste, die nicht gesäugt haben.
30. Und dann werdet ihr anfangen
zu sagen zu den Bergen: Fallet
über uns, und zu den Hügeln:
31. Decket uns. Wenn sie am
grünen Holze dieses thun, was
werden sie am trockenen thun?
32. Und es gingen mit ihm zwei
Uebelthäter, damit sie getötet
33. würden. Und als sie zu der
Stätte kamen, die Schädel genannt wird, kreuzigten sie ihn
dort und diese Uebelthäter, einen
zu seiner Rechten und einen zu
seiner Linken[4])

34b. Und sie teilten seine Kleider
und warfen das Los über sie.
35. Und das Volk stand da und
schaute zu, und es verspotteten
ihn mit ihnen die Obersten und

Sc

des Volks und Frauen, welche
ihn beweinten und wehklagten.
28. Und Ješu' wandte sich um *gegen
sie*[1]) und sprach zu ihnen:
Töchter Jerusalems, weinet nicht
über mich, sondern weinet über
euch selbst und über eure Kinder,
29. denn Tage werden kommen, in
welchen ihr sagen werdet: Selig
die Unfruchtbaren und die
Leiber, die nicht geboren haben,
und die Brüste, die nicht ge-
30. säugt haben. Und dann werdet
ihr anfangen zu sagen zu den
Bergen: Fallet über uns, und
31. zu den Hügeln: Decket uns.
Wenn sie am grünen Holze
dieses thun, was wird am trock-
32. nen *geschehen*?[2]) Und es
gingen mit ihm zwei *andere*[3])
Uebelthäter, damit sie getötet
33. würden. Und als sie zu der
Stätte kamen, die Schädel genannt wird, kreuzigten sie ihn
dort und diese Uebelthäter,
34. einen zu seiner Rechten und
einen zu seiner Linken. Und
Ješu' hub an und sprach: Mein
Vater, vergib ihnen, denn sie
wissen nicht, was sie thun. Und
sie teilten seine Kleider und
35. warfen das Los über sie. Und
das Volk stand da und schaute

---

[1]) Zugefügt nach der LA *στραφεὶς δὲ πρὸς αὐτάς*, ohne daß Ss, welcher die LA *εἶπεν πρὸς αὐτάς* (D, s. Tisch. zur St.) voraussetzt, geändert wurde. Da kein gr. Zeuge *πρὸς αὐτάς* an beiden Stellen bietet, so ist vollends klar, daß Sc hier den Text des Ss ergänzt hat.

[2]) Geändert nach G.: *γένηται*.

[3]) Zugefügt nach G.: *ἕτεροι*, dessen Auslassung bei Ss von c e f² unterstützt wird (s. Blaß a. a. O. p. 106). Dagegen stimmen Ss und Sc auch an dieser Stelle wiederum in der Auslassung von *καί* mit einander überein, sonst nur von b f² bezeugt (s. Blaß a. a. O.).

[4]) Die Auslassung von 34a ist in der Textüberlieferung nicht ohne Anhaltspunkte (s. Nestle, Einführung² p. 230). Schon deshalb kann sie nicht bei Ss auf bloßer Willkür beruhen. Die Ergänzung der Worte bei Sc versteht sich von selbst.

Ss

sagten: Andere hat er gerettet,
so mag er sich selbst retten,
wenn er der Messias, der Aus-
36. erwählte Gottes ist. Und es
verspotteten ihn auch die Sol-
37. daten und näherten sich ihm [3])
und sprachen: Heil dir! wenn
du der König der Juden bist,
38. so rette dich selbst. Und sie
hatten auch auf sein Haupt eine
Krone von Dornen gelegt. Und
eine Tafel war geschrieben und
über ihn gesetzt: Dieser ist der
39. König der Juden. [4]) Einer aber
von jenen Uebelthätern, welche
gekreuzigt waren, lästerte ihn
und sprach zu ihm: [6]) Bist du
nicht der Messias? Rette dich
40. selbst und auch uns. Und es
schalt [8]) ihn sein Genosse der
andere und sagte zu ihm:
Fürchtest du dich auch nicht
vor Gott, denn siehe, auch wir
41. sind in demselben Gericht. Und
siehe, uns ist, wie wir es ver-
dient haben, geschehen [10]) und

Sc

zu, und es verspotteten ihn, mit
ihnen auch [1]) die Obersten
und sagten: Andere hat er ge-
rettet, so mag er sich selbst
retten, wenn er der Messias, der
Auserwählte Gottes, ist und sie
36. verspotteten ihn. Und [2]) auch
die Soldaten näherten sich ihm [3])
37. und sprachen: Heil dir! wenn
du der König der Juden bist,
38. so rette dich selbst. Und sie
hatten ⋀ auf sein Haupt eine
Krone von Dornen gelegt. Und
eine Tafel war geschrieben und
über ihn gesetzt: Dieser ist der
König der Juden. [4])
39. Einer aber von jenen Uebel-
thätern, welche gekreuzigt waren
mit ihm, [5]) lästerte ihn und
sprach ⋀: [6]) Bist du nicht der
Messias? Rette dich selbst und
40. rette uns [7]) auch. Und es
schalt [8]) ihn sein Genosse der [9])
andere und sagte zu ihm:
Fürchtest du dich auch nicht
vor Gott, denn siehe auch wir

---

1) Von Sc willkürlich zugefügt.

2) Sc weicht hier in der Interpunktion und durch Zufügung von „und“ von Ss ab. Sonst gehen beide hier, sowie in den folgenden zwei Vv. genau mit einander.

3) Bemerkenswert ist die sonst nicht bezeugte Auslassung von ὄξος προσφέροντες αὐτῷ.

4) Alle Eigentümlichkeiten dieses Verses teilen beide Wort für Wort mit einander, abgesehen von einem zugefügten „auch“ bei Ss. (vgl. zu den vielfachen Textschwankungen in diesem Verse Blaß a. a. O. p. 107, und Nestle a. a. O. p. 230). Der letztgenannte bemerkt u. a., daß ܦܛܩܐ πιττακίδιον des Ss „die Gemeinschaft seiner Grundlage mit syrc beweist“.

5) Diese Zuthat ist auch sonst bezeugt (außer Sp. hier., d. h. Evangeliarum Hierosolymitanum und copt., vgl. auch cod. min. 255, s. Tisch. zur St.).

6) Nach G. λέγων (ℵ C* u. a., s. Tisch. zur St.); die meisten Textzeugen lassen auch λέγων aus.

7) Augenscheinlich eine in den Text eingedrungene Variante.

8) Beide lassen ἀποκριθείς unübersetzt.

9) In Sc betont durch ein eingeschobenes ܗܘ.

10) Ss ist ohne Zweifel hier nach Sc zu berichtigen; der Ausfall von ܗܘܝ nach ܗܘܝܢ erklärt sich leicht.

Ss

wie wir gethan haben, ist uns
vergolten worden, dieser aber
hat nichts Verhaßtes gethan.
42. Und er sagte zu Ješuʿ: Mein
Herr, gedenke mein, wenn du
kommst mit deinem Reiche.
43. Sprach zu ihm Ješuʿ: Wahrlich
sage ich dir, heute wirst du mit
44. mir im Paradiese sein. Und es
war ungefähr die sechste Stunde,
und da ward Finsternis über
die ganze Erde bis zur neunten
45. Stunde, und die Sonne war
dunkel, und es wurde zerrissen
der Thürvorhang des Tempels
in (von) seiner Mitte.
46. Und es rief Ješuʿ mit lauter
Stimme und sagte: Vater, in
deine Hände lege ich meinen
47. Geist, und [2]) er verschied. Und
als der Centurio [3]) sah, was geschehen
war, pries er Gott und
sagte: Wahrlich, dieser war
48. ein gerechter Mann. Und alle,
welche dort anwesend waren [4])
und gesehen hatten, was geschehen
war, schlugen auf ihre
Brust und sprachen: Wehe
uns, was ist uns geschehen,
wehe uns wegen unserer Sün-
49. den. [5]) Und es standen von
ferne alle Bekannte Ješuʿ und

Sc

41. sind in demselben Gericht. Und
siehe, uns ist, wie wir es verdient
haben, geschehen, [10]) und
wie wir gethan haben, ist uns
vergolten worden, dieser aber
42. hat nichts Verhaßtes gethan. Und
er sagte zu Ješuʿ: Mein Herr,
gedenke mein, wenn du kommst
43. mit deinem Reiche. Sprach zu
ihm Ješuʿ: Wahrlich sage ich
dir heute, du wirst mit mir im
44. Garten Eden sein. [1]) Und
es war ungefähr die sechste
Stunde, und da ward Finsternis
über die ganze Erde bis zur
45. neunten Stunde, und die Sonne
war dunkel, und es wurde zerrissen
der Thürvorhang des
Tempels in (von) seiner Mitte.
46. Und es rief Ješuʿ mit lauter
Stimme und sagte: Vater, in
deine Hände lege ich meinen
Geist, und [2]) er verschied.
47. Und als aber der Centurio [3])
sah, was geschehen war, pries
er Gott und sagte: Wahrlich,
dieser war ein gerechter Mann.
48. Und alle, welche dort anwesend
waren [4]) und gesehen hatten,
was geschehen war, schlugen auf
ihre Brust und sprachen: Wehe
uns, was ist uns geschehen, wehe

---

[1]) Zu dieser Fassung der Aussage vgl. die Parallelen bei Tischendorf zur Stelle. Die Wiedergabe des ἐν τῷ παραδείσῳ mit ܒܓܢܬ ܥܕܢ ist dem Sc eigentümlich; vgl. Wellhausen a. a. O. p. 5.

[2]) Beide lassen τοῦτο εἰπών aus, s. Blaß a. a. O. p. 108.

[3]) Mit diesem lateinischen Wort geben beide ἑκατοντάρχης wieder, vgl. Zahn, Theol. Littbl. 1895 Nr. 1 col. 3.

[4]) Beide übersetzen συμπαραγενόμενοι mit demselben seltenen Wort: ܐܬܦܠܘܪܢܘ, s. Payne Smith, Thesaurus col. 4105.

[5]) Beide bieten im ganz ähnlichen Wortlaut diesen sonst nur aus Petri Evang. V. 25 belegten Zusatz; vgl. auch cod. lat. g[1]: uae nobis quae facta sunt hodiae propter peccata nostra. adpropinquauit enim desolatio hierusalem (s. Novum Testamentum latine. Ed. Wordsworth et White p. 474).

Ss

die Frauen, welche mit ihm
von Galiläa gekommen waren,
50. und sahen dies. Und ein Mann,
dessen Name Joseph war, ein
51. Ratsherr — es war ein gerechter und guter Mann von
Ramtha, einer Stadt Judäas,
und er erwartete das König-
52. reich des Himmels — dieser
Mann, welcher seinen Sinn
nicht gleich gemacht hatte mit
den Verleumdern, dieser nahete
sich zu Pilatus [1]) und bat um den
Leib [Ješu'] — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
54. — — — — war nicht [begraben] in ihm — — — — —
Freitag — — — — — und
der Sabbat war im Anbrechen.
55. Und die Frauen, welche gegekommen waren mit ihm aus
Galiläa, kamen zu der Grabstätte in ihren Fußtapfen, und
sie sahen den Leichnam, als sie
56. ihn dort hineinbrachten, und sie
kehrten zurück und bereiteten
Arome und wohlriechende Salbe,
und an dem Sabbat ruheten sie,
wie es geboten ist.

Sc

uns wegen unserer Sünden.[6])
49. Und es standen von ferne alle
Bekannte Ješu' und die Frauen,
welche mit ihm von Galiläa gekommen waren, und sahen dies.
50. Und ein Mann, dessen Name
Joseph war, ein Ratsherr —
51. es war ein gerechter und guter
Mann von Ramtha, einer Stadt
Judäas, und er erwartete das
Königreich des Himmels —
52. dieser Mann, welcher seinen
Sinn nicht gleich gemacht hatte
mit den Verleumdern, dieser
nahete sich /\ [1]) und bat um
53. den Leib Ješu' und nahm ihn
herunter und wickelte ihn in
Binden und legte ihn in eine
ausgehauene Grabstätte, wo
noch niemand begraben worden
54. war. Und der bezügliche Tag
war Freitag, und der Sabbat
55. war im Anbrechen. Und die
Frauen, welche gekommen waren
mit ihm aus Galiläa, kamen zu
der Grabstätte in ihren Fußtapfen, und sie sahen den Leichnam, als sie ihn dort hinein-
56. brachten, und sie kehrten zurück
und bereiteten Arome und wohlriechende Salbe, und an dem
Sabbat ruheten sie, wie es geboten ist.

Der in diesem Kapitel durchgeführte Vergleich zwischen Ss und Sc genügt, die oben genannte Ansicht Bewers völlig zu widerlegen. Angesichts der durchgängigen Uebereinstimmung der beiden wird sich schwerlich jemand davon überzeugen können, daß Ss und Sc das Werk zweier verschiedenen, von einander unabhängigen Uebersetzer seien, wie geistesverwandt man sich auch diese Männer vorstellen mag. Es bleibt dabei: Ss und Sc sind zwei Recensionen einer und derselben Uebersetzung. Hiemit ist keineswegs gesagt,

[1]) ܠܘܬ ܦܝܠܛܘܣ (τῷ Πειλάτῳ) ist bei Sc ausgefallen. Hier und im folgenden teilen Ss und Sc in wörtlicher Uebereinstimmung alle Eigentümlichkeiten des Textes.

Sc sei eine direkt von Ss abgeleitete Recension,[1]) indem Ss identisch mit dem Archetypus der altsyrischen Evangelienübersetzung (Syr. vt.) wäre. So einfach liegt die Sache gewiß nicht. Ss enthält mehrere Merkmale, welche ihn als Abschrift eines älteren Evangeliencodex kennzeichnen. Oben in Lc 23, 6 haben wir ein deutliches Beispiel in dem Ausfall durch Homoioteleuton angetroffen. Dies Beispiel allein beweist, daß Ss nicht identisch mit dem Archetypus des Syr. vt. sein kann. Ob denn aber die Vorlage des Ss dies war? Das wissen wir nicht. Aber wenn Syr. vt., wie mit Recht allgemein angenommen wird, schon dem zweiten Jhrh. angehört, und Ss erst um 400 geschrieben wurde, so ist jedenfalls wahrscheinlicher, daß Syr. vt. und Ss durch mehrere Mittelglieder von einander getrennt sind. Auch der Stammbaum des Sc ist in Dunkel gehüllt. Wenn die von Sc repräsentierte Recension um 250, wie Baethgen wahrscheinlich gemacht hat,[2]) entstanden ist, so fragt sich: 1) war die Hs., welche als Grundlage dieser Recension diente, mit dem Syr. vt. vollkommen identisch? und 2) deckt sich der in der zweiten Hälfte des fünften Jhrhs geschriebene Sc genau mit dem Recensionsexemplar des dritten Jhrhs? — Fragen, die sich jeder sicheren Beantwortung entziehen. Wenn man dies Sachverhältnis nicht übersieht, so braucht man sich über die grammatikalischen, lexikalischen und stilistischen Differenzen zwischen Ss und Sc nicht allzusehr zu verwundern und hütet sich jedenfalls, denselben eine derartige Bedeutung beizulegen, wie Bewer. Ebensowenig kann man aus dem Umstand, daß Sc bisweilen griechische Fremdwörter gebraucht, wo Ss gut syrische Ausdrücke bietet, mit Bewer schließen, Ss und Sc müßten von einander unabhängig sein.[3]) Diese Varianten zeigen ebenfalls nur, daß man an der

---

[1]) Gegen eine derartige Auffassung richtet Bewer a. a. O. seine Polemik, und als Vertreter dieser Ansicht werden Wellhausen und Holzhey erwähnt (p. 4), aber mit Unrecht. Der erstgenannte sagt z. B. a. a. O. p. 3: „Der Hauptunterschied ist, daß der Curetonianus, obwohl im allgemeinen der gleichen Textrecension folgend wie der Sinaiticus, doch an gewissen namentlich interessanten Stellen sehr stark abweicht" und p. 5: „Im Sin. ist im ganzen noch mehr altes Sprachgut erhalten als im Cur., doch ist an einzelnen Stellen nur im Cur. das Ursprüngliche zu finden." Diese Aeußerungen zeigen deutlich, daß Wellhausen keineswegs der Ansicht huldigt „that Sc is simply a recension of Ss". Ebensowenig hat Holzhey das behauptet; er sagt ausdrücklich: „Es sind also beide lediglich als Recensionen ein und desselben Textes aufzufassen" (a. a. O. p. 10).

[2]) Siehe oben p. 15sq.

[3]) Bewer begnügt sich (a. a. O. p. 8) mit den von Holzhey ange-

altsyrischen Evangelienübersetzung jahrhundertelang behufs Herstellung eines dem Griechischen möglichst genau entsprechenden Schrifttextes [1]) fortwährende Korrekturen vorgenommen hat. Das dritte Argument Bewers, daß Ss und Sc auf verschiedene griechische Texte zurückgehen, [2]) wäre allerdings für seine These entscheidend, wenn es richtig wäre. Aber schon der oben angestellte Vergleich zwischen Ss und Sc in Lc 23 hat deutlich gezeigt, daß beide ursprünglich dieselbe griechische Vorlage benützt haben müssen. Es sei nur an die sonst völlig unbezeugten Auslassungen in V. 19, 26 und 36 erinnert. Daß von den Auslassungen des Ss die meisten bei Sc nicht vorkommen, [3]) beweist keineswegs, daß beide von Haus aus nach verschiedenen Texten ausgearbeitet worden sind, sondern nur, daß die Lücken des Ss in Sc nachträglich auf Grund anderer Texte ausgefüllt wurden. Dasselbe gilt von den Fällen, wo Sc eine von Ss abweichende Uebersetzung bietet, welche einen anderen griechischen Text vorauszusetzen scheint. Auch hier haben wir es nur mit einer nachträglichen Revision zu thun.

---

führten Beispielen, indem er sogar seine Druckfehler (Mt 5, 18 pro Mt 5, 15 und *τέτραρχος* pro *τετράρχης*) von neuem abdruckt. Diese Beispiele sind: Mt 5, 15: *μόδιος* = ܣܐܬܐ Ss, ܡܘܕܝܐ Sc; 14, 1 *τετράρχης* = ܪܫܐ ܕܡܠܟܐ Ss, ܛܛܪܪܟܐ Sc; 36: *ἱμάτιον* = ܡܪܛܘܛܐ Ss, ܐܣܛܠܐ (*στολή*) Sc; 18, 7: *ἀνάγκη* = ܕܠܡܩܡ Ss, ܐܢܩܐ Sc; 10: *πρόσωπον* = ܐܦܐ Ss, ܦܪܨܘܦܐ Sc; Lc 23, 25: *στάσις* = ܟܢ̈ܫܬܐ Ss, ܗܪ̈ܣܣ (*αἵρεσεις*) Sc.

[1]) Holzhey, a. a. O. p. 11.

[2]) Dieser Ansicht scheint auch Nestle zu sein; s. Theol. Littztg. 1894 Nr. 25 col. 625 und ebendaselbst 1896 Nr. 12 col. 318.

[3]) Bewer erwähnt folgende: „Matt. 1: 8b; 4: 24b; 5: 25, 30, 47; 6: 5; 8: 5 (partly); 23: 14; Mark 16: 9—20; Luke 8: 43; 9: 55, 56; 12: 38b; 22: 43, 44; 23: 12—14, 34; John. 5: 12; 14: 10, 11.“ Dies Verzeichnis läßt in Bezug auf Genauigkeit und Vollständigkeit viel zu wünschen übrig: Mt 4, 24b fehlt nicht vollständig; von 5, 25 fehlen nur die Worte *καὶ ὁ κριτὴς τῷ ὑπηρέτῃ*; 5, 47 fehlt auch nicht vollständig; Lc 8, 43 ist erhalten, nur der eine Relativsatz *ἥτις ἰατροῖς προσαναλώσασα ὅλον τὸν βίον* fehlt; 9, 55. 56 teilweise erhalten, so auch 12, 38b; 23, 12—14 soll 23, 10—12 heißen, d. h. die Verse 10, 11 u. 12 fehlen; von 23, 34 fehlt nur die erste Hälfte (34a); Jo 14, 10 teilweise erhalten. Aber B.s Verzeichnis ist nicht nur ungenau, sondern auch unvollständig: so sind z. B. Mt 18, 11; 21, 44; Lc 12, 9; 14, 27, welche in Ss vollständig fehlen, aber in Sc vorkommen, unerwähnt geblieben; auch kleinere Auslassungen, wie z. B. die in Mt 3, 3; 5, 12. 33; 11, 5; 12, 10; 13, 12. 15; 15, 27; 18, 9. 19; 19, 4. 18. 20; 22, 24; Lc 3, 6; 8, 16. 27. 39. 47; 9, 8; 10, 41. 42; 11, 11. 33. 38. 54; 13, 28; 18, 19; 20, 19; 21, 11; 23, 6; Jo 3, 6; 6, 39; 7, 40 u. a. hätten ebensogut, wie die in Mt 8, 5 erwähnt werden können.

Steht somit trotz der Ausführungen Bewers fest, daß Ss und Sc nicht unabhängig von einander dastehen, sondern als zwei verschiedene Recensionen des Syr. vt. zu betrachten sind, so fragt es sich zunächst, welche von den beiden älter ist. Wie oben erwähnt wurde, ist Sc sicherlich später geschrieben, weshalb die Annahme nahe liegt, daß der Text selbst ebenfalls jüngeren Datums sei, als derjenige des Ss. Eine nähere Prüfung des Charakters von Ss bestätigt sofort diese Annahme: diese Uebersetzung zeigt in ihrer Volkstümlichkeit und unbefangenen Freiheit so zahlreiche altertümliche Züge, daß ihre größere Ursprünglichkeit und ihr höheres Alter im großen und ganzen nicht bezweifelt werden darf. So haben auch alle, die sich mit Ss näher bekannt gemacht haben,[1]) geurteilt, zuletzt auch Bewer. Indessen hängt die Näherbestimmung des Alters von Ss von seinem Verhältnis zu Tatians Diatessaron ab. Ist diese Uebersetzung, ebenso wie Sc, später als das Diatessaron entstanden oder früher? In der Beantwortung dieser Frage erzielte man bisher keine Einigkeit. Burkitt,[2]) Holzhey[3]) und Bewer[4]) haben sich für die erste Alternative entschieden. Zahn[5]) dagegen ist für die Priorität des Diatessaron eingetreten; ihm folgen u. a. Nestle,[6]) Hilgenfeld,[7]) Bardenhewer,[8]) Gwilliam,[9]) Lundborg.[10])

Ehe wir zur Erörterung dieser ebenso wichtigen wie schwierigen

---

[1]) Meines Wissens sind Resch (Das Kindheitsevangelium, Leipzig 1897 p. 196 sqq.) und Duval (La Littérature syriaque p. 53) die einzigen, welche sich für die Priorität des Sc geäußert haben. Auf die Auffassung des erstgenannten von der Minderwertigkeit des Ss scheint das Fehlen „der archaistischen, völlig außerkanonischen Perikope", welche in Sc und D nach Mt 20, 28 eingefügt ist, einen bestimmenden Einfluß ausgeübt zu haben (vgl. p. 200). Duval, der keine Beweise vorführt, stellt seine Ansicht unter Hinweis auf die LAA, welche Ss mit Sp teilt, nur als eine Vermutung dar. Hilgenfeld, der in der Berliner Philologischen Wochenschrift 1897 Nr. 11 col. 334 sq. die Gründe für „seine geringere Schätzung" des Ss angibt, äußert sich nicht über das Verhältnis desselben zu Sc.

[2]) The Guardian, October 31, 1894 p. 1707.

[3]) A. a. O. pp. 36—47.

[4]) A. a. O. pp. 17—28.

[5]) Theol. Littbl. 1895 Nr. 2 col. 17—21.

[6]) Theol. Littztg. 1896 Nr. 12 col. 318. — Früher scheint N. geneigt gewesen zu sein, Burkitt Recht zu geben; vgl. Theol. Littztg. 1894 Nr. 25 col. 624.

[7]) Berliner Phil. Wochenschrift 1897 Nr. 11 col. 334 sq.

[8]) Litt. Rundschau 15. Juni 1896.

[9]) Critical Review, Januar 1896 p. 22.

[10]) Nya Testamentets Text p. 186.

Frage übergehen, ist eine andere Untersuchung zu erledigen. Es fragt sich nämlich, ob wir den Ss überhaupt als eine einheitliche Größe verwerten dürfen. Besteht nicht vielmehr die Möglichkeit, daß die einzelnen Evangelien von verschiedenen Männern und zu verschiedenen Zeiten übertragen wurden? In diesem Falle müßte es als denkbar erscheinen, daß ein Evangelium oder sogar einige älter, andere wiederum jünger wären als das Diatessaron. Zu dieser Frage werden wir im folgenden die Antwort suchen.

Wenn die einzelnen Evangelien von verschiedenen Uebersetzern, welche unabhängig von einander gearbeitet haben, herstammen, so müssen die Spuren der verschiedenen Uebersetzerhände vor allem in den Parallelstellen sich zeigen. Wir wollen also zunächst die des Mt und Mr betrachten, um feststellen zu können, ob hier derartige Uebersetzungsvarianten vorliegen, daß man auf verschiedene Uebersetzer schließen muß.

Mt 4, 17; Mr 1, 15: ἤγγικεν = ܩܪܒ Mt; dagegen Mr: ܡܛܐ = „ist gekommen". Hier begegnet uns gleich eine Verschiedenheit, welche kaum zufällig sein kann. In Mt 3, 2 und 10, 7 wird ἤγγικεν ἡ βασιλεία τ. οὐρανῶν ebenso wie in 4, 17 wiedergegeben. Warum hätte sich der Uebersetzer denn im Mr 1, 15 anders ausgedrückt? Das Wahrscheinlichste ist, daß Mr 1, 15 einen anderen Uebersetzer hat, der den Ausdruck anders auffaßte: nach ihm war das Gottesreich nicht nur in die Nähe gerückt, sondern eben eingetreten. Es sei hier bemerkt, daß Lc 10, 9. 11 = Mt. — Mt 4, 18; Mr 1, 16: ἁλεεῖς = ܨܝܕܐ ܕܢܘ̈ܢܐ „Jäger von Fischen" übersetzt wird, Mr einfach ܨܝ̈ܕܐ „Fischer". Die sonderbare Ausdrucksweise im Mt deutet auf einen anderen Uebersetzer als im Mr hin. — Mt 4, 21; Mr 1, 19: καὶ προβάς = ܘܩܪܒ ܬܘܒ „und er nahete sich wieder" Mt, = ܘܟܕ ܗܠܟ ܬܘܒ „und da er wieder (ein wenig) gewandelt war" Mr. Also doch eine verschiedene Auffassung des Vorganges. — Mt 8, 31. 32; Mr 5, 11. 13: ἀγέλη = ܡܪܥܝܬܐ „pascuum" Mt, = ܒܩܪܐ „grex" Mr (und Lc 8, 32. 33). — Mt 8, 33; Mr 5, 14: οἱ βόσκοντες = ܪܥܘܬܐ „die Hirten" Mt, = ܗܢܘܢ ܕܪܥܝܢ „die welche weideten" Mr. — Mt 12, 16; Mr 3, 12: ἵνα μὴ φανερὸν αὐτὸν ποιήσωσιν (ποιῶσιν) = ܕܐ̱ܢܫ ܠܐ ܢܐܡܪܘܢ „daß sie niemandem sagen sollten" Mt, = ܕܠܐ ܢܓܠܘܢܝܗܝ „daß sie ihn nicht offenbaren sollten" Mr. Diese Stelle bezeugt, was man wiederholt beobachten kann, daß die Uebersetzung des Mt viel freier und unbefangener ist als diejenige des Mr, eine Thatsache, welche sich kaum anders als durch die An-

nahmen von zwei verschiedenen Uebersetzern erklären läßt. — Mt 13, 4; Mr 4, 4: *τὰ πετεινά* = ܚܝܘܬ ܓܦܐ „das Geflügel“ eig. „das Tier des Flügels“ Mt, = ܦܪܚܬܐ „die Vögel“ Mr (und ebenfalls Lc 8, 5). Die erstgenannte, höchst originelle und ungewöhnliche Wiedergabe von *τὰ πετεινά*, welche auch Mt 13, 32 vorkommt, ist sonst, abgesehen von Mt 13, 32 in Sc, nur in atl. Peschito bezeugt, Gen 40, 17; Lev 19, 26; Prov 7, 23; 26, 2 (vgl. Payne Smith, Thesaurus col. 1255). — Ebendaselbst: *κατέφαγεν αὐτά* (*-τό*) = ܐܟܠܘܗܝ Mr (und Lc), Mt dagegen in freier Weise: ܠܩܛܬܗ „pflückte es“. — Mt 13, 7; Mr 4, 7: *καὶ ἀνέβησαν* = ܘܣܠܩܘ Mr, Mt wiederum freier: ܘܪܒܘ „und wuchsen“. — Mt 14, 19; Mr 6, 39: *χόρτος* = ܝܘܪܩܐ „das frischgrüne Gras“ Hebr. יָרָק (s. Payne Smith, Thesaurus col. 1632) Mt, = ܥܣܒܐ „Pflanze“ Mr (auch Jo 6, 10). Diese Variante ist höchst bemerkenswert. Auch anderwärts im Mt (13, 26) wird *χόρτος* mit dem gewöhnlichen ܥܣܒܐ übersetzt, weshalb die Vermutung nahe liegt, daß der Uebersetzer hier einen besonderen Grund für die Anwendung des ܝܘܪܩܐ hatte. Er wußte, daß die Gegend vom Galiläischen Meere zur Osterzeit — und nur zu dieser Zeit —, in welche dies Ereignis nach Jo 6, 4 gehört, mit hellgrünem Gras bewachsen ist, und wollte vielleicht dies zum Ausdruck bringen. Im Mr dagegen hat der syr. Uebersetzer diesen bedeutsamen Zug gerade verwischt, indem er den für Mr charakteristischen Zusatz von *χλωρός* völlig übersehen hat. Es ist somit klar, daß Mt und Mr nicht von demselben Manne übersetzt worden sein können. — Mt 14, 26; Mr 6, 49: *ἐπὶ τῆς θαλάσσης* = ܥܠ ܓܠܠܘܗܝ ܕܝܡܐ „auf den Wellen des Meeres“ Mt, = ܥܠ ܡ̈ܝܐ „auf dem Wasser“ Mr (auch Jo 6, 19). — Mt 14, 32; Mr 6, 51: *ἐκόπασεν* = ܫܠܝ „gab nach“ Mt, = ܢܚ „legte sich“ Mr. — Mt 15, 6; Mr 7, 13: *ἠκυρώσατε* (*ἀκυροῦντες* Mr) = ܒܛܠܬܘܢ „habt vereitelt“ Mt, = ܡܣܠܝܢ „verwerfet“ Mr. — Mt 15, 16. 17; Mr 7, 18: *καὶ ὑμεῖς ἀσύνετοί ἐστε; οὐ νοεῖτε* = ... ܐܦܠܐ ܐܢܬܘܢ ܡܣܬܟܠܝܢ ܐܢܬܘܢ ܠܐ ܝܕܥܝܢ ܐܢܬܘܢ, „auch nicht ihr verstehet . . .; wisset ihr nicht . . . ?“ Mt, = ܐܦ ܐܢܬܘܢ ܒܛܝܠܝܢ ܐܢܬܘܢ ܠܐ ܡܣܬܟܠܝܢ ܐܢܬܘܢ „auch ihr seid schwerfällig; verstehet ihr nicht . . . ?“ Mr. — Mt 15, 17; Mr 7, 19: *εἰς τὸν ἀφεδρῶνα ἐκβάλλεται* (vgl. א) = ܡܫܬܕܐ ܒܬܕܟܝܬܐ „wird geworfen in den Unrat“ [1]) Mt, = ܡܫܬܕܐ

[1]) Zu dieser Bedeutung von ܬܕܟܝܬܐ vgl. Brockelmann, Lexicon Syriacum p. 72, anders Payne Smith, Thesaurus col. 896.

ܠܒܪ „wird geworfen nach außen" Mr. Der Uebersetzer von Mr hat *εἰς τ. ἀφεδρῶνα* unübersetzt gelassen, wahrscheinlich, weil er den Ausdruck anstößig fand. — Mt 15, 26; Mr 7, 27: *οὐκ ἔστιν καλόν* [1]) = ܠܐ ܘܠܐ „es ziemt sich nicht" Mt = ܠܐ ܫܦܝܪ „es ist nicht schön" Mr. Ebendaselbst wird *λαβεῖν τὸν ἄρτον τῶν τέκνων καὶ βαλεῖν τοῖς κυναρίοις* (die Wortstellung var. bei Mr) im Mt und Mr ganz verschieden wiedergegeben. Mr übersetzt in wörtlicher Uebereinstimmung mit G: ܠܡܣܒܗ ܠܚܡܐ ܕܒܢܝܐ ܘܠܡܪܡܝܘ ܠܟܠܒܐ „das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen", aber bei Mt lesen wir: ܠܡܣܒܗ ܠܚܡܐ ܕܒܢܝܐ ܪܡܝܢ ܠܟܠܒܐ „das Brot zu nehmen, welches die Kinder den Hunden hinwerfen". Wenn der Text bei Mt wirklich in Ordnung ist, so liegt hier wahrscheinlich ein Versuch vor, die scheinbare Härte der Aussage Jesu gegen die Heiden zu mildern: es ziemt sich nicht, den Heiden einzelne Brosamen hinzuwerfen, wie die Kinder die Hündlein füttern, sie sollen deshalb warten, bis ihre Zeit kommt, wo sie in den Vollgenuß der Kinderrechte eingesetzt werden. — Mt 17, 19; Mr 9, 28: *ἐκβαλεῖν αὐτό* = ܠܡܦܩܘܬܗ „ihn (den Dämon) auszutreiben" Mr, Mt freier ܠܡܐܣܝܘܬܗ „ihn (den Knaben) zu heilen". — Mt 19, 7; Mr 10, 4: *βιβλίον ἀποστασίου* = ܐܓܪܬܐ ܕܫܘܠܐ „Brief der Scheidung" Mt, = ܟܬܒܐ ܕܫܘܒܩܢܐ „ein Schreiben des Verlassens". Wie Sc zeigt, hatte Ss den erstgenannten Ausdruck sicherlich auch Mt 5, 31; Sp liest hier: ܟܬܒܐ ܕܫܘܠܐ. Sonst kommt dieser Ausdruck in der syr. Bibel nicht vor; *βιβλίον ἀποστασίου* (hebr. סֵפֶר כְּרִיתוּת) wird hier immer mit ܟܬܒܐ ܕܫܘܒܩܢܐ wiedergegeben (s. Deut 24, 1. 3; Jes 50, 1; Jer 3, 8). Ueber das seltene Vorkommen desselben in der übrigen Litteratur s. Payne Smith, Thesaurus col. 901; bemerkenswert ist, daß Aphraates (ed. Wright p. ܩܥܘ, 2) diesen Ausdruck gebraucht. — Mt 19, 22; Mr 10, 22: *ἦν γὰρ ἔχων κτήματα πολλά* = ܡܛܠ ܕܩܢܝܢܐ ܣܓܝܐܐ ܐܝܬ ܗܘܘ ܠܗ „weil er viele Besitztümer hatte" Mr, Mt freier: ܡܛܠ ܕܥܬܝܪ ܗܘܐ ܒܩܢܝܢܐ ܛܒ „weil er an Gütern sehr reich war". — Mt 20, 23; Mr 10, 40: *οὐκ ἔστιν ἐμὸν δοῦναι* = ܠܐ ܗܘܬ ܕܝܠܝ ܠܡܬܠܘ „es ist nicht meine Sache, es zu geben" Mr, Mt weniger wörtlich: ܠܐ ܗܘܬ ܕܝܠܝ ܕܐܬܠ ܠܟܘܢ „es gehört nicht mir, daß ich es euch gebe". In demselben Verse findet sich bei Mr eine auffallende Variante: *ἀλλ' οἷς ἡτοίμασται* wird übersetzt: ܠܐܚܪܢܐ ܕܝܢ ܡܛܝܒܐ „einem anderen aber

[1]) So in Mt nach ℵBCE etc; vgl. Tisch. zur St.

ist es zubereitet“, was ein griechisches *ἄλλῳ* (*δὲ*) *ἡτοίμασται* voraussetzt; vermutlich ist jedoch die Pluralform ܠܐܚܪ̈ܢܐ „anderen“ pro ܠܐܚܪܢܐ zu lesen, und in diesem Falle lautete die griechische Vorlage *ἄλλοις*. Es handelt sich also nicht um eine Textvariante, sondern die abweichende Uebersetzung beruht lediglich auf einem Mißverständnis des gewöhnlichen griechischen Textes: *ΑΛΛ ΟΙΣ* wurde als ein Wort *ΑΛΛΟΙΣ* aufgefaßt. In Mt ist diese Stelle richtig gelesen und übersetzt worden — ein unwiderleglicher Beweis für die Thatsache, daß Mr nicht denselben Uebersetzer wie Mt haben kann. — Mt 21, 33; Mr 12, 1: *καὶ ἐξέδετο αὐτόν* = ܘܐܫܠܡܗ „und übergab ihn“ Mt, = ܘܐܘܚܕܗ „und ließ (die Bauern) ihn in die Gewalt nehmen“ Mr (so auch Lc 20, 9). — Ebendaselbst: *ἀπεδήμησεν* = ܘܐܙܠ „und ging“ Mt, = ܘܫܢܝ „und zog fort“ Mr. — Mt 22, 16; Mr 12, 14: *ἐν* (bezw. *ἐπ'* Mr) *ἀληθείᾳ* = ܒܩܘܫܬܐ Mt (auch Lc 20, 21), = ܒܫܪܪܐ Mr, beides Synonyma für „Wahrheit“. — Mt 22, 23; Mr 12, 18: *ἀνάστασιν* = ܚܝܝ ܡܝ̈ܬܐ „Belebung der Toten“ Mt = ܩܝܡܬܐ „Auferstehung“ Mr. Der erstgenannte Ausdruck, der auch Mt 22, 30 steht,[1]) kommt in den übrigen Evangelien gar nicht vor. — Mt 23, 6; Mr 12, 39: *πρωτοκαθεδρίας* = ܡܣܬܡ̈ܟܐ ܩܕ̈ܡܝܬܐ „die Ehrenplätze“ Mt (so auch Lc 20, 46), = ܪܝܫ ܡܣܬܡܟܐ „den ersten Platz“ Mr. — Mt 24, 24; Mr 13, 22: *ψευδοπροφῆται* = ܢܒܝ̈ܐ ܕܓܠܐ „falsche Propheten“ Mt, = ܢܒܝ̈ܐ ܕܟܕܒܘܬܐ „Propheten der Lüge“ Mr. Neben dem erstgenannten Ausdruck kommt bei Mt auch ܢܒܝ̈ܐ ܕܫܘܩܪܐ „Propheten der Lüge“ (24, 11), aber nicht der Ausdruck des Mr vor. — Mt 24, 29; Mr 13, 24: *καὶ ἡ σελήνη οὐ δώσει τὸ φέγγος αὐτῆς* = ܘܢܘܗܪܗ ܕܣܗܪܐ ܠܐ ܢܢܗܪ „und das Licht des Mondes wird nicht leuchten“ Mt, = ܘܣܗܪܐ ܢܘܗܪܗ ܠܐ ܢܚܘܐ „und der Mond wird sein Licht nicht zeigen“ Mr. — Mt 24, 31: *ἀπ' ἄκρων οὐρανῶν* = ܡܢ ܣܦܪ ܕܫܡܝܐ „vom Ende des Himmels“, Mr 13, 27: *ἀπ' ἄκρου γῆς* = ܡܢ ܪܝܫ ܕܐܪܥܐ „von den Spitzen der Erde“. — Mr 14, 1 wird *τὸ πάσχα καὶ τὰ ἄζυμα* ܦܛܝܪ̈ܐ ܕܦܨܚ „das Ungesäuerte des Passah“ übersetzt. Diese nach dem griech. *πάσχα* gebildete Namensform des Passah (gewöhnl. ܦܨܚܐ = hebr. פֶּסַח) kommt in Ss außerdem nur noch Lc 2, 41 vor. Der Uebersetzer von Mr hat, scheint es, zwischen dem Passahfest — ܦܨܚ — und dem Passahtier — ܦܨܚܐ — unterscheiden wollen. — Mt 26, 10; Mr 14, 6: *τί κόπους παρέχετε* = ܡܠܐܐ ܡܠܐܝܢ „was belästigt (eig. ermüdet)

[1]) Bei Aphraates geläufig, s. ed. Wright p. ܟܒ, 16, ܪܡ, 1, ܪܡܘ, 2. Vgl. andere Belegstellen Payne Smith, Thesaurus col. 1256.

ihr“ Mt, = ܡܢܐ ܡܗܪܝܢ „was verletzt ihr“ Mr. — Mt 26, 24; Mr 14, 21: ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου παραδίδοται = ܡܫܬܠܡ ܐܢܐ „ich überliefert werde“ Mt, = ܡܫܬܠܡ ܒܪܗ ܕܐܢܫܐ „der Sohn des Menschen überliefert wird“ Mr. — Mt 26, 27; Mr 14, 23: εὐχαριστήσας = ܘܐܘܕܝ ܥܠܘܗܝ „und sprach die Bekenntnisformel über ihm“, = ܘܒܪܟ „und segnete“ Mr. — Mt 26, 29; Mr 14, 25: ἐκ τοῦ γενήματος τῆς ἀμπέλου = ܡܢ ܦܐܪܐ ܕܓܘܦܬܐ „von der Frucht des Weinstockes“ Mt, = ܡܢ ܝܠܕܐ ܕܓܘܦܬܐ „von dem Erzeugnis (eig. dem Kinde) des Weinstocks“ Mr. — Mt 26, 37; Mr 14, 33: ἀδημονεῖν = ܡܥܩܐ „sich ängstigen“ Mt, = ܡܬܟܪܝܘ „betrübt sein“ Mr. — Mt 26, 39; Mr 14, 35: καὶ προελθὼν μικρόν = ܘܢܦܩ ܡܢܗܘܢ ܩܠܝܠ „und er entfernte sich von ihnen ein wenig“ Mt, = ܘܦܪܩ ܩܠܝܠ „und er ging ein wenig abseits“, Mr. — Mt 26, 47; Mr 14, 43: μετὰ μαχαιρῶν = ܒܣܝ̈ܦܐ „mit Schwertern“ Mt, = ܟܕ ܫܩܝܠܝܢ ܣܡܦܝܪ̈ܐ „indem sie Schwerter trugen“ Mr. Das von Mr hier gebotene seltene Wort für Schwert ܣܡܦܝܪܐ (auch ܣܡܦܣܝܪܐ geschrieben s. Brockelmann, Lexicon p. 235) ist das griechische σαμψήρα, was aus dem persischen šamšēr stammt, s. Nöldeke, Syr. Gram. [2] p. 59. — Mt 26, 58; Mr 14, 54: ἕως τῆς αὐλῆς τοῦ ἀρχιερέως (Mr var.) = ܥܕܡܐ ܠܕܪܬܗ ܕܪܒ ܟܗܢܐ „bis zu dem Hofe des Hohenpriesters“ Mt, = ܥܕܡܐ ܠܒܝܬܗ ܕܪܒ ܟܗܢܐ „bis zu dem Hause des Hohenpriesters“ Mr. Nur hier wird αὐλή mit ܒܝܬܐ wiedergegeben. — Mt 27, 26: τὸν δὲ Ἰησοῦν φραγελλώσας παρέδωκεν ἵνα σταυρωθῇ = ܘܡܚܝܗܝ ܒܦܪܓܠܐ ܠܝܫܘܥ ܘܐܫܠܡܗ ܠܗܘܢ ܕܢܙܕܩܦ „und schlug mit der Geißel den Jesus und übergab ihn ihnen, daß er gekreuzigt werde“; Mr 15, 15: καὶ παρέδωκεν τὸν Ἰησοῦν φραγελλώσας ἵνα σταυρωθῇ = ܘܐܫܠܡ ܠܗܘܢ ܠܝܫܘܥ ܟܕ ܡܢܓܕ ܕܢܙܕܩܦ „und übergab ihnen den Jesus als gegeißelt, daß er gekreuzigt werde“. — Mt 27, 35; Mr 15, 24: βάλλοντες (od. βαλόντες Mt) κλῆρον = ܘܦܣܘ ܥܠܝܗܘܢ „und losten um sie“ Mt, = ܘܐܪܡܝܘ ܥܠܝܗܘܢ ܦܣ̈ܐ „und warfen über sie Lose“ Mr. — Mt 27, 46; Mr 15, 34: ἐβόησεν (od. ἀνεβόησεν Mt) = ܩܥܐ „schrie“ Mt, = ܩܪܐ „rief“ Mr. Ebendaselbst Mt: ἠλεί, ἠλεί (oder ἐλωί, ἐλωί) = ܐܠܝ ܐܠܝ, Mr: ἐλωΐ, ἐλωΐ = ܐܠܗܝ ܐܠܗܝ „mein Gott, mein Gott“. — Mt 27, 48; Mr 15, 36: (καὶ) περιθεὶς καλάμῳ ἐπότιζεν αὐτόν = ܘܣܡ ܒܩܢܝܐ ܘܐܫܩܝܗ „und legte (ihn) auf einen Rohrstock und tränkte ihn“ Mr, freier Mt: = ܘܩܛܪ ܒܩܢܝܐ ܘܐܘܫܛ ܠܗ ܠܡܫܬܝܐ „und band (ihn) an einen Rohrstock und streckte (ihn) ihm zum Trinken hin“. — Mt 27, 51; Mr 15, 38: καὶ (ἰδοὺ

Mt) τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη (ἀπ' Mr) ἄνωθεν ἕως κάτω εἰς δύο = ܘܐܬܪܛܝ ܐܦܝ ܬܪܥܐ ܕܗܝܟܠܐ ܠܬܪܝܢ ܡܢ ܠܥܠ ܘܥܕܡܐ ܠܬܚܬ „und es wurde der Vorhang des Tempels in zwei (Teile) gerissen von oben bis unten" Mr, Mt wiederum freier: ܘܒܗ ܒܫܥܬܐ ܐܬܪܛܝ ܐܦܝ ܬܪܥܐ ܕܒܝܬ ܩܘܕܫܐ ܡܢ ܕܠܥܠ ܪܫܗ „und in dem Moment wurde der Vorhang des Heiligen zerrissen von oben her".

Diese Textvarianten genügen, um die Thatsache, daß Mt und Mr von verschiedenen Uebersetzern ins Syrische übertragen worden sind, außer Zweifel zu setzen. Obgleich es einzelne Stellen gibt, wo Mt und Mr miteinander wörtlich übereinstimmen z. B. Mt 19, 14; Mr 10, 14, so sind andrerseits die Verschiedenheiten so zahlreich und groß, daß sogar die Möglichkeit, der Uebersetzer von Mr habe den syrischen Mt gekannt und benutzt, ausgeschlossen bleiben muß. Wenn somit kein Abhängigkeitsverhältnis zwischen beiden sich erweisen läßt, fragt es sich, wem von den beiden die Priorität in Bezug auf das Alter zu erteilen sein möchte. Ich glaube, daß der oben angestellte Vergleich auch in dieser Hinsicht keinen Zweifel zuläßt: der Mt-Uebersetzer zeigt sich nämlich durchgängig als der unbefangenere und von seiner Vorlage weniger gebundene, also gehört er aller Wahrscheinlichkeit nach in eine ältere Zeit.[1])

Besonders bemerkenswert erscheint die Vertrautheit mit Verhältnissen und Sitten der Juden, welche der Uebersetzer von Mt an den Tag legt. Das an sich unbestimmte ἄρχων 9, 18 wird durch eine richtige Paraphrase mit ܪܫ ܟܢܘܫܬܗܘܢ „ein Oberster ihrer Synagoge" (= ראש הכנסת)[2]) wiedergegeben. Die Uebersetzung von πλατύνουσιν γὰρ τὰ φυλακτήρια αὐτῶν 23, 5 lautet: ܘܡܦܬܝܢ ܪܘܚܐ ܕܬܦܠܝܢܗܘܢ „und sie machen breit die Riemen ihrer Tephillin"; der Uebersetzer kennt also nicht nur den jüdischen Ausdruck תְּפִלִּין, sondern weiß, daß die heuchlerische Prahlerei der Pharisäer sich in der Breitmachung der Riemen, mit denen die Tephillin (an der Stirn und an dem linken Arm) festgebunden wurden, zeigte. Ebendaselbst übersetzt er τὰ κράσπεδα τῶν ἱματίων αὐτῶν: ܬܟ̈ܠܬܐ ܕܡܪܛܘܛܝܗܘܢ „die purpurblauen (Bänder) ihrer

[1]) Es sei hier noch auf eine Stelle aufmerksam gemacht, die ebenfalls beweist, daß der Uebersetzer von Mt die Parallelberichte des Mr und des Lc nicht hat kennen können, also älter gewesen sein muß als die syrische Uebersetzung dieser Evangelien: Mt 22, 16 wird statt τοὺς μαθητὰς αὐτῶν (d. h. der Pharisäer und Sadducäer) τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ (d. h. Jesu) gelesen.

[2]) Vgl. Joh. Lightfoot, Horae hebraicae et talmudicae in quattuor Evangelistas p. 319.

Mäntel“. Offenbar aus eigener Anschauung weiß er, daß die Quasten [1]) (*κράσπεδα* = ܟܢܦܐ ציצית), welche die Pharisäer an den Zipfeln des Oberkleides trugen, aus purpurblauen Fäden (Num 15, 38 פְּתִיל תְּכֵלֶת) bestanden. Bemerkenswert ist auch die Wiedergabe des *ἐκκλησία* in 18, 17 mit ܟܢܘܫܬܐ (vgl. AG 7, 38) termin. technicus für die jüdische Synagoge (s. Payne Smith, Thesaurus col. 1773), ebenso die Uebersetzung der *μὴ ἔχων τέκνα* 22, 24 mit ܘܠܝܬ ܠܗ ܒܪܐ in genauer Uebereinstimmung mit der Grundstelle (Deut 25, 5): וּבֵן אֵין־לוֹ. Oben wurde schon auf die Wiedergabe des *χορτός* 14, 19 mit ܝܘܪܩܐ „frischgrünes Gras“ aufmerksam gemacht, wodurch der Uebersetzer vielleicht eine Kenntnis von den Jahreszeiten in Palästina bekunde. Nach alledem liegt die Vermutung nahe, daß der Uebersetzer ein — vielleicht aus Palästina gebürtiger — Judenchrist gewesen sei, was vorzüglich mit der Thatsache stimmt, daß die älteste Gemeinde zu Edessa eine judenchristliche war, die in Beziehung mit Palästina stand, wie auch mit derjenigen Ueberlieferung, daß das Mt-Evangelium zunächst für Juden und Judenchristen Palästinas geschrieben worden sei. [2])

Wir wollen jetzt zu dem Vergleich zwischen Mt und Lc übergehen, um auch ihre Stellung zu einander zu prüfen. — Mt 3, 7; Lc 3, 7: *ἀπὸ τῆς μελλούσης ὀργῆς* = ܡܢ ܪܘܓܙܐ ܕܥܬܝܕ ܠܡܐܬܐ „vor dem Zorne, der kommen soll“ Mt, = ܡܢ ܪܘܓܙܐ ܕܥܬܝܕ „vor dem zukünftigen Zorn“ Lc. — Mt 3, 10; Lc 3, 9: *πρὸς τὴν ῥίζαν τῶν δένδρων* = ܥܠ ܥܩܪܝܗܘܢ ܕܐܝܠܢܐ „auf die Wurzeln der Bäume“ Mt = ܠܘܬ ܥܩܪܝܗܘܢ ܕܐܝܠܢܐ „an die Wurzel der Bäume“ Lc. — Mt 3, 11; Lc 3, 16: *ἰσχυρότερός μου* = ܪܒ ܡܢܝ „größer als ich“ Mt, = ܕܡܢܝ ܚܝܠܬܢ „der stärker ist als ich“ Lc. — Mt 3, 12; Lc 3, 17: *συνάξει* (bezw. *συναγαγεῖν*) = ܡܥܠܠ „aufhäuft“ Mt, ܟܢܫ „sammelt“ Lc. — Mt 4, 5; Lc 4, 9: *τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ* = ܟܢܦܐ ܕܗܝܟܠܐ „auf den Flügel des Tempels“ Mt, = ܩܪܢܐ ܕܗܝܟܠܐ „auf das Horn (d. h. den Dachgiebel) des Tempels“ Lc. — Mt 4, 6; Lc 4, 9: *βάλε σεαυτόν* = ܦܠ „falle“ Mt, = ܐܪܡܐ ܢܦܫܟ „stürze dich“ Lc. — Mt 4, 6; Lc 4, 11: *ἐπὶ χειρῶν* = ܥܠ ܕܪܥܝܗܘܢ „auf ihren Armen“ Mt, = ܥܠ ܐܝܕܝܗܘܢ „auf ihren Händen“ Lc. — Mt 8, 5. 8; Lc 7, 2. 6: *ἑκατοντάρχης* = ܟܠܝܪܟܐ „Chiliarch“ Mt, = ܩܢܛܪܘܢܐ „Centurio“ Lc. — Mt 8, 9: *καὶ γὰρ ἐγὼ ἄνθρωπός εἰμι ὑπὸ ἐξουσίαν, ἔχων ὑπ' ἐμαυτὸν στρατιώτας* =

[1]) Vgl. Nowack, Lehrbuch der hebräischen Archäologie I, 123.
[2]) Zahn, Einleitung [2] II, p. 262, 267 sq., 289, 296 sqq.

ܐܦ ܐܢܐ ܓܝܪ ܓܒܪܐ ܐܢܐ ܕܐܝܬ ܠܝ ܫܘܠܛܢܐ ܘܐܣܛܪܛܝܘܛܐ ܐܝܬ ܬܚܝܬ ܐܝܕܝ „denn auch ich bin ein Mann, der Gewalt besitzt, und Soldaten sind unter meiner Hand", Lc 7, 8: *καὶ γὰρ ἐγὼ ἄνθρωπός εἰμι ὑπὸ ἐξουσίαν τασσόμενος, ἔχων ὑπ' ἐμαυτόν στρατιώτας* = ܐܦ ܐܢܐ ܓܝܪ ܓܒܪܐ ܐܢܐ ܕܡܫܥܒܕ ܬܚܝܬ ܫܘܠܛܢܐ ܘܐܝܬ ܬܚܝܬ ܐܝܕܝ ܐܣܛܪܛܝܘܛܐ „denn auch ich bin ein Mann, der unter Gewalt steht, und unter meiner Hand sind Soldaten". Bemerkenswert ist die abweichende Fassung bei Mt, nach welcher der Hauptmann nichts von seiner untergeordneten Stellung zu sagen hat, indem *ὑπὸ ἐξουσίαν* mit *ἔχων* verbunden und so übersetzt wird, als ob da stünde: *καὶ γὰρ ἐγὼ ἄνθρωπός εἰμι ἐξουσίαν ἔχων καὶ στρατιώτας ὑπ' ἐμαυτόν.* Wenn der Mt-Uebersetzer wirklich eine so lautende Vorlage gehabt hat, wie Blaß zu glauben scheint,[1]) so kann diese Stelle nicht als ein entscheidender Beweis für unsere These von einem verschiedenen Mt- und Lc-Uebersetzer gelten; aber solange ein derartiger Text nicht anderwärts nachgewiesen wird,[2]) bleibt uns die Möglichkeit, die Abweichung auf die Rechnung des Uebersetzers zu setzen, in diesem Falle aber kann derselbe nicht identisch mit dem Lc-Uebersetzer sein. — Ebendaselbst zeigt Mt noch andere Abweichungen von Lc: *καὶ λέγω* = ܐܡܪ ܐܢܐ, was sonst nicht bezeugt ist, wird zweimal wiederholt, und *τοῦτο* mit ܗܟܢ (Lc: ܗܕܐ) wiedergegeben. — Mt 8, 20; Lc 9, 58: *κατασκηνώσεις* = ܡܛܠܠܐ „Obdach" Mt, = ܩܢܐ „Nester" Lc. — Mt 8, 32; Lc 8, 33: *ὥρμησεν* = ܪܗܛܬ „lief" Mt, = ܐܬܪܝܬ „wandte sich geradeswegs" Lc; — Mt 9, 25; Lc 8, 54: *ἐκράτησεν* (bezw. *κρατήσας*) *τῆς χειρὸς αὐτῆς* = ܩܪܒ ܠܐܝܕܗ „berührte ihre Hand" Mt, = ܐܚܕܗ ܒܐܝܕܗ „faßte sie bei ihrer Hand" Lc. — Mt 11, 19; Lc 7, 34: *οἰνοπότης* = ܫܬܝܐ „Trinker", Mt, = ܪܘܝܐ „Trunkenbold" Lc. — Mt 11, 24; Lc 10, 14: *ἀνεκτότερον* = ܢܝܚ „ruhig" Mt, = ܚܡܝܣ „erträglich" Lc. — Mt 12, 42; Lc 11, 31: *ἐκ τῶν περάτων τῆς γῆς* = ܡܢ ܣܘܦܗ ܕܐܪܥܐ „vom Ende der Erde" Mt, = ܡܢ ܥܒܪܗ ܕܐܪܥܐ „von jenseits der Erde" Lc. — Mt 13, 33; Lc 13, 21: *ἐνέκρυψεν* (bezw. *ἔκρυψεν*) = ܛܡܪܬ „verbarg" Mt, = ܛܫܪܬ „steckte ein" Lc. — Mt 14, 1; Lc 9, 7: *τετραάρχης* = ܪܫ ܪܘܒܥܐ „der Vierfürst" Mt, = ܛܛܪܪܟܐ „Tetrarch" Lc. — Mt 17, 17; Lc 9, 41: *ὦ γενεὰ ἄπιστος καὶ διεστραμμένη* = ܐܘ ܫܪܒܬܐ ܡܥܩܡܬܐ ܘܕܠܐ ܡܗܝܡܢܘ „o verdrehtes Geschlecht und das da nicht

[1]) Philology of the Gospels. London 1898 p. 82 sq.

[2]) Die Auffassung, daß *ὑπὸ ἐξουσίαν* mit dem Folgenden zu verbinden ist, hat in alter Zeit auch noch andere Vertreter; s. Tischend. zur St.; vgl. zu Ss Zahn, Theol. Littbl. 1895 Nr. 1 col. 4.

glaubt" Mt, = ܐܘ ܫܪܒܬܐ ܡܥܩܡܬܐ ܕܠܐ ܡܗܝܡܢܐ „o verkehrtes ungläubiges Geschlecht" Lc. — Mt 19, 24; Lc 18, 25: *εὐκοπώτερον* = ܦܫܝܩ „leicht" Mt, = ܕܩܠܝܠܐ „leicht" Lc. — Mt 21, 37; Lc 20, 13: *ἐντραπήσονται* = ܢܒܗܬܘܢ „werden sie sich schämen" Mt, = ܢܬܟܚܡܘܢ „werden sie sich scheuen" Lc. — Mt 21, 42; Lc 20, 17: *εἰς κεφαλὴν γωνίας* = ܠܪܝܫ ܙܘܝܬܐ „zum Haupte der Ecke" Mt, = ܠܪܝܫ ܩܪܢܐ „zum Haupte des Hornes" (d. h. des Dachgiebels) Lc.

Diese Beispiele, zu denen noch die oben genannten Stellen kommen, wo Lc mit Mr gegen Mt stimmt, zeigen, daß auch Lc nicht von demselben Uebersetzer wie Mt herrühren kann. Und ebensowenig zweifelhaft ist, daß ebenfalls hier dem Mt die Priorität zukommt. Auch dürfen wir als sicher betrachten, daß Mr und Lc verschiedene Uebersetzer gehabt haben, wie wir z. B. aus folgenden Uebersetzungsvarianten sehen: Mr 1, 23; Lc 4, 33: *ἀνέκραξεν* = ܩܥܐ ܗܘܐ „rief" Mr, = ܐܟܥ „schrie" Lc. — Mr 1, 41; Lc 5, 13: *ἐκτείνας* = ܘܦܫܛ Mr, = ܐܘܫܛ Lc, synon. „streckte" — Mr 5, 7; Lc 8, 28: *μή με βασανίσῃς* = ܕܠܐ ܬܫܢܩ ܒܝ „daß du mich nicht peinigst" Mr, = ܠܐ ܬܫܢܩܢܝܢ „quäle mich nicht" Lc. — Mr 5, 14; Lc 8, 34: *οἱ βόσκοντες* = ܗܢܘܢ ܕܪܥܝܢ „die, welche sie weideten" Mr, = ܗܢܘܢ ܪ̈ܥܘܬܐ „diese Hirten" Lc.—Mr 10, 23; Lc 18, 24: *οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες* = ܐܝܠܝܢ ܕܐܝܬ ܠܗܘܢ ܢܟܣܐ „denen, welche Güter haben" Lc, Mr dagegen paraphrasierend: ܐܝܠܝܢ ܕܬܟܝܠܝܢ ܥܠ ܢܟܣܝܗܘܢ „denen, welche auf ihre Güter vertrauen". — Mr 11, 17; Lc 19, 46: *σπήλαιον λῃστῶν* ܡܥܪܬܐ ܕܓܢܒܐ „eine Höhle der Diebe" Mr, = ܡܥܪܬܐ ܕܓܝܣܐ „eine Höhle der Räuber" Lc. — Mr 14, 13; Lc 22, 10: *κεράμιον ὕδατος* = ܡܐܢܐ ܕܡܝܐ „ein Wassergefäß" Mr, = ܩܘܠܬܐ ܕܡܝܐ „ein Wasserkrug" Lc. — Auch im Vergleich mit Mr scheint die Uebersetzung des Lc späteren Ursprungs zu sein.[1])

Es fragt sich, ob der spätere Uebersetzer von Lc die syrische Uebersetzung des Mt und Mr vorgefunden und vielleicht teilweise benützt hat. Im großen und ganzen spricht der Charakter des Lc eher für als wider einen derartigen Thatbestand. Es gibt mehrere Uebereinstimmungen sowohl zwischen Mt und Lc, als zwischen Mr und Lc, welche sich kaum anders als durch ein direktes Abhängigkeitsverhältnis erklären lassen; z. B. die Wiedergabe des *κεῖται*

[1]) Als ein Zeugnis dafür sei erwähnt, daß das von Sp (Mt 11, 10; 16, 3; 17, 2; 18, 10; Mr 1, 2; 12, 14; Lc 1, 76; 2, 31; 7, 27; 9, 51. 52. 53; 10, 1; 12, 56) mit Vorliebe gebrauchte griechische Lehnwort ܦܪܨܘܦܐ (= *πρόσωπον*) in Ss nur bei Lc (1, 76; 2, 31; 7, 27; 9, 51. 53; 12, 56) vorkommt.



(Mt 3, 10; Lc 3, 9) mit ܡܛܝܗ „ist gekommen“, des *φιμώθητι* (Mr 1, 25; Lc 4, 35) mit ܣܟܘܪ ܦܘܡܟ „schließe deinen Mund“; die Uebersetzung von Mr 12, 40a; Lc 20, 47a: *οἳ κατεσθίουσιν* (*-οντες* Mr) *τὰς οἰκίας τῶν χηρῶν καὶ προφάσει μακρὰ προσεύχονται* (*-όμενοι* Mr) = ܘܐܟܠܝܢ ܒ̈ܬܐ ܕܐܪ̈ܡܠܬܐ ܒܥܠܬܐ ܕܡܘܪܟܝܢ ܠܨܠܘ̈ܬܗܘܢ „und die Häuser der Witwen verzehren unter dem Vorwande, daß sie ihre Gebete lang machen“.

Uebrig bleibt noch die Frage, ob auch für Jo ein verschiedener Uebersetzer anzunehmen sei. Wegen des Mangels an Parallelstellen kann die Beweisführung in diesem Punkte nicht so einleuchtend gemacht werden wie bei den Synoptikern. Aber auch in der Uebersetzung des Jo findet man einige lexikographische Eigentümlichkeiten, welche eine Beantwortung der Frage ermöglichen. So wird *δαιμόνιον* stets mit ܕܝܘܐ wiedergegeben (Jo 7, 20; 8, 48. 49. 52; 10, 20. 21), während die Synoptiker regelmäßig ܫܐܕܐ haben, nur Mt 12, 24 und Lc 11, 15 kommt das erstgenannte Wort vor. [1]) Höchst auffallend ist, daß der syrische Aequivalent für *πάσχα* ܦܨܚܐ überall im Jo vermieden und mit ܦܛܝܪ̈ܐ (= *ἄζυμα*) umschrieben wird; z. B. 2, 23: *ἐν τῷ πάσχα ἐν τῇ ἑορτῇ* = ܒܝܘܡܬܐ ܕܥܐܕܐ ܕܦܛܝܪ̈ܐ[2]) „in den Tagen des Festes der Ungesäuerten“, 6, 4: *τὸ πάσχα ἡ ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων* = ܥܐܕܐ ܕܦܛܝܪ̈ܐ ܕܝܗܘ̈ܕܝܐ „das Fest der Ungesäuerten der Juden“, 11, 55: *τὸ πάσχα τῶν Ἰουδαίων* = ܥܐܕܐ „das Fest“, 12, 1: *πρὸ ἓξ ἡμερῶν τοῦ πάσχα* ܘܡܢ ܩܕܡ ܫ̈ܬܐ ܝܘܡܝܢ ܕܢܗܘܘܢ ܦܛܝܪ̈ܐ „und sechs Tage bevor die Ungesäuerten waren“, 13, 1: *πρὸ δὲ τῆς ἑορτῆς τοῦ πάσχα* ܡܢ ܩܕܡ ܦܛܝܪ̈ܐ ܕܡ „vor den Ungesäuerten“; diese Umschrei-

[1]) Wellhausen hat (a. a. O. p. 5) im Vorbeigehen auf diese Eigentümlichkeit als ein Merkmal verschiedener Uebersetzerhände aufmerksam gemacht. Dagegen ist seine in demselben Zusammenhang gemachte Bemerkung, „daß im Jo mit Vorliebe *ἄνθρωπος* mit ܓܒܪܐ wiedergegeben wird“, nicht zutreffend, insofern *ἄνθρωπος* auch bei den Synoptikern nicht weniger oft so übersetzt wird, nämlich im Mt 34 mal, im Mr 11 mal, im Lc 24 mal und im Jo 17 mal, d. h. überall, wo *ἄνθρωπος* die Bedeutung von „Mann“ hat. Ich finde im Jo nur zwei Stellen, die als Ausnahmen von dieser Regel betrachtet werden könnten: 3, 4; 9, 16b, indem hier die Bedeutung „Mensch“ näher an der Hand liegt. Sehr auffallend ist die Wiedergabe des *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* an drei Stellen (Jo 13, 31; Mr 8, 38; Lc 7, 34) mit ܒܪܗ ܕܓܒܪܐ (vgl. Burkitt, Early Christianity p. 23 sq.). Die Vermutung Lundborgs (a. a. O. p. 186), die Auslassung beruhe auf einer falschen Lesung der griechischen Verkürzung *ανου* = *ἀνθρώπου*, ist nicht einleuchtend, denn wie könnte *ανου* und *ἀνδρός* verwechselt werden.

[2]) In der Hs. ohne Pluralzeichen.

bung findet sogar da statt, wo *πάσχα* die Bedeutung „Passahlamm“ hat, wie 18, 28: *φάγωσιν τὸ πάσχα* ܟܕ ܐܟܠܝܢ ܦܛܝܪ̈ܐ „während sie die Ungesäuerten aßen“. Diese Eigentümlichkeiten machen es überaus wahrscheinlich, daß auch Jo durch andere Hände als die übrigen Evangelien ins Syrische übertragen worden ist, und angesichts solch einer Freiheit, die der Uebersetzer u. a. an den eben angeführten Stellen in der Beseitigung von *πάσχα* an den Tag legt, ist man geneigt zu vermuten, daß in der Reihe der ins Syrische übertragenen Evangelien Jo nicht der letzte sein kann. Von den im Jo vorkommenden seltenen und originellen Ausdrücken mögen folgende erwähnt werden: 3, 2 *σημεῖα* = ܢܣܐ (hebr. auch mischn. נֵס), auch ܢܝܣܐ geschrieben (so Jo 4, 48 in Sc, Ss fehlt hier), s. Payne Smith, Thesaurus col. 2389, Brockelmann, Lexikon p. 205. — 5, 6: *ὑγιής* — ܚܠܝܡ ebenso wird שָׁלוֹם 2. Sam 18, 29, und *ἔρρωσθε* AG 15, 29 wiedergegeben; — 7, 49: *ὄχλος* — ܟܢܫܐ (wahrsch. ܟܘܢܫܐ zu lesen, s. Brockelmann, Lexicon p. 331) „der Haufe, das Gesindel“; — 9, 34: *σύ—ὅλος* (oder *ὅλως*) — ܐܢܬ ܡܫܡܫܡ „du durchaus“, s. Nöldeke, Syr. Gram.[2] p. 169; — 10, 22: *τὰ ἐγκαίνια* = ܥܐܕܐ ܕܡܬܩܪܐ ܐܝܩܪ ܒܝܬ ܡܩܕܫܐ „das Fest, welches genannt wird die Ehre des Heiligtums“: ܐܝܩܪܐ soll wohl das hebr. חֲנֻכָּה[1]) wiedergeben; — 11, 47: *συνήγαγον οὖν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι συνέδριον* = ܗܝܕܝܢ ܪ̈ܒܝ ܟܗܢܐ ܘܦܪ̈ܝܫܐ ܐܬܟܢܫܘ ܘܥܒܕܘ ܐܦܪܣܢܐ „alsdann versammelten sich die Hohenpriester und die Pharisäer und machten einen Anschlag“; indem der Uebersetzer hier das *συνέδριον* nicht richtig verstand, sondern wahrscheinlich mit *συμβούλιον*[2]) verwechselte, so kann er nicht der Uebersetzer von Mt 26, 59 oder Lc 22, 66 sein, wo dasselbe Wort vorkommt und wesentlich richtig wiedergegeben wird, auch nicht von Mr 15, 1, wo *συμβούλιον* und *συνέδριον* in demselben Satze stehen und das erstere richtig mit ܡܠܟܐ „Rat“, das letztere mit ܥܡܐ „das Volk“ (sic!) übersetzt wird. Noch darf der sonderbare Gebrauch von ܡܪܢ „unser Herr“ anstatt ܝܫܘܥ „Jesus“ nicht unerwähnt bleiben: nicht weniger als 35 mal wird Jesus unter diesem aus der Kirchensprache entlehnten Titel eingeführt, nämlich 1, 36. 38. 42. 43;

---

[1]) Vgl. Lightfoot, Horae hebraicae et talmudicae p. 1062 sq.

[2]) Wird sonst immer mit ܡܠܟܐ „Rat“ wiedergegeben. Das vom Uebersetzer des Jo gebrauchte ܐܦܪܣܢܐ (ein seltenes persisches Lehnswort, s. Brockelmann, Lexicon p. 24) kommt in den Evangelien sonst nicht vor; in AG 9, 24 steht es für *ἐπιβουλή*.

2, 19. 22. 24; 3, 3. 5. 10. 22; 4, 1. 2. 6. 7. 13. 16. 17. 21. 26; 5, 6. 8. 13. 14. 16. 17. 19; 6, 1. 3. 5. 34; 8, 34; 11, 44; 12, 16; 13, 23. Auffallend ist hierbei besonders, daß dieser Gebrauch im Anfang des Evangeliums — bis zu den ersten Versen des 6. Kapitels — fast regelmäßig, später aber nur vereinzelt auftritt. Dies ist wohl so zu erklären, daß der Uebersetzer sich anfangs der ihm geläufigen Benennung des Herrn bediente, aber später sein Verfahren änderte und den von seiner Vorlage gebotenen Namen aufnahm, ohne dabei ganz konsequent zu bleiben.[1]) Eine ähnliche Erscheinung haben wir im Mt, wo ebenfalls ܡܪܢ 19 mal anstatt ܝܫܘܥ und so ganz regelmäßig in Capp. 8 (V. 4, 10, 13, 14, 18, 20, 34) und 9 (V. 9, 10, 15, 19, 23, 27, 30, 35) und außerdem vereinzelt 10, 5; 11, 1. 2. 7 gebraucht wird. Im Lc (8, 40) kommt es dagegen nur einmal, im Mr gar nicht vor.

Bekanntlich enthält Sc die Evangelien in folgender Ordnung: Mt, Mr, Jo, Lc,[2]) und obgleich diese Reihenfolge von Ss nicht gestützt wird, so ist sie wahrscheinlich doch die ursprünglichere. Vielleicht haben wir dann hier einen Fingerzeig dafür, daß Lc am spätesten und später als Jo ins Syrische übertragen worden ist.

V. Das Verhältnis des Ss zu Tatians Diatessaron.

Von den oben[3]) erwähnten Gründen, mit denen Baethgen seine Ansicht von der Priorität des Diatessarons Tatians gegenüber Sc gestützt hat, sind der erste — die große Zahl harmonisierender Lesarten — und der letzte — der „dogmatische Charakter" des Sc — von entscheidender Bedeutung. Nach seiner Zählung gibt es ungefähr 150 Fälle, in denen Sc eine harmonistische LA enthält, die sonst, abgesehen von Tatian, ganz unbezeugt ist. Als Beispiele werden folgende Stellen angeführt: Mt 4, 1—11 mit

---

[1]) Lundborg (a. a. O. p. 186) meint, der Thatbestand beruhe auf einer begonnenen, aber wieder abgebrochenen Recension.

[2]) Dieselbe Reihenfolge findet sich im Canon Mommsenianus, s. Preuschen, Analecta p. 139; vgl. Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. II, 368, Nestle Einführung[2] p. 129.

[3]) P. 56.

vier[1]) solcher LAA; 5, 11. 12 mit zwei; 5, 15;[2]) 8, 2—4 mit drei; 12, 9—14 mit fünf, 13, 18—23 mit vier; 21, 33—44 mit fünf und dazu noch 12, 39; 16, 14. 20; 17, 2; 21, 12. 13; 22, 36 mit je einer; Lc 8, 1—18 mit neun;[3]) 18, 20; 20, 24.[4]) 33; 22, 42 mit je einer und Jo 5, 8 mit einer. Mit Recht betont Baethgen, daß kein anderer Zeuge auch nur annähernd eine solche Fülle von Textmischungen zeigt: diese „Buntscheckigkeit“ kann nur unter dem Einfluß des Diatessarons entstanden sein. Wenn Sc somit von T. abhängig erscheint, so muß er — so folgert B. — auch der jüngere sein: „der Uebersetzer der getrennten Evangelien konnte und wollte bei der Umarbeitung des in seiner Kirche gebrauchten Evangeliums diesen musivischen Charakter nicht ganz verwischen, und so ergab sich mit Notwendigkeit der vorhin im einzelnen nachgewiesene Thatbestand.“ [5]) Zu demselben Ergebnis führt „der dogmatische Charakter“ des Sc. In Mt 1, 18—25 findet man nämlich ganz ähnliche Textgestaltungen, wie im Diatessaron, deren Zweck war, die Jungfräulichkeit Marias außer Zweifel zu setzen.

Wie verhält es sich nun mit Ss in diesen zwei Punkten? Burkitt hat in seinem ausgezeichneten Aufsatz „The Sinai palimpsest of the old syriac version of the Gospels“ u. a. auch diese Frage beantwortet.[6]) Die Antwort lautet „The arguments for the priority of the Diatessaron, which were satisfactory enough against Cur., break down when applied to Syr. vt as represented by Sin.“ Denn was zunächst die harmonistischen LAA anbelangt, so ist ihre Zahl in Ss bedeutend geringer als in Sc;[7]) es bleibt indessen auch

---

[1]) Baethgen sagt (p. 73) fünf, aber aus seinem eigenen Variantenverzeichnis (p. 37) ergeben sich nur vier, einschließlich des Zusatzes in V. 1, welchen man auch in Sp findet.

[2]) „Eine Zusammenarbeitung mit den Parallelstellen“ (p. 74). Wie viele harmonistische LAA dieser Vers enthalten soll, wird auch nicht in dem Variantenverzeichnis (p. 37) angegeben. Wenn ich recht sehe, kann nur von einer derartigen LA — das an Lc 8, 16; 11, 33: *οὐδείς* erinnernde Subjekt des *καίουσιν* und *τιθέασιν* (ܐܢܫ) — die Rede sein.

[3]) B. sagt (p. 75): „mindestens zweiundzwanzig harmonistische, meistens nicht oder so gut wie nicht weiter bezeugt.“

[4]) Soll wohl 20, 28 heißen, denn V. 24 enthält keine harmonistische LA.

[5]) A. a. O. p. 75 sq.

[6]) The Guardian, October 31, 1894.

[7]) Burkitt sagt: „but out of this (Baethgens) forty three examples, where Cur. stands alone (or with the Diatessaron only) sixteen, or more than one-third, are not shared by Sin“ (p. 1707). Nach meiner Zählung beträgt die Zahl der von Ss nicht bestätigten Fälle nur 15. Außerdem

in Ss eine beträchtliche Anzahl von Textmischungen übrig, aber diese können ebenso wie ähnliche Erscheinungen in anderen alten Evangelienhss. lediglich auf die Rechnung der Abschreiber gesetzt werden, welche stets in Gefahr waren, die Verschiedenheiten im Wortlaut der Parallelstellen zu verwischen. Nach Burkitt scheint in Ss keine absichtliche Konformierung der einzelnen Evangelien stattgefunden zu haben; z. B. fehlt in Ss Mt 21, 44,[1]) obgleich Ss an dieser Stelle (Vv. 33—44) die harmonistischen LAA mit Sc teilt.[2]) Wäre aber der Text hier absichtlich mit Lc konformiert, so kann man nicht begreifen, warum nicht V. 44 (= Lc 20, 18) aufgenommen worden wäre, wie in Sc samt den meisten anderen Texten geschehen ist. In dem zweiten Punkte — „the strongest argument for the priority of the Diatessaron to the text of Syr. vt found in Cur.“ — zeigt Ss eine von Sc völlig verschiedene Tendenz. Die in Frage kommenden Varianten der beiden in Mt 1, 18—25 sind folgende: V. 19: ܝܘܣܦ ܕܝܢ ܒܥܠܗ „Josef aber, ihr Gatte“ Ss, das ܒܥܠܗ wird von Sc unterdrückt; — V. 20: ܠܡܪܝܡ ܐܢܬܬܟ „die Mariam, dein Weib“ Ss, ܠܡܪܝܡ ܡܟܝܪܬܟ „die Mariam, deine Verlobte“ Sc; — V. 21: ܘܬܩܪܐ ܫܡܗ ܝܫܘܥ „und wirst seinen Namen Ješuʿ nennen“ Ss, ܘܢܬܩܪܐ ܫܡܗ ܝܫܘܥ „und sein Name wird Ješuʿ genannt werden“ Sc; — V. 24: ܘܕܒܪ ܠܐܢܬܬܗ „und nahm sein Weib an“ Ss, ܘܕܒܪܗ ܠܡܪܝܡ „und nahm sie, Mariam, an“ Sc; — V. 25: ܘܝܠܕܬ ܠܗ ܒܪܐ ܘܩܪܐ ܫܡܗ ܝܫܘܥ „und sie gebar ihm einen Sohn und er nannte seinen Namen Ješuʿ“ Ss, ܘܕܟܝܐܝܬ ܥܡܪ ܗܘܐ ܥܡܗ ܥܕܡܐ ܕܝܠܕܬܗ ܠܒܪܐ ܘܩܪܬ ܫܡܗ ܝܫܘܥ „und er lebte mit ihr in Reinheit bis sie den Sohn geboren hatte, und sie nannte seinen Namen Ješuʿ“ Sc; die von Ss[3]) ausgelassenen Worte *οὐκ ἐγίνωσκεν*

darf nicht verschwiegen werden, daß von diesen 15 Stellen Ss an vier — Mt 16, 20; 17, 2; 21, 12. 13; Lc 8, 13 — lückenhaft ist, so daß wir nicht wissen können, ob Ss hier mit Sc gegangen ist oder nicht.

[1]) Bezeugt ist diese Auslassung auch von D 33 a b e ff [1. 2.] Orig. Iren. Lcif. (vgl. Tisch. zur St.).

[2]) Baethgen bezeichnet von den Varianten des Sc in diesen Vv. sechs als harmonistische LAA, davon fünf nur bei Sc bezeugt sind. Von diesen fünf bezieht sich eine auf V. 44, der bei Ss fehlt, und eine andere ist nicht ganz sicher — das Fehlen des *ὅστις* in V. 33, wo Ss den Relativsatz aufgelöst hat; die übrigen drei sind beiden gemeinsam.

[3]) Dieselbe Auslassung findet sich in cod. lat. k. (Bobbiensis) — „the representative of the African Latin“ —, der an dieser Stelle lautet: „et adsumpsit uxorem et peperit filium et vocabit nomen eius hī“ (s. Old Latin Biblical TextsII, ed. by Wordsworth, Sanday and White, Oxford 1886 p. 24).

αὐτήν werden von Sc in genauer Uebereinstimmung mit Tatian wiedergegeben. Das Urteil Burkitts lautet: „Whatever may be thought of the reading of Sin. in these verses, it entirely shifts the balance of the argument for the priority of the Diatessaron."

Burkitt macht noch auf einige andere Stellen in Ss aufmerksam, welche nach seiner Ansicht entschieden für die Priorität des von Ss vertretenen Syr. vt. gegenüber Tatians Diatessaron sprechen: vor allem das Fehlen des längeren Marcusschlusses 16, 9—20. Ohne Zweifel muß Ss in der Auslassung dieser Verse als ein zuverlässiger Zeuge für Syr. vt. gelten. Denn die sonst notwendige Annahme, daß die Verse in einem Vorgänger des Ss bei einer Revision auf Grund griechischer Hss. beseitigt worden wären, läßt sich nicht mit den Textzeugnissen und Tendenzen des vierten Jhrhs vereinigen. Andrerseits ist dieser unechte Marcusschluß für Tatians Diatessaron sicher bezeugt.[1]) Ist es denn denkbar, daß Syr. vt., wenn er später als das Diatessaron entstanden wäre, diese Verse nicht aufgenommen hätte? Burkitt weist noch auf die Auslassungen des Ss von Lc 22, 43. 44 und 23, 34a hin, welche zu demselben Ergebnis führen. Endlich wird Lc 4, 29 erwähnt, wo *ὥστε κατακρημνίσαι αὐτόν* von Ss ܐܡܪ ܕܢܬܠܘܢܗ „um ihn aufzuhängen" übersetzt wird, d. h. der Uebersetzer hat falsch *κατακρεμάσαι* anstatt *κατακρημνίσαι* gelesen. Im Diatessaron kam dies Mißverständnis nicht vor, denn Tatian scheint sich den Vorgang so vorgestellt zu haben, daß Jesus wirklich vom Berge hinabgestürzt, aber durch ein Wunder vor Verletzung behütet wurde.[2]) Die falsche Lesung oder Wiedergabe von Lc 4, 29 in Ss hätte somit schwerlich in Umlauf kommen können, wenn der Text Tatians früher vorhanden gewesen wäre.

Zu den von Burkitt vorgebrachten Gründen hat Holzhey,[3]) abgesehen von einigen allgemeinen Erwägungen, keine neuen Argumente positiver Art hinzugefügt:[4]) als Hauptargument zu gunsten

---

[1]) „Being in fact the earlist certain witness to the section." — Ueber die Bezeugung desselben vgl. u. a. die genaue Erörterung bei Zahn, Einleitung[2] II, 227—235. 237sqq.

[2]) S. Moesinger, Evangelii concordantis expositio p. 130sq. u. 212; Hamlyn Hill, Dissertation p. 93; vgl. auch Aphraates (Patrol. syr. I, 93, 5sq.; ed. Wright ܡܒ, 15sq.).

[3]) A. a. O. pp. 36—47.

[4]) Seine Auseinandersetzungen mit Zahn dürfen wir hier übergehen, weil wir später Zahns Beweise ausführlich zu erörtern haben.

der Priorität des Ss, „das so leicht nicht entkräftet werden kann,“ [1]) gilt ihm der Marcusschluß; die harmonistischen Lesarten — sowohl bei Ss als Sc — könnten auf nachträglicher Einwirkung des Diatessarons beruhen. [2]) Allerdings teilt Holzhey eine Reihe von Vergleichspunkten zwischen Ss, Sc und T. mit, gelangt aber dabei zu keinem anderen Ergebnis, als daß die drei Texte irgendwie von einander abhängig seien, indem er meint, die „Frage nach der Priorität ließe sich aus dem direkten Vergleiche kaum entscheiden“. [3])

Bewer, der, wie gesagt, ebenfalls die Ansicht der Priorität des Ss vertritt, citiert zunächst ein Stück aus Harris' Aufsatz in The Contemporary Review (November 1894) [4]), wo aus einer LA des arabischen Diatessarons in Mr 7, 26 [5]) auf eine syrische Evangelienübersetzung als die Vorlage Tatians geschlossen wird, und betrachtet es demnach als eine bewiesene Thatsache: „that T. has based his Work on already existing Syriac gospels“. [6]) Er fragt dann, ob es im Text des Ss Zeugnisse dafür gebe, daß dieser älter als T. sei. In Uebereinstimmung mit Burkitt findet er einen entscheidenden Beweis für diese Priorität des Ss vor allem in den Textgestaltungen Mt 1, 18—25. [7]) Außer der in dieser Perikope zu Tage tretenden „dogmatischen“ Differenz bezüglich der Jungfräulichkeit der Maria, glaubt er eine solche auch in Bezug auf die davidische Abkunft Jesu zu finden: bei Ss wäre nämlich diese aufs stärkste betont, bei T. dagegen völlig unterdrückt. Dieses Argument ist nicht stichhaltig, denn das letztere kann unmöglich behauptet werden. [8]) Es

---

[1]) A. a. O. p. 45.

[2]) Die bedeutungsvollen Abweichungen bei Ss in Mt 1, 18—25 finden keine besondere Beachtung.

[3]) A. a. O. p. 42.

[4]) P. 671. — Der Druckfehler Harris' VIII 26 pro VII 26 findet sich bei Bewer wieder.

[5]) Näheres hierüber weiter unten.

[6]) A. a. O. p. 20.

[7]) Die von Bewer hier vorgeführten Textvergleichungen sind mit einigen Fehlern behaftet: in V. 19 geht das arab. Diat. nicht mit Sc: enthält keinen „because“ (also = Sp) und läßt ebenfalls „man“ aus (also = Ss Sp); in V. 21 hat Sc „thee“ (ܠܟܝ) und weicht somit nicht von Ss ab; dagegen fehlt „thee“ im arab. Diat., das also nicht mit Sc geht; in V. 24 (nicht 25) gibt Bewer das ܢܣܒ des Ss und Sc mit „married“ wieder; das تناول des arab. Diat. mit „took“, obgleich diese Wörter ganz dieselbe Bedeutung haben, indem das arabische sicher eine direkte Uebersetzung von ܢܣܒ ist, welches auch Sp bietet. Ebensowenig ist anzunehmen, daß Ephr. einen anderen Ausdruck als Ss Sc Sp hätte.

[8]) B. hätte erwägen sollen, was Zahn Forsch. I, 70 sq., 266 sq. aus-

ist Bewer allerdings nicht unbekannt, was wir in Ephraims Kommentar (Moes. p. 16)[1]) lesen: „alio loco eadem Scriptura dixit utrumque, Josephum et Mariam, esse ex domo David"; [2]) aber er meint, Ephraim habe hier nicht das Diatessaron, sondern die getrennten Evangelien citiert. Dagegen spricht schon, wie Zahn hervorgehoben hat, die von Ephraim benutzte Citationsformel „eadem Scriptura" [3]) und außerdem die Thatsache, daß, wo die getrennten Evangelien von Ephraim citiert werden, es in der Regel nach Sp geschieht, welcher die in Frage stehende Textgestaltung nicht bietet. Aber abgesehen von dieser Stelle (Lc 2, 4), wird die Davidssohnschaft Jesu anderwärts im Diatessaron ausdrücklich bezeugt; z. B. Lc 1, 32: dabit ei Dominus Deus thronum David patris sui (Moes. p. 16, Robinson p. 77), Mr 10, 48; Lc 18, 38 (Moes. p. 180 sq.; Robinson p. 104) ruft der Blinde von Jericho Jesus laut als Davidssohn aus, und ebenso die Kinder von Jerusalem Mt 21, 15 (Moes. p. 207, Robinson p. 110). Bewer hat diese Stellen ganz außer acht gelassen. [4])

Außer diesem Argument, welches sich als hinfällig erwiesen hat, hat Bewer keine neuen sachlichen Gründe für seine Ansicht von der Priorität des Ss erbracht. [5]) Wir können also zu den Ver-

---

geführt hat. In Forsch. VI, 328 sq. zeigt Zahn, daß Tatian ebenso wie sein Lehrer Justin auch die davidische Abkunft der Maria verfochten hat. Welches Interesse hätte er an dieser Behauptung gehabt, wenn er von der Davidssohnschaft Jesu nichts hätte wissen wollen?

[1]) Bewer falsch: p. 26.

[2]) Robinson gibt diesem Schriftcitat die Form „they were both of the house of David" (Hamlyn Hill, Dissertation p. 76), also ganz = Ss. Auch in seiner Auslegung von 2 Tim. 2, 8 (Comment. in Epist. Pauli [ed. Mechitar. Venetiis 1893] p. 260) citiert Ephraim dasselbe Wort.

[3]) Forsch. I, 118.

[4]) Auf schwachen Füßen stehen auch die aus Ss angeführten Beweise: „in the genealogies, in the sentence ‚Joseph begat Jesus', ‚Joseph was called the father of Jesus', ‚and especially in vs 20, ‚Joseph, son of David, do not fear" (p. 21). Z. B. ist die von B. wiederholt (außer p. 21 auch p. 31 und 32) gemachte Behauptung, daß „Joseph was called the father of Jesus" der Text des Ss wäre, ein Irrtum. B. gibt nicht die Stelle an, wo er diesen Satz gefunden zu haben glaubt, und das läßt sich auch nicht thun, weil der Satz in Ss gar nicht vorkommt. Nur für Aphraates ist derselbe bezeugt (vgl. Burkitt bei Wescott-Hort, The New Testament.[2] Appendix. London 1896. p. 141 sq.). Aber auch wenn es in Ss stünde, würde es gerade das Gegenteil beweisen: wenn Joseph der Vater Jesu genannt wurde, so war er es im eigentlichen Sinne nicht.

[5]) Im Vorbeigehen erwähnt er einige „peculiarities in Ss which cannot be

tretern der entgegengesetzten Ansicht übergehen. Unter diesen ist Zahn der einzige, welcher die Frage eingehender erörtert hat.[1]) Um so mehr verdienen alle seine Gründe und Beweisstellen im einzelnen besprochen zu werden.

Von den Stellen, wo nur Ss, nicht Sc mit T. stimmt, wird zunächst Jo 4, 25 genannt: „Siehe (ἴδε statt οἶδα), der Messias kommt, und wenn er kommt, wird er uns alles geben“.[2]) Aber einen Beweis für die Priorität des T. liefert diese Stelle nicht, denn selbstverständlich könnte Ss hier ebensogut die Vorlage des T. sein. Dann werden die Varianten Mt 4, 1—11 vorgeführt. In V. 3 wird εἰπὲ ἵνα οἱ λίθοι οὗτοι ἄρτοι γένωνται von Ss und T. in wörtlicher Uebereinstimmung: „sage zu diesen Steinen, daß sie Brot werden“ übersetzt; Sc dagegen hat dieselbe Wortstellung wie G und Sp. Allerdings ist die Wortstellung bei Ss und TE dieselbe, wie in Lc 4, 3: εἰπὲ τῷ λίθῳ τούτῳ ἵνα γένηται ἄρτος; aber trotzdem möchte ich nicht in der LA des Ss und TE eine Konformation mit Lc erblicken, denn dagegen spricht die Pluralform „diese Steine“, während Lc den Singular „diesem Stein“ bietet. Dazu kommt, daß eine derartige kleine Aenderung der Wortstellung bei einem so freien Uebersetzer, wie der des Mt in Ss, nahe zur Hand liegt, so daß man nicht eine Verschiedenheit der Vorlage anzunehmen braucht. Demnach darf man meines Erachtens nicht an dieser Stelle eine Spur vom Einflusse des Diatessarons sehen; nur das steht fest, daß Ss und TE mit einander wörtlich übereinstimmen; aber diese Uebereinstimmung kann man ebensogut dadurch erklären, daß T. den Text des Ss benutzt haben wird. — Im V. 8, wo G. nur παραλαμβάνει hat, übersetzt Ss: „nahm ihn und brachte hinauf, stellte ihn“, TE: „sumpsit eum et duxit“ (Moes. a. a. O. p. 45).[3]) Nach Zahn „haben Ss und T. hier παραλαμβάνει aus

later than T.“ (p. 22). Zunächst wird Lc 4, 29 (die falsche Wiedergabe von κατακρημνίσαι) nach Burkitt angeführt, dann noch Mt 27, 16. 17 (Jesus Bar-Aba), Lc 2, 36 (Hanna lebte nur sieben Tage mit ihrem Mann) und Lc 14, 15 (so pro 4, 29), wo der Uebersetzer nach Nestle ἄριστον pro ἄρτον gelesen haben soll, erwähnt. Aber von diesen Stellen besitzen die drei letzten keine Beweiskraft für die Prioritätsfrage, weil wir nicht wissen, wie Tatians Text an diesen Stellen lautete.

[1]) Theol. Littbl. 1895 Nr. 2 col. 17—21.

[2]) Es gibt jedoch in diesem Verse eine Variante zwischen Ss und T., welche Zahn entgangen ist. Das „uns“ (= ἡμῖν G), welches T. enthält, fehlt in Ss.

[3]) Bei Rob. lautet der Satz (a. a. O. p. 81): brought him (and) took (him).

Mt 4, 8 und ἀναγαγών aus Lc 4, 5 kombiniert, nur daß Ss außerdem noch ein ἵστησιν oder ἔστησεν nach Analogie von Mt 4, 5 oder Lc 4, 9 zusetzt." Diese Erklärung ist allerdings möglich, aber, wie es mir scheint, nicht die einzig mögliche. Der Uebersetzer von Mt, welchem es vor allem auf die Durchsichtigkeit und Geläufigkeit der Uebersetzung ankam, hat den prägnanten Ausdruck παραλαμβάνει εἰς ὄρος freier mit ܕܒܪܗ ܘܐܣܩܗ ܠܥܠ ܠܛܘܪܐ „nahm und brachte ihn hinauf auf den Berg" wiedergeben können, ohne durch einen anderen Text dazu veranlaßt zu sein. Diese Möglichkeit steigert sich zur Wahrscheinlichkeit, da in V. 5 desselben Kapitels ein ganz analoger Fall uns entgegentritt: an dieser Stelle wird παραλαμβάνει (εἰς τὴν ἁ. πόλιν) ebenfalls durch einen Doppelausdruck umschrieben: ܘܕܒܪܗ ܘܐܘܒܠܗ „er nahm ihn und führte ihn". Auch in Mt 27, 27 wird derselbe prägnante Ausdruck (παραλαμβ. εἰς) frei mit dem einfachen ܐܥܠܘܗܝ „führten ihn hinein" wiedergegeben. Man sieht also, daß der Uebersetzer es geflissentlich vermieden hat, das syrische Aequivalent ܕܒܪ in einer derartigen prägnanten Weise zu gebrauchen. Dagegen darf man mit Zahn als sicher betrachten, daß das ܐܩܝܡܗ in Mt 4, 8 entweder aus Mt 4, 5 oder Lc 4, 9 eingeschlichen ist, aber auf die Rechnung des Uebersetzers darf es nicht gesetzt werden: das geht meines Erachtens aus dem Fehlen des Wortes bei TE und der losen Anhängung desselben im Texte des Ss hervor. Das Wort ist ohne Zweifel eine nachträgliche Glosse. Die wörtliche Uebereinstimmung [1]) zwischen Ss und TE kann somit keineswegs als ein Beweis für die Abhängigkeit des ersteren vom letzteren gelten. — In V. 9 lautet Ss: „und sprach zu ihm: Diese Königreiche und ihre Herrlichkeiten hast du gesehen, dir werde ich sie geben, wenn du niederfällst (und) verehrest mich." TE hat einen ähnlichen Text in: „Regna et gloriam eorum tibi dabo" (Moes. a. a. O. p. 47). Zahn ist der Ansicht, daß dieser Text durch Harmonisierung mit Lc entstanden sei: „Nur Ss und T. haben in Mt 4, 9 aus Lc 4, 6 das Objekt der Darbietung des Teufels herübergenommen, und zwar so, daß sie das dortige τὴν ἐξουσίαν ταύτην durch das in Mt 4, 8 dargebotene βασιλείας ersetzen, während Sc das ταῦτα πάντα Mt 4, 9 genau übersetzt." [2]) Es scheint mir jedoch sehr fraglich, ob der Text des Ss wirklich in der Weise ent-

[1]) Wenn die von Rob. gebotene Wortstellung die richtige ist, so kann sie nur auf nachlässigem Citieren des Ephr. beruhen.

[2]) A. a. O. col. 18.

standen sein kann. Man darf nämlich nicht übersehen, daß der Vers auch sonst in einer vom gewöhnlichen Text völlig abweichenden Fassung erscheint. Wenn der Uebersetzer so frei mit dem Text seiner Vorlage schaltete, so fragt man doch, warum er das „Königreiche und ihre Herrlichkeiten“ nicht einfach aus dem vorhergehenden Verse übernommen haben könne. Dafür spricht der Umstand, daß in diesem Verse (8) *τὴν δόξαν αὐτῶν* nicht aufgenommen ist: augenscheinlich hat der Uebersetzer diese Worte für seine freie Gestaltung des folgenden Verses aufgespart und daselbst zugleich *τὰς βασιλείας* wiederholt. Inwiefern TE mit Ss in der Fassung von Mt 4, 9 übereinstimmte, entzieht sich unserem Urteil, weil E. diesen Vers nicht vollständig citiert hat. In dem oben genannten Stück findet sich die bedeutsame Verschiedenheit, daß „regna et gloria eorum“ als Objekt von „dabo“ erscheinen, während sie in Ss als Objekt von „hast gesehen“ stehen. Die Aehnlichkeit beschränkt sich also auf die Phrase „regna et gloria eorum“.[1]) Um so weniger kann aus dieser Stelle in Bezug auf die Prioritätsfrage etwas geschlossen werden. — In V. 11 enthält Ss folgende bemerkenswerte Lesarten: 1) ܫܢܝ ܡܢ ܠܘܬܗ „entfernte sich von ihm“, 2) ܡܢܣܝܢܐ „der Versucher“, 3) + ܠܡ ܐܚܕܐ „auf eine Zeit“ (= *ἄχρι καιροῦ*, Lc 4, 13, so auch Sc), 4) *ἰδού* fehlt (so auch TE), 5) „Jesus“ statt „ihm“ (so auch Sc, nicht TE). Was die erstgenannte LA betrifft, so kann es scheinen, als ob sie den Text des Lc *ἀπέστη ἀπ᾽ αὐτοῦ* voraussetzte (so Zahn), aber sicher ist dies nicht. Denn das ܫܢܝ ist ein von dem Mt-Uebersetzer mit Vorliebe gebrauchter Ausdruck (vgl. z. B. 4, 12; 9, 24; 12, 15; 14, 13 für *ἀναχωρέω*; 26, 39 für *προέρχομαι*), und in seiner freien Uebertragungsweise kann er sich desselben hier bedient haben, obgleich das *ἀφίησιν* seiner Vorlage in dem ܫܒܩ ein genaueres Aequivalent gehabt hätte. Es könnte noch bemerkt werden, daß das *ἀπέστη* bei Lc sowohl von Ss als Sc mit ܦܪܩ wiedergegeben wird; dieser Umstand hat jedoch keine entscheidende Bedeutung, weil, wie oben gezeigt worden ist, Mt und Lc in Ss von verschiedenen Uebersetzern herrühren. Von den übrigen Varianten des Ss ist nur der aus Lc stammende Zusatz „auf einige Zeit“, welcher auch in Sc vorkommt, sicherlich harmonistischen Ursprungs, aber er braucht nicht auf die Rechnung des Uebersetzers gesetzt zu werden, sondern kann ebensogut durch einen Abschreiber ver-

[1]) Die Variante, daß Ss die Pluralform ܫܘܒܚܝܗܘܢ „ihre Herrlichkeiten“ bietet, hat nichts zu bedeuten.

schuldet sein. Auch ist diese LA keine solche „harmonistische Mischung", die nur unter dem Einfluß des Diatessaron entstanden sein könnte. Eine derartige Textmischung kommt bei Ss, wenn ich recht gesehen habe, in der ganzen Perikope überhaupt nicht vor.

Mit Recht macht Zahn auf die Uebereinstimmung zwischen Ss und TE in der Wiedergabe von ὡσεὶ περιστερὰν Mt 3, 16: „in Aehnlichkeit der Taube" aufmerksam; aber auch diese Uebereinstimmung beweist nichts für die Priorität des einen oder des anderen. Dasselbe gilt von zwei ähnlichen Fällen in Mt 5: in V. 18 wird ἰῶτα ἓν in Ss und bei Aphraates (ed. Wright p. ܠܐ, 3 sq., 20 sq.) ganz ähnlich „ein Buchstabe Jod" übersetzt und ebenfalls ἢ μία κεραία in beiden unterdrückt, und in V. 41 stimmen wiederum beide in der Uebersetzung von ὅστις σε ἀγγαρεύσει μίλιον ἓν überein: „wer dich zwingt, daß du mit ihm eine Meile gehst" (bez. Aphraates s. ed. Wright p. ܩܘ, 11 sq.). Auch die dritte, aus demselben Kapitel vorgeführte Stelle, V. 12, wo Ss „ihre Väter" [1]) aus Lc 6, 23 zugefügt hat, kann nicht als ein Beweis für die Abhängigkeit des Ss von dem Diatessaron gelten, weil derselbe Zusatz auch in anderen Textzeugen, wie Ubckg[1.] (vgl. Tisch. zur St.) vorkommt.

Den Hauptbeweis liefert für Zahn eine Stelle in der sogenannten Instruktionsrede (Mt 10, Mr 6, Lc 9). Auf Grund des Kommentars Ephraims hat er nachgewiesen, daß Tatian den formellen Widerspruch zwischen Mt 10, 10 (μηδὲ ῥάβδον al. ῥάβδους) und Lc 9, 3 (μήτε ῥάβδον) einerseits und Mr 6, 8 (εἰ μὴ ῥάβδον μόνον) andrerseits vermittelst einer verschiedenen syrischen Uebersetzung des Wortes ῥάβδος beseitigt hatte. „Indem er dafür bei Mt und (oder) Lc baculus, bei Mr virga setzte, konnte er harmonisieren: virgam, non baculum, oder wie es wahrscheinlich bei ihm gelautet haben wird: non baculum, sed tantummodo virgam: nicht einen derben Stock, eine Keule, wie die Cyniker, sondern nur eine Rute, einen dünnen Stecken sollen die Apostel auf den Wanderungen tragen." [2]) Die syrischen Ausdrücke, welcher Tatian für diese Unterscheidung sich bedient hatte, ließen sich nicht mit Sicherheit ermitteln, weil Sp an allen drei Stellen das gleiche ܫܒܛܐ

[1]) Merx übersetzt (a. a. O. p. 8) falsch „eure Väter"; so liest Sc, aber nicht Ss.

[2]) Neue kirchl. Zeitschr. 1894 p. 95; vgl. dazu noch Forsch. I, 143 sq. Skizzen aus dem Leben der alten Kirche [2] p. 340; PRE[3] V, 657.

hat, und ebenso Sc in Lc 9, 3 — die einzige Parallelstelle, welche bei ihm erhalten ist. Erst in Ss wurden die Originalwörter des T. gefunden: er bietet nämlich in Mt 10, 10 und Lc 9, 3: ܚܘܛܪܐ, in Mr 6, 8: ܫܒܛܐ. Welches ist nun das Verhältnis zwischen Ss und T. in diesem Punkt? Hat Ss die Ausdrücke aus T. übernommen oder umgekehrt T. aus Ss? Zahn ist der erstgenannten Ansicht. „Die kühne Differenzierung eines und desselben Wortes lag im Interesse des Harmonisten, welcher die widersprechenden Relationen der Evangelisten zu kombinieren hatte. Er war dazu gezwungen, wenn er weder das Verbot noch die Erlaubnis in Bezug auf das Stocktragen fahren lassen wollte. Dagegen ist es von äußerster Unwahrscheinlichkeit, daß ein selbständig arbeitender Uebersetzer, welcher *ῥάβδος* Mt 10, 10 und dann wieder Lc 9, 3 durch das syrische Wort ausgedrückt hat, welches Peschitta z. B. Gen 38, 18; Ex 4, 2. 4 für hebräisches מטא [1]), griechisches *ῥάβδος* gebraucht, Mr 6, 8 plötzlich eine andere Uebersetzung gewählt haben sollte. Erklärlich ist die innige Verwandtschaft von Ss und T. an dieser wie an vielen anderen Stellen nur dann, wenn T. das erste Evangelium der syrischen Kirche war, und wenn der älteste syrische Uebersetzer der Getrennten, dessen Arbeit uns in Ss vielfach reiner erhalten ist, als in Sc, unter dem Banne des bis dahin allein herrschenden T. gearbeitet hat." [2]) Wie wir sehen, hat das „punctum saliens" in Zahns Beweisführung zur Voraussetzung die Annahme, daß Ss von einem einzigen Mann hergestellt worden sei, und es ist nicht zu leugnen, daß der Wechsel des Ausdrucks in der Wiedergabe von *ῥάβδος* in diesem Falle wirklich auffallen müßte. Aber oben ist die Hinfälligkeit dieser Voraussetzung nachgewiesen worden, indem Mt und Mr sicherlich verschiedene Uebersetzer haben. Demnach ist nichts natürlicher, als daß der eine *ῥάβδος* mit ܚܘܛܪܐ, der andere mit ܫܒܛܐ übersetzt hat, insbesondere, weil die beiden Wörter als Synonyma gebraucht werden. Dies bedarf indessen des näheren Beweises. Wenn wir den Gebrauch der beiden Ausdrücke zunächst in der Peschito des AT betrachten, so ergibt sich, daß ܚܘܛܪܐ als Aequivalent für folgende hebräische Wörter gilt: der stammverwandte חֹטֶר (Jes 11, 1) „Zweig, Reis, schwanke Rute" (Gesen.-Buhl, Hebr. Handwörterbuch p. 234); מַטֶּה (Gen 38, 18. 25; 47, 31; Ex 4, 2. 4. 17. 20; Ps 110, 2; Jes 9, 3; Ez 7, 10; 19, 14) „Ast, Rebe, Stab, Stecken,

[1]) soll מַטֶּה heißen.
[2]) Theol. Littbl. 1895 Nr. 2 col. 19.

Szepter" (Gesen.-Buhl a. a. O. p. 414 sq.); מַקֵּל (Gen 30, 41; Num 22, 27; 1. Kön 17, 43; Hos 4, 12; Sach 11, 7. 10. 14; Jer 48, 17; Ez 39, 9) „Zweig, Rute, Treibstecken" (s. Gesen.-Buhl a. a. O. p. 452); מִשְׁעֶנֶת (Ex 21, 19; Richt 6, 21; Ps 23, 4; Sach 8, 4) „Stütze, Stab" (s. Gesen.-Buhl a. a. O. p. 467); שֵׁבֶט (Ex 21, 20; Lev 27, 32) „Stab, Stock, Szepter" (s. Gesen.-Buhl a. a. O. p. 769). ܫܒܛܐ wird in der Regel als Uebersetzung von שֵׁבֶט, mit dem es desselben Stammes ist (2. Kön. 7, 14; Ps 2, 9; 23, 4; 45, 7; 89, 33; 124, 3; Jes 9, 3; Mi 4, 14; Thren 3, 1), samt שַׁרְבִיט (Esth 4, 11; 5, 2; 8, 4) und außerdem noch für מַטֶּה (Num 18, 2 sqq.; 20, 8. 11) gebraucht. Diese Uebersicht zeigt, daß ܚܘܛܪܐ und ܫܒܛܐ dieselbe Bedeutung haben, indem das erstgenannte als Aequivalent auch für שֵׁבֶט und wiederum das letztgenannte auch für מַטֶּה steht; nur das erscheint sicher, daß ܚܘܛܪܐ von den beiden das allgemeinere Wort ist, das sowohl von einem starken Stock als einer dünnen Rute gebraucht wird, ܫܒܛܐ dagegen nicht in der letztgenannten Bedeutung vorkommt. Zu demselben Ergebnis gelangen wir auch, wenn wir den Gebrauch in den ntl. Schriften ins Auge fassen. In diesen wird nämlich ῥάβδος mit ܚܘܛܪܐ an den folgenden Stellen wiedergegeben: Mt 10, 10 (Ss, Sh[1]), Mr 6, 8 (Sh), Lc 9, 3 (Ss, Sh) 1 Kor 4, 21; Hb 11, 21; Ap 2, 27; 11, 1; 12, 5; 19, 15; — mit ܫܒܛܐ Mt 10, 10 (Sp), Mr 6, 8 (Ss, Sp), Lc 9, 3 (Sc, Sp), Hb 1, 8; 9, 4. Auch hier kann man keinen Unterschied in der Bedeutung finden. Bezeichnend ist in der Beziehung, daß in den Evangelien, wo Sp überall ܫܒܛܐ liest, dies von Sh wiederum durchgängig in ܚܘܛܪܐ geändert worden ist. Und in Ap 2, 27 wird ܚܘܛܪܐ gebraucht, obgleich die atl. Parallele (Ps 2, 9) שֵׁבֶט ܫܒܛܐ bietet. Es muß also eine reine Geschmackssache gewesen sein, ob dem einen oder dem anderen der Vorzug gegeben wurde. Demnach kann man auch nicht sagen, ܚܘܛܪܐ bedeute „baculus, ein derber Stock, eine Keule", ܫܒܛܐ dagegen „virga, eine Rute, ein dünner Stecken". Im Gegenteil würde es, etymologisch betrachtet, näher liegen, dem ܚܘܛܪܐ (= חֹטֶר Zweig, Reis Jes 11, 1) die letztgenannte Bedeutung zu geben; aber, wie die oben genannten Beispiele zur Genüge erwiesen, reicht diese Bedeutung für dies Wort nicht aus. Und andrerseits dürfte feststehen, daß ܫܒܛܐ nicht die Bedeutung von „Rute, dünner Stecken" haben kann, sondern immer einen

[1]) D. h. Syrus heraclensis, die von Thomas von Heraklea (im J. 616/7) vorgenommene Revision.

soliden Stab oder Stock bedeutet (= baculus, vgl. Brockelmann, Lexikon p. 363). Hätte Tatian eine derartige Verschiedenheit zwischen den verbotenen und erlaubten Stöcken zum Ausdruck bringen wollen, hätte er vielmehr *ῥάβδος* in der Mr-Stelle mit ܚܘܛܪܐ und in der Mt- und Lc-Stelle mit ܫܒܛܐ wiedergeben sollen und nicht umgekehrt. Somit kann er nicht einen derartigen Unterschied im Auge gehabt haben. Die Deutung des ܫܒܛܐ als „eine Rute, ein dünner Stecken“ und des ܚܘܛܪܐ als „ein derber Stock, eine Keule“, welche sich bei Zahn findet, ist durch die ungenaue Uebersetzung Moesingers verschuldet, der das armenische Aequivalent des ܫܒܛܐ durch „virga“, dasjenige des ܚܘܛܪܐ durch „baculus“ wiedergibt (a. a. O. p. 91). Das Richtige bietet Rob. (a. a. O. p. 86) „a staff“ (= ܫܒܛܐ) . . . . „no stick“ (= ܚܘܛܪܐ). Hiermit stimmt auch die Auslegung Ephraims (s. Moes. a. a. O.). Die Jünger dürfen ein ܫܒܛܐ tragen als ein Zeichen der Herrschaft und der Demut („in signum nimirum regiminis et humilitatis“), also einen Szepter, einen Herrscherstab, der doch zugleich als ein Zeichen der Demut dienen soll, aber nicht ein ܚܘܛܪܐ „eine Rute“ zur Züchtigung, „quia non ad gregem furientem pascendum exierunt, sicut qvondam Moyses“. Es wird ferner bemerkt, daß Moses, als die Herde „in pastorem suum rabie ageretur“, die Rute gegen das Schwert austauschte, aber „qvia hic grex (= die christliche Gemeinde) in pace habitabat“, ist „die Rute“ niedergelegt, und „der Herrscherstab“ aufgenommen worden.[1]) Also handelt es sich für Ephraim gar nicht um den Gegensatz von „einem dünnen Stecken“ und „einem derben Stock“: das ܫܒܛܐ ist ihm ganz richtig der Szepter als Zeichen der friedlichen Herrschaft, ܚܘܛܪܐ die Rute, mit welcher man schlägt und züchtigt.

Es ist schwer zu begreifen, wie Tatian auf eine derartige Differenzierung des *ῥάβδος* gekommen wäre. Hat er in anderen Fällen, wo die Verschiedenheit in der Darstellung der Evangelisten nicht auszugleichen war, sich einer Version angeschlossen und die übrigen einfach ignoriert, ohne sich auf verzweifelte Harmonisierungsversuche einzulassen,[2]) so hätte er den kleinen formellen Wider-

---

[1]) Wie Prof. Dalman auf Grund seiner in Syrien und Palästina gemachten Beobachtungen mir freundlichst mitgeteilt hat, „haben die Hirten dort zwar öfters einen Keulenstock, aber nur zur Verteidigung gegen Diebe und wilde Tiere, sonst irgend eine Rute oder Stab, um damit in ihrer Nähe befindliche Schafe an ihre Pflicht sanft zu erinnern.“

[2]) S. oben p. 53.

spruch zwischen Mt 10, 10 und Lc 9, 3 einerseits und Mr 6, 8 andrerseits in Bezug auf das Stocktragen gewiß nicht so sehr peinlich empfunden. Die Thatsache, daß er die zwei verschiedenen Ausdrücke für *ῥάβδος* in seiner Harmonie hatte, ist leicht zu erklären, wenn Ss seine Vorlage war. Konnte *ῥάβδος* ebensogut mit ܫܒܛܐ als mit ܚܘܛܪܐ übersetzt werden, so ist nichts natürlicher, als daß sich der Mt- und der Lc-Uebersetzer des einen, der Mr-Uebersetzer des anderen Ausdruckes bediente. Ebenfalls ist nichts natürlicher, als daß der ganz zufällige Wechsel des Ausdruckes dem Tatian nur willkommen sein konnte. Indessen scheint derselbe in seiner Harmonisierung keine größere Rolle gespielt zu haben, wenn wir dem Zeugnis des arab. Diatessarons glauben dürfen.[1]) Das in Frage kommende Stück ist hier in folgender Weise zusammengesetzt: (Mt 10, 9) *μὴ κτήσησθε χρυσὸν μηδὲ ἄργυρον μηδὲ χαλκὸν εἰς τὰς ζώνας ὑμῶν*, (Lc 9, 3) *μηδὲν αἴρετε εἰς τὴν ὁδόν*[2]), (Mr 6, 8) *εἰ μὴ ῥάβδον*[3]) (= ܫܒܛܐ) *μόνον, μὴ πήραν, μὴ ἄρτον*, (Lc 9, 3) *μήτε δύο χιτῶνας ἔχετε*, (Mt 10, 10) *μηδὲ ὑποδήματα μηδὲ ῥάβδον* (= ܚܘܛܪܐ) (Mr 6, 9) *ἀλλὰ ὑποδεδεμένους σανδάλια*,

[1]) Ed. Ciasca p. ٤٩ (lat. Text p. 23). — Zahn (s. Neue kirchl. Zeitschr. 1894 p. 96) ist der Ansicht, daß die ursprüngliche Komposition Tatians hier nicht unversehrt geblieben sei: „die ursprüngliche Zeichnung“ schimmert allerdings noch durch, „ist aber doch schon recht verwischt“. So hätte „das Verbot des baculus“ ursprünglich den Gegensatz zu „virga“ gebildet und der Text etwa so gelautet: „non baculum, sed tantummodo virgam“ (s. oben). Gegen diese Hypothese spricht meines Erachtens entschieden das Zeugnis Ephraims (a. a. O.), der die beiden Worte ganz in der Weise vorführt, wie das arab. Diatessaron sie bietet. Auch zeigt der glatte, fein zusammengesetzte Text des arab. Diat. keine Spur von einer derartigen Zerrüttung wie Zahns Annahme voraussetzen würde.

[2]) Im arab. Diat. wird Mt 10, 10 unrichtig als Quelle angegeben. Es ist auch nicht richtig, zu sagen, dass diese Worte „aus Mr 6, 8 in leiser Umformung der Satzform nach Lc 9, 3“ (Zahn, a. a. O.) herstammen, weil sie wörtlich aus Lc 9, 3 entnommen sind.

[3]) *ῥάβδος* wird an dieser Stelle mit قضيب „baquette, verge“ (Belot, Vocabulaire) „schlanker Zweig, Rute“ (Wahrmund, Handwörterbuch) übersetzt, an der späteren Stelle mit عصا „baton, canne“ (Belot, a. a. O.), „Stab, Scepter“ (Wahrmund, a. a. O.). Man möchte demnach meinen, der arab. Uebersetzer habe in seiner Vorlage an der ersten Stelle ܚܘܛܪܐ, an der zweiten ܫܒܛܐ gelesen, aber wahrscheinlich handelt es sich hier nur um einen Zufall, indem der Uebersetzer die Bedeutung der oft synonym gebrauchten Wörter nicht streng auseinanderhielt. Bezeichnend ist, daß Hogg in seiner genauen Uebersetzung des arab. Diatessarons (s. oben p. 61) an beiden Stellen dasselbe Wort „staff“ bietet.

(Mt 10, 10) *ἄξιος γὰρ ὁ ἐργάτης τῆς τροφῆς αὐτοῦ.* Hieraus ergibt sich, daß Tatian die beiden Ausdrücke für *ῥάβδος* nicht in einen direkten Gegensatz zu einander gestellt hat: zuerst hieß es, daß die Jünger nichts anderes als einen Stab — ܫܒܛܐ — auf den Weg mitnehmen sollten, und dann wurde unter den verbotenen Sachen zuletzt die Rute — ܚܘܛܪܐ — genannt. Auch diese Stellung der beiden Ausdrücke in seiner Mosaikarbeit beweist, daß er sie nicht erfunden haben kann, um zwei gegensätzliche Begriffe zu gewinnen. Es leuchtet ein, daß er das ܚܘܛܪܐ in der Mt-Stelle vielmehr nur deswegen mitaufnahm, weil es in seiner Vorlage stand.

Andrerseits ist es eine schwer zu fassende Vorstellung, wie unter den Voraussetzungen Zahns der Mt-Uebersetzer das ܚܘܛܪܐ als Wiedergabe von *ῥάβδος* aus dem Diatessaron sich angeeignet hätte, der Mr-Uebersetzer dagegen das ܫܒܛܐ und der Lc-Uebersetzer wiederum das ܚܘܛܪܐ; um so weniger läßt sich dies denken, da beide Ausdrücke als Aequivalente für *ῥάβδος* stehen und stehen können. Ein solches Verfahren wäre in diesem Falle nicht weniger unwahrscheinlich, als in einem anderen ähnlichen, wo T. in der Erzählung von der Beschwichtigung des Sturmes auf dem See für *ἐκόπασεν* zwei synonyme Ausdrücke bietet, welche man als Uebersetzungsvarianten in Ss wiederfindet, den einen in Mt 14, 32, den anderen in Mr 6, 51 (s. w. u.).

Nach alledem steht es meines Erachtens fest, daß die Uebereinstimmung des T. und Ss in der zweifachen Wiedergabe des *ῥάβδος* nicht als ein Beweis für die Abhängigkeit des letzteren vom ersteren gelten kann, sondern im Gegenteil aufs deutlichste bezeugt, daß Syr. vt (= Ss) die Vorlage des T. war.

Zahn bespricht dann noch eine Reihe von solchen Stellen, wo „entweder Sc oder T. oder beide uns nicht erhalten sind", wo aber Ss einen Text bietet, aus dessen Beschaffenheit sich ergebe, „daß Ss so gut wie Sc den T. bereits zur Voraussetzung hat".[1] Zunächst wird Lc 2, 4 sq. erwähnt, wo Ss lautet: „und auch Joseph stieg von Nasrat, der Stadt Galiläas, nach Judäa zur Stadt Davids, die Bethlehem genannt wird, er und Mariam, sein Weib, die schwanger war, damit sie dort aufgeschrieben würden, weil sie beide aus dem Hause Davids waren". Allerdings ist die im letzten Satze enthaltene Aussage, daß beide, Joseph und Maria, von dem Hause Davids herstammten, auch für T. sicher bezeugt,[2] aber diese Ueber-

---

[1] Theol. Littbl. a. a. O. col. 19.
[2] S. oben p. 112.

einstimmung ist an sich kein Beweis für die Priorität des T., denn nichts hindert uns anzunehmen, daß im Gegenteil T. den Text des Ss aufgenommen hat. Zahn gibt anderwärts [1]) zu, daß die Umstellung der Sätze, welche auch cod. D bietet, als eine stilistische Verbesserung betrachtet werden kann, welche T. schon in seinem Lc gefunden haben mag. Warum könnte nicht die Textgestaltung des Ss im übrigen dem T. vorgelegen haben? Denn ebensowohl als T. kann der syrische Uebersetzer des Lc unter Einfluß der Ansicht von der davidischen Herkunft der Maria gestanden und demnach übersetzt haben. Auch besteht die Möglichkeit, daß die Uebersetzung des Ss bereits durch ein *αὐτούς* pro *αὐτόν* der griechischen Vorlage veranlaßt worden sei, denn bei der von Ss und cod. D gebotenen Umstellung der Sätze lag eine derartige Aenderung außerordentlich nahe, obwohl es nicht von cod. D bezeugt ist. [2]) — Mt 4, 22 lautet bei Ss: „und er rief sie; sie aber verließen ihren Vater im Schiffe und folgten ihm", Sc: „Und Jesus rief sie und sie verließen alsbald ihre Netze und folgten ihm", Sp: „Und Jesus rief sie; sie aber verließen alsbald das Schiff und folgten ihm." Zahn bemerkt hierzu: „Für Mt 4, 22 läßt sich der Text des T. nicht feststellen (Forschungen I, 129 § 14; Gesch. d. Kanons II, 541). Aber im Vergleich mit Sc und P ist es doch ein harmonistischer, aus Mr 1, 20 stammender Text, welchen Ss Mt 4, 22 bietet." Das Einzige, [3]) was in der Fassung des Ss als harmonistisch betrachtet werden kann, ist die Uebersetzung: „ihren Vater im Schiffe" statt „das Schiff und ihren Vater". Aber auch hier besteht die Möglichkeit, daß ein an seine Vorlage wenig gebundener Uebersetzer so frei hätte übersetzen können, ohne etwas von dem Mr-Texte (*πατέρα αὐτῶν Ζεβεδαῖον ἐν τῷ πλοίῳ*) zu wissen, weil doch das Verlassen des Vaters ihm als das Wichtigere, das des Schiffes dagegen als etwas Nebensächliches erschien und er gerade im vorhergehenden Verse die Worte *ἐν τῷ πλοίῳ* gelesen hatte. Wahrscheinlicher ist, daß die in Frage stehende LA auf Einwirkung des Mr-Textes zurückzuführen ist, aber als sehr fraglich erscheint mir, ob dies durch Vermittelung des Diatessaron geschehen ist. Denn

---

[1]) Einleitung II², 357.

[2]) Auf Grund des cod. lat. e (Palat.), welcher „essent" liest, hat Blaß die LA *αὐτούς* sogar in seinen Text (Evangelium secundum Lucam p. 7) aufgenommen. Indessen betrachtet Zahn (a. a. O. p. 356) das „essent" des e als einen Schreibfehler für „esset", da dieser Zeuge die gewöhnliche Stellung der Sätze hat, wonach bis dahin nur von Joseph die Rede war.

[3]) Die Auslassungen des *εὐθέως* ist sonst so viel bezeugt (s. Tisch. zur St.), daß sie auch deshalb hier nicht in Betracht kommen kann.

1. nach dem Zeugnis des arabischen Diatessarons stand daselbst eben in diesem Verse der Name des Vaters Zebedäus,[1]) welchen Ss nicht bietet, und 2. scheint Mr 1, 20 im Diatessaron überhaupt nicht vorgekommen zu sein.[2]) Aber auch wenn der Text des Ss an dieser Stelle sicher von dem Diatessaron influiert worden wäre, so darf daraus doch nicht geschlossen werden, daß bereits der Uebersetzer selbst unter dem Banne des Diatessarons gestanden. Die Möglichkeit liegt immerhin vor, daß der Text des Ss an dieser Stelle später eine Aenderung erlitten hat, während Sc mit seiner LA *δίκτυα* das Ursprüngliche erhalten.

Das atl. Citat Mt 3, 3 erscheint bei Ss in ganz verkürzter Gestalt: „Bereitet den Weg dem Herrn". Nach Zahn erklärt sich diese sonst unbezeugte Verkürzung daraus, „daß T., dessen Text an dieser Stelle nicht überliefert ist (Forschungen I, 123) eine nach Jo 1, 23 abgekürzte Form des Citats eingesetzt hatte".[3]) Dies ist aber eine bloße Vermutung, die durch keine Indicien bezeugt wird. Im Gegenteil spricht das übereinstimmende Zeugnis des arabischen und des lateinischen Diatessarons entschieden dagegen. Denn beide enthalten sowohl Jo 1, 23 als Mt 3, 3 und beide bieten Mt 3, 3 in ganz derselben Kombination mit Lc: Lc 3, 1—3, Mt 3, 1b—3, Lc 3, 5. 6.[4]) Wir sind somit nicht berechtigt, anzunehmen, daß dies nicht die ursprüngliche Textkombination T.s wäre, zumal wir dazu nicht den geringsten Anlaß haben. Aber auch in einer anderen Hinsicht erweist sich die Erklärung Zahns als unwahrscheinlich. Die verkürzte Gestalt, in welcher Mt 3, 3 in Ss erscheint, stimmt mit Jo 1, 23 nicht überein: abgesehen davon, daß das Citat anders eingeleitet wird, so fehlen ja auch die Worte: *φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ*. Warum wurden diese Worte gestrichen, wenn Jo 1, 23 der Maßstab war, wonach die Abkürzung ausgeführt wurde? Wir haben somit im Diatessaron keine Hand-

---

[1]) Ed. Ciasca p. ٢١ (lat. Text p. 9).

[2]) Weder in dem arab. noch in dem lat. Diatessaron findet man davon irgendwelche Spur, der Araber bietet von den Parallelstellen nur Mt 4, 22 ohne jegliche Textmischung, denn als solche kann der zugefügte „Zebedäus" nicht gelten, ebenso der Lateiner (ed. Ranke p. 43), welcher Mt 4, 22 genau in derselben Gestalt, wie u. a. mehrere andere lateinische Zeugen (s. Tisch. zur St.) hat.

[3]) Theol. Littbl. l. c. col. 19.

[4]) Ed. Ciasca p. ١٣ (lat. Text p. 6), ed. Ranke p. 38. In der Quellenangabe des arab. Diat. steht Lc 3, 4(b) anstatt Mt 3, 3b; aber dies kommt auf dasselbe heraus, weil diese Parallelstellen wörtlich übereinstimmen.

habe, um es hier als Erklärungsmittel gebrauchen zu können. Die fehlenden Versteile in Ss Mt 3, 3 dürften meines Erachtens nicht anders erklärt werden als mehrere andere Auslassungen daselbst: die griechische Vorlage des Ss hat die fehlenden Stücke nicht enthalten. Aber wie dem auch sei, irgend eine Spur von dem Einfluß des Diatessarons liegt hier nicht vor.

Zu Mt 10, 2—4 bemerkt Zahn: „Den Apostelkatalog Mt 10, 2—4 übersetzt Ss genau bis *Ἀλφαίου*,[1]) fährt dann aber fort „und Simon der Eiferer und Judas, der Sohn des Jakobus, und Judas Scariota (so in Ss überall), welcher ein Verräter wurde“. Jeder sieht, daß hier von dem bezeichneten Punkt an (für Mt 10, 3b. 4) Lc 6, 15b. 16 eingesetzt ist. Das Original von T. ist nicht mehr vorhanden; aber die Vergleichung des arabischen und des lateinischen T. (Ciasca p. 14; Ranke p. 45) zeigt, daß T. hier den Katalog des Lucas, namentlich am Schluß, befolgt und insbesondere nichts von Thaddaeus und Lebbäus aufgenommen hatte. Selbst die Uebersetzung des lukanischen *Ἰακώβου* durch „Sohn des Jakobus“ hat sich bei dem Araber erhalten (cf P Lc 6, 16). Der Uebersetzer Ss hat also, statt Mt 10, 3—5 neu zu übersetzen, ein Stück von T. aus diesem herübergenommen.“ Seitdem ist „das Original von T.“ in Jesudads Kommentar aufgefunden worden. Wenn wir den oben (p. 34) abgedruckten Text des Diatessarons mit Mt 10, 2—4 in Ss vergleichen, so ergibt sich, daß Zahns Beobachtung von der gleichen Textgestaltung beider wesentlich richtig ist, aber daß es trotzdem nicht an Verschiedenheiten fehlt: das Diatessaron hat aus Lc 6, 14a: „Šimʿon, den er (Jesus) Kepha nannte“ (= *Σίμωνα ὃν καὶ ὠνόμασεν Πέτρον*, Lc), Ss dagegen nur: „Šimʿon Kepha“, und, was noch bemerkenswerter ist, das Diatessarons liest Mt 10, 3 Jaʿqob der L e b b ä e r, der Sohn des Ḥalfai (griechisch etwa *Ἰάκωβος Λεββαῖος ὁ τοῦ Ἀλφαίου*). Jesudad in seinem Kommentar erklärt, daß der „Lebbäer“ so viel heiße als „vom Dorfe Lebbaj“ (ܠܒܒܝ) gebürtig und daß ebenfalls Judas Jacobi, welcher identisch mit Thaddäus sei, aus dem Orte Lebbaj zu Hause war; dieser wird nämlich als der Sohn des Jacob Alphaei bezeichnet.[2]) Jesudad

---

[1]) Dies ist nicht ganz zutreffend, indem es auch in V. 2 einige formelle Abweichungen gibt: *Σίμων ὁ λεγόμενος Πέτρος* — nur „Šimʿon Kepha“, und *Ἰάκωβος ὁ τοῦ Ζεβεδαίου καὶ Ἰωάννης ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ* — „Jaʿqob und Joḥannan, die Söhne des Zabdai“. — Im Folgenden schreibt Z. durch ein Versehen „Simon oder Eiferer“ (so Lc 6, 15b) pro „S. der Kananäer“.

[2]) Cod. Berol. 167a: ܠܒܒܝ ܠܗ ܝܥܩܘܒ ܗܘ ܕܚܠܦܝ ܐܠܐ ܝܥܩܘܒ

bietet hier gewiß die richtige Deutung des Diatessarontextes, und es kann nicht daran gezweifelt werden, daß diese höchst originelle Textgestalt, welche meines Wissens sonst völlig unbezeugt ist, von Tatian selbst herstammt. Es ist nun auch vollends klar, daß der Mt-Uebersetzer den Apostelkatalog nicht von T. übernommen haben kann. Warum hätte er gerade den originellsten Bestandteil des Tatianischen Textes weggelassen, und warum hätte er die genauere Fassung des ersten Gliedes in eine ungenauere geändert? Nein! Das Verhältnis der beiden zu einander läßt sich nur unter der Voraussetzung erklären, daß im Gegenteil Tatian den Text des Ss geändert und erweitert hat. An die Stelle des bloßen „Šim'on Kepha" des Ss hat Tatian aus Lc 6, 14: „Šim'on, den er Kepha nannte" eingesetzt, was um so besser am Platze war, weil Lc 6, 13b gerade vorher in dem Diatessaron stand; den von Ss weggelassenen „Lebbäus" (oder „Thaddäus") hat er zugefügt, aber nur als Beinamen des Jacobus Alphaei. Um diese kühne harmonistische Kombination durchzuführen, brauchte er nur ein *καί* im griechischen Text zu unterdrücken.[1])

Jo 6, 10—13 lautet, insofern der Text des Ss erhalten ist, folgendermaßen: „Er sprach zu ihnen: Lagert die Leute; es war aber viel Gras an dem Ort; er sprach zu ihnen: Geht, lagert die Leute auf dem Rasen, und als sie sich gelagert hatten, nahm Ješu'

ܕܩܪܝܬܗ ܕܐܡܪܢ ܕܠܒܝܐ ܗܘܐ ܘܡܚܘܐ ܕܬܕܝ ܘܝܥܩܘܒ ܠܒܝ̈ܐ
ܐܝܬܝܗܘܢ ܗܘܘ ܗ̄ ܡܢ ܠܒܝ ܘܐܒܘܗܝ ܕܬܕܝ ܝܥܩܘܒ ܘܐܒܘܗܝ
ܕܝܥܩܘܒ ܚܠܦܝ ܬܕܝ ܕܝܢ ܩܕܝܡ ܝܗܘܕܐ ܫܡܗ ܗܘܐ ܘܠܚܪܬܐ
ܒܬܠܡܝܕܘܬܗ ܐܫܬܚܠܦ ܫܡܗ ܘܐܬܩܪܝ ܬܕܝ ܐܝܟ ܕܐܦ ܫܡܥܘܢ
ܐܬܟܢܝܘ ܦܛܪܘܣ ܘܒܢܝ ܙܒܕܝ ܒܢܝ ܪ̈ܓܫܝ ܘܠܘܝ ܡܬܝ.

„Lebbaj ist nicht der Name eines Mannes, sondern des (Heimats-) Dorfes desjenigen, von dem wir sagen, daß er ein „Lebbäer" (ist). Und es geht hieraus hervor, daß Taddai und Ja'qob „Lebbäer" waren d. h. aus Lebbaj (gebürtig); und der Vater des Taddai war Ja'qob und der Vater des Ja'qob Ḥalfai. Taddai aber hieß ehemals Ihuda, indem sein Name später als er ein Jünger war, geändert und Taddai genannt wurde, ebenso wie Sim'on Petrus, die Söhne Zabdais, Bnai Regši und Levi Mattai genannt wurden." Die Bemerkungen Zahns in Theol. Littbl. 1895 Nr. 42 col. 499 sq. sind somit nicht zutreffend.

[1]) Hilgenfeld (Berliner Philologische Wochenschrift Nr. 11, 1897 p. 334 sq.), der u. a. diese Stelle als Grund für seine „geringere Schätzung" des Ss anführt, schließt seine Betrachtung mit dem Ausruf: „Wer wird es wagen, das Verhältnis umzukehren und Tatian am Ende von dem Syr. Sin. abhängig gewesen sein zu lassen."

diese fünf Brote und zwei Fische und erhob zum Himmel — — — — — — — — und verteilte an seine Jünger — — — — — — — — — — — — — — — — — — (und da) sie satt waren, sprach — — — zu seinen Jüngern: Sammelt die Brocken, welche übrig geblieben sind, daß nichts verloren gehe, und sie sammelten die Brocken, welche von ihnen übrig geblieben, und füllten zwölf Körbe mit dem Ueberschusse dieser fünf Gerstenbrote und dieser zwei Fische. Es waren aber die Männer, welche von diesem Brote gegessen hatten, fünf Tausend." In diesen Versen hat Zahn auf einige Züge aufmerksam gemacht, welche die starke Abhängigkeit des Ss von T. bezeugen sollen. Wir wollen sie im einzelnen betrachten.

Vor allem fällt die Doublette in V. 10 auf: „er sprach zu ihnen: Geht, lagert die Leute auf dem Rasen", in welcher zwei Abweichungen von dem Vorhergehenden sich finden, nämlich das zugefügte „Geht" und das ܦܩܥܬܐ (das grüne Gras, Rasen) anstatt ܥܣܒܐ (Pflanze überhaupt, herba s. Brockelman, Lexicon p. 255). Die erstgenannte Variante ist von Zahn unbeachtet geblieben, [1] aber aus Anlaß der zweiten bemerkt er: „das in dieser Doublette gebrauchte Wort ist offenbar eine Uebersetzung von ἐπὶ τῷ χλωρῷ χόρτῳ Mr 6, 39. Obwohl das Original von T. uns hier abgeht (Forschungen I, 155 § 34), dürfen wir doch aus Cod. Fuldensis (Ranke p. 74, 11) schließen, daß T. sich diesen malerischen Zug nicht hat entgehen lassen. Aus T. also hat Ss seine Doublette und seinen Beitrag aus Markus. Das ist um so sicherer, als Ss Mr 6, 39 ebenso wie P den charakteristischen Ausdruck durch bloßes עסבא wiedergegeben, also verwischt hat. Also nicht als Uebersetzer eines sonst unbezeugten Textes von Jo 6 hat Ss jene Uebersetzung von χλωρὸς χόρτος geschaffen, sondern aus T., welcher Mr 6, 39 in diese syrische Form gebracht und so in sein Mosaik aufgenommen hat, hat Ss sich dies angeeignet." Zahn hat gewiß darin Recht, daß die Doublette aus T. herstammt; aber ebenso sicher scheint es mir zu sein, daß sie nicht von Haus aus dem Text des Ss angehört hat, mit anderen Worten, der Uebersetzer selbst hat sie nicht in seinen Text eingefügt, sondern sie ist von irgend einem Leser als Textvariante aus dem Diatessaron an den Rand verzeichnet und von da aus später in den Text selbst geraten. Selten ist wohl eine Interpolation deutlicher erkennbar. Sie ist so lose wie möglich an den Text angehängt, ja, sie schwebt so zu sagen

---

[1]) Durch ein Versehen gibt er nämlich das „geht" auch an der ersten Stelle.

völlig in der Luft. Ohne den Textzusammenhang im mindesten zu stören, kann sie entfernt werden und bildet an sich einen vollständigen Satz. Wie ist es denkbar, daß der Uebersetzer, wenn er einen Ausdruck dem Diatessaron hätte entlehnen wollen, den ganzen parallelen Satz vollständig abgeschrieben und seinem, abgesehen von dem einen Ausdruck, gleichlautenden Text lose angereiht hätte? Am wenigsten läßt sich ein derartiges hölzernes Verfahren von einem so unbefangenen Uebersetzer wie der des Jo in Ss denken. Hätte er sich den Ausdruck des Diatessarons angeeignet, so hätte er selbstverständlich das griechische Wort, welches er zu übersetzen hatte, gleich mit diesem Ausdruck wiedergegeben und ihn nicht neben seine unbefriedigende Uebersetzung gestellt. Es ist somit völlig sicher, daß der Uebersetzer von Ss jedenfalls nicht an dieser Stelle von dem Diatessaron abhängig gemacht werden kann. Was speziell das Wort ܦܘܪܡܐ (grünes Gras) anbelangt, so kann es auch als ein Beweis gegen die Priorität des T. geltend gemacht werden. Wenn nämlich, wie Zahn annimmt, T. mit diesem Wort das χλωρὸς χόρτος Mr 6, 39 übersetzt hat, so fragt es sich, warum der Mr-Uebersetzer sich desselben nicht bediente, sondern den charakteristischen Zug seiner Vorlage mit dem nichtssagenden ܥܣܒܐ gerade verwischte, obwohl er von T. abhängig gewesen sein soll. Wahrscheinlicher ist, daß T. den Ausdruck aus Ss Mt 14, 19 aufgenommen hat, denn dies ist, abgesehen von der Doublette in Ss Jo 6, 10, die einzige Stelle,[1]) wo es als Uebersetzung von χόρτος im syrischen NT überhaupt vorkommt.[2])

Einen anderen Beweis für die Priorität des T. findet Zahn in dem Umstande, daß in Ss V. 10b hinter V. 13 steht, und zwar in einer an Mr 6, 44 oder Mt 14, 21 erinnernden Gestalt: „Das ist ein Stück Evangelienharmonie. Zum Ueberfluß sehen wir aus Ciasca p. 33 und Ranke p. 74, 18, daß T. die Perikope mit Mt 14, 21 geschlossen hat, und aus dem ersteren noch genauer, daß T. Mt 14, 21 unmittelbar an Jo 6, 13 angeschlossen hatte. Ss hat sich also durch T. leiten lassen und hat nur die Weiber und Kinder, welche in dem Evangelium des Johannes, das er hier zu übersetzen

---

[1]) Vgl. was oben p. 97, 102 ausgeführt worden ist.

[2]) Sonst wird χόρτος wiedergegeben mit ܥܣܒܐ Mt 13, 26 (Ss, Sc, Sp, Sh); 14, 19 (Sc, Sh; Sp übersetzt freier ܥܠܠ ܐܪܥܐ); Mr 4, 28 (Sp); 6, 39 (Ss, Sp); Jo 6, 10 (Ss Sc) und mit ܥܡܝܪܐ Mt 6, 30 (Sc, Sp, Sh); Mr 4, 28 (Sh); 6, 39 (Sh); Lc 12, 28 (Ss, Sc, Sp, Sh); Jo 6, 10 (Sp, Sh); 1 Kr 3, 12; Jk 1, 10; 1 Pt 1, 24; Ap 8, 7; 9, 4.

hatte, ebensowenig wie bei Markus erwähnt waren, fortgelassen".[1]) Aber gerade das Fehlen des *χωρὶς γυναικῶν καὶ παιδίων* zeugt meines Erachtens gegen die Abhängigkeit von T. Andrerseits sind die Berührungspunkte zwischen Ss Jo 6, 10b und Mt 14, 21 (oder Mr 6, 44) so unbedeutend, daß man keine durch das Diatessaron vermittelte Abhängigkeit anzunehmen braucht. Die Aenderungen, welche der Uebersetzer in der Fassung des Verses sich gestattete, sind durchaus erklärlich, indem sie durch die neue Einrahmung bedingt sind. Ebenfalls ist die Einfügung des V. 10b hinter V. 13 ohne die Zuhülfenahme des Diatessarons leicht verständlich: die Angabe der Zahl der Speisenden schien dem Uebersetzer hier besser am Platze zu sein behufs einer effektvolleren Hervorhebung der Größe des Wunders — und das *τοῖς βεβρωκόσιν* am Ende des V. 13, ebenso wie *οἱ ἄνθρωποι* im Anfang des folgenden Verses luden geradezu zu einer derartigen Umstellung ein. Ebenso selbständig als geschickt hat der Uebersetzer sie ausgeführt.

Zahn macht dann auf Jo 12, 3 aufmerksam, wo die Zuthat vorkommt: „und sie goß es über das Haupt Ješuʿ, als er (zu Tische) lag" in genauer Uebereinstimmung mit dem Diatessaron, welches Jo 12, 3 mit Mr 14, 3 (+ *ἀνακειμένου* aus Mt 26, 7) kombiniert. Dieser Zusatz kann indessen ein nachträglicher Einschub sein und bildet somit keine entscheidende Instanz. Auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß diese Zuthat überhaupt nicht durch Vermittlung des Diatessarons, sondern direkt aus Mt 26, 7 übergenommen worden ist, denn ganz dieselbe Harmonisierung findet sich auch in einigen lateinischen Zeugen (s. Tisch. zur St.), bei welchen an einen Einfluß des Diatessarons kaum zu denken ist.

Schließlich bespricht Zahn noch die Eigentümlichkeiten des Ss in Jo 18, 12—28. Vor allem ist die vom gewöhnlichen Texte abweichende Reihenfolge der Verse bemerkenswert: 12, 13, 24, 14, 15, 19—23, 16—18, 25—28. Durch die Umstellung des V. 24 ist die Unklarheit des gewöhnlichen Textes, ob die Wohnung des Hannas oder die des Hohenpriesters Kajaphas als Schauplatz der Handlung zu denken ist, beseitigt; durch die Einfügung der V. 16—18 hinter V. 23 wird die Erzählung von der Verleugnung des Petrus ununterbrochen. Die erstere Umstellung ist auch sonst bezeugt,[2]) die letztere nicht. Allerdings hat Zahn die Vermutung geäußert, daß T. die Geschichte von der Verleugnung des Petrus

---

[1]) Theol. Littbl. l. c. col. 20.

[2]) Tisch. z. 18, 3; vgl. dazu Zahn, Einleitung² II, 524.

ebenfalls ununterbrochen erzählt habe,[1]) aber das übereinstimmende Zeugnis des arabischen und des lateinischen Diatessarons spricht entschieden dagegen. Demnach kann meines Erachtens auch nicht daran gedacht werden, daß die Umstellungen bei Ss von T. stammen.[2]) Die andere Frage, wie die Textgestalt des Ss zu beurteilen ist, ob der Uebersetzer diese Umstellungen aus harmonistischen Gründen[3]) eigenmächtig vorgenommen hat, oder ob er einen so gestalteten griechischen Text als Vorlage gehabt hat, darf hier übergangen werden. Nur im Vorbeigehen sei erwähnt, daß Blaß sich entschieden für die zweite Alternative geäußert hat,[4]) indem er den von Ss aufbewahrten Text als den einzig richtigen betrachtet: „This is the narrative of a real author, the other one (d. h. der gewöhnliche Text) is that of blundering scribes".[5]) Wenn Blaß hierin richtig sieht, so ließe sich vermuten, daß Ss ebenfalls an der oben besprochenen Stelle Jo 6, 10 sqq. den ursprünglichen Text treu wiedergegeben hat.

Auch die einzelnen Lesarten des Ss, auf welche Zahn in dieser Perikope aufmerksam macht, tragen für die Priorität des T. nichts Entscheidendes aus. Dies gilt zunächst von der Uebereinstimmung des Ss und Ephraim in der Auslassung von *συνέλαβον τὸν Ἰησοῦν καὶ* in V. 12. In der Uebersetzung von V. 16b und 17a: „und sagte dem Thürhüter, und er führte den Simon hinein. Als die Magd des Thürhüters" u. s. w., was im griechischen Text *τῷ θυρωρῷ* und *ἡ παιδίσκη τοῦ θυρωροῦ* voraussetzt, erblickt Zahn Merkmale der „hinreichend bezeugten" Kühnheit Tatians. Aber auch die Kühnheit des Jo-Uebersetzers in Ss ist hinreichend bezeugt, um ihm solche Freiheiten zuzutrauen, wenn wir nicht mit Merx annehmen wollen, daß Ss auch hier den ursprünglichen und richtigen Text treu wiedergibt.[6]) Zu V. 17 bemerkt Zahn noch: „Die kleine Lücke im Text dürfen wir dreist durch *καθήμενον* (*πρὸς τὸ φῶς*) ausfüllen. Denn die von Jo 18, 17

---

[1]) Forsch. I, 210; Theol. Littbl. l. c. col. 20.

[2]) So Zahn, Theol. Littbl. l. c. und Einleitung² l. c.; nach ihm auch Nestle, Einführung² p. 237.

[3]) Vgl. Zahn, Einleitung² l. c.

[4]) Philology of the Gospels, p. 56 sqq.

[5]) A. a. O. p. 59.

[6]) Merx a. a. O. p. 223 bemerkt: „Eine Thürhüterin, wie sie der griech. Text bietet, ist im Orient unmöglich, eine ancilla ostiaria ist eine abendländische Zurechtmachung, wie die Ziegeln Luq. 5, 19." Vgl. jedoch auch AG 12, 13.

völlig abweichende Satzbildung stammt aus Lc 22, 56, also aus einer Evangelienharmonie, kurz gesagt, aus T." [1]) Inzwischen hat sich diese Konjektur in Bezug auf die Textlücke nicht bestätigt, denn diese Lücke gehört zu denen, welche auszufüllen der Mrs Lewis bei dem erneuten Entzifferungsversuche gelungen ist, und zwar ist in Ss an dieser Stelle ܠܫܡܥܘܢ „den Šimʿon" zu lesen.[2]) Somit kann hier auch nicht von einer Textmischung mit Lc 22, 56 die Rede sein, die wenig geänderte Fassung des Verses: „als — sah" gehört zu den Freiheiten des Uebersetzers. Auch der von Zahn zuletzt besprochene V. 28 liefert keinen haltbaren Beweis für die Abhängigkeit des Ss von T. Denn in der sonderbaren Wiedergabe des *τὸ πάσχα* mit ܦܛܝܪ̈ܐ „Ungesäuerte" dürfen wir keinen Versuch, „den vielberufenen Widerspruch zwischen Johannes und den Synoptikern zu beseitigen — kein Stück „Evangelienharmonie" erblicken, weil, wie oben gezeigt wurde, der Jo-Uebersetzer das *τὸ πάσχα* überall so übersetzt. Hinfällig ist auch die folgende Bemerkung Zahns: „Die Auslassung des *ἦν δὲ πρωΐ* erklärt sich nur daraus, daß Ss einer Darstellung folgte, in welcher die Tageszeit schon früher angemerkt war", indem die Ergänzungen Mrs Lewis' erwiesen haben, daß die genannten Worte nicht gefehlt haben; der Anfang des V. 28 lautet nämlich: „und da es tagte, führten sie Ješuʿ" u. s. w.[3]) Die Einschiebung von „um ihn dem Hegemon zu überliefern" ist allerdings augenscheinlich „aus Berücksichtigung von Mt 27, 2 oder Mr 15, 1" entstanden, aber im Diatessaron sind diese Worte nicht zu Hause, wie das anders lautende Citat Ephraims mit erwünschter Deutlichkeit bezeugt,[4]) und können also auch nicht als Beweis für die Abhängigkeit des Ss geltend gemacht werden.

Hiermit sind alle die Beweisstellen, auf welche Zahn sich für die Priorität des T. berufen hat, erledigt. Das Ergebnis unserer Prüfung ist, daß keine von ihnen entscheidender Art ist. Die meisten bezeugen nur die nahe Verwandtschaft zwischen Ss und T., welche selbstverständlich ebensogut durch die Annahme, daß Syr. vt. die Vorlage des T. gewesen ist, erklärt werden kann; und

---

[1]) Theol. Littbl. l. c. col. 21.

[2]) Some Pages p. 8 (in „Addenda et Emendanda").

[3]) Some Pages p. 138.

[4]) Das Citat, dessen wörtliche Richtigkeit nicht zu bezweifeln ist, lautet Moes. p. 238: „Et sumpserunt et duxerunt eum ad tribunal (oder „portam", Rob. p. 116 „out") et dederunt in manus Pilati" u. s. w.

was die harmonistischen LAA betrifft, welche vielleicht auf dem Einfluß des Diatessarons beruhen, so brauchen sie keineswegs dem Syr. vt. von Haus aus anzugehören, sondern können spätere Eintragungen sein. Dagegen erwies es sich bei der obigen Erörterung, daß Ss, wo er von der Textgestalt des T. abweicht, immer als der Aeltere und Ursprünglichere erscheint. Dies gilt von den oben erwähnten Stellen, mit denen Burkitt seine Ansicht von der Priorität des Ss begründete. Einige solche gab es auch unter den Stellen, welche in der obigen Auseinandersetzung mit Zahn besprochen wurden. Obgleich schon diese zu Gunsten des Ss schwer ins Gewicht fallen, so dürfen wir uns mit denselben allein doch nicht begnügen, sondern wollen noch eine Reihe von Abweichungen vorführen, welche zwischen der Textgestalt des Ss und T. obwalten.[1]) Denn nur auf diesem Wege kann die Lösung der Prioritätsfrage erreicht werden.

Die Genealogie in Mt 1, 1—17 sowie die in Lc 3, 23—28 fehlt im Diatessaron, wie oben schon mehrmals erwähnt wurde. Dieser Umstand aber kann nicht als Beweis für das größere Alter des T. geltend gemacht werden. Dazu würde man berechtigt sein, wenn es denkbar wäre, dass T. zu dieser Auslassung durch textkritische Gründe veranlaßt worden sei, indem er einen älteren Text, welcher die Genealogien nicht enthielt, vorgefunden und befolgt hätte. Aber das kann unmöglich der Fall sein. Er hat die Genealogien einfach nicht aufnehmen wollen — und zwar, weil er sie anstößig fand. Sie schienen ihm nämlich der häretischen Ansicht,

[1]) Ich werde mich dabei in der Regel auf die Evangeliencitate in Ephraims Diatessaron-Kommentar (s. oben p. 49 sqq.) beschränken. Allerdings steht es, wie Zahn zuerst nachgewiesen hat, fest, daß Aphraates in seinen Homilien ebenfalls das Diatessaron Tatians citiert hat, aber es fragt sich, ob er nicht neben demselben auch die getrennten Evangelien benutzt hat. Dies wird gegen Zahn von Baethgen (Evangelienfragmente p. 62 sqq.), Parisot (Aphraatis Sapientis Persae demonstrationes, Patrologia Syriaca I, 1 Paris 1894 p. XLV sq.), und Bewer (The History of the New Testament Canon etc. p. 30 sq.) behauptet. Obwohl diese Frage meines Erachtens noch einer genaueren Untersuchung bedarf, so kann, wie ich hoffe später bei einer anderen Gelegenheit zeigen zu können, die Möglichkeit schwerlich bestritten werden, daß Aphraates auch die kanonischen Evangelien gekannt und citiert hat. Demnach müßte man bei jedem einzelnen Citat immer wieder entscheiden, ob es aus dem Diatessaron stammt oder nicht, was hier zu weit führen würde. Ich verzichte deshalb auf das bei Aphraates befindliche Textmaterial und begnüge mich mit den Diatessaroncitaten Ephraims, welche für den vorliegenden Zweck Beispiele genug liefern.

daß Jesus der leibliche Sohn Josephs sei, Vorschub zu leisten.[1]) Dies ist um so begreiflicher, wenn ihm der Text des Ss in V. 16 vorlag: „Joseph, dem Mariam die Jungfrau verlobt war, erzeugte den Ješuᶜ, der Messias genannt wird." Andrerseits konnte er die Genealogien gut entbehren, indem er an der Davidssohnschaft Josephs kein Interesse hatte, sondern die Herkunft Jesu von David durch die davidische Abkunft Marias begründet wissen wollte.[2]) Als Nebengrund bei der Unterdrückung desselben mag auch die Meinung mitgewirkt haben, daß sie in einem kirchlichen Evangelienbuch, wie sein Diatessaron werden sollte, wenig am Platze waren, und zugleich vielleicht das Empfinden der Schwierigkeit, welche sie dem Harmonisten bereiten.[3]) Die Hauptsache, worauf es hier für uns ankommt, ist, daß das Fehlen der Genealogien keinen Beweis für das höhere Alter des T. liefert, im Gegenteil dürfen wir vielleicht aus dem Umstande, daß er an Mt 1, 1—17 Anstoß nahm, schließen, daß ihm der Text des Ss oder ein ähnlicher vorlag.[4])

Mt 1, 18. Ss, ebenso wie Sc, liest *τοῦ δὲ Χριστοῦ* ohne *Ἰησοῦ*, mit den Lateinern, Iren. u. a. (s. Tisch. zur St.; Westcott-Hort, a. a. O. p. 7; Zahn, Einleit.[2] II, 290). Unter den Syrern ist T. der erste, welcher *Ἰησοῦ* bietet (s. Moes. p. 20, Rob. p. 77 sq.),[5]) nach ihm auch Sp und Sh. Wäre Syr. vt. von T. abhängig, so bliebe eine Streichung des Wortes *Ἰησοῦ* unerklärlich. Dagegen war die Zufügung desselben für T. eine Notwendigkeit, weil in seinem Diatessaron Mt 1, 1 u. 16 nicht vorkamen, so daß Jesus mit dem Messiasnamen daselbst noch nicht eingeführt worden war.

In demselben Verse wird *πρὶν ἢ συνελθεῖν* von Syr. vt. (Ss + Sc) übersetzt: „Als sie einander nicht genaht waren", von Sp

---

[1]) Zahn, Forsch. I, 265 sqq.

[2]) Zahn a. a. O. u. Forsch. VI, 328.

[3]) Zahn, Forsch. I, 266.

[4]) Zahn (Einleitung[2] II, 292 sq.) ist der Ansicht, daß Sc, und nicht Ss, an dieser Stelle das Ursprüngliche des Syr. vt. bewahrt habe. Dies ist jedoch keineswegs sicher, besonders seitdem ein ähnlicher griechischer Text, wie der des Ss, nachgewiesen worden ist; s. Nestle, Einführung[2] p. 80 u. 209 sq. Wichtig ist auch das von Zahn nicht berücksichtigte Zeugnis des Bar Salibi, dessen Kommentar auf die LA des Ss Mt 1, 16 Bezug nimmt (s. Westcott-Hort, Introduction[2] (1896) Appendix p. 141).

[5]) Bezieht sich — es sei noch einmal bemerkt — auf Hamlyn Hills Dissertation on the gospel commentary of s. Ephraem the Syrian, wo, wie oben erwähnt wurde, Robinsons englische Uebersetzung der Diatessaroncitate Ephraims zuerst veröffentlicht worden ist. Ueber den vollständigen Titel der Edition Moesingers s. ebenfalls oben p. 50.

genau nach Gr: „ehe sie sich (ehelich) vereinigt hatten". T. ganz frei: „anteqvam data est viro" (s. Moes. a. a. O.). T. wollte deutlich ausgedrückt haben, daß Maria, als sie schwanger wurde, eine intakte Jungfrau war, die weder mit Joseph noch mit irgend einem anderen Manne Umgang gehabt hatte. Er sah sich um so mehr veranlaßt, dies hier zu betonen, weil er V. 16, wo Syr. vt. die Maria ausdrücklich als Jungfrau bezeichnet, nicht aufgenommen hatte. Andere Textgestaltungen ähnlicher Art — die Tilgung des *αὐτῆς* in V. 19 (Moes. p. 22, Rob. p. 78), die Wiedergabe des *οὐκ ἐγίνωσκεν* mit „in sanctitate habitabat cum ea" V. 25 (s. Moes. p. 23, 25, 26, Rob. p. 78) und die Umstellung von V. 25 und V. 24 b (s. Moes. p. 25, vgl. dazu Zahn, Forsch. I, 117) — zeigen, daß T. bemüht war, einen Text zu schaffen, der keinen Zweifel in Bezug auf die Jungfräulichkeit Marias bis zur Geburt Jesu gestattete. Oben wurde schon im einzelnen nachgewiesen, daß Sc in seinen LAA ganz dieselbe Tendenz verrät, während Ss in dieser Hinsicht die vollständigste Unbefangenheit zeigt — ein unwidersprechlicher Beweis für die Priorität des Ss.

Von den in Frage stehenden Textgestaltungen will diejenige T.s in Mt 1, 19 noch näher betrachtet werden. Es ergibt sich nämlich aus ihr mit besonderer Deutlichkeit, daß Ss die Vorlage des T. war. Der Anfang des Verses lautet in Ss: „Joseph aber ihr Gatte (ܒܥܠܗ̇), weil er rechtschaffen war, wollte nicht"; bei T. (s. Moes. p. 22) in wörtlicher Uebereinstimmung mit Sc: „Joseph aber, weil er ein rechtschaffener Mann (ܓܒܪܐ) war, wollte nicht". Die Abhängigkeit der beiden Texte von einander liegt am Tage, und offenbar ist der erstere die Grundlage des letzteren. Tatian hat aus den oben angeführten Gründen an dem Worte ܒܥܠܗ̇ „ihr Gatte" Anstoß genommen und ist in sehr geschickter Weise davon losgekommen: er tauschte es gegen ܓܒܪܐ „Mann" aus, welches er dann ohne Suffix in den Kausalsatz einfügte. Dagegen wäre die Entstehung des Ss aus T. schwer zu begreifen. Es wäre allerdings an sich denkbar, daß jemand den freien Text Tatians, um ihn dem Gr näher zu bringen, in die Gestalt des Ss geändert hätte. Aber warum hätte er nicht das ܓܒܪܐ beibehalten, da es ja auch die Bedeutung von „Gatte", „maritus" hat, vgl. Mt 1, 16 (Sp) und Hos 2, 16 „ubi ܒܥܠܝ et ܓܒܪܝ opponuntur, qvasi ܓܒܪܝ mulieris sit, qvae virum amat, ܒܥܠܝ autem illius, qvae timet" (Payne Smith, Thesaurus col. 561)?

Mt 1, 20. Wie oben schon erwähnt wurde,[1]) citiert Jesudad

[1]) Siehe p. 66sq.

aus dem Diatessaron die Schlußworte dieses Verses und zwar in genauer Uebereinstimmung mit Sp. Ich habe indessen die Vermutung ausgesprochen, daß das Diatessaronexemplar Jesudads an dieser Stelle nicht das Ursprüngliche bewahrt habe, sondern nach Sp konformiert worden sei, indem vielmehr Sc den echten Tatianischen Text zeige. Das beweist meines Erachtens das zugefügte ܒܛܝܢ „gezeugt", welches zu den charakteristischen kleinen Zuthaten des Sc gehört, die sicherlich alle aus T. herstammen, obgleich es nur von einigen nachgewiesen werden kann. Wenn die Vermutung richtig ist, so ist T. also durch Erweiterung aus Ss entstanden. Ss übersetzt: „denn er, der von ihr geboren wird,[1]) ist vom heiligen Geiste", und diesen nicht gerade genauen Text hat T. durch seine kleine Zuthat sehr geschickt dem Sinne nach in Uebereinstimmung mit Gr. gebracht: „denn er, der von ihr geboren wird, ist vom heiligen Geiste g e z e u g t". Aber auch in dem Falle, daß das von Jesudad mitgeteilte Citat der ursprüngliche Tatianische Text wäre, so würde die Thatsache bestehen bleiben, daß T. wiederum hier im Verhältnis zu Ss sekundär ist.

Mt 2, 15: *διὰ τοῦ προφήτου* übersetzt Ss: „durch den Mund des Eša'ja, des Propheten"; T. (s. Moes. p. 36, Rob. p. 79) genau nach Gr: per prophetam = Sc. Ss bietet hier das Ursprünglichere. Wenn ܐܫܥܝܐ nicht durch einen Abschreiber aus ܐܘܫܥܐ (= Hoseas) verschrieben worden ist, hat der Mt-Uebersetzer in Ss sich eines Gedächtnisfehlers schuldig gemacht, der von T. beseitigt wurde. Aus den gewaltsamen Textänderungen, welche T. in diesem Verse vorgenommen hat (s. Moes. p. 32, 36, Rob. a. a. O.) — er setzte nämlich „tunc" für *ἵνα* und gab dementsprechend *πληρωθῇ* durch das Perfektum „impletum est", sowie *ἐκάλεσα* durch das Futurum „vocabo" wieder —, kann für die Prioritätsfrage nichts Sicheres geschlossen werden.

Mt 2, 16. In der passiven Fassung — *ἐνεπαίχθη* — geht T. (s. Moes. p. 32, 34, Rob. p. 79) mit Sp gegen Syr. vt. (Ss + Sc), welcher dem Gr gegenüber freier steht und also ursprünglicher ist.

Mt 2, 17. In der Wiedergabe von *τὸ ῥηθὲν διὰ Ἱερεμίου* geht T. (s. Moes. p. 32, Rob. p. 79) in der passiven Fassung mit Sp gegen Ss und Sc, aber in der Wendung „verbum qvod" wiederum mit Ss u. Sc gegen Sp. Er nimmt hier also eine Mittelstellung zwischen Syr. vt. und Sp ein.

[1]) Daß der im Texte des Ss fehlende Buchstabe ܗ war und also ܕܡܢܗ zu lesen ist, steht fest.

Mt 2, 18. Syr. vt. (Ss + Sc) hat *Ῥαχὴλ κλαιούσης* gelesen, indem *Ῥαχήλ* als Genetiv zu den vorhergehenden *κλαυθμός* und *ὀδυρμός* aufgefaßt wurde. T. dagegen (s. Moes. p. 32—34, Rob. p. 79) bietet hier mit Sp den gewöhnlichen Text: Tatian hat also Syr. vt. nach Gr korrigiert.

Mt 3, 4. Die Textänderung, welche Tatian hier im enkratitischen Interesse vorgenommen hat, indem er anstatt „Heuschrecken" (ܩܡܨܐ) „Milch" (ܚܠܒܐ) schrieb, ist oben (p. 32) erwähnt worden; über andere ähnliche Aenderungen s. Harris, Fragments p. 17 sq. und besonders bezüglich des Hebräerevangeliums Resch, Außerkanonische Paralleltexte zu den Evangelien, 2. Heft Leipzig 1894 p. 55 sq.

Mt 3, 14. In der passiven Fassung — *βαπτισθῆναι* — geht T. (s. Rob. p. 80) mit Sp gegen Syr. vt. (Ss + Sc).

Mt 3, 15. Die Worte *οὕτως γὰρ πρέπον ἐστὶν* scheint Tatian ausgelassen zu haben (s. Moes. p. 41, 42, Rob. p. 80), vielleicht um das Mißverständnis zu vermeiden, als ob wir — die Christen — nach dem Beispiel Jesu noch auf die Rechtsbestimmungen des jüdischen Volkes verpflichtet wären. Auch war der Spruch in Syr. vt., wie Ss und Sc zeigen, nicht ganz durchsichtig wiedergegeben. Tatian wollte ihn vielleicht zugleich glatter machen. Eine ähnliche Verkürzung findet sich bei Ignatius und Epiphanius (s. Resch, a. a. O. p. 58).

Mt 3, 17. In Syr. vt. (Ss + Sc) lautet die Himmelsstimme „du bist mein Sohn und Geliebter"; über die ähnliche LA bei D u. a. s. Tisch. zur St. T. dagegen (s. Moes. p. 99, Rob. p. 80) bietet mit Sp die gewöhnliche Fassung; er scheint hiernach Syr. vt. korrigiert zu haben.

Das apokryphe Stück über die wunderbaren Naturereignisse bei der Taufe Jesu, welches im Diatessaron stand, [1]) ist von Tatian ohne Zweifel aus irgend einer außerkanonischen Quelle aufgenommen. Denn hätte diese ausführliche und malerische Schilderung in einem Exemplar der kanonischen griechischen Evangelien zur Zeit Tatians gestanden, so ließe sich nicht begreifen, wie sie aus der Textüberlieferung verschwunden wäre, ohne andere Spuren zu hinterlassen als die kleine Notiz von der Lichterscheinung, welche sich z. B. bei Justin (*καὶ πῦρ ἀνήφθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ*), [2]) im Ebjoniterevangelium (*καὶ εὐθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα* [3]) und

---

[1]) S. oben p. 32.

[2]) Vgl. Nestle, Novi Testamenti graeci supplementum, Leipzig 1896 p. 83.

[3]) Vgl. Nestle, a. a. O. p. 75.

in den lat. codd. ag[1] (lumen ingens [g[1] magnum] circumfulsit [g[1] circumfulgebat] de aqva) findet.[1]) Es wäre noch denkbar, daß das griechische Exemplar Tatians diesen kleinen Zusatz gehabt hätte; aber die ausführliche Schilderung des Diatessarons kann unmöglich darin gestanden haben. Diese Sage, welche wahrscheinlich gerade in der Notiz von der Lichterscheinung ihre erste Wurzel hat, muß aus einem apokryphen Evangelium stammen. [2]) Also ist das in Frage stehende Stück auch kein Beweis dafür, daß Tatian einen älteren Mt-Text gehabt hätte als Syr. vt.

Mt 4, 2. *καὶ τεσσαράκοντα νύκτας* fehlt bei T. (s. Moes. p. 44, Rob. p 81). Da diese Worte in Sc ebenfalls fehlen und ihre Auslassung auch sonst bezeugt ist (s. Tisch. z. St.), so ist es wohl möglich, daß auch Syr. vt. sie nicht gehabt hat. Hiernach wären

---

[1]) Westcott-Hort a. a. O. p. 8; Tisch. z. St.

[2]) Welches das apokryphe Evangelium war, aus welchem Tatian dies Stück herübernahm, läßt sich nicht mit Sicherheit erweisen, höchstens vermuten. Einige Erwägungen mögen hier doch erwähnt werden. Die Ausbildung dieser Sage von den wunderbaren Naturereignissen am Jordan — „weiße Wolken lagerten sich auf den Jordan“, „der Jordan stand stille von seinem Lauf“, „ein Duft von Wohlgerüchen breitete sich von dort (d. h. vom Jordan) aus“ — kann man auf palästinensischem Boden am besten begreifen. Man möchte somit an eine palästinensische Evangelienschrift denken, deren Vorhandensein in Edessa nicht befremden würde, weil die dortige judenchristliche Gemeinde in nahen Beziehungen zu den Christen Palästinas stand. Vom Hebräerevangelium ist nicht bezeugt, daß es etwas von den Naturerscheinungen bei der Taufe Jesu enthielt, unmöglich ist dies jedoch nicht (vgl. Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. II, 689). Dagegen kommt in dem aus der Taufgeschichte des Ebjoniterevangeliums erhaltenen Fragment ein Satz vor (s. oben), dessen nahe Uebereinstimmung mit dem Wortlaut des Diatessarons bemerkenswert ist. — In einem gegen Fries (s. oben p. 20) gerichteten Aufsatz „Har Tatians Diatessaron stått i något förhållande till Hebreerevangeliet“ (Ny Ecklesiastik-Tidning. 1899 Nr. 47, 48, 49, 51) leugnet Lundborg, daß irgend welche Berührungspunkte zwischen dem Diatessaron Tatians und dem Hebräerevangelium vorliegen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß Lundborg in der Hauptsache, in der Widerlegung der Behauptung von Fries, daß die Matthäusstücke im Diatessaron dem Hebräerevangelium entstammen, vollständig Recht hat. Aber er geht meines Erachtens zu weit in der Meinung, daß das Diatessaron „ohne alle apokryphe Zusätze im eigentlichen Sinn“ war; vgl. auch Nya Testamentets Text p. 178: „Några apokryfa tillägg kunna icke spåras, med undantag möjligen för ett par smärre traditionella textutvidgningar som, äfven eljest cirkulerade hos kyrkofäder och i de grekiska handskrifterna.“ Lundborg hat das in Frage stehende Stück unberücksichtigt gelassen.

sie in Ss nachträglich (aus Sp?) hineingekommen. Aber ebenso möglich ist, daß Ss den Syr. vt. treu wiedergibt und erst Tatian die Worte wegließ, weil im Diatessaron gleich nachher Lc 4, 2b folgte, wo nur von 40 Tagen die Rede ist. Sc wäre dann hier, wie öfters, dem T. gefolgt. Nach alledem kann aus dieser Auslassung für die Priorität des einen oder des anderen nichts geschlossen werden.

Mt 4, 4. *διὰ στόματος θεοῦ* Syr. vt. (Ss + Sc): „aus dem Munde des Herrn". T. mit Sp nach Gr: „ex ore Dei" (s. Moes. p. 46, Rob. p. 81).

Mt 4, 6. *βάλε σεαυτὸν κάτω.* Ss frei „falle von hier". T. genauer nach Gr: „projice te deorsum"[1]) = Sc (ebenso Sp, nur ܫܕܝ statt ܐܪܡܐ). Ohne Zweifel hat Ss das Ursprüngliche des Syr. vt. bewahrt; T. hat Syr. vt. nach Gr verbessert, und ihm folgt Sc. Das *μήποτε* in demselben Verse übersetzt T.: „ne unqvam"[2]) = ܕܠܐ ܡܟܠܗܘܡ, Sc und Sh; Ss und Sp nur: ܕܠܐ „daß nicht". T. scheint wiederum größere Genauigkeit angestrebt zu haben als Syr. vt. (= Ss).

Mt 4, 9. *ταῦτά σοι πάντα δώσω.* Ss ganz frei: „Diese Königreiche und ihre Herrlichkeiten hast du gesehen, dir werde ich sie geben". Von diesem höchst originellen Text zeigt T. noch Spuren in: „regna et gloriam eorum tibi dabo",[3]) während Sc ganz mit Gr geht. Dies ist ein charakteristisches Beispiel für das Rangverhältnis unserer Texte: ohne Zweifel bietet Ss den Text des Syr. vt.; durch Beseitigung des „du hast gesehen" hat T. diesen Text dem Gr einen großen Schritt näher gebracht, und in Sc ist die Konformierung mit Gr dann ganz vollzogen.

Mt 4, 16. *καθήμενος* ist von Ss als Präsens aufgefaßt worden: „das Volk, das in Finsternis sitzt" (Part. ܝܬܒ); T. dagegen richtig: „sedebat"[4]) = ܕܝܬܒ ܗܘܐ Sc; er hat also Syr. vt. (= Ss) durch Hinzufügung eines ܗܘܐ verbessert. Ss steht ebenfalls allein mit

[1]) Moes. p. 44, 47. An der letzten Stelle: „mitte" statt „projice", aber diese Variante hat nichts zu bedeuten, wie auch Rob. sie unberücksichtigt gelassen hat; anders Zahn, Forsch. I, 126 (wo שדי statt שרי steht). Das „in terram", welches Moes. an beiden Stellen bietet, scheint im arm. Text nicht begründet zu sei (vgl. Rob. a. a. O.).

[2]) Moes. p. 44. Die Weglassung von *τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ ἐντελεῖται περὶ σοῦ καὶ ἐπὶ χειρῶν ἀροῦσίν σε* kommt auf E.s Rechnung.

[3]) Moes. p. 47; vgl. Rob. p. 81.

[4]) Moes. p. 6. An einer späteren Stelle (Moes. p. 51) bietet E. „ambulabat" nach Jes. 9, 1: הַהֹלְכִים, aber diese Variante kommt ohne Zweifel auf seine eigene Rechnung.

der Auslassung von *μέγα*, aber fraglich ist, ob diese durch einen Abschreiber verschuldet ist, oder schon in Syr. vt. vorkam.

Mt 5, 4 sq. Mit den meisten Zeugen (א B u. a. s. Tisch. zur St.) bietet Ss unter den Makarismen die Trauernden (*οἱ πενϑοῦντες*) in der zweiten und die Sanftmütigen (*οἱ πραεῖς*) in der dritten Stelle. T. dagegen [1]) — und mit ihm Sc — hat die umgekehrte Ordnung, welche sich ebenfalls in codd. D u. 33, in den meisten Lat., bei Orig. u. a. (s. Tisch. zur St., Westcott-Hort a. a. O. p. 8) findet. Die von Ss vertretene Reihenfolge scheint die ursprünglichere zu sein, denn die andere LA ist als spätere Umstellung leicht erklärlich, weil es nahe lag, die Seligpreisung der *πραεῖς* mit der der *πτωχοί* in V. 3 wie die Verheissung des Himmelreichs mit der des Erdbesitzes zu verknüpfen. [2])

Mt 5, 4. In der Wiedergabe von *παρακληϑήσονται* enthält das Citat bei Aphraates (ed. Wright, p. ܠܘ, 11, Patrol. syr. col. 89, 10) eine sonderbare Variante, die nicht übergangen werden darf; das Wort wird nämlich übersetzt: ܢܬܒܥܘܢ „sie werden gebeten werden", indem es in der gewöhnlichen Bedeutung von „rogare, orare" verstanden worden ist. Aehnlich wird in Lc 6, 24 (ed. Wright p. ܫܝ, 2 sq., Patrol. syr. col. 921, 16) *παράκλησις* mit ܒܥܘܬܐ „Bitte" wiedergegeben. [3]) Woher hat Aphraates diese sonst nicht bezeugte Uebersetzung? Selbst hat er sie nicht schaffen können, denn sicherlich verstand er kein Griechisch. Zahn meint, es sei der Text des T., [4]) und derselben Ansicht sind Baethgen [5])

---

1) Moes. p. 62 (s. Zahn, Forsch. I, 132). Dieselbe Reihenfolge bietet Aphraates (ed. Wright p. ܠܘ, 10 sq. Patr. syr. col. 89, 9 sq.).

2) Vgl. B. Weiß, Textkritik der vier Evangelien, Leipzig 1899 p. 217 und das Matthäus-Evangelium [8], Göttingen 1890 p. 91 Anm.

3) Hiermit ist die freie Anführung von Lc 16, 25 (ed. Wright p. ܫܢܝ, 14 sqq., Patr. syr. col. 908, 12 sqq.) zu vergleichen: „Heute aber bittest du (ܒܥܐ) ihn", denn ohne Zweifel hat Zahn (Forsch. I, 177) Recht in der Vermutung, daß als Text *νῦν δὲ ὅδε* (statt *ὧδε*) *παρακαλεῖται* zu Grunde liegt und *παρακαλεῖται* ähnlich wie Mt 5, 4 übersetzt war.

4) Forsch. I, 132. — Wie Mt 5, 4 in TE lautete, wissen wir nicht, weil E. statt dessen Lc 6, 21 b anführt, wie die genauere Uebersetzung R.s zeigt: Blessed are they that weep; for they shall laugh (Moes. p. 63 übersetzt: Beati qvi flent, qvoniam ipsi consolabuntur). Nach Da kam Lc 6, 21 b im Diatessaron gar nicht vor. Somit scheint E. Mt 5, 4 mit Lc 6, 21 b, der ihm aus Sp bekannt war, im Gedächtnis verwechselt zu haben.

5) Evangelienfragmente p. 69. Baethgen führt u. a. Mt 5, 4 als Beweis für seine These von der Priorität des T. gegenüber Sc an.

und Bewer.[1]) Aber es erscheint schwer glaublich, daß T., der doch vorzügliche Kenntnisse im Griechischen besaß und sich als einen genauen Textkritiker dokumentiert hat, sich eines derartigen Mißverständnisses schuldig gemacht hätte. Viel wahrscheinlicher ist, daß die in Frage stehende Variante aus Syr. vt. stammt, dessen Verfasser, wie einige ganz ähnliche Beispiele zeigen, mit sprachlichen Schwierigkeiten zu ringen gehabt haben. Dazu kommt, daß in Ss thatsächlich dieselbe unrichtige Auffassung vorkommt, nämlich Lc 2, 25, wo *παράκλησιν τοῦ Ἰσραήλ* ܒܥܘܬܗ ܕܐܝܣܪܝܠ „die Bitte Israels" übersetzt wird. Wenn Ss dennoch Lc 6, 24 *παράκλησις* richtig durch ܒܘܝܐܐ „Trost" wiedergibt, so hat Ss ohne Zweifel hier — und wahrscheinlich auch Mt 5, 4 — nicht den ursprünglichen Text des Syr. vt. bewahrt! Ob T. die unrichtige Uebersetzung des Syr. vt. ungeändert aufnahm, wissen wir nicht, aber wahrscheinlicher ist, daß er ihn an dieser wie an anderen Stellen korrigiert hatte. Denn Aphraates braucht seinen Text nicht aus dem Diatessaron entnommen zu haben, weil die Möglichkeit besteht, daß er neben dem Diatessaron auch die getrennten Evangelien benutzt hat.[2])

Mt 5, 17 lautet bei E. in verkürzter Fassung: „Ego non veni solvere legem aut prophetas, sed implere [ea]" (Moes. p. 64 sq.), wobei *νομίσητε ὅτι* und *οὐκ ἦλθον καταλῦσαι* wegfielen; ein ebenso verkürztes Citat findet sich bei Aphraates (ed. Wright p. ܟܘ, 3 sq. Patrol. syr. col. 56, 25 sqq.).[3]) Demnach scheint diese verkürzte Gestalt des Spruches auf T. zurückzugehen, aber mit Sicherheit kann dies nicht behauptet werden, weil diese Verkürzungen so nahe zur Hand lagen, daß die Uebereinstimmung zwischen E. und Aphr. zufällig sein kann. Sonst ist nur zu bemerken, daß T. nach Gr „aut" = ܐܘ Sp liest, während Syr. vt. (+ Aphr.) „et" bietet; das „ea" = ܐܢܘܢ des Syr. vt. (+ Aphr.) hat wahrscheinlich auch nicht in T. gefehlt, wie ein anderes Citat (Moes. p. 170) zeigt.

Mt 5, 20. Ss steht allein mit der Auslassung von *τῶν οὐρανῶν*, vielleicht aber nur durch die Schuld eines Abschreibers, weil

---

[1]) The History of the New Testament Canon etc. p. 29. Bewer erwähnt Mt 5, 4 und Lc 6, 21 unter den Citaten bei Aphraates, „which can best be explained on the assumption that they were taken from Tatians Diatessaron".

[2]) S. oben p. 131.

[3]) Zahlreiche ähnliche Verkürzungen dieses Verses werden angeführt von Resch a. a. O. p. 71 sqq.

das folgende Wort ܩܕܡܘܗܝ mit denselben zwei Buchstaben anfing wie das ausgefallene ܩܕܡܝܐ.

Mt 5, 24. *πρῶτον* hinter *ὕπαγε* ist von T. (s. Moes. p. 65, vgl. auch Aphr. ed. Wright p. ܠܐ, 8 sq. und ܠܗ, 6 sqq. Patrol. syr. col. 80, 3 sqq., und 168, 7 sqq.) vielleicht als überflüssig ausgelassen. [1])

Mt 5, 28. T. (s. Moes. p. 66, Rob. p. 84) scheint *γυναῖκα* hinter *βλέπων* und demnach auch *αὐτήν* sowohl hinter *ἐπιθυμῆσαι* (so BD u. a. Tisch. zur St.) als hinter *ἐμοίχευσεν* unterdrückt zu haben, vielleicht in euphemistischem Interesse. Diese Textänderungen T.s ließen sich mit Syr. vt. als Vorlage leicht durchführen.

Mt 5, 39. T. steht allein mit den Zuthaten von „omnino" (Rob. p. 84: „at all"): „omnino non resistere malo" (Moes. p. 69), und „partem": „porrige ei et alteram partem" (Moes. p. 65, 69, 70, 223), [2]) sonst geht er mit Syr. vt., auch in der Auslassung von *δεξιάν*.

Mt 10, 5. *ἐθνῶν* übersetzt Ss ܕܥܡ̈ܡܐ „der Völker"; T. scheint dies Wort durch das deutlichere ܕܚܢ̈ܦܐ „der Heiden" ersetzt zu haben. [3])

Mt 10, 6: *πρὸς τὰ πρόβατα τὰ ἀπολωλότα τοῦ οἴκου Ἰσραήλ* lautet bei Ss frei, aber sehr schön „zu der Schafherde (ܠܡܪܥܐ), die verirrt ist (ܕܛܥܐ) vom Hause Israel". T. dagegen geht wörtlich mit Gr: „ad oves (= ܠܥܢܐ ܕܐܒ̈ܕܐ Sp) perditas (= ܕܒܝܬ Sp) domus Israel" (Moes. p. 91). Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß Ss das Ursprünglichere enthält, welches von T. dem Gr angenähert worden ist.

Mt 10, 16. Ss übersetzt *φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις* „listig (ܚܪ̈ܝܡܝܢ) wie die Schlangen". T. scheint diesen Ausdruck, welcher übrigens zu dem Bilde vorzüglich paßte, zu gewagt gefunden zu haben und hat ihn durch „prudentes" (s. Moes. p. 94, Rob. p. 87 „wise") = ܚܟ̈ܝܡܐ Sp ersetzt. Bemerkenswert ist auch die von T. vorgenommene Umstellung: „estote ergo innocentes ut columbae et prudentes ut serpentes", welche sonst nicht bezeugt ist. T. hat offen-

[1]) In cod. B. steht es, s. Rob. (p. 84 Note), welcher doch die LA des cod. A als die richtige betrachtet.

[2]) Nur in einem Citat (Moes. p. 133) fehlt „partem"; sonst ist es immer — nicht weniger als fünfmal — mitcitiert; es muß somit Bestandteil des TE gewesen sein.

[3]) Nach Rob. 86: „the Gentiles" (Moes. p. 91 „gentium"), vgl. auch Aphr. ed. Wright p. ܣܒ, 8, Patrol. syr. col. 92, 14 sq.

bar durch diese Umstellung hervorheben wollen, daß *ἀκέραιοι* die wichtigere Eigenschaft sei.

Mt 10, 23 lautet bei T. (Moes. p. 94, 95): „In quam civitatem intraveritis et non susceperint vos, fugite inde in aliam civitatem, et si ab hac persequentur vos, fugite denuo in aliam civitatem. Amen dico vobis, non poteritis consummare omnes [1]) urbes donec venero ad vos." T. hat also den ersten Temporalsatz *ὅταν δὲ διώκωσιν ὑμᾶς ἐν τῇ πόλει ταύτῃ* durch Lc 10, 10a: *εἰς ἣν δ᾽ἂν πόλιν εἰσέλθητε καὶ μὴ δέχωνται ὑμᾶς* ersetzt und weicht in der Uebersetzung dieses Satzes von Syr. vt. (Ss + Sc) nur darin ab, daß er das hier zugefügte ܒܗ̇ „darin" mit Sp beseitigt hat. Die übrigen Abweichungen des T. von Ss [2]) sind folgende: hinter „in aliam" hat T. beidemal „civitatem" (= ܡܕܝܢܬܐ) zugefügt, *ἐν τῇ ἄλλῃ* (= ܒܐܚܪܢܐ Ss) in „ab hac" geändert, was geläufiger ist, statt *οὐ μὴ τελέσητε* (= ܕܠܐ ܬܫܠܡܘܢ Ss und Sp) „non poteritis consummare" (etwa ܕܠܐ ܬܫܟܚܘܢ ܠܡܫܠܡܘ) gelesen, *τοῦ Ἰσραήλ* gestrichen und *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* mit einfachem *ἐγώ* ersetzt. Von diesen Textänderungen ist besonders die Streichung des *τοῦ Ἰσραήλ* charakteristisch für T., welcher die Tendenz verrät, alles zu beseitigen, was das Evangelium und seine Verheißungen auf Israel zu beschränken schien. [3]) Die übrigen sind stilistische Glättungen und Verdeutlichungen eines Emendators. Auf eine deutliche Spur des Syr. vt. (= Ss) als die Vorlage des T. sei hier noch aufmerksam gemacht. Der Mt-Uebersetzer hat *πόλις* hier mit ܩܪܝܐ wiedergegeben, der Lc-Uebersetzer dagegen (Lc 10, 10) mit ܡܕܝܢܬܐ. Dieser Unterschied bleibt in dem kombinierten Text des T. noch sichtbar: in dem aus Lc entnommenen Stücke steht nämlich „civitas" (= ܡܕܝܢܬܐ urbs, civitas), welches Wort T. dann hinter „in aliam" wiederholt hat, für *πόλεις* des Mt dagegen „urbes" (= ܩܘܪܝܐ, urbes, oppida).

Mt 10, 35. T. (Moes. p. 97) wie Sp hat die gemeine LA *ἄνθρωπον*, Syr. vt. (Ss + Sc) mit D. u. a. (s. Tisch. zur St.) *υἱόν*.

Mt 11, 4. T. folgt dem Syr. vt. (= Ss) in der Auslassung von *καὶ πτωχοὶ εὐαγγελίζονται* in Mt 11, 5, [4]) aber läßt dazu

---

[1]) Nach Rob. p. 87: „all the cities"; Moes. p. 95: „has urbes".

[2]) Ueber die Bezeugung dieses „abendländischen Textes" s. Westcott-Hort a. a. O. p. 12, 142.

[3]) Vgl. Zahn, Forsch. I, 71.

[4]) Diese Auslassung wird für Syr. vt. bezeugt auch von Doctrina Addai ed. Phillips p. ܟܘ, 20 sqq.

noch in V. 4 *καὶ ἀκούετε* weg (Moes. p. 100). Vielleicht hat T. diese Worte beseitigt, indem er meinte, die Boten hätten nur solches zu berichten, was sie mit ihren eigenen Augen gesehen, und nichts, was nur auf Hörensagen beruhte, vgl. die Paraphrasierung in cod. D Lc 7, 22 *α ειδον ϋμων οι οφϑικαια* (= *ὀφϑαλμοὶ καὶ ἃ*) *ηκουσαν ϋμων τα ωτα.*[1]) Er konnte nämlich das Hören nur auf Hörensagen beziehen, da seine Vorlage, wie gesagt, nicht das *εὐαγγελίζεσϑαι* der *πτωχοί* enthielt.[2])

Mt 11, 23. *αἱ γενόμεναι ἐν σοί* wird von Ss freier übersetzt „die in euch gesehen sind". T. dagegen mit Gr „quae in te factae sunt" (Moes. p. 230, Rob. p. 90) = Sc, Sp.

Mt 11, 27. *οὐδεὶς ἐπιγινώσκει τὸν υἱὸν εἰ μὴ ὁ πατὴρ οὐδὲ τὸν πατέρα τις ἐπιγινώσκει εἰ μὴ ὁ υἱός* lautet bei T.: „nemo novit patrem nisi filius, et nemo novit filium nisi pater" (s. Moes. p. 117, 216). T. hat also die Sätze umgestellt wie ebenfalls Justin, die Marcioniten u. a.; vgl. Tisch. zur St. und Zahn, Forsch. I, 149. Die Umstellung erklärt sich wohl daraus, daß man zuerst Gott den Vater nennen wollte.

Mt 11, 28. *πάντες* scheint bei T. gefehlt zu haben;[3]) *πεφορτισμένοι* übersetzt T. „qvi habetis onera gravia"[4]) = ܡܫܩܠܝ ܡܘܒܠܐ ܝܩܝܪܐ Sc; Ss nur: ܡܫܩܠܝ ܡܘܒܠܐ.[5]) Wahrscheinlich hat T. den Ausdruck des Syr. vt. (= Ss) durch Hinzufügung von „gravia" verschärfen wollen.

Mt 12, 32. *εἴπῃ κατὰ τοῦ πνεύματος τ. ἁ.* übersetzt Syr. vt. (Ss + Sc): „wider den heiligen Geist lästern wird (ܢܓܕܦ)". T. dagegen nach Gr. einfach „dicet"[6]) = ܢܐܡܪ Sp.

Mt 12, 40. Syr. vt. (= Ss) bietet hier drei kleine Abweichungen vom gemeinen Text: *καὶ ὥσπερ* pro *ὥσπερ γάρ*, *ἡμέρας τρεῖς καὶ νύκτας τρεῖς* pro *τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας* und

---

[1]) Ed. Scrivener p. 190.

[2]) Die Verkürzungen in Mt 11, 8 (Lc 7, 25): statt des wiederholten *ἀλλὰ τί ἐξήλϑατε ἰδεῖν* nur ein „aut", statt *οἱ τὰ μάλακα φοροῦντες* ein „tales", ebenso wie die Auslassung des *ἰδού* (Moes. p. 101) sind ohne Zweifel durch die freie Citationsweise E.s veranlaßt.

[3]) Moes. p. 117, vgl. auch Aphr. (ed. Wright p. ܫܠܗ, 7 sq., Patrol. syr. col. 757, 6 sq.). An einer späteren Stelle (Moes. p. 127) citiert E. die Anfangsworte des Verses und zwar mit *πάντες*.

[4]) So nach Rob. p. 91 „burdens", Moes. p. 117 „afflictiones".

[5]) So außer Sp auch Aphr. a. a. O.

[6]) So nach Rob. p. 89 „shall speak", Moes. p. 112 „dicit."

hinter Ἰωνᾶς ein zugefügtes *προφήτης*. T., wie Sc und Sp, stimmt hier genau mit dem gewöhnlichen Text. [1])

Mt 13, 27. *καλὸν σπέρμα* erfährt bei T. hier und V. 37 die sonderbare Umschreibung: „semen sanctitudinis frumenti" i. e. semen sanctum frumenti, [2]) was selbstverständlich ein freies Interpretament des T. ist.

Mt 13, 31. T. läßt *τῶν οὐρανῶν* hinter *ἡ βασιλεία* weg (s. Moes. p. 127). Möglich, daß die Auslassung durch E. verschuldet ist.

Mt 13, 32: *τοῦ οὐρανοῦ* hinter *τὰ πετεινά* fehlt in Ss (ob = Syr. vt.?). Sonst ist diese Auslassung nicht bezeugt.

Mt 13, 47. *σαγήνη* wird in Syr. vt. (Ss + Sc) richtig als großes Netz gedeutet und übersetzt. T. scheint mit Sp das ܪܒܬܐ „groß" wieder beseitigt zu haben (s. Moes. p. 128).

Mt 14, 32. (Mr 6, 51; Jo 6, 19). T. hat den Text des Mt *καὶ ἀναβάντων αὐτῶν εἰς τὸ πλοῖον* mit einigen Zusätzen aus den Parallelen bei Mr und Jo erweitert; nach E. (Moes. p. 136) lautete sein Text: „cum venisset Dominus et cum Petro navem ascendisset". Einen ähnlichen Text finden wir im arabischen Diatessaron: „et cum appropinqvasset Jesus, ascendit ad eos in navem ipse et Simon".[3]) Es ist offenbar, daß T. seinen kombinierten Text auf Grund des Syr. vt. (= Ss) geschaffen hat. Die Worte „cum venisset", genauer in Da: „et cum appropinqvasset" hat T. aus Jo 6, 19, wo *καὶ ἐγγὺς τοῦ πλοίου γινομένου* von Syr. vt. ܘܟܕ ܩܪܒ ܠܘܬ ܐܠܦܗܘܢ = „et cum appropinqvasset ad navem eorum", übersetzt wird, aufgenommen und mit Mt 14, 32 verbunden, wobei er den Plural ܣܠܩܘ in den Singular ܣܠܩ änderte, um dies Wort mit ܩܪܒ koordinieren zu können, indem er den pluralischen Sinn des Mt-Berichtes durch ein zugefügtes „cum Petro" (genauer Da: „ipse et Simon") rettete. Demnach hat der Text des T. syrisch etwa so gelautet: ܘܟܕ ܩܪܒ ܝܫܘܥ ܘܣܠܩ ܠܘܬܗܘܢ ܠܐܠܦܐ ܗܘ ܘܫܡܥܘܢ. In Sc ist in der LA ܣܠܩ „stieg" statt ܣܠܩܘ „stiegen" vielleicht eine Spur von den Textänderungen des T. vorhanden. Oben [4]) wurde schon auf den Schluß dieses Verses auf-

---

[1]) Moes. p. 118, vgl. Rob. p. 91.

[2]) Nach Rob. p. 92: „seeds of holiness of corn"; Moes. übersetzt p. 126: „semen sementis sancti" (sic!), p. 174 „semen frumenti sancti".

[3]) ed. Ciasca p. ᐟ. In der lateinischen Uebersetzung Ciascas (p. 34) fehlt „ad eos" (Mr 6, 51: *πρὸς αὐτούς*).

[4]) S. p. 121.

merksam gemacht, wo meines Erachtens ebenfalls ein deutlicher Beweis der Abhängigkeit des T. von Syr. vt. (= Ss) vorliegt. Die in Frage stehenden Worte lauten (Moes. a. a. O.): „ventus cessavit et quievit"; „cessavit" entspricht hier genau dem ܦܣܩܬ, womit der Mt-Uebersetzer in Syr. vt. (= Ss) — und nur er — *ἐκόπασεν* wiedergibt, und „quievit" dem ܫܠܝܬ des Mr-Uebersetzers. Einen schlagenderen Beweis für die Abhängigkeit des T. von Ss kann es kaum geben.

Mt 15, 26. T. (s. Moes. p. 139, Rob. p. 95) bietet hier den gewöhnlichen Text. Die eigentümliche Textgestaltung in Ss, von welcher oben p. 98 die Rede war, muß somit älter sein.

Mt 16, 13. *τίνα με* (so D u. a. s. Tisch. zur St.) *λέγουσιν οἱ ἄνθρωποι εἶναι τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου* lautet bei Ss: „ܡܢܐ ܐܡܪܝܢ ܥܠܝ ܐܢܫܐ ܡܢܘ ܟܝ ܗܢܐ ܒܪܗ ܕܐܢܫܐ „was sagen über mich die Menschen? Wer ist nämlich dieser Menschensohn?", bei T. „quid de me dicunt homines, quod sit filius hominis"[1]) = ܡܢܐ ܐܡܪܝܢ ܥܠܝ ܐܢܫܐ ܕܐܝܬ ܒܪܗ ܕܐܢܫܐ. Ss (= Syr. vt.) erscheint als der freiere, ursprünglichere Text, den T. dem Gr angenähert hat.

Mt 17, 20. Ss hat in seiner gr. Vorlage *διὰ τὴν ἀπιστίαν ὑμῶν* (so D u. a. s. Tisch. zur St.) gelesen und übersetzt: ܡܛܠ ܕܠܝܬ ܠܟܘܢ ܗܝܡܢܘܬܐ „weil ihr keinen Glauben habt". T. dagegen hat die LA: *ὀλιγοπιστίαν* (s. Tisch. zur St.) aufgenommen;[2]) nach ihm auch Sc: ܡܛܠ ܙܥܘܪܘܬ ܗܝܡܢܘܬܟܘܢ. Die Vermutung liegt nahe, daß T. dies gethan hat, um den Ausdruck zu mildern. Dagegen ist es schwer einzusehen, wie der Text des Ss entstanden sein sollte, wenn T. ihm vorgelegen wäre. — *ἔνθεν* (oder *ἐντεῦθεν*) *ἐκεῖ* fehlt bei Ss, aber ist von T. durch ein hinter *μεταβήσεται* zugefügtes „a facie vestra" = ܡܢ ܩܕܡܝܟܘܢ (s. Moes. p. 204, vgl. Aphr. ed. Wright p. ܫܕ, 8, Patrol. col. 932, 13) ersetzt worden.

Mt 18, 10. *ἐν οὐρανοῖς* (oder *οὐρανῷ*) hinter *οἱ ἄγγελοι αὐτῶν* fehlt in Ss, ist aber von T. zugefügt, der statt dessen *τοῦ ἐν οὐρανοῖς* hinter *πατρός μου* weggelassen hat (s. Moes. p. 165, vgl. Aphr. ed. Wright p. ܡܚ, 11, Patrol. col. 297, 13 sqq.).

---

[1]) So nach Moes. p. 153. An einer späteren Stelle (p. 156) lautet das Citat: „quid dicunt de me homines quod sim?" E. scheint hier — bewußt oder unbewußt — den Text der Evangelien (Sc oder Sp) befolgt zu haben. Rob. (p. 98) bietet „who" (= quis, ܡܢܘ Sp), aber dies ist kaum richtig.

[2]) Nach Rob. p. 100: „because of your little faith", Moes. p. 160 ungenau: „propter incrudelitatem vestram".

Mt 18, 20. Ss lautet ܠܝܬ ܓܝܪ ܬܪܝܢ ܐܘ ܬܠܬܐ ܕܟܢܝܫܝܢ ܒܫܡܝ ܕܠܐ ܐܢܐ ܒܝܢܬܗܘܢ „es gibt nicht zwei oder drei, die in meinem Namen versammelt sind, in deren Mitte ich nicht wäre“, setzt also einen mit D gleichlautenden gr. Text vor: *ουκ εισιν γαρ δυο η τρεις συνηγμενοι εις το εμον ονομα παρ οις ουκ ειμει* (= *ειμι*) *εν μεσω αυτων*[1]) (vgl. auch cod. sangerman. (g[1]) „non enim sunt congregati in nomine meo, inter quos non sum“; s. Resch, Außerkanonische Paralleltexte zu den Evang. a. a. O. p. 234). T. dagegen bietet den Spruch in der apokryphen Gestalt, von welcher eine Spur auch in den Logia von Oxyrhynchos (s. die Ausgabe von Grenfell und Hunt p. 12 sq.) erhalten ist: „ubi unus est, ibi et ego sum, et ubi duo sunt, ibi et ego ero . . .“ (s. Moes. p. 165, Rob. p. 101).[2]) Indem diese erweiterte Textgestalt als ihre Grundlage den gewöhnlichen Text hat, so kann Ss unmöglich durch eine Revision aus T. entstanden sein. Die Sache liegt vielmehr so, daß T. den seltenen Text des Ss durch den von ihm erweiterten gewöhnlichen ersetzt hat.

Mt 20, 15: *ἐν τοῖς ἐμοῖς* wird von T. durch „in domo mea“ (s. Moes. p. 177) umschrieben. Er hat das ܒܕܝܠܝ (so alle Syr.) „in dem Meinigen“ seiner syr. Vorlage durch ein zugefügtes ܒܒܝܬܐ „im Hause“ verdeutlichen wollen.

Mt 21, 25. *ἐν* (oder *παρ'*) *ἑαυτοῖς* wird von Syr. vt. (Ss + Sc) ܒܝܢܬܗܘܢ „unter einander“ übersetzt; T. hat dies richtig in ܒܢܦܫܗܘܢ „bei sich selbst“ (s. Moes. p. 191: „secum“, Rob. p. 105 „in their minds“, so auch Sp) geändert.

Mt 21, 28—31. Ss bietet dieselbe Textgestalt wie D und einige altlateinische Zeugen (s. Tisch. zur St. und Westcott-Hort a. a. O. p. 16): der erste Sohn sagt n e i n, aber besinnt sich eines Besseren und geht; der zweite sagt j a, aber geht nicht; und auf die Frage Jesu, wer den Willen seines Vaters gethan, antworten die Hohenpriester: d e r l e t z t e. T. stimmt mit Ss in der LA *ὁ δεύτερος* (oder *ὁ ὕστερος* oder *ὁ ἔσχατος*) statt *ὁ πρῶτος* (s. Moes.

[1]) S. ed. Scrivener p. 52.

[2]) Zahn (s. Forsch. I, 170, 242) ist der Meinung, daß diese apokryphe Erweiterung im Diatessaron nicht ursprünglich sei, sondern eine in den Diatessarontext des E. eingedrungene Glosse. Er sieht sich zu dieser Annahme genötigt, weil Aphr., der seiner Ansicht nach nur das Diatessaron benutzt hat, den gewöhnlichen Text bietet (s. ed. Wright p. ܣܛ, 4, Patrol. syr. col. 160, 21 sqq.). Aber viel näher liegt die Annahme, daß Aphr. hier den Text der getrennten Evangelien citiert hat.

p. 191), aber hat die Antwort der Söhne in umgekehrter Ordnung (s. Zahn, Forsch. I, 184 sq.), also: der erste Sohn sagt j a, aber geht nicht, der zweite sagt n e i n und geht; und die Hohenpriester antworten d e r z w e i t e (so ebenfalls B, einige Minusc., lat., syr. hieros., aeth., arm. u. a. s. Westcott-Hort, a. a. O.). Es liegt am Tage, daß T. den Text des Ss zurechtgestellt hat, weil die Antwort der Hohenpriester daselbst ihm unmöglich schien (vgl. Merx, Die vier kanonischen Evangelien p. 237 sqq.).

Mt 21, 42. *οὐδέποτε* fehlt bei Ss, ist aber von T. zugefügt und steht auch in Sc und Sp.

Mt 22, 16. Ss hat *τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ* (sc. *τοῦ Ἰησοῦ*) pro *αὐτῶν* (sc. *τῶν Φαρισαίων*) gelesen: ein Mißverständnis, das nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die Parallelberichte des Mr und Lc dem Uebersetzer nicht bekannt waren. T. (s. Moes. p. 193) hat den Fehler nicht.

Mt 22, 24. *μὴ ἔχων τέκνα* übersetzt Ss frei ܘܠܝܬ ܠܗ ܒܪܐ „und hat keinen Sohn", was der hebräischen Grundstelle (Deut. 25, 5): וּבֵן אֵין לוֹ genau entspricht; T. dagegen nach Gr „carens liberis" (so Moes. p. 193 sq., Rob. p. 107 „having no children") = ܕܠܝܬ ܠܗ ܒܢ̈ܝܐ, Sc, Sp. — Auch in der Wiedergabe von *ἐπιγαμβρεύσει ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ* schließt sich T. — „frater eius uxorem eius ducat" = ܢܣܒ ܐܚܘܗܝ ܠܐܢܬܬܗ Sp. — näher dem Gr an als Ss (und Sc): ܬܗܘܐ ܐܢܬܬܗ ܠܐܚܘܗܝ „es soll sein Weib seinem Bruder werden".

Mt 27, 4. Ss scheint *δικαίου* pro *δίκαιον* (so der zweite Korrektor in cod. Vat., cod. parisiens. L, einige Uebers. und Kirchenväter, s. Tisch. zur St.) gelesen zu haben: ܕܡܐ ܕܙܕܝܩܐ „das Blut des Gerechten". T. dagegen richtig *δίκαιον*: „sanguinem iustum" (s. Moes. p. 239).

Mr 1, 12. T. hat hinter *τὸ πνεῦμα* ein *τὸ ἅγιον* (so auch cod. D) zugefügt (s. Moes. p. 42). Bei Ss kommt diese Zuthat weder hier noch Mt 4, 1 vor, wo Sc und Sp, wahrscheinlich unter dem Einfluß des T., sie aufgenommen haben.

Mr 1, 15. T. hat die plurale Fassung: „impleta sunt tempora" (s. Moes. 57, vgl. Zahn, Forsch. I, 129) in Uebereinstimmung mit cod. D *πεπλήρωνται οἱ καιροί* u. einigen Latein. (s. Tisch. zur St.). Ss, wie die übrigen Syrer, bietet den gewöhnlichen Text.

Mr 7, 11. *ὑμεῖς δὲ λέγετε· ἐὰν εἴπῃ ἄνθρωπος τῷ πατρὶ ἢ τῇ μητρί* hat bei T. etwa folgende Gestalt erhalten: „Und ihr sagt, ein jeder, zu eurem Vater und eurer Mutter (nach Rob.

p. 95: „and ye say, every one to your father and mother"). [1]) Diese gewaltsame Diorthose T.s hat bei Sc (in Mt 15, 5) Eingang gefunden, aber Ss zeigt davon keine Spur. Das ἐάν in ὃ ἐὰν ἐξ ἐμοῦ ὠφεληθῇς, welches von Ss unberücksichtigt geblieben ist, drückt T. durch: quodcumque = ܕ ܡܕܡ Sp aus. T. hat noch ein „siehe" (nach Rob. a. a. O. „behold") zugefügt, um der direkten Rede mehr Relief zu geben.

Mr 7, 21. [2]) Nach einem Citat des E. (s. Moes. p. 63, vgl. Rob. p. 95), welches von Aphr. (ed. Wright p. ܢܐ, 7 sq., Patrol. syr. col. 729, 10 sq.) bestätigt wird, lautete der erste Halbvers bei T.: ܒܠܒܐ ܗܘ (ܓܝܪ) ܗܘܝܢ (ܟܠܗܝܢ) ܡܚܫܒܬܐ ܒܝܫܬܐ = „(denn) im Herzen werden (= entstehen) (alle) böse Gedanken"; T., welchem es angemessener schien zu sagen, daß die bösen Gedanken im Herzen „entstehen", als daß sie aus demselben „ausgehen", hat offenbar den Text des Ss, wo ἔσωθεν fehlt, als Vorlage gehabt: um seine Diorthose durchzuführen, brauchte er hier nur das ܡܢ in ܒ und ܢܦܩܝܢ in ܗܘܝܢ zu ändern.

Mr. 7, 26 a hat in dem arab. Diat. folgende sonderbare Gestalt: „und dieses Weib war eine Heidin aus Ḥomṣ (= حمص, Emesa) in Syrien", d. h. Συροφοινίκισσα τῷ γένει ist durch „aus Emesa in Syrien" interpretiert worden (Cap. 20 ed. Ciasca p. ٨٠; lat. Text p. 37).

Auf Grund dieser Stelle hat Harris, wie oben schon erwähnt wurde, [3]) beweisen wollen, daß T. für sein Diatessaron eine syrische Vorlage besaß. Er weist darauf hin, daß die persische Uebersetzung, welche auf einen syr. Text zurückgeht, das Weib „aus Phönicien Syriens d. h. aus Ḥomṣ" stammen läßt, und daß auch andere syrische Schriftsteller, z. B. der Lexikograph Bar Ali, „Phönicien Syriens" als identisch mit der Stadt Emesa erklären. Hieraus schließt er, daß die LA Tatians lediglich eine Erklärung von „Phönicien Syriens" sei: T. habe also einen so lautenden syrischen Text vor sich gehabt. Aber Harris läßt unerwähnt, daß der so lautende syrische Text eben derjenige des Sp ist, während Syr. vt. (= Ss) eine ganz verschiedene Wiedergabe von Συροφοινίκισσα bietet. T. hätte also den Text des Sp vor sich gehabt. Da dies eine Unmöglichkeit ist, so würde nur die Annahme übrig

[1]) Moes. p. 138 unrichtig: „et vos dicitis unicuiqve patrum vestrorum et matrum vestrarum."

[2]) Das arab. Diat. (ed. Ciasca p. ٨٠; lat. Text p. 37) zeigt, daß T. Mr 7, 21 und nicht die Mt-Parallele (15, 19) in seiner Harmonie verwendet hat.

[3]) S. p. 111.

bleiben, daß die in Frage stehende LA nicht von T. selbst herrühre, sondern eine spätere Glosse sei, die vielleicht auf die Rechnung des arabischen Uebersetzers zu setzen sei. Wir sind jedoch zu dieser Annahme nicht genötigt. Viel näher liegt die Vermutung, daß „aus Emesa in Syrien“ (=) ܡܢ ܚܡܨ ܕܣܘܪܝܐ wirklich ein Interpretament Tatians ist, während die Glosse in der persischen Uebersetzung sowie die Notizen bei den syrischen Lexikographen u. a. (s. Payne Smith, Thesaurus col. 3066) ausschließlich auf dem Text des Diatessaron beruhen. T. hat vielleicht diese Angabe aus irgend einer (syrischen Lokal-) Ueberlieferung gekannt und sie in seine Harmonie aufgenommen — und zwar weil er die Umschreibung des *Συροφοινίκισσα τῷ γένει* in Syr. vt. nicht gutheißen konnte. Es heißt nämlich in Ss, daß dieses Weib „aus dem Gebiete von Tyros in Phoenicien“ (= ܡܢ ܬܚܘܡܐ ܕܨܘܪ ܕܦܘܢܝܩܐ) stammte, d. h. der Uebersetzer hat in höchst naiver Weise *Συρο* in *Συροφοινίκισσα* mit ܨܘܪ Ṣur (Tyros) identifiziert. War diese Umschreibung zu ungelenk, um von T. gebilligt zu werden, so fand sie auch keine Aufnahme in Sp. Man scheint den Text des T. vorgezogen zu haben, aber mit der Aenderung, daß man an die Stelle des ܚܡܨ „Emesa“ ܦܘܢܝܩܝ, „Phönicien“ einsetzte, wodurch in der That ein Ausdruck gewonnen wurde, der dem gr. *Συροφοινίκισσα* dem Sinne nach gut entsprach. Die so zwischen den beiden offiziellen Texten — dem Diatessaron und dem Sp — entstandene Differenz wurde dann von der späteren (nestorianischen) Exegese durch die Erklärung ausgeglichen, daß ܦܘܢܝܩܝ ܕܣܘܪܝܐ „Phönizien Syriens“ nur eine andere Bezeichnung des ܚܡܨ ܕܣܘܪܝܐ „Emesa Syriens“ sei. Aber wie es sich mit dem Ursprung dieser LA verhalten mag, das, worauf es hier zunächst ankommt, erscheint absolut sicher: Ss zeigt den ersten unbeholfenen Versuch, den schwerverständlichen griechischen Ausdruck *Συροφοινίκισσα* ins Syrische zu übertragen und behauptet somit auch hier die Priorität dem T. gegenüber.

Mr 9, 23. Die Worte Jesu erscheinen in Ss in einer von allen anderen Textzeugen abweichenden Gestaltung: ܐܢ ܡܗܝܡܢ ܐܢܬ ܟܠܡܕܡ ܡܫܟܚ ܠܡܗܘܐ ܠܟ „wenn du glaubst, kann alles dir geschehen“ = *εἰ πιστεύεις, πάντα δυνατὰ γενέσθαι σοι*,[1]) dagegen geht T. jedenfalls in dem Nachsatz: „credenti sunt omnia

[1]) Vgl. Blaß, Textkritische Bemerkungen zu Markus (in Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 3. Heft. Gütersloh 1899) p. 68.

possibilia" (s. Moes. p. 160) mit dem gewöhnlichen Text. T. hat also Syr. vt. nach Gr korrigiert.

Mr 9, 25 b. T. (s. Rob. p. 99) stimmt genau sogar in der Wortstellung mit Ss, aber hat nach *πνεῦμα* ein *ἀκάθαρτον* aus V. 25 a zugefügt, während das *ἀκάθαρτον* in Ss auch in V. 25 a gegen Gr fehlt.

Mr 10, 36. T. (s. Moes. p. 178. Rob. p. 103) scheint mit cod. D *τί θέλετέ με* ausgelassen zu haben, vielleicht weil er meinte, daß Jesus in seiner Allwissenheit eine derartige Frage nicht zu thun brauchte. Sp zeigt noch eine Spur von dieser Auslassung: ܡܢܐ ܨܒܝܢ ܐܢܬܘܢ ܐܥܒܕ ܠܟܘܢ „was wollt ihr? ich werde (es) euch thun" (vgl. Zahn, Forsch. I, 179). Ss dagegen, der die LA *τί θέλετε ποιῆσαί με ὑμῖν* (so ANX u. a. s. Tisch. zur St.) befolgt, ist von T. ganz unabhängig.

Mr 10, 50. Von dem Blinden sagt Ss: „er nahm seine Kleider auf" = ܫܩܠ ܡܐܢܘܗܝ, also gerade das Gegenteil zu dem, was in Gr steht: *ὁ δὲ ἀποβαλὼν τὸ ἱμάτιον αὐτοῦ.* Der Mr-Uebersetzer scheint somit *ἀπολαβών* statt *ἀποβαλών* gelesen zu haben. T. bietet den richtigen Text: „et abjecto pallio venit" (s. Moes, p. 181.)[1])

Mr 15, 28 fehlt in Ss, wie in den älteren gr. Hss. ℵABC (erste Hand) D u. a. (s. Tisch. zur St. und Westcott-Hort a. a. O. p. 27 sq.), aber findet sich bei T. (s. Moes. p. 242). Man kann unmöglich einsehen, warum dieser Vers bei Ss fehlen würde, wenn er von T. abhängig gewesen wäre. Dasselbe gilt, wie schon oben hervorgehoben wurde, [2]) von dem unechten Markusschluß, der bei Ss fehlt, aber von T. aufgenommen ist.

Lc 1, 13. *διότι εἰσηκούσθη ἡ δέησίς σου* wird von Ss ganz frei übersetzt: ܗܐ ܓܝܪ ܫܡܥ ܐܠܗܐ ܩܠܐ ܕܨܠܘܬܟ „denn siehe, Gott hat die Stimme deines Gebets erhört"; bei T. (s. Moes. p. 8; vgl. auch Aphr. ed. Wright p. ܢܐ, 8 sq., Patrol. syr. col. 129, 17) lautet der Satz: „Exaudita est deprecatio tua ante deum" = ܐܫܬܡܥܬ ܨܠܘܬܟ ܩܕܡ ܐܠܗܐ. Das Verhältnis der beiden Texte zu einander liegt am Tage: der Text des T. ist durch Revision aus Ss (= Syr. vt.) entstanden; T. hat die passive Fassung aus Gr herübergenommen und dabei das ܐܠܗܐ des Ss in ܩܕܡ ܐܠܗܐ „vor Gott" geändert.

Lc 2, 14. Alle Syrer, einschließlich des T.,[3]) stimmen in der dreifachen Gliederung des Lobgesanges und in der LA *εὐδοκία*

---

[1]) Noch genauer Rob. p. 104: „and he cast away his garment, and came."

[2]) P. 110.

[3]) s. Moes. p. 27. wo „bonis" in „bona" zu ändern ist; vgl. Rob. p. 78.

statt *εὐδοκίας* [1]) überein. Aber in der Wiedergabe des letztgenannten Ausdrucks weicht Ss von den übrigen ab: er bietet ܬܪܥܘܬܐ [2]) „satisfactio, propitiatio, reconciliatio" = *καταλλαγή* Rm 5, 10. 11; 11, 15; 2. Kr 5, 18. 19, während T. und Sp ܣܒܪܐ ܛܒܐ „spes bona" haben, so ebenfalls Aphr. (ed. Wright p. ܩܦ, 9, ܩܗ, 5; Patrol. syr. col. 420, 5 sqq., col. 912, 2 sq.). Die größere Originalität kommt der LA des Ss zu.

Lc 4, 29. Von der Verwechslung des *κατακρημνίσαι* mit *κατακρεμάσαι*, deren der Uebersetzer in Ss sich schuldig gemacht hat, war schon oben (p. 110) die Rede.

Lc 6, 40 lautet bei Ss mit Auslassung von *ὑπὲρ τὸν διδάσκαλον* und *δὲ πᾶς ἔσται* ܠܝܬ ܬܠܡܝܕܐ ܕܓܡܝܪ ܐܝܟ ܪܒܗ ܒܡܠܦܢܘܬܐ „Es gibt keinen Jünger, der vollkommener wäre, als sein Meister in Gelehrsamkeit". T. dagegen geht mit dem allgemeinen Text: „non est major discipulus magistro suo" (s. Moes. p. 223, vgl. Rob. p. 85).

Lc 7, 41. Ss erwähnt zuerst den Schuldner, der fünfzig Denare schuldete, und als zweiten denjenigen, dessen Schuld fünfhundert war. T. (s. Moes. p. 114) hat die gewöhnliche Ordnung.

Lc 7, 47. Bemerkenswert ist, daß T. *λέγω* (oder *εἶπον*) *σοι* ausgelassen hat, wodurch die katholische Auslegung der Stelle als die allein mögliche übrig bleibt: die Sünden des Weibes wurden vergeben, weil ihre Liebe groß war — die Grundlage der katholischen Lehre von „contritio caritate formata" (s. Plummer, Commentary on the Gospel according to S. Luke, Edinburgh 1896 p. 213). Diese bedeutungsvolle Auslassung war leicht ausführbar, wenn T. als Vorlage Ss hatte, wo nur ein ܐܡܪܢܐ *λέγω* steht. [3])

Lc 8, 50. T. (s. Moes. p. 88) hat nach *σωθήσεται* „filia tua" zugefügt. Sc hat diese erklärende Zuthat aufgenommen, Ss und Sp nicht.

Lc 10, 19. Bei Ss allein fehlt *πᾶσαν* vor *τὴν δύναμιν*; T. (s. Moes. p. 116), Sc und Sp haben es. T. scheint die LA *δέδωκα* (s. Tisch. z. St.) vor *δίδωμι* bevorzugt zu haben (vgl. auch Aphr. ed. Wright p. ܡܐ, 3 sq.; Patrol. syr. col. 305, 12 sq.).

---

[1]) Für die Richtigkeit des von den Syrern vertretenen Textes ist neuerdings Nestle eingetreten (s. Einführung [2] p. 223 sq.).

[2]) So ist zu lesen statt ܪܥܘܬܐ, wie in der Hs. steht; vgl. die Bestätigung von Mrs Lewis in Expositor 1897 (August) p. 111: „is exactly as Prof. Bensly read it".

[3]) Dagegen fehlte *ὅτι ἠγάπησεν πολύ* nicht bei T. (s. Moes. p. 114: „quia vehementer dilexit"), wie Blaß (Evangelium secundum Lucam p. 33) angibt. Nur durch ein Versehen sind diese Worte bei Zahn (Forsch. I, 147) ausgefallen.

Lc 17, 21. *ἐντὸς ὑμῶν* übersetzt T.: „in corde vestro" (s. Moes. p. 209); Ss (und Sc): ܒܝܢܬܟܘܢ, „unter euch". Die letztere Wiedergabe, welche näher zur Hand liegt, ist ohne Zweifel die ursprünglichere, während die des T. mehr auf einer theologischen Reflexion beruht.

Lc 20, 34. Syr. vt. (Ss + Sc) scheint mit cod. D und mehreren Lateinern (s. Tisch. zur St., Blaß, Ev. sec. Luc. p. 91) *γεννῶνται καὶ γεννῶσιν* gelesen zu haben, aber übersetzt ܝܠܕܝܢ ܘܡܘܠܕܝܢ „gebären und erzeugen". T. (s. Moes. p. 194) hat die Worte gestrichen.

Lc 22, 15. *τοῦτο* vor *τὸ πάσχα* fehlt in Syr. vt. (Ss + Sc), steht aber bei T. (s. Moes. p. 230) und Sp.

Lc 22, 44, sowie V. 43 fehlt in Ss (über andere Zeugen dieser Auslassung s. Nestle, Einführung[2] p. 229). Für T. ist jedenfalls V. 44 b (s. Moes. p. 235) bezeugt; bei Sc steht sowohl V. 44 als 43. Ihr Fehlen in Syr. vt. (= Ss) ist nur unter der Voraussetzung erklärlich, daß sie dem Lc-Uebersetzer noch unbekannt waren; dieser muß also älter als T. gewesen sein.

Lc 23, 29. Syr. vt. (Ss + Sc) hat statt der dritten Person *ἐροῦσιν* die zweite ܬܐܡܪܘܢ „ihr werdet sagen". T. (s. Moes. p. 207) und Sp gehen mit Gr.

Lc 23, 34 a. Auch das Fehlen dieser Worte in Ss spricht entschieden gegen die Priorität des T., bei dem sie vorkommen (s. Moes. p. 117, 256, 265). Denn wenn diese Worte Jesu am Kreuze den syrischen Christen durch T.s Evangelienbuch bekannt gewesen wären, als Ss entstand, so hätte der Lc-Uebersetzer sie sicherlich aufgenommen, sogar in dem Falle, daß seine gr. Vorlage sie nicht enthielt. Richtig urteilt Bewer: „he (der Verfasser von Ss) wanted to give the people a gospel which they could read and understand; there were none of the elements of the modern text critic in him. His work was for the people. But will the people be willing to accept his work when they could say: „Our old gospel, our Diatessaron, is much better than this new version. It has those words which we love, but this version has omitted them?" Impossible that he should not have thought of this. No; the omission of those passages in Ss shows very clearly that he did not have T. before him; that T. must be later; else they would have been taken account of, no mather whether the Greek MS. of Ss had them or not" (a. a. O. p. 23).

Lc 23, 43. *παράδεισος* gibt T. durch „hortus voluptatis" wieder (s. Moes. p. 244, 245) = ܒܓܢܬ ܥܕܝܢ Sc, Aphr. (s. Patrol. syr.

col. 628, 9; 1037, 5); Ss und Sp haben das gr. Wort beibehalten. Ohne Zweifel bietet T. hier mit Sc und Aphr. die ursprünglichere LA, welche auch die des Syr. vt. war. Es liegt also hier einer von den wenigen Fällen vor, wo Ss nicht ein treuer Zeuge des Syr. vt. ist.

Lc 24, 49. Ss liest mit ℵ B C*D u. a. (s. Tisch. zur St.) nur *ἐν τῇ πόλει* ohne zugefügtes *Ἰερουσαλήμ*. T., der das bloße *πόλις* undeutlich fand, ersetzte es mit „Jerusalem" (s. Moes. p. 274). Sp hat beide vereinigt nach der LA *ἐν τῇ πόλει Ἰερουσαλήμ* (s. Tisch. zur St.).

Jo 2, 19. Das bedeutungsvolle, hinter *τὸν ναόν* stehende deiktische *τοῦτον*, wodurch Jesus auf seinen Leib als Antitypus des Tempels hingewiesen zu haben scheint, fehlt in Ss: ܣܬܘܪܘ ܗܝܟܠܐ „reißet nieder den Tempel". T. (s. Moes. p. 182, 229) bietet es.

Jo 2, 20. *ἐγερεῖς* wird von Ss frei durch ܒܢܐ ܐܢܬ „du baust" (= *οἰκοδομήσεις*) wiedergegeben. T. (s. Moes. p. 182) hat das genaue Aequivalent für *ἐγερεῖς*: „suscitabis" = ܡܩܝܡ ܐܢܬ Sp.

Jo 3, 5. Ss hat die sonst unbezeugte Ordnung: *ἐξ πνεύματος καὶ ὕδατος*, T. dagegen die gewöhnliche: „ex aqua et spiritu" (s. Moes. p. 189).

Jo 3, 12. Ss, wie ebenfalls Sc und Sp, hat hinter *πιστεύσετε* (oder *πιστεύσητε*) das Suffix der ersten Person ܬܗܝܡܢܘܢܢܝ „(wie) werdet ihr mir glauben". T. hat das Suffix getilgt (s. Moes. p. 187, vgl. auch Aphr. Patrol. syr. col. 405, 6), weil dasselbe in Gr keine Stütze findet; so auch Sh.

Jo 3, 34b. 35a. Ss übersetzt [1]) ܕܠܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܒܟܝܠܬܐ ܝܗܒ ܐܠܗܐ ܐܒܐ ܐܠܐ ܠܒܪܗ (ܪܚܡ) „denn nicht nach Maß gibt (od. gab) Gott der Vater, sondern liebt (od. liebte) seinen Sohn"; demnach lautete seine gr. Vorlage: *οὐ γὰρ ἐκ μέτρου δίδωσιν ὁ θεὸς ὁ πατήρ, ἀγαπᾷ (δὲ) τὸν υἱόν (αὐτοῦ)*, wo also *τὸ πνεῦμα* fehlte wie in cod. Vatic. (s. Tisch. zur St.), aber *ὁ θεός* zugefügt war, wie in mehreren Zeugen (s. Tisch. zur St.), darunter cod. D. T., welcher mit Ss in der Auslassung von *τὸ πνεῦμα* geht, hat eine bemerkenswerte Umstellung vorgenommen; nach E.s Citat (s. Moes. p. 105) lautet nämlich sein Text: „non enim dat in mensura filio suo" = ܠܐ ܗܘܐ ܓܝܪ ܒܟܝܠܬܐ ܝܗܒ ܠܒܪܗ Er hat also das Objekt des *ἀγαπᾷ* in dem vorhergehenden Satz als Dativ-Objekt

---

[1]) In der Cambridger Ausgabe steht ܒܟܝܠܬܗ „nach seinem Maße" (so auch Nestle, Einführung² p. 236), aber wie Mrs Lewis konstatiert hat (Expositor 1897, August), ist das Suffix zu streichen.

zu *δίδωσιν* gezogen, wodurch die Aussage von dem maßlosen Geben Gottes seiner unbestimmten Allgemeinheit entkleidet und ausdrücklich auf Jesus bezogen wird. Diese Umstellung, welche von Aphr. (s. ed. Wright p. ܩܢ, 3 sq.; Patrol. syr. col. 288, 14 sqq.) bezeugt wird und auch in Sc aufgenommen worden zu sein scheint,[1]) konnte T. leicht ausführen, wenn der syrische Text des Ss ihm vorlag: indem ܠܒܪܗ sowohl den Dativ als den Accusativ ausdrücken kann, so brauchte er dies Wort nur der Konjunktion ܐܠܐ vorauszustellen und dann ein Suffix hinter ܪܘܚܐ anzuhängen. Meines Erachtens legt diese Textänderung T.s ein deutliches Zeugnis für die Thatsache ab, daß T. auf Grund einer syrischen Vorlage und zwar des Ss gearbeitet hat.

Jo 4, 15. Ss hat allein unter den Syrern hinter *δός μοι* ein ܐܫܬܐ „zu trinken" hinzugefügt.

Jo 4, 19. *ἡ γυνή* (Sc, Sp: ܐܢܬܬܐ ܗܝ, T.: „mulier", s. Moes. p. 141) fehlt bei Ss.

Jo 4, 20. T. hat hinter *ἐν Ἱεροσολύμοις* ein „tantum" (s. Moes. p. 143) zugefügt.

Jo 4, 25. Statt *οἶδα* (*ὅτι*) scheint Ss *ἴδε* = ܗܐ „siehe" gelesen zu haben; ebenso T.: „ecce" (s. Moes. p. 141). Auch in der Wiedergabe des *ἀναγγελεῖ ἡμῖν ἅπαντα* stimmt T. genau mit Ss, nur hat er nach Gr „nobis" zugefügt.[2]) Diese Ergänzung beweist, daß er von Ss abhängig ist und nicht umgekehrt.

Jo 5, 7. *ὁ ἀσθενῶν* fehlt in Syr. vt. (Ss + Sc), ist aber von T. (s. Moes. p. 145) zugefügt „infirmus" = ܗܘ ܟܪܝܗܐ Sp.

Jo 5, 15. T. (s. Moes. p. 147) liest mit cod. D und einigen anderen Zeugen (s. Tisch. zur St.) *μέ* pro *αὐτόν*, wie er auch sonst immer die direkte Redeform bevorzugt zu haben scheint. Sc hat seine LA aufgenommen. Ss und Sp haben *αὐτόν*.

Jo 5, 22. Syr. vt. (Ss + Sc; vgl. auch Aphr. ed. Wright ܩܢ, 5 sq., ܪܩ, 12 sq., Patrol. syr. 288, 18 sq., 653, 4 sq.) hat statt des Perfekts *δέδωκεν* das Futurum ܢܬܠܝܘܗܝ, „er wird geben"; T. (s. Moes. p. 151, Rob. p. 98) dagegen scheint, wie auch Sp das Perfekt des Gr aufgenommen zu haben.[3]) Hinter *τῷ υἱῷ* hat er das Suffix der dritten Person angehängt.

---

[1]) Der Text des Sc ist an dieser Stelle lückenhaft, aber das Fehlende läßt sich gerade an der entscheidenden Stelle mit Sicherheit ergänzen: ܠܐ (ܗܘܐ ܓܝܪ) ܒܡܟܝܠܬܐ (ܝܗܒ ܪܘܚܐ [od. ܐܠܗܐ]) ܐܒܐ ܠܒ(ܪܗ ܐܠܐ) ܪܘܚܗ ܘ(ܟܠ) ܡܕܡ ܝܗ(ܒ ܒܐܝܕܘܗܝ)

[2]) S. oben p. 113.

[3]) Anders urteilt Zahn, Forsch. I, 162.

Jo 6, 31. Das *φαγεῖν* am Ende des Verses fehlt bei Ss, T. (s. Moes. p. 136) und die übrigen Syrer haben es.

Jo 6, 38, 39. Ss bietet hier einige Eigentümlichkeiten, mit denen er allein steht: in V. 38 wird *πατρός μου* (Sc mit cod. D u. a. nur *πατρός*) zu *πέμψαντός με* hinzugefügt, *τὸ θέλημα τοῦ πέμψαντός με* wird in V. 39 nicht wiederholt und *ἐξ αὐτοῦ* hinter *ἀπολέσω* ist unausgedrückt geblieben. T. hat den gewöhnlichen Text ohne *πατρός*; nur scheint er in V. 39 *τοῦ πέμψαντός με* durch ein *αὐτοῦ* ersetzt zu haben.[1])

Jo 7, 26. *ἀληθῶς* ist von T. (s. Moes. p. 210) mit *οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός* verbunden, so auch Sp mit einigen anderen Zeugen (s. Tisch. zur St.). Ss und Sc haben den gewöhnlichen Text: *ἀληθῶς ἔγνωσαν*.

Jo 7, 37. *ἐάν τις* übersetzt Syr. vt. (Ss + Sc) mit ܡܢ ܕ, „der (oder jeder), welcher", Sp genauer mit ܐܢ ܐܢܫ „wenn jemand". Aehnlich wie Sp auch T. (s. Moes. p. 196), der jedoch ein *ὑμῶν* hinter *τις* zugefügt hat.

Jo 9, 6. Das pleonastische ܘܢܣܒ „und nahm" des Ss, das in Gr keine Stütze hat, fehlt in T. (s. Moes. p. 198), wie auch in Sp. Gegen sowohl Ss als Sp scheint T. das *τὸν πηλόν* hinter *ἐπέχρισεν* nach Gr ausgedrückt zu haben (s. Rob. p. 108).

Jo 10, 8. T. hat *πρὸ ἐμοῦ* hinter *ἦλθον* gegen Ss und Sp zugefügt. „(Verba *πρὸ ἐμοῦ*) potius explicandi caussa addita quam priscae pietatis caussa dempta videntur esse"; s. Tisch. zur St.

Jo 11, 1 lautet bei Ss: ܘܗܘܐ ܕܟܪܝܗ ܠܥܙܪ ܡܢ ܒܝܬ ܥܢܝܐ ܐܚܘܗ ܕܡܪܝܡ ܘܕܡܪܬܐ „und es geschah, daß Laʿzar von BetʿAnia krank war, der Bruder der Mariam und der Martha". Dieser Text weicht von dem gewöhnlichen griechischen u. a. darin ab, daß Lazarus als eine bekannte Persönlichkeit eingeführt wird. T. (s. Moes. p. 200) geht mit Gr: hat das *τις* aufgenommen und dazu noch „nomen erat ei" = ܕܫܡܗ (vgl. auch das arab. Diat. ed. Ciasca p. ١٤٣, lat. Text p. 66) hinzugefügt. Der letztgenannte Zusatz findet sich nicht in Sp.

Jo 11, 4. Ss scheint *ἡ ἀσθένεια* ohne *αὕτη* und *υἱὸς αὐτοῦ* (s. Tisch. zur St.) statt *υἱὸς τοῦ θεοῦ* gelesen zu haben. T. bietet mit Sp den gewöhnlichen Text (s. Moes. p. 200).

Jo 11, 14. T. (s. Moes. p. 201) hat mit cod. D aus V. 11 *ὁ φίλος ἡμῶν* hinter *Λάζαρος* zugefügt; weder Ss noch Sp haben es aufgenommen.

---

[1]) So nach Rob. p. 94: „and this is his will"; anders Moes. p. 234.

Jo 11, 21. *κύριε* fehlt bei Ss.

Jo 11, 25. *καὶ ἡ ζωή* fehlt ebenfalls in Ss — eine bemerkenswerte Auslassung, die sonst nicht bezeugt ist.

Jo 11, 37. *τοῦ τυφλοῦ* wird allein von Ss paraphrasiert: ܕܗܘ ܕܣܡܝܐ ܗܘܐ ܡܢ ܟܪܣܗ ܕܐܡܗ „dessen, der blind war von seiner Mutter Leibe".

Jo 11, 39 *ἤδη*, das bei T. (s. Moes. p. 202) und Sp ausgedrückt ist, fehlt bei Ss.

Jo 12, 31. Ss folgt der LA *κάτω* (s. Tisch. zur St.), T. (s. Moes. p. 208) und Sp nach dem gewöhnlichen Text: *ἔξω*.

Jo 12, 49. *μοὶ ἐντολὴν δέδωκεν* wird von Ss einfach durch: ܦܩܕܢܝ „hat mir geboten" wiedergegeben. T. (s. Moes. p. 173) genauer: „dedit mihi mandatum" = ܝܗܒ ܠܝ ܦܘܩܕܢܐ Sp.

Jo 14, 10b[2] fehlt ganz bei Ss, aber kommt bei T. (s. Moes. p. 173) vor.

Jo 16, 28. *ἐξῆλθον ἐκ τοῦ πατρός* wird von Ss mit cod. D und einigen Lateinern (s. Tisch. zur St.) ausgelassen, aber ist für T. bezeugt: „et ego a patre veni" (s. Moes. p. 3).

Jo 18, 4. *τίνα* wird von Ss ungenau mit ܡܢܐ „was" übersetzt; T. (s. Moes. p. 236) richtig „quem" = ܠܡܢ, Sp.

Jo 18, 9. *οὐδένα*, das von Ss nicht besonders ausgedrückt wird, findet sich bei T. (s. Moes. p. 234).

Jo 20, 17. *γάρ* fehlt bei Ss, T. hat es: „quia" (Moes. p. 270) = ܡܛܠ Sp.

Diese Beispiele mögen genügen. Sie bestätigen vollends die gemachte Beobachtung, daß in den Fällen, wo Ss und T. von einander abweichen, der erstgenannte in der Regel eine Textgestalt aufweist, welche als die ursprünglichere und ältere erscheint. Ss bezeugt durchweg, daß die Verfasser von Syr. vt. keine textkritische Intentionen hatten, sondern den einzigen praktischen Zweck verfolgten, das geschriebene Evangelium in volkstümlicher, verständlicher Form ihren Landsleuten zugänglich zu machen. Daher die harmlose Unbefangenheit und Freiheit, womit sie ihre Uebersetzung ausgeführt haben. Anders verhält es sich mit Tatian. In ihm sehen wir den theologisch interessierten Textkritiker. Er hat die von ihm vorgefundene altsyrische Evangelienübersetzung einer durchgehenden Revision auf Grund des ihm bekannten griechischen Textes unterzogen, offenbare Fehler und Mißverständnisse korrigiert, Ausdrücke und Wendungen, die ihm allzufrei oder ungenau schienen, geändert, andere Lesarten, die er vorzog, aufgenommen u. s. w.

In seinen Händen wurde Syr. vt. somit in manchen Stücken dem griechischen Grundtext näher gebracht, aber diese Konformierung hat er nicht in sklavischer Verehrung des griechischen Buchstabens vollbracht. Er ist ein typischer Repräsentant eines διορθωτής des zweiten Jhrhs. [1]) Sein textkritischer Maßstab war nicht aus der Textüberlieferung geholt, um welche er sich wenig kümmerte, sondern bestand in seinem subjektiven Gefühl und Gutdünken. Wenn er also einerseits seine syrische Vorlage in genaue Uebereinstimmung mit dem griechischen Grundtext brachte, so hat er wiederum andrerseits mit größter Willkür seine Textverbesserungen durch Auslassungen, Zusätze und Umstellungen ausgeführt, um den Text nach seinen theologischen Deutungen und Anschauungen zu gestalten.

Der Umstand, daß der Text Tatians, wie die obigen Beispiele zur Genüge gezeigt haben, in so zahlreichen Fällen mit Sp stimmt, ist auffallend und könnte Zweifel an der Zuverlässigkeit des bei Ephraim vorliegenden Textmaterials erwecken: man kann sich fragen, ob diese Citate wirklich die ursprüngliche Textgestalt des Diatessaron aufbewahrt haben. Wäre es nicht möglich, daß der armenische Uebersetzer bei seiner Uebertragung den Text nach der armenischen Vulgata, welche mit Sp nächst verwandt ist, geändert habe, oder daß das von Ephraim benutzte Diatessaron-Exemplar durch eine nachträgliche Revision mit Sp konformiert worden sei? Was zunächst die erstgenannte Annahme betrifft, so zeigt eine nähere Prüfung des Thatbestandes sofort, daß wir nicht berechtigt sind, die Genauigkeit des armenischen Uebersetzers in Zweifel zu ziehen. Denn hätte er sich darum bemüht, die Evangeliencitate Ephraims in Uebereinstimmung mit seiner Kirchenbibel zu bringen, so wäre es schwer zu verstehen, warum er so zahlreiche ganz augenfällige Abweichungen hätte stehen lassen. Auch wenn Ephraim in seiner freien Citationsweise denselben Spruch an verschiedenen Stellen verschieden anführt, [2]) hat der armenische Uebersetzer die Differenzen treu wiedergegeben, ohne sich zu dem Versuch verleiten zu lassen, sie auszugleichen. Es steht somit fest, daß wir seiner Uebersetzung völlig trauen dürfen. Nur so viel muß als möglich eingeräumt werden, daß er in wenigen vereinzelten Fällen durch den ihm geläufigen Wortlaut seiner Kirchenbibel unbewußt beeinflußt sein kann. Dies hat jedoch für den Grundcharakter seiner Uebersetzung nichts zu bedeuten.

---

[1]) Vgl. Nestle, Einführung[2] p. 161 sqq.

[2]) Vgl. die Liste bei Hamlyn Hill, Dissertation etc. p. 19 sqq.

Aber die andere Möglichkeit, daß das Diatessaron-Exemplar Ephraims einen nachträglich mit Sp konformierten Text enthielt? Hiergegen spricht wiederum die Thatsache, daß die Citate Ephraims viele Eigentümlichkeiten aufweisen, deren Vorkommen unmöglich wäre, wenn der Text des Diatessaron eine Revision durchgemacht hätte. Auch ist es an sich wenig wahrscheinlich, daß das Diatessaron schon damals auf Grund des Sp einer Revision unterzogen worden wäre. Denn im vierten Jhrh. war das Diatessaron noch das offizielle Evangelienbuch der syrischen Kirche, Sp dagegen nur eine Privatübersetzung, die erst im Begriff war, kirchliche Autorität zu gewinnen. Aber ehe diese erreicht war, konnte sie schwerlich einen maßgebenden Einfluß auf die Textgestalt des Diatessaron ausüben. Als das Diatessaron später bei den Nestorianern thatsächlich auf Grund des Sp revidiert wurde, stand die Autorität des Sp seit Jahrhunderten fest. So lange aber diese Uebersetzung „der Getrennten" mit dem alleinherrschenden „Evangelium der Gemischten" noch in Konkurrenz lag, ist eine derartige Revision kaum denkbar. Dagegen liegt die Annahme nahe, daß im Gegenteil Sp während dieser Periode unter dem Einfluß des Diatessaron stand. Das große, durch jahrhundertelangen kirchlichen Gebrauch befestigte Ansehen des Diatessaron brachte es mit sich, daß die Uebersetzung der Getrennten seinem Einfluß sich nicht entziehen konnte, sondern, soviel möglich, seiner Textgestalt sich anschließen mußte, besonders seitdem sie als Mitbewerberin um die kirchliche Autorität auf den Schauplatz getreten war. In vielen Fällen war die Annäherung an T. zugleich eine Annäherung an den griechischen Grundtext. So erklären sich die vielen Uebereinstimmungen zwischen T. und Sp aufs natürlichste.

Indem man somit die Ursprünglichkeit der Diatessaroncitate Ephraims nicht beanstanden darf, ist das Bild, welches wir aus ihnen von der Textgestalt T.s gewinnen, jedenfalls seinen Grundzügen nach als richtig zu betrachten. Demnach steht fest, daß die Textgestalt T.s im Vergleich mit der von Ss repräsentierten altsyrischen Evangelienübersetzung entschieden sekundär ist. Das Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden läßt sich also nur dadurch erklären, daß T. seine Harmonie auf Grund der altsyrischen Evangelienübersetzung zusammengestellt hat.

Dies Ergebnis unserer textkritischen Untersuchungen wird durch Erwägungen allgemeiner Art nur bestätigt. Wie würde man sich die Entstehung des Syr. vt. (Ss) vorstellen, wenn, wie Zahn u. a. annehmen, diese Uebersetzung von dem Diatessaron Tatians

abhängig wäre? Der Uebersetzer sollte neben dem griechischen Originaltext die syrische Evangelienharmonie zur Hand gehabt haben. Aber wie hat er bei seiner Uebersetzungsarbeit davon Gebrauch gemacht? Ist es denkbar, daß er die einzelnen Stücke, Verse und Versteile des griechischen Textes aus der syrischen Harmonie aufgesucht und dann aus den losgelösten Bestandteilen derselben einen vollständigen Text der kanonischen Evangelien zusammengestellt habe? Die Unwahrscheinlichkeit eines solchen künstlichen Verfahrens liegt am Tage.[1]) Zahn, welcher dies in seiner ersten Untersuchung betonte[2]), hat sich später folgendermaßen geäußert: „die Künstlichkeit der Arbeit, welche der Uebersetzer Sc (alias: Ss oder Syr. vt.) nach dieser Annahme geleistet hat, ist nicht so groß, wie ich sie früher dargestellt habe. Ein gutes Gedächtnis und eine innige Vertrautheit mit T., dem bisherigen einzigen Ev. seiner Landsleute, erklärt alles. Das Verfahren des lateinischen Bearbeiters des Diatessaron, welcher in seiner lateinischen Vulgata die disiecta membra der ihm vorliegenden Harmonie aufzusuchen hatte und, wo er nicht absichtlich anders harmonisiert, meist glücklich fand, ist wohl noch ein künstlicheres gewesen.“[3]) Indem Zahn somit das Verfahren des syr. Uebersetzers der Evangelien mit demjenigen des Verfassers des lateinischen Diatessaron[4]) vergleicht, scheint er der Meinung zu sein, daß die syrische Evangelienübersetzung in der obengenannten Weise aus dem Diatessaron entstanden sei. Freilich enthält Sc, welchen Zahn damals allein im Auge haben konnte, zahlreiche Textmischungen und harmonistische LAA, welche die Abhängigkeit des Sc vom Diatessaron bezeugen; aber trotzdem ist diese Uebersetzung kein Flickwerk, sondern durchaus einheitlich und glatt, so daß sie unmöglich aus den Bestandteilen einer Harmonie zusammengesetzt sein kann. Dies gilt selbstverständlich in noch höherem Maße von dem älteren Ss mit seinen wenigen „harmonistischen“ LAA.

Baethgen, der ebenfalls die Unwahrscheinlichkeit der genannten Vorstellung zu empfinden scheint, begnügt sich mit der Annahme einer gedächtnismäßigen Beeinflussung des Uebersetzers der getrennten Evangelien: ihm konnte „der Wortlaut des Diatessaron sehr wohl im Gedächtnis liegen und ihn bei seiner Arbeit bewußt oder unbewußt zur Wahl dieses oder jenes syrischen Ausdrucks

---

1) Vgl. Bewer, The History of the New Testament Canon etc. p. 25.

2) Forsch. I, 233 sq.

3) Gesch. d. ntl. Kan. I, 407.

4) S. oben p. 58.

bestimmen".[1]) Aber mag der syrische Uebersetzer auch mit der Gedächtniskraft eines Hafiz [2]) ausgerüstet gewesen sein, so ist es doch unmöglich anzunehmen, daß er den Aufbau der Harmonie in den kleinsten Einzelheiten dermaßen im Kopfe gegenwärtig gehabt hätte, daß er von den einzelnen Bestandteilen der feinen Mosaiken ohne weiteres wußte, zu welchem Evangelium ein jedes von ihnen gehörte. Fassen wir einige Beispiele der minutiösen Textmischungen T.s ins Auge! Oben (p. 125 sq.) war von einer Stelle in der Speisungsgeschichte die Rede, wo das arabische Diatessaron die mosaikartige Textmischung Tatians unversehrt aufbewahrt zu haben scheint. Das Stück ist aus Jo 6, 10; Mt 14, 19; Mr 6, 39. 40 und Lc 9, 14. 15 zusammengesetzt, obwohl in der Edition Ciascas nur Jo 6, 10 und Mr 6, 40 als Quellen angegeben werden. [3]) Die Elemente dieser Textmischung sind folgende: *ἦν δὲ χόρτος πολὺς ἐν τῷ τόπῳ* aus Jo 6, 10b — *εἶπεν ὁ Ἰησοῦς αὐτοῖς* [4]) *ποιήσατε ἀναπεσεῖν* aus Jo 6, 10a, — *πάντας* aus Mr 6, 39, [5]) *ἐπὶ τοῦ χόρτου* aus Mt 14, 19 [6]) — *κλισίας ἀνὰ πεντήκοντα* aus Lc 9, 14 — *καὶ ἐποίησαν οὕτως* aus Lc 9, 15, — *οἱ μαθηταί* ein Zusatz T.s, — *καὶ κατέκλιναν ἅπαντες* aus Lc 9, 15 — *πρασιαὶ πρασιαί, κατὰ ἑκατὸν καὶ κατὰ πεντήκοντα* aus Mr 6, 40. Wie wäre es denkbar, daß jemand derartige kleine Textelemente in seinem Gedächtnis hätte auseinanderhalten und an den richtigen Stellen in den einzelnen Evangelien einfügen können. Dies Beispiel ist nur eins unter vielen, denn in der Regel hat T. die Parallelberichte der Evangelien mit ebenso feinen Fäden in einander gewoben. Es möge noch ein Citat aus Aphraates, dessen Tatianischer Ursprung außer Zweifel steht, herbeigezogen werden, und zwar in der lat. Uebersetzung der Patrol. syr. (col. 982 sq.): „Cum duxerint vos ante praesides, et magistratus, et reges, (et) dominos mundi, nolite ante tempus iudicare quid loquamini aut quomodo respondeatis; et ego dabo vobis os et sapientiam, ita ut vos superare non possint adversarii vestri. Non enim vos estis qui loquimini, sed Spiritus Sanctus Patris vestri, ille loqvetur in vobis." Dies Citat ist in

---

[1]) Baethgen, Evangelienfragmente p. 61.

[2]) Baethgen, a. a. O.

[3]) P. ᴠɪᵛ (lat. Text p. 33).

[4]) *αὐτοῖς* kommt nicht in Gr vor, aber in Ss und Sp.

[5]) Sp hat diese Zuthat auch in Jo 6, 10, wo es sonst völlig unbezeugt ist. Vielleicht kommt sie aus dem Diat.

[6]) Nach Ss; s. oben p. 127.

folgende Bestandteile aufzulösen: Cum duxerint vos ante praesides, et magistratus = *ὅταν προσφέρωσιν ὑμᾶς ἐπὶ τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας* Lc 12, 11 a [1]) — et reges, (et) dominos mundi [2]) = *ἐπὶ βασιλεῖς καὶ ἡγεμόνας* aus Lc 21, 12, — nolite ante tempus iudicare,[3]) qvod loquamini = *μὴ προμεριμνᾶτε τί λαλήσητε* aus Mr 13, 11 — aut quomodo respondeatis = *πῶς ἀπολογήσησθε* [4]) aus Lc 12, 11 b, — et ego dabo vobis os et sapientiam ita ut vos superare non possint adversarii vestri = *ἐγὼ γὰρ ὑμῖν δώσω στόμα καὶ σοφίαν, ᾗ οὐ δυνήσονται ἀντιστῆναι οἱ ἀντικείμενοι ὑμῖν* Lc 21, 15. [5]) — Non enim vos estis, qui loquimini, sed Spiritus Sanctus Patris vestri, ille loquetur in vobis = *οὐ γὰρ ὑμεῖς ἐστὲ οἱ λαλοῦντες, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τοῦ πατρὸς ὑμῶν τὸ λαλοῦν ἐν ὑμῖν* Mt 10, 20. Dies Stück ist freilich nicht aus so kleinen Brocken zusammengesetzt wie das vorige, erscheint aber dennoch zu kompliziert, um seinen einzelnen Bestandteilen nach im Gedächtnis behalten zu werden.

Wir brauchen diese Beispiele nicht zu vermehren. Ein Blick in den Index der Edition Ciascas oder in die zwei ersten Appendices bei Hamlyn Hill, [6]) welche den Aufbau des Diatessaron veranschaulichen, genügt vollends, um uns von der Unwahrscheinlichkeit der Hypothese Zahns und Baethgens zu überzeugen. Wie überaus mühsam — wenn nicht unmöglich — wäre es nicht für den Uebersetzer gewesen, die „disiecta membra“ der einzelnen Evangelien zusammenzuholen, sei es, daß er die Harmonie in der Hand oder im Kopfe hatte. Die Stücke des Mt-Evangeliums ließen sich am leichtesten zusammenbringen. Aber auch hier wäre die Benutzung des Diatessaron für den Uebersetzer stellenweise ziemlich verwickelt gewesen; so z. B. in Cap. 21 steht von V. 1—11 das meiste in Cap. 39 des Diatessaron, aber V. 12 u. 13 in Cap. 32, V. 14—16 in Cap. 40 und dann das meiste von V. 20—46 in

---

[1]) *ἐπὶ τὰς συναγωγάς* ist von T. in universalistischem Interesse ausgelassen worden.

[2]) Nur eine Hs. hat „et“, das wahrscheinlich von T. unterdrückt wurde, weil er aus dem von ihm sonderbar paraphrasierten *ἡγεμόνας* eine zusammenfassende Appositionsbestimmung zu den vorhergehenden Größen schaffen wollte.

[3]) Durch das „ante tempus“ hat T. das *πρό* in *προμεριμνᾶτε* ausdrücken wollen; in Ss ist es unberücksichtigt geblieben.

[4]) Mit Auslassung von *ἢ τί* wie codd. gr. D u. 157, mehrere Lateiner u. a. (s. Tisch. zur St.).

[5]) Vgl. Blaß, Evangelium secundum Lucam p. 93.

[6]) The earlist Life of Christ p. 266 sqq.

Cap. 33. Im Mr-Evangelium hätte der Uebersetzer vom Diatessaron überhaupt nur einen geringen Gebrauch machen können, weil dies Evangelium in den Parallelberichten verhältnismäßig wenig zur Rede kommt. Die einzelnen Verse, welche aus demselben aufgenommen worden sind, liegen öfters weit zerstreut; aus Cap. 1 z. B. finden sich V. 12 und 13 b in Cap. 4 des Diatessaron, V. 15 in Cap. 5, V. 29 b und 33 in Cap. 6, V. 35—38, u. 39 b in Cap. 7, V. 41—45 a in Cap. 22. Das Lc-Evangelium ist wiederum zu größerer Verwertung gekommen, aber es ist, abgesehen von den zwei ersten Kapiteln in der Harmonie, so zerstückelt und zerhackt, daß ein Uebersetzer des vollständigen Evangeliums von den in der Harmonie vorliegenden Fragmenten wenig Gebrauch hätte machen können. Man vergleiche z. B., wie Lc 8, 22—56 in Cap. 11 und 12 des Diatessaron mit dem Stoff der übrigen Synoptiker zusammengewoben wurde, oder man suche die einzelnen Verse von Cap. 12 auf: V. 1—3 findet sich in Cap. 41, V. 3 b—4 a², 5 a, 5 c in Cap. 13, V. 11 wiederum in Cap. 41, V. 13—21 in Cap. 28, V. 26 und 29 b. in Cap. 10, V. 32—33 a in Cap. 9, V. 35—38, 41—42 a, 44 a, 45 b, 46 b in Cap. 43, V. 47—50 in Cap. 27, V. 51—53 in Cap. 13, V. 54—55 in Cap. 14, V. 58 b—59 in Cap. 8. Wie innig vertraut der Uebersetzer mit dem Diatessaron auch gewesen sein mag und wie gut sein Gedächtnis, so war es ihm gewiß nicht leicht ohne einen Index [1]) diese einzelnen Verse und Versteile herauszufinden. Die johanneischen Stücke des Diatessaron sind weniger zerhackt als die synoptischen, auch sonst sind die johanneischen Stoffe leichter zu erkennen, obgleich auch sie bei T. oft weit zerstreut liegen. Von Cap. 2 z. B. stehen V. 1—11 in Cap. 5, V. 14—22 in Cap. 32, V. 23 b —25 in Cap. 15.

Das Entstehen der altsyrischen Evangelienübersetzung aus dem Diatessaron ist vollends unvorstellbar, wenn sie, wie oben nachgewiesen wurde, von mehreren Verfassern herrührt. Der Mt-Uebersetzer hätte demnach aus dem Diatessaron nur diejenigen Stücke, welche dem Mt-Evangelium angehören, ausgeholt und die aus Mr und Lc stammenden Ausdrücke und Versteile immer fernhalten können; ebenso geschickt hätte der Mr-Uebersetzer die Mr-Elemente und der Lc-Uebersetzer die Lc-Elemente ausgesondert. Solche Leistungen liegen gewiß außerhalb des Möglichen, zumal in der alten Zeit. Es ist überhaupt nicht denkbar, daß die getrennten

[1]) S. Zahn, Forsch. I, 234; Baethgen, Evangelienfragmente p. 61.

Evangelien einzeln und von einander unabhängig — wie es jedenfalls betreffs des Mt- und Mr-Evangeliums in der altsyrischen Uebersetzung der Fall ist — übersetzt worden wären, wenn das sie alle umfassende Diatessaron in der syrischen Kirche vorher im Gebrauch war.

Nach alledem läßt sich die Ansicht von der Priorität des T. im Verhältnis zu Syr. vt. unmöglich aufrecht halten, und es bleibt nur die Annahme übrig, daß T. von Syr. vt. abhängig ist. Auf dem Wege sowohl positiver als negativer Beweisführung sind wir somit zu dem Ergebnis gelangt, daß das Diatessaron Tatians nicht das älteste Evangelium der syrischen Kirche sein kann, sondern eine Vorgängerin in der von Ss repräsentierten altsyrischen Uebersetzung der getrennten Evangelien hat.

VI. Rückblicke und Schlussfolgerungen.

Wir fassen die gewonnenen Ergebnisse kurz zusammen und deuten zugleich an, was aus ihnen in Bezug auf die älteste Geschichte der syrischen Evangelien gefolgert werden kann.

Nicht als *εὐαγγέλιον τετράμορφον* ist das geschriebene Evangelium zu den Christen Mesopotamiens gekommen. Nicht als fertiger Vierevangelienkanon, sondern einzeln und von einander unabhängig haben die vier Evangelien dorthin den Weg gefunden. Das älteste Evangelium der Gemeinde zu Edessa war das Matthäusevangelium — das für Juden und Judenchristen Palästinas geschriebene „Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“.[1]) Es ist ins Syrische von einem Judenchristen übersetzt worden, was sehr natürlich ist, weil die edessenische Gemeinde in ihren Anfangszeiten eine judenchristliche war, die in naher Beziehung mit Palästina stand. Existierte diese Gemeinde schon um das J. 150, so hindert uns nichts anzunehmen, daß die Uebersetzung ihres ältesten Evangeliums schon in der ersten Hälfte des zweiten Jhrhs entstanden ist.

Auch die übrigen Evangelien sind kaum alle auf einmal zu den syrischen Christen gebracht worden, weil alle drei verschiedene

---

[1]) Vgl. Zahn. Einleitung² II, 270 sqq., 286.

Uebersetzer haben. Am spätesten wurde das Lc-Evangelium ins Syrische übersetzt. Aber auch dies Evangelium lag in syrischer Gestalt schon damals vor, als Tatian sein Diatessaron verfaßte. Das Jahr der Rückkehr Tatians in das syrische Heimatland — a. 172/73 p. Chr. — darf somit als der ungefähre terminus ad quem für die Entstehung der altsyrischen Evangelienübersetzung betrachtet werden.

Auch seitdem alle vier Evangelien ins Syrische übertragen worden waren, sind sie wahrscheinlich nicht sogleich zu einem festgefügten Vierevangelienkanon zusammengewachsen. Waren die Evangelienschriften einzeln und zu verschiedenen Zeiten in Mesopotamien eingewandert, so hatten sie sich hier auch als Einzelevangelien eingebürgert. In einem Kreis war das eine Evangelium, in einem anderen wieder ein anderes im Gebrauch. So z. B. hielten wahrscheinlich die judenchristlichen Kreise Edessas vornehmlich ihr altes Mt-Evangelium in Ehren, während vielleicht die Heidenchristen eins von den später gebrachten Evangelien bevorzugten. Im letzten Viertel des zweiten Jhrhs gab es ja auch schon außerhalb Edessas mehrere Christengemeinden syrischer Zunge,[1]) so daß es keineswegs an Raum für eine derartige Verschiedenheit im Gebrauch der Einzelevangelien fehlte. Dieser Sachverhalt erklärt das Unternehmen Tatians. Hätte Tatian die Anschauung eines Irenäus von der Heiligkeit der gottgewirkten Vierfältigkeit des Evangeliums geteilt, so hätte er sicherlich nicht gewagt, dieselbe zu zerstören. Und auch in dem Falle, daß die syrischen Christen schon an den Vierevangelienkanon gewöhnt gewesen wären, würde sein Werk kaum zu stande gekommen sein. Aber die syrischen Christen fühlten sich ebensowenig wie Tatian selbst durch eine kanonische Gestalt der Evangelien gebunden. Das Unternehmen Tatians erregte somit nicht nur keinen Anstoß, sondern konnte sich des besten Erfolges erfreuen. Sein Diatessaron, welches das Wesentliche aller vier Evangelien in sich vereinigte, übertraf jedes einzelne Evangelium an Vollständigkeit, brachte die Einheit der vier Evangelien zu evidentem Ausdruck und bot zugleich eine praktische Lösung der Frage dar, welches von den Evangelien im Gottesdienst als Vorlesungsbuch gebraucht werden sollte. Anstatt des *εὐαγγέλιον τετράμορφον* wurde somit das *εὐαγγέλιον διὰ τεσσάρων* zum ersten Evangelienkanon der syrischen Kirche.

Aus den vier kanonischen Evangelien, welche Tatian bei seinen

[1]) Vgl. Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. I, 369.

Landsleuten in syrischer Uebersetzung vorfand, „sammelte, mischte und verfaßte“ er sein Evangelienbuch. Dabei hat er aber den Text der syrischen Evangelien nicht unverändert aufgenommen, sondern ihn einer kritischen Revision unterzogen. Selbstverständlich war er während seines langen Aufenthaltes in Rom mit den Evangelien in ihrer griechischen Gestalt vollständig vertraut geworden und brachte ohne Zweifel von dort ein Exemplar der griechischen Evangelien mit sich. Auf Grund dieses abendländischen Textes „verbesserte“ er die freie altsyrische Uebersetzung, und erlaubte sich dabei manche kühne Aenderungen und Gestaltungen des Textes, um seinen theologischen Geschmack zu befriedigen. Wir wissen, daß Tatian ein besonderes Interesse an exegetischer und textkritischer Thätigkeit besaß. So hat er ein Buch „*προβλήματα*“ verfaßt, in welchem er wahrscheinlich schwierige Schriftstellen und exegetische Fragen behandelte.[1]) Ferner berichtet Eusebius, daß er an den paulinischen Briefen eine stilistische Bearbeitung vorgenommen hat.[2]) Somit versteht es sich auch, daß er bei der Abfassung seines Evangelienbuches sich einer kritischen Revision des Textmaterials nicht enthalten konnte.

Die vier kanonischen Evangelien sind die einzigen Quellen, welche Tatian in seinem Werk verarbeitete, um eine einheitliche Geschichte Jesu herzustellen. Er hat sich jedoch nicht ängstlich auf den Stoff der kanonischen Evangelien beschränkt, sondern erlaubte sich hie und da einige außerkanonische Textelemente mitzuverwerten. Dies geschah aber nur ausnahmsweise und in so geringem Maße, daß sein Werk durchaus war, was es hieß, ein *εὐαγγέλιον διὰ τεσσάρων*.

---

[1]) Eusebius, Hist. eccl. V, 13, 8 (ed. Heinichen 1868 p. 231).

[2]) So sind ohne Zweifel die Worte des Eusebius zu verstehen: „*Τοῦ δὲ ἀποστόλου φασὶ τολμῆσαί τινας αὐτὸν μεταφράσαι φωνάς, ὡς ἐπιδιορθούμενον αὐτῶν τὴν τῆς φράσεως σύνταξιν* (Hist. eccl. IV, 29, 6 ed. Heinichen p. 198). Nach Nestle (Einführung[2] p. 181, 183) konnte diese Bearbeitung nur am griechischen Original vorgenommen werden. Zahn (Gesch. d. ntl. Kan. I, 423 sqq., vgl. II, 563 Anm. 2) dagegen ist der Ansicht, daß „jene Umarbeitung bei Gelegenheit und in Form einer Uebersetzung aus dem Griechischen ins Syrische sich vollzogen hat.“ Der syrische Uebersetzer der Kirchengeschichte des Eusebius scheint nichts davon zu wissen, daß Tatian die paulinischen Briefe ins Syrische übertragen hätte, indem er das *μεταφράσαι* einfach durch „ändern“ (ܫܚܠܦ) wiedergibt und dazu noch von Aposteln im Plural (ܕܫܠܝ̈ܚܐ für *τοῦ ἀποστόλου*) redet; (s. ed. Wright and M'Lean p. 243).

Tatian verfaßte sein Diatessaron zu einer Zeit — um das J. 180 —,[1]) in welcher die kleine Gemeinde Edessa sich zu einer syrischen Nationalkirche heranbildete. Die junge Nationalkirche scheint von Anfang an das Diatessaron als Evangelienbuch für den gottesdienstlichen Gebrauch angenommen zu haben; daraus erklärt es sich, daß nach der Tradition, wie sie „in der Lehre des Addai" vorliegt, das Diatessaron als das älteste Evangelium der syrischen Christen erscheint.

Obwohl das Diatessaron als liturgisches Evangelienbuch auf dem Gebiete des gottesdienstlichen Lebens Jahrhunderte lang die Alleinherrschaft behauptete, so hat es sicherlich nie die getrennten Evangelien aus dem Privatgebrauch einzelner zu verdrängen vermocht. Dies beweisen die beiden, noch im vierten Jhrh. gemachten Abschriften der altsyrischen Evangelienübersetzung — Syrus Sinaiticus und Syrus Curetonianus, — welche verschiedene Stufen in der Entwickelungsgeschichte der syrischen Evangelienübersetzung darstellen. Ss ist im allgemeinen ein treuer Zeuge der altsyrischen Evangelienübersetzung des zweiten Jhrhs, Sc dagegen eine spätere, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des dritten Jhrhs entstandene Recension des Syr. vt. Das Hauptmerkmal dieser Recension ist die Annäherung an die Texteigentümlichkeiten des Diatessaron, während sie von einer direkten Konformierung mit einem griechischen Texte weniger Spuren zeigt. Der Einfluß des Diatessaron einerseits und griechischen Textes andrerseits sind die zwei Hauptfaktoren in der Textgeschichte der syrischen Evangelien. Im dritten Jhrh. hatte das Diatessaron die Oberhand in der Beeinflussung der getrennten Evangelien, im vierten begann der griechische Einfluß sich immer mehr geltend zu machen. Sc ist ein typischer Repräsentant der getrennten Evangelien des dritten Jhrhs; abgesehen von den zahlreichen Textmischungen hat er eine Menge der sonderbarsten und willkürlichsten Texteigentümlichkeiten Tatians aufgenommen, ohne im griechischen Text ein Korrektiv zu haben. Das Resultat der Textentwickelung im vierten Jhrh. liegt wiederum in der Peschito — der Vulgata der syrischen Kirche vor. Ihr Grundstock entstammt der altsyrischen Uebersetzung des zweiten Jhrhs; die unter

---

[1]) Zahn trifft wohl das Richtige mit seiner Annahme, daß Tatian, als er um das J. 172/3 in seine Heimat zurückkehrte „ein angehender Sechziger" war, „und es könnte ihm noch mehr als ein Jahrzehnt geblieben sein für das Werk, welches seinen Namen der syrischen Kirche teuer gemacht hat"; s. Forsch. I, 284. Harnack, (Chronologie I, 289) will die Lebenszeit Tatians nicht über das J. 180 hinaus ausdehnen.



dem Einfluß Tatians entstandenen Auswüchse des Sc sind in der Regel beseitigt, indem der griechische Grundtext nunmehr als die maßgebende Norm gilt. Demnach kann man sagen, daß die Textgeschichte der getrennten Evangelien sich gewissermaßen in dem Verhältnis des Ss, Sc und Sp zum Diatessaron abspiegelt: Ss vertritt die altsyrische Evangelienübersetzung des zweiten Jhrhs vor dem Entstehen des Diatessaron, Sc die getrennten Evangelien des dritten Jhrhs unter dem Einfluß des allein herrschenden Diatessaron, Sp die getrennten Evangelien des vierten Jhrhs, welche sich von der Alleinherrschaft des Diatessaron emanzipiert haben und in dem mächtigen Bunde des griechischen Textes den Konkurrenzkampf mit dem „Evangelium der Gemischten“ aufnehmen.

Als das Diatessaron schließlich im Anfang des fünften Jhrhs dieser Konkurrenz unterlag und in der edessenischen Kirche abgeschafft wurde, indem die Peschito die Erbin seiner kirchlichen Autorität wurde, hat es selbstverständlich seine Rolle in der Textgeschichte ausgespielt. Allerdings findet das Diatessaron noch eine Zufluchtsstätte in der nestorianischen Kirche, wo es tief in das Mittelalter hinein in Ehren und im Gebrauch gehalten wird — wahrscheinlich sogar als liturgisches Evangelienbuch —, aber es muß an seiner Seite die Peschito dulden, die auch hier als die eigentliche Textautorität gilt. Die Folge ist, daß nun wiederum das Diatessaron unter den Einfluß der Peschito gerät. Jedoch haben sich in dem Werke Tatians noch im neunten Jhrh. jedenfalls einige von den ursprünglichen Texteigentümlichkeiten erhalten. Aber schon im folgenden Jhrh. wurde das Diatessaron einer durchgehenden Revision unterzogen, welche seinen Text in genaue Uebereinstimmung mit der Peschito brachte.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche uchdr.), Naumburg a. S.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.



